



Die besten Fünf

Exkursions- und Ausflugsziele
aus den Regionen der ARGE ALP



Arbeitsgemeinschaft der Alpenländer
www.argealp.org

Die Arbeitsgemeinschaft Alpenländer (ARGE ALP) umfasst die Regionen, Kantone und Länder Bayern, Graubünden, Lombardei, Salzburg, St. Gallen, Südtirol, Tessin, Tirol, Trentino und Vorarlberg. Als erste grenzüberschreitende Vereinigung von Regionen ebnete sie den Weg für ein neues Selbstbewusstsein der Regionen in Europa. Seit ihrer Gründung 1972 setzen sich die Mitglieder für eine nachhaltige Entwicklung ihrer alpinen Heimat ein. Der Vorsitz wechselt jährlich.

Die vorliegende Veröffentlichung präsentiert für jeden Partner in der ARGE ALP (ausgenommen die Lombardei) fünf herausragende Ausflugs- bzw. Exkursionsziele für Schulklassen, Jugendgruppen usw. Sie ist eine Handreichung für LehrerInnen, JugendgruppenleiterInnen usw. Ziel dieses Projektes ist es, das Bewusstsein für unseren gemeinsamen Lebensraum Alpen bereits in jungen Jahren zu entwickeln. Gleichzeitig soll die grenzüberschreitende pädagogische Zusammenarbeit und der Kontakt auf Arbeitsebene zwischen den zuständigen Institutionen gefördert werden. Die Regierungschefkonferenz der ARGE ALP hat das Projekt im Juni 2008 unter bayerischem Vorsitz beschlossen.

Um Wiederholungen zu vermeiden und auf überall Gültiges hinzuweisen, wird den regionalen Vorschlägen ein allgemeiner Teil vorangestellt. Dort werden allgemeine Grundverhaltensregeln für die Alpen, eine sinnvolle Ausrüstung für Bergwanderungen beschrieben sowie anhand einer international gültigen Skala der Schwierigkeitsgrad der einzelnen Wanderstrecken definiert.

Die Beiträge selbst spiegeln inhaltlich und teilweise auch sprachlich die Vielfalt des Lebensraumes Alpen wieder. Sie gliedern sich in der Regel in eine Kurzbeschreibung, infrastrukturelle Informationen („technische Details“) und eine fachliche und didaktische Aufbereitung des Angebots. Generell kann aber kein Beitrag die individuelle Vorbereitung eines Ausflugs bzw. einer Exkursion ersetzen. Er soll vielmehr ein Vorschlag sein und Anregungen geben.

Die vorliegenden Informationen sind auch im Internet unter www.argealp.org abrufbar. Anregungen bzw. Ergänzungsvorschläge sind an die Geschäftsstelle der ARGE ALP zu richten unter der Kontaktadresse fritz.staudigl@tirol.gv.at.

Das Redaktionsteam wünscht allen, die von dieser Handreichung profitieren möchten, viel Spaß und erlebnisreiche Tage!

Das Redaktionsteam:

- **Dr. Josef Duregger** (Südtirol)
- **Ing. Stéphane Grounauer** (Tessin)
- **Mag. Valeria Hochgatterer** (Salzburg)
- **Dr. Hans Hofer** (Tirol)
- **Dr. Paul Hofmann** (Tirol)
- **Lic. Phil. Hildegard Jutz** (St. Gallen)
- **Wolfgang Kuhn** (Bayern; Vorsitz)
- **Thomas Mair** (Vorarlberg)
- **Dr. Bernd Stallhofer** (Bayern)
- **Christian Sulser** (Graubünden)
- **Dott.ssa Monica Zampedri** (Trentino)
- **Dr. Anton Zimmermann** (Tirol)



Inhaltsverzeichnis klickbar!

Vorwort	1
Übersichtskarte	3
Alpine Verhaltensregeln	4

BAYERN

• Sonthofen: Erzgruben-Erlebniswelt am Grünten	6
• Die Zugspitze, der höchste Berg Deutschlands	8
• Die Partnachklamm im Wettersteinmassiv – Entstehung einer Klamm	10
• Chiemgau: Der Geigelstein – Artenvielfalt der Almwiesen	12
• Berchtesgaden: Geologie zum Anfassen – Zum Kärlingerhaus am Funtensee	14

GRAUBÜNDEN

• Bündner Oberland, Surselva: Vom Ursprung des Vorderrheines zum Goldwaschen	16
• Heinzenberg, Domleschg: Am Fuße des schönsten Berges der Welt	18
• Landschaft Davos: Von Gesteinen, Bergknappen und Viadukten	20
• Oberengadin: Vom Hochgebirge zu den Kastanienselven	22
• Unterengadin: Kulturraum und Naturraum greifen ineinander	24

SALZBURG

• Großgmain, Salzburger Freilichtmuseum: „Auf die Alm!“ – So lebte Heidi wirklich	26
• Nationalpark Hohe Tauern. Rauris: Von Gold und Geiern	28
• Neumarkt: Wanderbare Sinne – Salzburger Seenland entdecken	30
• Hollersbachthal: Hochgebirge-Projektstage im Nationalpark Hohe Tauern	32
• Hüttschlag: Schödersee und Talmuseum	34

ST. GALLEN

• St. Galler Brückenweg: 18 Brücken zwischen Haggen und Spisegg	36
• St. Galler Planetenweg: Unterwegs im Sonnensystem	38
• Rorschach Hafen: Rundreise mit Witzwanderweg	40
• Stadtpaziergang durch St. Gallen – ein Spaziergang vorbei an allen wichtigen Sehenswürdigkeiten	42
• Jakobsweg – Von Rorschach nach Pfäffikon	44

SÜDTIROL

• Archeoparc Schnalstal, Südtiroler Archäologiemuseum in Bozen: Auf Ötzi Spuren	46
• Bletterbach in Aldein/Radein – Südtirols Cañon	48
• Ahrntal: Faszination Bergwerk – Geschichte hautnah erleben	50
• Ladinien: Natur- und Kulturlandschaft einer Minderheit	52
• Langtaufers: Natur- und Kulturlandschaft eines alpinen Hochgebirgstales	54

TESSIN

• Monte Ceneri: Der Kastanienwald, Die Entwicklung des Verkehrs – von den Wegelagerern zur Autobahn	56
• Monte San Salvatore: Der Pian Scairolo – Ein Gebiet in raschem Wandel	58
• Muggiotal: Ein erfindungsreiches Volk zwischen Berglandwirtschaft und Schmuggel	60
• Robiei: Die Alpen als Quelle von Wasserkraft	62
• Leventinatal: Die Piottino-Schlucht – Tor in die Alpen	64

TIROL

• Innsbruck – Alpen-Metropole	66
• Im Reich des „letzten Wilden“ – Wildflusslandschaft Tiroler Lech	68
• Oberland: Exkursionen im Bezirk Landeck	70
• Osttirol: Am Gletscherfluss Isel von den Nationalparkgipfeln bis zur Römersiedlung	72
• Unterland: Rund um die Hohe Salve – Vom alten Bergbaugebiet zur Tourismushochburg	74

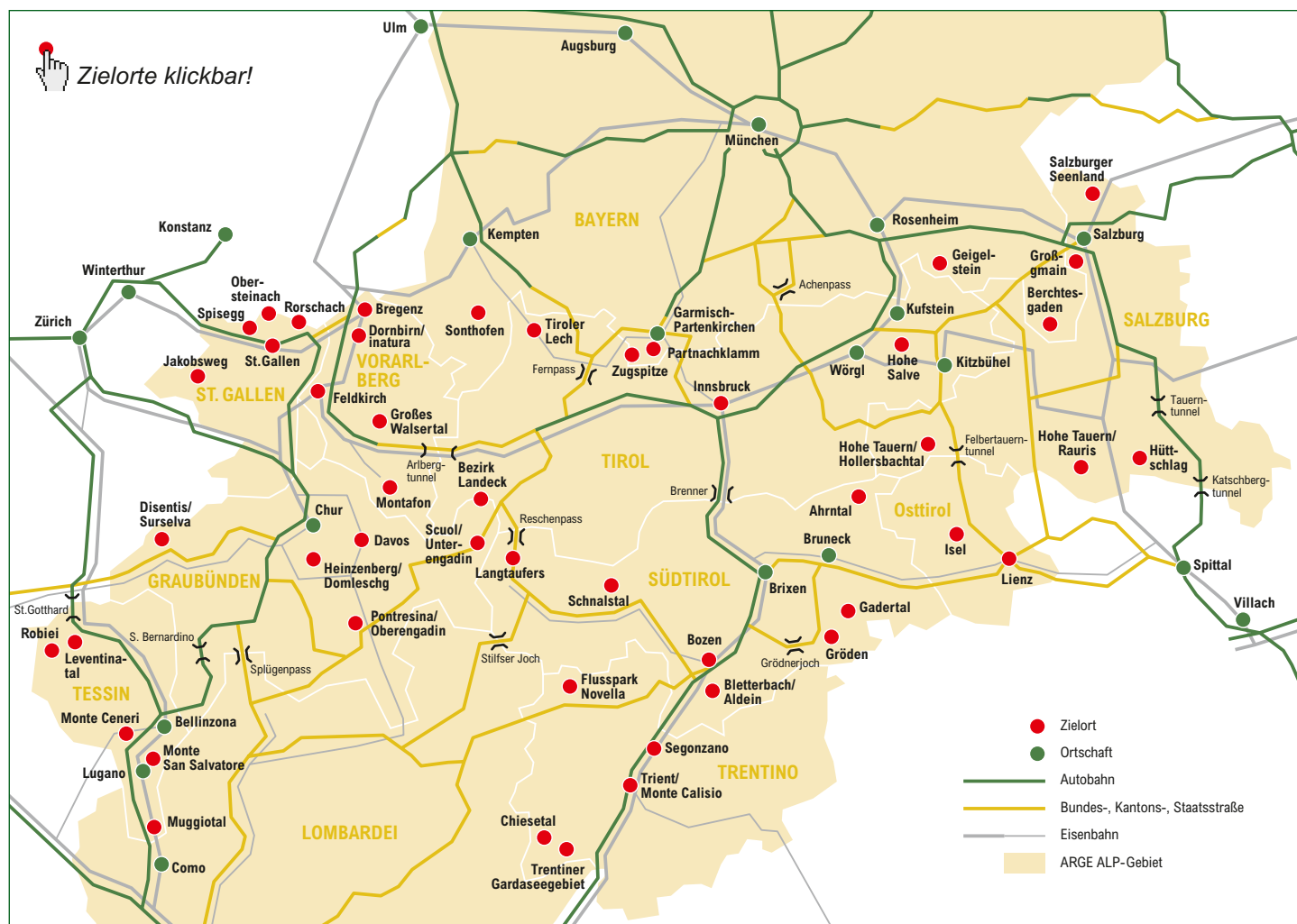
TRENTINO

• Das Trentiner Gardaseegebiet	76
• Flusspark Novella	78
• Die Erdpfunden von Segonzano	80
• Trient: Monte Calisio	82
• Das Chiesetal	84

VORARLBERG

• Abenteuer Biosphärenpark – WildeWalserWege	86
• Natur im Museum – inatura plus Workshop Wasserwelten	88
• Bregenz: Jugendbeteiligung Vorarlberg „mit Reden Machen Bestimmen“	90
• Montafon: Wasserkraft und Wasser in den Alpen	92
• Feldkirch: Wirtschaft im Wandel – „Vom Flachs zur Chipcard“	94

ÜBERSICHTSKARTE



„Gutes Schuhwerk und wetterfeste Kleidung sind im Gebirge auf jeden Fall nötig. Beachten Sie den Wetterbericht und die Empfehlungen der Einheimischen und überschätzen Sie Ihre persönliche Leistungsfähigkeit nicht.“

Tipps zum richtigen Verhalten im Gebirge:

- Beachten Sie die **Wetterprognose**
- Planen Sie die Tour entsprechend ihrer **körperlichen Leistungsfähigkeit**
- Achten Sie auf die **richtige Ausrüstung** für Ihre Bergwanderung (Bergschuhe, Regenschutz, Sonnenschutz, Wechselwäsche usw.)
- Nehmen Sie **genügend Verpflegung (v. a. Flüssigkeit)** mit, um die körperliche Leistungsfähigkeit aufrecht zu erhalten
- Halten Sie sich an Wegmarkierungen und **bleiben Sie auf dem Weg**; Trampelpfade und Abkürzungen zerstören die Pflanzendecke und fördern die Erosion
- Rasten Sie **nie an steinschlaggefährdeten Stellen** (z. B. Rinnen)
- Treten Sie **keine Steine** los
- Suchen Sie **bei Gewittern nicht unter einzelstehenden Bäumen oder Felsen** Schutz
- Nehmen Sie Ihren **Abfall wieder mit ins Tal** (auch Obstschalen und Papiertaschentücher)
- Werfen Sie **keine brennenden Zündhölzer und Zigarettenstummel** weg und machen Sie **kein Feuer**
- Pflücken und **beschädigen Sie keine Pflanzen**
- **Vermeiden Sie unnötigen Lärm** – Tiere können verschreckt und andere Wanderer gestört werden

Notruf

Europäischer Notruf/Bergrettung: Tel. 112

Alpiner Notruf für Österreich/Bergrettung: Tel. 140

Alpines Notrufsignal:

- Hilferuf: 6-mal pro Minute (alle 10 Sekunden) ein Signal geben (Rufen, Pfeifen, Spiegelung, Schwenken eines Tuches, Lichtsignal)
- Nach einer Minute Pause den Vorgang wiederholen, bis Antwort erfolgt
- Antwort: 3-mal pro Minute (alle 20 Sekunden) in regelmäßigen Abständen ein Signal, dann 1 Minute Pause

Grundlegende Hinweise zu den Gefahren und zum Verhalten in alpinem Gelände

Einige Verhaltensregeln, dank derer eine Bergwanderung zu einem freudigen Erlebnis wird und Sie Gefahren für Ihre Sicherheit vermeiden können:

1. Bereiten Sie sich auf Ihre Bergwanderung vor und trainieren Sie wie für jede andere sportliche Betätigung, vor allem, wenn Sie nicht gut in Form oder nicht an körperliche Betätigung gewöhnt sind.
2. Wählen und planen Sie Ihre Route sorgfältig, halten Sie sich an die Gebietskarten und folgen Sie den Wegweisern.
3. Stellen Sie die notwendige Ausrüstung sorgfältig zusammen: Mehrschichtenbekleidung, bequeme und rutschfeste Wander-/Bergschuhe, nicht zu schwerer Rucksack mit allem Nötigen.
4. Gehen Sie langsam und gleichmäßig und machen Sie alle zwei Stunden oder bei starker Ermüdung eine zehnminütige Pause. Nutzen Sie diese Rast, um etwas zu essen (Brot, Kekse, Schokolade) oder zu trinken.
5. Informieren Sie sich vor dem Aufbruch genau über die Wetterverhältnisse und unterschätzen Sie niemals witterungsbedingte Gefahren. Verlassen Sie bei einem Gewitter so schnell wie möglich Grate und stark exponierte Stellen und suchen Sie einen geschützten Ort auf. Tragen Sie keine elektrisch leitenden Materialien (Halsketten, Armbänder usw.).

In den Rucksack gehören	Standardausrüstung für eine Tageswanderung
Bekleidung	Pullover, Anorak, Regenschutz, Handschuhe, Wechselwäsche und Wechsel-T-Shirt, Kopfbedeckung
Sonnenschutz	Sonnenbrille, Sonnencreme (sofern witterungsbedingt erforderlich), Lippenstift
Verschiedenes	Wanderführer/-karte, Trinkflasche, Brotzeit, für alle Fälle: Telefonnummern

Wegetypen

Je nach ihrem Verlauf und ihrer Lage im Gelände werden die Wanderwege gegliedert in:

Wanderwege

Wanderwege sind gut und lückenlos markiert, ausreichend breit, zumeist nur mäßig steil, nicht ausgesetzt und auch bei schlechtem Wetter gefahrlos begehbar. Wanderwege können von jedermann, auch von Kindern und älteren Menschen, mit gutem Schuhwerk und üblicher Wanderausrüstung begangen werden.

Bergwanderwege

Bergwanderwege sind gut markiert, überwiegend schmal, oft steil angelegt und führen mitunter ausgesetzt durch das Gelände oder queren auch steile Berglehnen. Bei schlechtem Wetter erfordert das Begehen von Bergwanderwegen eine besondere Vorsicht. Bergwanderwege stellen besondere Ansprüche an Bergtätigkeit und Ausrüstung der Wanderer.

Alpinsteige

Alpinsteige sind markiert oder gekennzeichnet, schmal, ganz oder teilweise steil angelegt bzw. ausgesetzt. Bei schlechtem Wetter ist das Begehen besonders gefährlich. Alpinsteige können kürzere oder längere gesicherte Kletterpassagen enthalten, setzen Trittsicherheit, Konditionsstärke, Schwindelfreiheit und den Anforderungen des Steiges entsprechende Ausrüstung voraus. Alpinsteige können von Wander- und Bergwanderwegen ausgehend in das alpine Gelände weiterführen.

Schwierigkeitsbewertung

Für die o. g. Wegetypen wird üblicherweise eine Schwierigkeitsbewertung vorgenommen und in die Beschilderung und Beschreibung einbezogen.

Dabei ist zwischen der Qualität des Weges und seiner Schwierigkeit zu unterscheiden. Die Schwierigkeitsgrade werden angegeben unter der Annahme normaler sommerlicher Witterungsbedingungen.

- Blau:** Spazierwege und einfache Wanderwege, vor allem im Talbereich. Geringe Höhenunterschiede.
- Rot:** Überwiegend Bergwanderwege, teilweise auch schmalere und abschüssige Wegstrecken. Steilstufen im Wegverlauf sind möglich. Schwindelfreiheit ist stellenweise erforderlich. Über die Knöchel reichende Wander-/Trekking-/Bergschuhe mit Profilsohle sind erforderlich.
- Schwarz:** Schwierige Bergwanderwege und Alpinsteige, oft schmale und steile Passagen. Trittsicherheit und Schwindelfreiheit sind unbedingt erforderlich. Bei Nässe, Restschnee und Vereisung ist das Begehen gefährlich.

Beschilderung

- Wichtig ist das Grundprinzip der Sichtweise eines ortsfremden Wanderers, den die Beschilderung (und Markierung) eindeutig und unmissverständlich an sein Ziel führen soll (Grundsatz: soviel wie nötig, aber so wenig wie möglich)
- Die Beschilderung erfolgt ausgehend vom definierten Ausgangspunkt eines Wanderweges von Punkt zu Punkt (Wanderwegverzweigung, Scharke, Gasthof, Schutzhütte). – Bei jedem Standort soll unter den Wegweisern auch eine Standorttafel (Name des Standortes, sofern bekannt, und Seehöhe, allenfalls UTM-Koordinaten) montiert sein.

Die Tafelentfernungen können – bei vielen Verzweigungen – recht kurz, bei langen Höhenwanderwegen und Übergängen aber auch ziemlich groß sein.



Name	Erzgruben-Erlebniswelt am Grünten
Land, Kanton, Provinz	Deutschland/Bayern/Schwaben/Allgäu
Ziel	Sonthofen
Thematische Schwerpunkte	Historischer Bergbau, Geologie
Empfohlene Jahreszeit	Mai – Oktober

Technische Details	
Anreise	ÖPNV (Bahn & Bus): Direktverbindungen von München und Innsbruck nach Sonthofen Auto: München – Kempten – Sonthofen/Innsbruck – Füssen – Kempten
Übernachtungsmöglichkeiten	• Haus am Brunnenbach in Ortwang, Tel: 08321-82450, www.bavarianholiday.com, (ÜF für 27 €) • Falkenlager in Sonthofen, Tel: 08321/3193, www.fub-sonthofen.de, (HP um die 20 €) • Vorderburger Hütte, Tel: 08327/587, Mobil: 0173/3866165, www.vorderburger-huette.de, (Selbstversorgung, Ü um die 10 €)
Reine Gehzeit	Rundgang ca. 2 h (Fußweg zu den Gruben ca. 45 Min. und zwei Stollenbesichtigungen je 15 Min.)
Wegbeschreibung	einfache Wanderung über gut ausgeschilderte Bergwanderwege z. B. ab Parkplatz in Winkel über Starzlachklamm (www.starzlachklamm.de) zum Museumsdorf (ca. 1,5–2 h einfache Strecke)
Besondere Ausrüstung	Festes Schuhwerk, warme Kleidung (kühle Temperaturen in den Gruben: konstant 8°–10° C)
Besondere Bestimmungen	Keine
Ansprechpartner vor Ort, Möglichkeiten für Führungen	Gemeinde Burgberg, Tel: 08321-67220, www.burgberg.de Erzgruben Erlebniswelt, Tel: 08321-787897, www.erzgruben.de
Ungefähre Kosten pro Person	Museumsdorf mit Grubenführung (Gruppe ab 15 Personen): 4,00€ Jugendl., 6,50€ Erw. „Erzgruben-Bähne“ (Hin-/Rückfahrt): 7,50€ (Erw. bei Gruppentarif)

Stand: Mai 2009



• Zielort



Grüntenstollen



Beschreibung

Sachinformation

www.ergzgruben.de, www.allgaeu-bergwerk.de, www.bergbau-allgaeu.de, www.hoefosberg.de, www.sonthofen.de, www.dein-allgaeu.de

Als imposanter „Wächter des Allgäus“ ist der 1738 m hohe Grünten wohl der bekannteste Gipfel in der Umgebung von Sonthofen. Das interessante historische „Innenleben“ des Berges hingegen blieb lange verborgen:

Seit dem Mittelalter – die Eisengruben tauchen in der Chronik zu erstem Mal 1471 auf – bis weit ins 19. Jahrhundert hinein bauten hier Knappen über Tage das begehrte Eisenerz ab. Das wurde in den Hammer- oder Nagelschmieden der Umgebung zu Waffen, Werkzeug und Wagenrädern, Acker- und Küchengeräten verarbeitet.

Der Eisengehalt der Grünten-Erze war jedoch relativ gering, sodass die Ausbeute bescheiden war. Der Mangel an Brennholz war so groß, dass sogar das Sammeln von Ästen rationiert wurde. Existierten früher zum Verhütten des Erzes noch einige kleine Schmelzöfen an der Ostrach und in Blaichach, so wurde ihr Betrieb eingestellt, nachdem Ende des 16. Jahrhunderts an der Starzlach bei Sonthofen ein neues Hochofenwerk entstand. Dort wurde 1607 neben dem bereits bestehenden Hammerwerk auch noch ein Schmelzwerk errichtet – die Anfänge des späteren Hüttenwerks, im Volksmund „Schmitte“ genannt. Neben Köhlern und Fuhrleuten gab der Bergbau am Grünten auch 40 bis 50 in unmittelbarer Nähe wohnenden Bauern und Waldarbeitern ein Auskommen: Als „Eigenlöhner“ konnten sie die Konzession erwerben, „auf eigene Rechnung und Gefahr“ Erz zu suchen und zu graben. 1859 wurde der Bergbau endgültig eingestellt. Die lange Geschichte des Burgberger Bergbaus erzählt die „Erzgruben-Erlebniswelt am Grünten“. Die Besucher können jahrhundertealte Stollen erkunden und so in die Welt der Erzknappen eintauchen. Das Museumsdorf dokumentiert zudem auf spannende Weise die Geschichte des Erzbergbaus. Vor den Stolleneingängen bei Burgberg lässt sich dieser Abschnitt der Allgäuer Industriegeschichte in Ausstellungshütten nacherleben.

Zwei Stollen (Theresien- und Annagrube) und ein Tagebau wurden für Besucher zur Besichtigung restauriert und ausgebaut. Von einem Kiosk aus führt der Weg zunächst zum Museumsdorf, das sich mit einer vielfältigen Auswahl von Mineralien und Fossilien der Geologie der Allgäuer Alpen und speziell des Grünten widmet. Den Kindern wird das Thema Geologie spielerisch vermittelt. In einer „Knappenhütte“ vermitteln Schautafeln und Ausstellungsstücke alles Wissenswerte über die damalige Bergbautechnik, über die Ausrüstung der Knappen, über Schächte und Stollen, über die Verhüttung des Erzes, das Schmelzen und die Schlacke. Ihrem Bewegungsdrang können Buben und Mädchen beim Schieben eines beladenen „Grubenhuntes“ freien Lauf lassen.

Vorbereitung

Für Gruppenleiter: Führungen im Museumsdorf anmelden!
Keine besondere Vorbereitung notwendig

Weitere Attraktionen in der Umgebung

- Großer Alpsee (größter Natursee des Allgäus), www.alpsee-gruerten.de
- Familienvitalpark Blaichach/Burgberg (Naturfreibad mit Sportprogramm), www.familienvitalpark.de
- Kletterwald Bärenfalle (Bayerns größter Hochseilgarten) und Alpsee Coaster (Deutschlands längste Rodelbahn), www.alpsee-bergwelt.de

Arbeitsmaterialien

„Die Geschichte des Erzbergbaus am Grünten“ (Online!)

Autoren: Helmut Geiger (Sonthofen) und Dr. Bernd Stallhofer (Regensburg)



Name	Tourismus, Technologie, Natur – die Zugspitze, der höchste Berg Deutschlands (2962 m)
Land, Kanton, Provinz	Deutschland/Bayern/Oberbayern/Werdenfeler Land
Ziel	Reintal – Zugspitze/Garmisch-Partenkirchen
Thematische Schwerpunkte	Vegetationsstufen bis über die Baumgrenze, Technik im Hochgebirge, Auswirkungen des Klimawandels auf Gletschergebiete
Empfohlene Jahreszeit	—

Technische Details	
Anreise	ÖPNV: stündliche Zugverbindungen ab München und Innsbruck nach Garmisch-Partenkirchen (GAP), ggf. Ortsomnibus GAP Bahnhof – Olympia-Skistadion. Auto: Inntal-Autobahn A 12 aus Richtung Süden, dann B 2 über Mittenwald nach GAP.
Übernachtungsmöglichkeiten	• Reintalangerhütte (DAV-Haus), Tel: 08821/2903, www.reintal.de, Ü im Lager 16–20 €; • Knorrhütte (DAV-Hütte), Tel: 08821/2905; • Münchner Haus (DAV-Haus), Tel: 08821/2901
Reine Gehzeit	Ab Skistadion bis Reintalangerhütte ca. 6 Std., bis Knorrhütte ca. 7–8 Std., bis Münchner Haus ca. 8–10 Std.
Wegbeschreibung	Aufstieg zur Zugspitze für ungeübte Bergsteiger nur durch das Reintal: durch die Partnachklamm, weiter auf der neuen Forststraße durch den Stuibenwald zur Bockhütte, von dort weiter zur bewirtschafteten Reintalangerhütte und über den oberen Anger zur ebenfalls bewirtschafteten Knorrhütte. Ab hier mit der Gletscherbahn zum höchsten Punkt. Rückfahrt mit Zahnradbahn und Eibsee-Seilbahn. Auf dem Gletscher: • ca. 15 Min. bis zur „Karsthöhle“ • Gletscherwanderweg (nur temporär möglich): in ca. 30 Min. über den Zugspitzgletscher bis zur Aussichtsplattform „Windloch“
Besondere Ausrüstung	Festes Schuhwerk (Bergstiefel, keine Turnschuhe), Regenbekleidung, Proviant (reichlich Getränk), evtl. Wanderstöcke, Wechselwäsche, Sonnenschutz
Besondere Bestimmungen	Keine
Ansprechpartner vor Ort, Möglichkeiten für Führungen	Bergführerbüro Werdenfels, Tel: 08821/180-460, bergfuehrer@gapa.de , Bayr. Zugspitzbahn Bergbahn AG, www.zugspitze.de
Ungefähre Kosten pro Person	Einfache Talfahrt mit Zahnrad- oder Eibsee-Seilbahn, 19 €; Zugspitz-Rundreise (Jugendliche bis einschl. 18 Jahre), 32,50 €; Gruppenermäßigungen: ja (Auskünfte Tel: 08821/797-0). Hüttenübernachtungen auf Anfrage.

Stand: Mai 2009



Foto: Bayerische Zugspitzbahn Bergbahn AG



Beschreibung

Sachinformation

www.garmisch-partenkirchen.de, www.zugspitze.de

Zugspitzgipfel mit höchstem Biergarten Deutschlands, Wetterwarte, 4-Länder-Blick und **Zugspitz-Ausstellung**: Deutschlands höchste Ausstellung erzählt mit Filmen, Fotos und kuriosen Exponaten die Geschichte der Zugspitze von der Erstbesteigung vor 185 Jahren bis heute. In der Ausstellung in der Gipfelstation können Besucher die historische und technische Entwicklung am höchsten deutschen Berg nachvollziehen, so durch die Geschichte der Erstbesteigung durch Leutnant Josef Naus 1820 oder mit einem Film über den spektakulären Bau der Gletscherseilbahn vom Restaurant SonnAlpin zum Gipfel in den 80er Jahren. Neben vergilbten Fotos, alten Tickets und Schaffnerzangen, die von den Anfängen des Tourismus auf der Zugspitze zeugen, kann man sich auch auf die Spuren jener mutigen Männer begeben, die vor etwa 75 Jahren den Tunnel der Zahnradbahn durch das Zugspitzmassiv bauten. Bis zu 2.500 Männer arbeiteten und lebten in schwindelerregender Höhe und eisiger Kälte oft monatelang am Berg. Sie legten den Grundstein für das heutige Gletscherskigebiet, das in Form eines künstlichen Winterpanoramas – nachempfunden dem Blick von der Terasse des Schneefernerhauses – gezeigt wird. Ein Höhepunkt der Ausstellung aber ist die Zahnradbahn, die im Jahr 2005 ihr 75. Dienstjubiläum feierte. Ein Teilstück der Schienen und ein Original-Zahnrad demonstrieren die außergewöhnliche Technik, dank der die Züge die rund 25% Steigung vom Bahnhof Grainau hinauf zum Zugspitzplatt meistern. Der Eintritt zur Ausstellung ist kostenlos, die Öffnungszeiten richten sich nach dem Bahn-Betrieb.

Tipp:

Zugspitzbahn-Rundreise:

- ab Garmisch-Partenkirchen Bahnhof mit der Zahnradbahn über Grainau und Eibsee bis zum Zugspitzplatt (Gletscher auf ca. 2600 m),
- mit der Gletscherbahn bis zum Gipfel (2962 m),
- Talfahrt mit der Eibsee-Seilbahn,
- ab Eibsee nach GAP wieder mit der Zahnradbahn.

Die Zugspitze lässt sich an einem Tag durchaus erkunden, doch ist eine zweitägige Exkursion mit einer Hüttenübernachtung und in Kombination mit der Exkursion „Partnachklamm“ empfehlenswert.

Vorbereitung

Hüttenübernachtungen rechtzeitig reservieren!

Mögliche Aktivitäten vor Ort

Beliebte Ausflugsziele in der Umgebung sind neben dem Freilichtmuseum Glentleiten (www.glentleiten.de), Kloster Ettal (www.kloster-ettal.de) und Oberammergau (www.oberammergau.de), das Geigenbaumuseum in Mittenwald (www.geigenbaumuseum-mittenwald.de) sowie die Schlösser von König Ludwig II (www.schloesser.bayern.de)

Arbeitsmaterialien

Steiner-Wanderkarte, erhältlich im online-shop auf www.garmisch-partenkirchen.de, Kompass-Karte Nr. 5 Wettersteingebirge; „Höhenstufen der Vegetation“ (10–14 Jahre) (Online!)

Autoren: Tourist-Information Garmisch-Partenkirchen und Dr. Bernd Stallhofer (Regensburg); Text „Höhenstufen der Vegetation“: Dr. Bernd Stallhofer

Höhenstufen der Vegetation – Mit der Zugspitzbahn vom Sommer in den Winter

Bahnhof Garmisch-Partenkirchen: Das Thermometer zeigt 20°C. 710 m ü. NN liegt der Ausgangspunkt unserer heutigen Fahrt auf den höchsten Berg Deutschlands. Wir steigen in die 200 Personen fassende Zahnradbahn und fahren vorbei an satten Weiden im Talgrund über die Station Eibsee durch immer lichter werdende Nadelwälder. Am Haltepunkt Riffelriss zeigt der Höhenmesser bereits 1640 m an. Die letzten Nadelbäume gehen in krummwüchsiges niedriges Gehölz über. Darüber ragt der Fels empor, von Grasflächen, so genannten Matten unterbrochen. Die Zahnradbahn verschwindet in einem 4800 m langen Tunnel und kommt in einer Geröllwüste in 2600 m wieder ans Tageslicht. Wir steigen nach einer einstündigen Fahrt aus und sogleich blendet uns das Weiß eines großen Gletschers. Jetzt heißt es umsteigen! In nur wenigen Minuten schweben wir in einer Gondel dem Zugspitzgipfel entgegen. Gerade noch 7°C zeigt das Thermometer, als wir aussteigen. Mit dem Rückgang der Temperatur – etwa 6°C auf 1000 m – hat sich auch die Pflanzenwelt (Vegetation) vom Tal bis zum Gipfel stark verändert. Jede Höhenstufe weist eine ganz bestimmte Vegetation auf. Den Grenzbereich zwischen zwei Höhenstufen nennt man Höhengrenze.

→ [mehr Informationen](#)

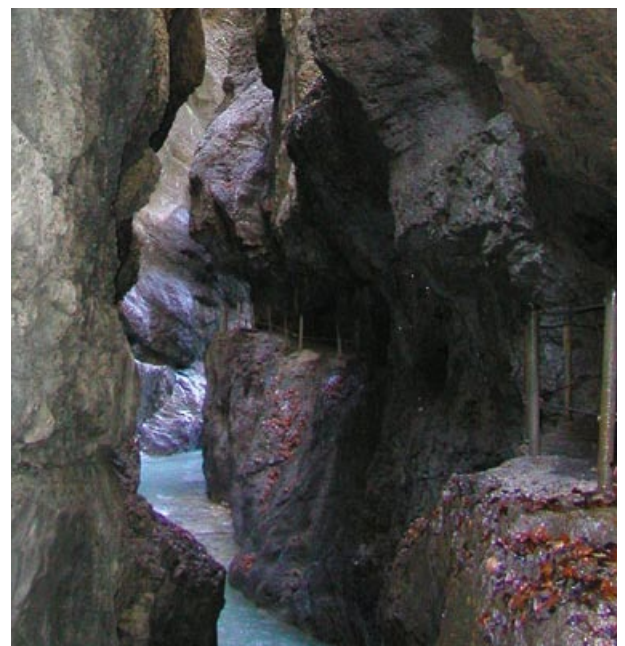


Name	Die Partnachklamm im Wettersteinmassiv – Entstehung einer Klamm
Land, Kanton, Provinz	Deutschland/Bayern/Oberbayern
Ziel	Partnachklamm, Garmisch-Partenkirchen
Thematische Schwerpunkte	Geologie: Gesteine der Trias, Alpine Gebirgsfaltung, Entstehung einer Klamm
Empfohlene Jahreszeit	Ganzjährig

Technische Details	
Anreise	Bahn: bis Garmisch-Partenkirchen, von da mit dem Bus Nr. 1 oder 2 zum Skistadion. Auto/Bus: bis zum Parkplatz beim Skistadion. Von dort zu Fuß oder mit Pferdedroschke zum Klammeingang.
Übernachtungsmöglichkeiten	In Garmisch-Partenkirchen, z. B. www.garmisch.jugendherberge.de , Tel. 088 21/967 05-0 oder www.garmisch-partenkirchen.de
Reine Gehzeit (einfache Strecke)	Vom Skistadion bis zum Klammeingang: 25 Min. Durch die Klamm: ca. 30 Min.
Wegbeschreibung	Vom Skistadion rechterhand auf geteierter Straße bis zum Klammeingang (hier auch Seilbahn zum Forsthaus Graseck). Der z. T. in den Fels geschlagene Weg durch die Klamm ist gesichert, jedoch feucht, weshalb entsprechendes Schuhwerk ratsam ist. Nach dem Klammeingang öffnet sich das Reintal. Es ist möglich denselben Weg zurückzugehen oder eine andere Variante je nach gewünschter Wanderdauer zu wählen; z. B. zurück über Vorgraseck (Wettersteinalm, Forsthaus Graseck, Hanneslabauer) oder über die Partnachalm. Von beiden Seiten gelangt man auf die Eiserne Brücke, die noch einmal einen beeindruckenden Blick auf die Klamm ermöglicht. Von hier zurück zum Kassenhäuschen. Weitere Wandermöglichkeiten in der Region unter: www.garmisch-partenkirchen.de
Besondere Ausrüstung	Regenfeste, wärmere Kleidung, da es in der Klamm feucht und kühl sein kann, ggf. eine Taschenlampe; für die Arbeitsblätter Schreibmaterial und Unterlage
Besondere Bestimmungen	Eines von Bayerns und auch Deutschlands schönsten Geotopen. Mai bis März geöffnet (Sommer 8–18 Uhr, Winter 9–17 Uhr), Klamm kann jedoch witterungsbedingt z. B. bei Hochwasser geschlossen sein; beim Klammwart erfragen



● Zielort





Ansprechpartner vor Ort, Möglichkeiten für Führungen	• Info zur Klamm: Tel. und Fax des Klammwerts: 08821/3167, Eintritt: 1–2 € (Gruppen-ermäßigung) • Tourist-Information Markt Garmisch-Partenkirchen: Tel. 08821/180-700, www.garmisch-partenkirchen.de
---	---

Ungefähre Kosten pro Person	Bayern Ticket (5 Personen) 28 €; Übernachtung Jugendherberge 20–30 €
------------------------------------	--

Stand: Mai 2009

Beschreibung

Sachinformation

Geotop, geologische Besonderheit:

- Gesteine der Trias (Alpiner Muschelkalk, Partnachschichten), ca. 235 Millionen Jahre alt
- Schichtungsphänomene
- Geomorphologie: Klamm, Wasserfälle, Felsstürze

Die Partnachklamm ist eine der eindrucksvollsten Schluchten in den bayerischen Alpen. Auf einer Länge von 700 m durchschneidet sie mächtige Lagen von Gesteinen aus der Trias am Fuß des Wettersteingebirges. Die Wände der Klamm reichen bis zu 86 m in die Höhe. Der namen-gebende Fluss – die Partnach – entspringt im Reintalanger und wird u. a. durch Schmelzwasser des Schneeferners (dem Rest eines eiszeitlichen Gletschers auf dem Zugspitzblatt) gespeist. Die Partnach durchfließt in der Klamm zwei Gesteinseinheiten, die in der Epoche Trias gebil-det wurden, nämlich den Alpinen Muschelkalk (hier v. a. der Reiflinger Kalk) und die darüber liegenden Partnachschichten. Die Gesteine entstanden aus ursprünglich flach abgelagerten marinen Sedimenten. Im Verlauf der alpinen Gebirgsbildung deformiert und gefaltet. Im Bereich der heutigen Partnachklamm entstand eine Aufwölbung. Die obersten Partien der Sattelstruk-tur bestanden aus den weicheren Partnachschichten. Diese wurden durch die Erosion durch fließendes Wasser und Gletschereis abgetragen. Dadurch kam der härtere Alpine Muschelkalk im Faltenkern an die Oberfläche. Die Erosionskraft der Partnach war groß genug, um mit der voranschreitenden Hebung Schritt zu halten. Dadurch wurde nicht nur in die Partnachschichten ein Tal gegraben, sondern es wurde auch der Riegel aus hartem und verwitterungsbeständigem Alpinen Muschelkalk durchbrochen.

www.partnachklamm.eu

www.garmisch-partenkirchen.de/de/57fffb4d-d7ab-67d6-de39-e4c7c5881ab0.html

www.lfu.bayern.de/geologie/fachinformationen/geotope_schoensten/oberbayern/16/index.htm

www.allgaeu-ausfluege.de/Partnachklamm.htm

www.staff.uni-mainz.de/hjfuchs/Alpen/Alpenexkursion%20web/fluesse.htm

www.uok.bayern.de/static/GEOTOPE/GEOTOPE_234.html

Vorbereitung

Für Gruppenleiter: ausführliche Hinweise unter

www.lfu.bayern.de/geologie/index.htm

Mit Gruppe: auf der Geotop Schautafel vor der Klamm wird die Situation verständlich erklärt

Mögliche Aktivitäten vor Ort

- Bekannte Urlaubsregion mit vielen weiteren Besichtigungs-/Wander-/Wintersportmöglichkeiten etc.
- Mehrtägige Exkursion lohnenswert (siehe Exkursionsbeschreibung „Zugspitze“)

Nachbereitung

Arbeitsblätter

Arbeitsmaterialien

Karten, Arbeitsblätter, didaktische Aufbereitung:

- Broschüre „Partnachklamm“ z. B. am Kassenhäuschen erhältlich
- Topografische Karte des Landesamts für Vermessung und Geoinformation Bayern: Karwendel-gebirge, Umgebungskarte, Blatt UK L 30, (Maßstab 1:50 000)
- Am Eingang der Klamm findet sich eine Schautafel die das Geotop erklärt
- Arbeitsblätter für 2 Altersstufen (ab 10 und ab 13 Jahren). Diese sind mit Hilfe der Informatio-nen von der Schautafel zu lösen.

Didaktische Hinweise und Arbeitsblätter online

→ [mehr Informationen](#)

Autor: Doris Dettendorfer



Name	Der Geigelstein – Artenvielfalt der Almwiesen
Land, Kanton, Provinz	Deutschland/Bayern/Oberbayern/Chiemgauer Alpen
Ziel	Priener Hütte und Geigelstein
Thematische Schwerpunkte	Flora und Fauna ausgewählter Standorte; Nutzung von Gebirgsweiden, Landschaftsnutzung und Naturschutz
Empfohlene Jahreszeit	Sommer/Herbst

Technische Details	
Anreise	Mit der Bahn: Von München oder Salzburg mit dem Fernverkehr nach Prien. Ab Prien Bahnhof dann mit der Chiemgau-Bahn bis nach Aschau im Chiemgau. Von hier mit dem Regionalbus Richtung Sachrang bis zu Haltestelle Huben (Fahrzeit ab Prien ca. 60 min). Mit dem Auto/Reisebus: Auf der BAB A8 München–Salzburg bis zur Ausfahrt Bernau am Chiemsee. Danach Weiterfahrt bis Bernau. Im Zentrum rechts halten und den Wegweisern nach Aschau folgen. Auf der Staatsstraße ST2093 in Richtung Sachrang. Kurz vor dem Weiler Huben von der Staatsstraße links abbiegen und über eine kleine Holzbrücke zum bereits gut sichtbaren Wanderparkplatz.
Übernachtungsmöglichkeiten	Matratzenlager und Zimmer in der Priener Hütte
Reine Gehzeit	Huben (800 m ü. NN) – Priener Hütte (1410 m ü. NN): 1,5–2 h Priener Hütte (1410 m ü. NN) – Geigelstein Gipfel (1813 m ü. NN): 1–1,5 h Geigelstein Gipfel – Priener Hütte: 0,75–1 h Priener Hütte – Huben: 1–1,5 h
Wegbeschreibung	Von der Bushaltestelle Huben über eine Holzbrücke zu einem gut beschilderten Karrenweg, der in angenehmer Steilheit zu einer breiten Forststraße führt. Diesem entweder bergwärts mit einigen gut beschilderten Abkürzungen bis zur Priener Hütte folgen (einfach) oder über schmale Wald- und Bergpfade zur Schreck-Alm und von hier zur Priener Hütte (ca. 600 Hm im Aufstieg). Von der Priener Hütte wandert man auf schmalem, bei Nässe manchmal etwas rutschigem Bergweg erst mäßig steil, dann in Serpentina in einen Sattel. Von hier der Beschilderung folgend über einen schroffen, aber leicht zu begehenden Pfad durch Latschenfelder zum Geigelstein-Gipfel (ca. 400 Hm im Aufstieg). Abstieg wie Aufstieg.
Besondere Ausrüstung	Hüttenschlafsack (für Übernachtung im Matratzenlager nötig) Bestimmungsliteratur (s. Literaturhinweise), Lupe, evtl. Insektenkescher
Besondere Bestimmungen	Weite Bereiche des Geigelstein-Massivs sind Naturschutzgebiet. Die Bestimmungen im Einzelnen (z. B. Verbot des Blumenpflückens) sind an zahlreichen Stellen auf der Wanderung einsehbar.
Ansprechpartner vor Ort, Möglichkeiten für Führungen	Hüttenwirt der Priener Hütte Tel.: 08057/428, www.priener-huette.de ; StR Thomas Gerl, Botanische Führungen nach Vereinbarung (chiemgaubotanik@gmx.de); www.geigelsteinbahn.de
Ungefähre Kosten pro Person	Übernachtung im Matratzenlager mit Frühstück ca. 10,– €

Stand: Mai 2009



Beschreibung

Sachinformation

Der Geigelstein ist mit 1813 m ü. NN nach dem Sonntagshorn die zweithöchste Erhebung der Chiemgauer Alpen. Weit über die Grenzen des Chiemgaus hinaus ist der Geigelstein als Blumenberg bekannt und beliebt. Auf seinen Hängen erfreuen eine Fülle von attraktiven Gebirgspflanzen nicht nur die Augen von botanischen Spezialisten. Neben zahlreichen großblütigen Arten ist der Geigelstein auch Heimat für viele vom Aussterben bedrohte Pflanzen und Tiere, die auf seinen Almen, Matten und Felsen einen besonders schützenswerten Lebensraum finden. Im Gipfelbereich mit dem Übergang zum nahen Breitenstein lebt z. B. eine Raufuß-Hühner-Population von solch über-regionaler Bedeutung, dass weite Bereiche des Geigelsteins unter Naturschutz gestellt wurden. In geradezu idealer Weise zeigt sich an diesem Berg auf engem Raum der alpenweit bedeut-same Konflikt zwischen Naturschutz und Naturnutzung. Einerseits ermöglichte erst die landwirt-schaftliche Nutzung der Weiden den einmaligen Artenreichtum der Bergwiesen. Andererseits bedroht der Mensch aber auch die Interessen der Natur (z. B. Erosionsschäden durch „Abkür-zer“, zunehmender Forstwegebau oder die große Zahl an Skitouren-Gehern in schützenswerten Wildruckszugsgebieten). Somit eignet sich gerade das Gebiet rund um die Priener Hütte ganz besonders gut, Jugendlichen in exemplarischer Art und Weise die Konflikte zwischen Natur-nutzung und Naturschutz aufzuzeigen.

Vorbereitung und Durchführung

Empfehlenswerte Literatur:
 Schauer, T./Caspari, C.: „Der große BLV-Pflanzenführer“. BLV-Verlag München. ISBN-10: 3405160146
 Aichele, D./Golte-Bechtle, M.: „Was blüht denn da?“. Kosmos-Verlag. ISBN-10: 3440102122
 Riess, W./Schauer, T.: „Alpin-Lehrplan 12 Pflanzen- und Tierwelt Lebensräume Naturschutz“ BLV-Verlag München ISBN-10: 3405122929
 Saitner, A.: „Pflanzengeschichten“ DAV-Broschüre des Referats für Natur und Umweltschutz
 Schmeil/Fitschen: „Flora von Deutschland“ (für Botanik-Spezialisten)
 Sowie: Insektenführer, Kartenmaterial, Spiele für Draußen

Mögliche Aktivitäten vor Ort

Fotodokumentation von z. B. Blütenpflanzen oder Insekten; Bestimmung von umliegenden Berg-gipfeln (evtl. mit Fotodokumentation); Zeichnen einer Vegetationskarte mit Luftbildern; Orientierung im Gelände mit Karte und/oder Luftbildern; Naturerlebnis-Spiele (je nach Alter der Gruppenteil-nehmer; evtl. Herstellung eines Essens mit selbst gesammelten Kräutern) → [Vorschläge](#)

Arbeitsmaterialien

- Pflanzenliste mit Beschreibung ausgewählter Standorte
- Liste mit Anleitungen von Naturerlebnis- und Naturerfahrungsspielen

Autor: Thomas Gerl





Name	Geologie zum Anfassen – Zum Kärlingerhaus am Funtensee
Land, Kanton, Provinz	Deutschland/Bayern/Oberbayern
Ziel	Nationalpark Berchtesgaden
Thematische Schwerpunkte	Geologie der Berchtesgadener Alpen, Karsterscheinungen
Empfohlene Jahreszeit	—

Technische Details	
Anreise	Mit der Deutschen Bahn nach Berchtesgaden und dem RVO-Bus an den Königssee. Von der Wimbachbrücke mit dem RVO-Bus zurück zum Bahnhof.
Übernachtungs- möglichkeiten	- Kärlingerhaus am Funtensee, geöffnet Ende Mai bis Mitte Oktober, Tel: 08652/6091010 (Hütte), 08652/979562 (Tal), www.kaerlingerhaus.de - Wimbachgrieshütte, geöffnet Anfang Mai bis Ende Oktober, Tel: 08651/2971
Reine Gehzeit	4 Stunden Aufstieg; 5–6 Stunden Abstieg
Wegbeschreibung	Von Bartholomä aus über die sog. „Saugasse“ zum Kärlingerhaus. Das ist der meist-begangene Aufstieg. Er weist keine Schwierigkeiten auf. Vom Kärlingerhaus über das Hundstodgatterl (Trittsicherheit erforderlich: alpines, wegloses Gelände, aber keine Absturzgefahr) zur Wimbachgrieshütte und durch das Tal zurück zur Wimbachbrücke.
Besondere Ausrüstung	Neben der üblichen Ausrüstung für alpine Wanderungen keine besondere Ausrüstung erforderlich.
Besondere Bestimmungen	Nationalpark-Regeln beachten: kein Campen, kein offenes Feuer, keinen Müll hinterlassen, keine Pflanzen abpflücken, kein Lärm usw.
Ansprechpartner vor Ort, Möglichkeiten für Führungen	Nationalparkverwaltung Berchtesgaden, Am Doktorberg 6, 83471 Berchtesgaden Tel: 08652/9686-0, Fax: 08652/9686-40, www.nationalpark-berchtesgaden.de
Ungefähre Kosten pro Person	Überfahrt Königssee – St. Bartholomä: 6,90 € pro Person, Übernachtung Lager: für Jugendliche bis 18 Jahren 4 € bzw. 8 € (Nicht-DAV-Mitglieder)

Stand: Mai 2009



● Zielort



Steinernes Meer



Beschreibung

Sachinformation

Auf dieser Wanderung in das Herz des einzigen deutschen Nationalparks in den deutschen Alpen lassen sich verschiedene „touristische Highlights“ verbinden. Die Fahrt über den Königssee, das sog. Steinerne Meer und das Wimbachtal, das mit seinem gewaltigen Schuttstrom und der Klamm das Ziel des Nationalparks, nämlich den Wildnisgedanken besonders gut widerspiegelt. Nicht zuletzt wird auf dieser Tour der sagenumwobene Watzmann umrundet!

Ohne größere technische Schwierigkeiten gelangen die TeilnehmerInnen in „alpine Gefilde“ und können das Hochgebirge hautnah erleben. Die Anstrengung beim Aufstieg ebenso wie das be rauschende Gefühl am Gipfel zu stehen oder hinab in die Tiefe zu blicken.

Darüber hinaus lassen sich die verschiedensten geologischen Besonderheiten sehen und „anfassen“. Die Entstehung der Alpen, ihre glaziale Formung, die Erscheinungen des Karst, physikalische und chemische Gesteinsverwitterung, der Funtensee mit der sog. Teufelsmühle, Fossilien, usw.

Die Tour bietet zahlreiche (auch grenzüberschreitende) Variationsmöglichkeiten, etwa vom Kärlingerhaus aus weiterzuwandern zum Ingolstädter oder Riemannhaus, zu diversen Gipfeln, in Richtung Gotzenalm usw.

Vorbereitung

Geführte Exkursion rechtzeitig anmelden!

Gruppenleiter: Kartenmaterial besorgen und studieren, aktuelle Wettervorhersage einholen, Notfallrufnummern (Bergwacht) einspeichern, alpine Notsignale kennen, Erste Hilfe, v.a. Versorgung von Blasen, Stirnlampen

Mit der Gruppe: Kartenstudium, Einführung zur Entstehung der Alpen, Nationalpark-Haus in Berchtesgaden: größte Informationsstelle des Nationalparks, Infostelle Bartholomä (kleine Info-stelle)

- Informationsfolder Wimbachtal, Königssee und Nationalpark allgemein. Erhältlich an den Info-stellen in den Sprachen deutsch, englisch, italienisch, französisch und slowenisch, auch auf der Homepage zum Download:
www.nationalpark-berchtesgaden.bayern.de/publikationen/index.htm
- Langenscheidt, E.: Geologie der Berchtesgadener Alpen. Berchtesgaden 2001 (erhältlich beim Nationalpark)
- Verschiedene Forschungsberichte (für Spezialisten!), siehe www.nationalpark-berchtesgaden.de

Mögliche Aktivitäten vor Ort

- Badeseen (Abtsdorfer See, Naturbad Aschauerweiher, Thumsee)
- Schellenberger Eishöhle (größte Eishöhle Deutschlands): www.eishoehle.net
- Erlebnisbergwerk Berchtesgaden (Salzgewinnung): www.salzzeitreise.de
- Sommerrodelbahn am Obersalzberg: www.hochlenzer.de/rodelbahn.html

Arbeitsmaterialien (Online)

Geologische Profile (Watzmann, Wimbachtal), Entstehung einer Doline (Profilreihe), Karstrelief (Blockbild), Phasen der Gebirgsbildung der Alpen (Profilreihe)

Autor: Nationalpark Berchtesgaden



Name	Vom Ursprung des Vorderrheines zum Goldwaschen
Land, Kanton, Provinz	Schweiz/Kanton Graubünden/Bündner Oberland (Surselva)
Ziel	Quellgebiet Vorderrhein, Gold waschen, Klosterbesuch
Thematische Schwerpunkte	Geburtsort eines europäischen Stromes, Kloster Disentis, Gold
Empfohlene Jahreszeit	1. Mai – 15. Oktober

Technische Details	
Anreise	Von Norden: Zürich/St. Gallen – Chur – Disentis/Mustér oder Basel – Luzern – Göschenen – Andermatt – Disentis/Mustér. Von Süden: Chiasso – Bellinzona – Göschenen – Andermatt – Disentis
Übernachtungsmöglichkeiten	- TCS Camping Fontanivas, CH-7180 Disentis; Tel. +41(0)81 947 44 22, www.campingtcs.ch - Casa Aurora, Gruppenunterkunft, CH-7180 Disentis; Tel. +41 (0)71 999 11 92, www.disentis-sedrun.ch, roesliwies@bluemail.ch - Center da sport/Sportzentrum, Zivilschutzanlage, CH-7180 Disentis; Tel. +41 (0)81 947 44 34, www.centerdasport.com, info@centerdasport.com
Reine Gehzeit	2. Tag: 3 h
Wegbeschreibung	1. Tag: Anreise, Besuch des Benediktinerklosters Disentis 2. Tag: Mit Bahn auf den Oberalppass, leichte Wanderung zum Tomasee. Der Weg beginnt an der Passstrasse etwas östlich der Passhöhe, ist sehr gut markiert, nicht schwierig und für Gruppen deshalb bestens geeignet. Höhenunterschied 300 m, Wanderzeit 3 h. 3. Tag: Abenteuer Goldwaschen im Rhein, div. Angebote für Gruppen und Schulklassen, Treffpunkt Camping Fontanivas, Disentis
Besondere Ausrüstung	2./3. Tag: Wetterfeste Bekleidung, gutes Schuhwerk - Stiefel (bei den Goldwaschkursen von Vorteil, können für Sfr. 5.–/Paar gemietet werden.) - eventuell Campingausrüstung
Besondere Bestimmungen	Nach dem 15. Oktober fängt die Zeit des Fisch- und Laichschutzes an, das Goldwaschen ist ab dann bis 1. Mai verboten!
Ansprechpartner vor Ort, Möglichkeiten für Führungen	Klosterbesuch: Tel. +41 (0)81 929 69 00, www.kloster-disentis.ch, museum@kloster-disentis.ch (Führung ca. Sfr. 6.– pro Person, Dauer 1–1,5 h) Goldwaschen im Rhein bei Disentis: www.rafters.ch/goldwaschen.html Center da sport/Sportzentrum, Tel.+41 (0)81 947 44 34, www.centerdasport.com Reservation: Bahnhof Disentis, Tel. +41 (0)81 288 43 44
Ungefähre Kosten	zw. Sfr. 120.– und Sfr. 220.– (je nach Übernachtung für 3–4 Nächte; ohne Reisekosten)

Stand: Mai 2009



Zeltplatz Fontanivas



Kloster Disentis

Fotos: Christian Jenny

Beschreibung

Sachinformation

- Goldvorkommen in der Schweiz: www.goldwaschen.ch
- Literatur: Peter Pfander, Victor Jans [Hsg.], Gold in der Schweiz – Auf der Suche nach dem edlen Metall, Ott-Verlag, Thun, 2004 (ISBN 3-7225-6300-3)
- Der Alpenrhein: www.alpenrhein.net. Website der Internationalen Regierungskommission Alpenrhein (IRKA). Alles über den Alpenrhein, mit Animationen, Bildern und aktuellen politischen Entwicklungen. Inkl. Filmbestellung „Der gefesselte Strom“.
- Landeskarte der Schweiz 1:50'000, Blatt 256 Disentis

Vorbereitung

- Sich Wissen „rund ums Gold in der Schweiz“ aneignen
- Der Benediktinerorden
- Den Rhein in seiner kulturhistorischen und zeitgenössischen Bedeutung wahrnehmen.
- Kleine Einführung in die rätoromanische Sprache

Mögliche Aktivitäten vor Ort

- Die Unterkunft „Center da sport/Sportzentrum“ bietet zusätzlich eine vielfältige sportliche Betätigung im Indoor- und Outdoor-Bereich. Der Aufenthalt in Disentis lässt sich dadurch leicht um 1–2 Tage verlängern.
- Erkunden der Rätoromanischen Sprache

Nachbereitung

Tagebuch führen, Vertiefungsarbeiten von Erlebtem

Arbeitsmaterialien

Landeskarte für die Orientierung in der Region

Autor: Christian Jenny

Surselva („über dem Wald“) nennt sich das **rätoromanische** Sprach- und Kulturgebiet zwischen Trin und dem Oberalppass.

Das Kloster Disentis wurde um das Jahr 720 gegründet. Im Umfeld der Wandermönche kam der fränkische Sigisbert rheinaufwärts und errichtete in der unbewohnten Gegend der „Desertina“ eine Einsiedelei. Der einheimische Räter Placidus unterstützte ihn. Dessen gewaltsamer Tod wurde als Martyrium verstanden. Das Fest der Disentiser Gründungsheiligen Placidus und Sigisbert ist der 11. Juli, es wird am vorausgehenden Sonntag gefeiert. Das Benediktinerkloster dominiert mit seinem mächtigen Gebäudekomplex das Ortsbild von Disentis. Die 1712 geweihte Klosterkirche ist nicht nur das grösste, sondern auch das bedeutendste barocke Gotteshaus des Kantons Graubünden. Im Kloster leben heute noch etwa 30 Brüder, und es beherbergt neben der Klosterschule und dem Internat auch ein sehenswertes **Klostermuseum**. www.kloster-disentis.ch



Kloster Disentis

Foto: Christian Jenny

Rheinquelle

Ein mächtiger Gletscher bedeckte während der letzten Eiszeit das Vorderrheintal. Der Eisstrom ist längst geschmolzen. Zurückgeblieben ist die typische, von Gletschern geformte Gebirgslandschaft des Oberalppasses. Hier sammeln sich im wunderschönen und leicht zugänglichen **Lai da Toma** die Quellwasser des Vorderrheines. Von seiner Quelle legt der Rhein 1'320 Kilometer zurück, bis er als mächtiger europäischer Strom in Rotterdam ins Meer mündet.



Name	Vom Mittelalter in die Neuzeit
Land, Kanton, Provinz	Schweiz/Kanton Graubünden/Mittelbünden
Ziel	Wandel eines Kultur- und Wirtschaftsraumes hautnah erleben
Thematische Schwerpunkte	Wohnen wie im Mittelalter, Säumer, Energiegewinnung
Empfohlene Jahreszeit	April – Oktober

Technische Details	
Anreise	Von Norden: Zürich/St.Gallen – Chur – Thusis – Sils i. D. Von Süden: Chiasso – Bellinzona – Thusis – Sils i. D.
Übernachtungsmöglichkeiten	- Schweizer Jugendherberge Burg Ehrenfels CH-7411 Sils i. D., 13. Jahrhundert, Aussicht über das burgenreiche Domleschg, 21 mittelalterliche Burgruinen zwischen Rhäzüns und Thusis; Tel. +41 (0)81 651 15 18, www.youthhostel.ch, sils@youthhostel.ch - Camping Viamala, Pantunweg, CH-7430 Thusis; Tel. +41(0)81 651 24 72, www.camping-thusis.ch, info@camping-thusis.ch
Reine Gehzeit	Zu den Übernachtungsorten: - Von Sils i. D., Post bis SJH Burg Ehrenfels: 15 min - Von Bahnstation RhB Thusis bis Camping Viamala: 15 min Tagesexkursionen: - Tageswanderung Viamala Schlucht, Veia Traversina (Thusis/Sils i. D.–Zillis): 5 h - Exkursion Besichtigung Anlagen der Kraftwerke Hinterrhein AG; mögliche Erkundungsobjekte: Zentrale Sils i. D., Zentrale Bärenburg, Zentrale Ferrera, Talsperre Valle di Lei; Führungsdauer: 1,5–2 h - Tagesausflug mit Fahrrad: Sils i. D./Thusis – Rothenbrunnen – Sils i. D./Thusis: 3–4 h oder Velotour in die Kantonshauptstadt Chur (ca. 60 km): 6 h - Rundgang Thusis – Hohen Rätien – Carschenna – Thusis: 4 h
Wegbeschreibung	- Thusis – Sils i. D. – Ruine Hohenrätien – Traversiner Tobel – Viamala Schlucht – Punt da Saransuns – Reischen – Zillis (oder umgekehrt!) Die Wanderung ist nur für disziplinierte und trittsichere Gruppen geeignet und weist einige ausgesetzte Gefahrenstellen auf! Wegbeschreibung: www.viamala.ch - Tagesausflug mit Fahrrad: der Talboden bietet verschiedene geeignete Radrouten abseits der Hauptstrasse. Fahrräder können auf dem Bahnhof in Thusis gemietet werden. Besuch der Kantonalen Fischzuchtanstalt in Rothenbrunnen. - Wanderung zur Burgruine Hohen Rätien (946 m) ob Sils i. D. mit Aussicht auf das Tal. Vom Fuße der Burganlage weiter zum Aussichtspunkt Crap Carschenna (1180 m, Schalensteine), weiter nach Campi und über einen Waldweg zurück nach Thusis.
Besondere Ausrüstung	Gutes Schuhwerk, Fahrradhelme, kleiner Tagesrucksack
Besondere Bestimmungen	Eintrittspreis Besuch Burganlage Hohen Rätien, Anmeldung
Ansprechpartner vor Ort, Möglichkeiten für Führungen	- Verkehrsverein Regio Viamala: www.viamalaferien.ch - Kraftwerke Hinterrhein AG: Tel. +41(0)81 635 37 37, www.khr.ch, admin@khr.ch - Kantonale Fischzuchtanstalt: Tel. +41(0)81 655 16 59, www.rothenbrunnen.ch, Florian.Bebi@ajf.gr.ch - Burganlage Hohen Rätien: www.hohenraetien.ch
Ungefähre Kosten	zw. Sfr. 150.– und Sfr. 250.– (je nach Übernachtung und Aktivitäten für 3–4 Nächte; ohne Reisekosten)

Stand: Mai 2009

Beschreibung

Sachinformation

- Burganlage Hohen Rätien: www.hohenraetien.ch
- Kraftwerke Hinterrhein AG: www.khr.ch, www.poweron.ch (umfangreiches Unerrichtsmaterial zum Thema Strom)
- Amt für Jagd und Fischerei Graubünden: www.jagd-fischerei.gr.ch
- Landeskarte der Schweiz 1:50'000, Blatt 257 Safiental; Wanderkarte 1:25'000 Thusis-Viamala; Velokarte 1:60'000, Sargans-Chur-Domleschg, Kümmerly+Frey

Vorbereitung

- Geschichte der Viamala, auf alten Saumpfaden
- Broschüre „Hohen Rätien“, eventuell Vereinbarung Führung
- Kraftwerkanlagen Hinterrhein AG, physikalische Grundlagen der Stromerzeugung vorgängig erarbeiten
- Fahrradreservation Bahnhof Thusis: +41(0)81 288 47 16

Mögliche Aktivitäten vor Ort

- Burg Ehrenfels: kleines Theater einstudieren, Sport und Spiel, Zeichnen, OL (ev. mit Fahrrad)
- Besuch Canovasee (Badesee), Freibad Waldau in Thusis

Nachbereitung

Stromerzeugung, die Säumer, Fischerei, Tagebuch führen, Brückenkonstruktionen

Arbeitsmaterialien

Zeichenblock

Autor: Christian Jenny

Im 17. Jahrhundert bezeichnete der französische Duc de Rohan den **Heinzenberg** als den schönsten Berg der Welt. Die kulturelle Vielfalt der Landschaft in seiner Umgebung ist einmalig. Burgen, Schlösser, ein Kloster, Walsersiedlungen oder der majestätische Piz Beverin verleihen der burgenreichsten Region Europas einen besonderen Reiz.

Die Veia Traversina war im Früh- und Hochmittelalter von grosser Bedeutung. Der Verein Kulturraum Viamala begann vor einigen Jahren, die noch vorhandenen Spuren des Säumerpfads freizulegen und in den heute attraktiven Wanderweg Veia Traversina einzufügen. Drei einzigartige und unverwechselbare Brücken versetzen den Wanderer beim Überschreiten ins Staunen. Der **Traversina-Steg** wird als „Juwel der Schweizer Ingenieurbaukunst“ gepriesen. Er ist eine Art hängende Treppe aus Lärchenholz.

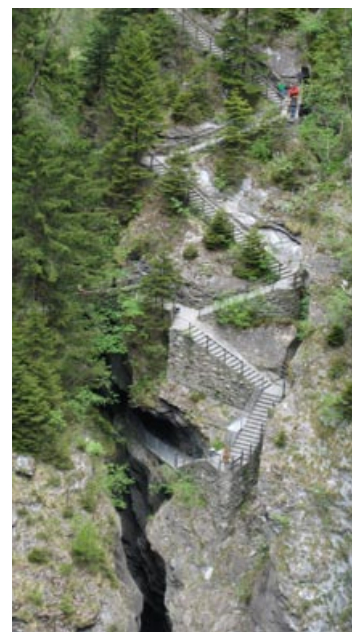
Nach einem lohnenden Abstecher über 321 Treppenstufen in die Tiefen der zum Teil nur wenige Meter breiten Viamala-schlucht, führt der Weg über eine **alte Bogenbrücke aus Stein** zur dritten einmaligen Brückenkonstruktion. Diese Hängebrücke – **die Punt da Suransuns** – aus Stahl und Naturstein überspannt den Hinterrhein auf einer Länge von 40 Metern.



• Zielort



Traversina-Steg



Viamala

Fotos: Christian Jenny



Name	Von Gesteinen, Bergknappen und Viadukten
Land, Kanton, Provinz	Schweiz/Kanton Graubünden/Landschaft Davos
Ziel	Besuch Schaubergwerk, Lehrpfade, Mobilitätsweg
Thematische Schwerpunkte	Bergbau in alter Zeit, Gesteins- und biologischer Lehrpfad
Empfohlene Jahreszeit	Anfang Juni – Mitte Oktober
Technische Details	
Anreise	Von Norden: Zürich/St. Gallen – Landquart – Klosters Dorf – Davos-Laret/Bahnhof Davos Platz Von Süden: Chiasso – Bellinzona – Chur – Landquart – Davos oder Bellinzona – Thusis – Filisur – Davos
Übernachtungsmöglichkeiten	- Jugendherberge Davos, Horlaubenstr. 27, CH-7260 Davos, Tel. +41 (0)81 410 19 20, www.youthhostels.ch, davos@youthhostel.ch - Lagerhaus Riedhuus in Davos Laret: Tel. +41(0)81/416 17 86, www.ferienzentrum-laret.ch, info@ferienzentrum-laret.ch - Verschiedene Gruppenhäuser: www.gruppenhaus.ch
Reine Gehzeit	1. Tag: Tagesführung – Erlebniswanderung – Stollenbesuch Davoser Schaubergwerk am Silberberg mit Besuch Bergbaumuseum Schmelzboden; Dauer der Wanderung Monstein – Schmelzboden ca. 6,5 h, reine Marschzeit ca. 3 h 2. Tag: Historische Tageswanderung: Station Davos Monstein – Zügenschlucht – Wiesen Station nach Filisur, ca. 4 h. Variante nach Tiefenkaasel ca. 6 h
Wegbeschreibung	1. Tag: Teilweise steiler Auf-, Abstieg. Spaziergang durch Davos Monstein (typische Walsersiedlung) und weiter auf Wanderwegen zum Silberberg. Auf dem alten Knappenweg, entlang steil abfallender Halden und mit faszinierendem Tiefblick in die Zügenschlucht zu den ehemaligen Erzgruben. Besuch mehrerer Stollen und Anlagen im Bergbaubereich. Rückmarsch auf dem Knappenweg, dem ehemaligen Saumpfad für den Erztransport zum Schmelzboden, und Besuch des Bergbaumuseums. 2. Tag: Ausgangspunkt ist die Bahnstation Davos Monstein. Die Zügenschlucht fasziniert mit Wasserfällen, steilen Felswänden und kunstvollen Wegbauten. Ein bequemer, meist schattiger Waldlehrpfad führt von der Station Wiesen zunächst über den 88 m hohen und 210 m langen Wiesner Viadukt und weiter nach Filisur. Zu einer Rast laden schöne Feuerstellen ein. Die Rückreise nach Davos erfolgt mit Zug. Variante: Tageswanderung bis nach Tiefenkaasel fortsetzen, eventuell Abstecher unter das berühmte Landwasserviadukt.
Besondere Ausrüstung	Gutes Schuhwerk, Regen- und Kälteschutz erforderlich, Tagesverpflegung aus Rucksack, Geologenhammer und Schutzbrille! Feldstecher
Besondere Bestimmungen	Schaubergwerk: Eine Voranmeldung ist notwendig! Zügenschlucht Öffnungszeiten beachten! Winter gesperrt! Tageswanderung führt durch Naturschutzgebiet
Ansprechpartner vor Ort, Möglichkeiten für Führungen	- Kontakt, Informationen, Sonderführungen: Bergbauverein, Silberberg Davos, Postfach CH-7270 Davos, www.silberberg-davos.ch, mailbox@silberberg-davos.ch - Davos Tourismus, Promenade 67, CH-7270 Davos Platz, Tel. +41(0)81 415 21 21, www.davos.ch, info@davos.ch
Ungefähre Kosten	zw. Sfr. 120.– und Sfr. 200.– (je nach Übernachtung und Aktivitäten für 3 Nächte; ohne Reisekosten)

Stand: Mai 2009

Beschreibung

Sachinformation

- Schaubergwerk: www.silberberg-davos.ch
- Wanderung: www.wandersite.ch/Tageswanderung/519_Graubuenden.html
- Landeskarte der Schweiz 1:50'000, Blatt 258 Bergün

Vorbereitung

- Für Gruppenleiter: Kartenmaterial bereitstellen
- Teilnehmer: Kurzvorträge zusammenstellen (Geschichte, Pflanzen/Tiere)
- Eigenarten und Lebensweise der Walser erkunden
- kleine Einführung in die Gesteinskunde

Mögliche Aktivitäten vor Ort

- Gesteinsproben sammeln, bestimmen, fotografieren
- Kurzvorträge zu Pflanzen/Tiere, die Walser

Nachbereitung

Kurzvorträge erarbeiten

Arbeitsmaterialien

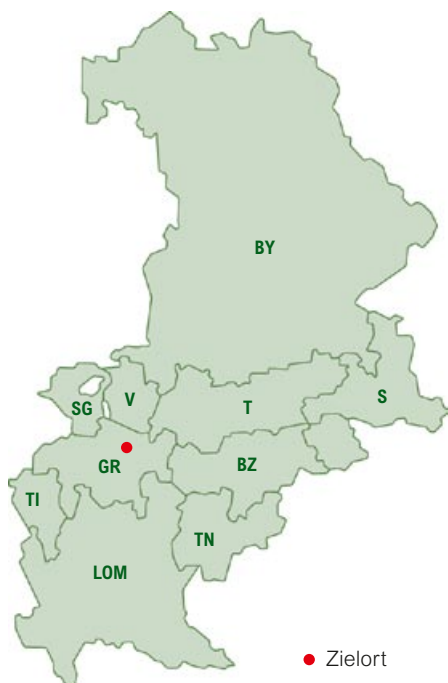
Bestimmungsbücher für Gesteine, Pflanzen und Tiere; Kartenmaterial als Orientierungshilfen bereitstellen

Autor: Christian Jenny

Die wildromantische **Zügenschlucht** bildet für den Besucher einen höchst spannenden und lehrreichen Teil des Landschaftstals, welches sich von Davos bis zur Mündung in die Albula bei Filisur hinzieht. Die zahlreichen „Lawinenzüge“ gaben der Schlucht den Namen. Viele interessante Strassen- und Eisenbahnbauten zeugen vom handwerklichen Geschick alter Baumeister. Noch bis 1974 wurde die ehemalige Kantonstrasse als Verbindungsweg zur Landschaft Davos genutzt. Heute dient die 1872 gebaute Fahrstrasse dem Wanderer und Biker als eigentlicher Lehrpfad durch die Geschichte. An interessanten Stellen finden sich Informationstafeln oder Telefonnummern, wo man Spannendes in Erfahrung bringt. Ungefähr in der Hälfte der Schlucht fährt der Zug über den **Brombez-Viadukt**, der zwei Tunnels miteinander verbindet.

Wurde am **Silberberg** wirklich Silber gewonnen? Wann und wie wurde dort Erz abgebaut? Welche Arbeitsbedingungen herrschten damals? Fragen über Fragen, die dem Besucher des historischen Stollensystems am Silberberg hautnah und auf eindruckliche Weise beantwortet werden.

Zu Beginn des Industriezeitalters in Europa entstanden in verschiedenen Bündner Talschaften industriell betriebene Bergwerke. So wurden Bergbaudörfer mit Verhüttungsöfen, Unterkünften, Verwaltungsgebäuden und Stallungen erstellt. Ein Besuch im **Bergbaumuseum** rundet die Exkursion ab.



• Zielort



Zügenschlucht Davos, Brombez-Viadukt



Schaubergwerk Davos, Jugendliche im Lorenzstollen



Name	Vom Hochgebirge zu den Kastanienselven
Land, Kanton, Provinz	Schweiz/Kanton Graubünden/Oberengadin/Bergell, Puschlav
Ziel	Morteratschgletscher, Alp Grüm, Schafberg, Malojapass
Thematische Schwerpunkte	Hochgebirgslandschaft, Spuren und Rückgang der Gletscher, klimaabhängige Naturphänomene, Energie aus Wasserkraft, geschichtliche Spuren im Bergell
Empfohlene Jahreszeit	Juni – September

Technische Details	
Anreise mit ÖV (Bus und Bahn)	Von Süden: Chiavenna (Italien, Provinz Sondrio) – St. Moritz – Pontresina Von Norden: Chur – Samedan – Pontresina Von Osten: Landeck – Scuol – Samedan – Pontresina
Übernachtungsmöglichkeiten	- Camping Plauns, Morteratsch, (Bahnhof Morteratsch an der Bernina-Linie), Tel. +41 (0)81 842 6285, www.campingplauns.ch, 6.50–10.50 pro Person/Nacht, Zelt 12.– - Jugendherberge Tolais, 7504 Pontresina, Tel. +41 (0)81 842 72 23, pontresina@youthhostel.ch, CHF 49.00–70.00 pro Person und Halbpension - Ferienlagerhaus Pros da God, Duri Stupan, 7504 Pontresina, Tel. +41 (0)81 842 79 02, ferienlager.stupan@bluewin.ch
Reine Gehzeit	Maximal 5 Stunden/Tag
Wegbeschreibung	Tag 1: Zug und Luftseilbahn Diavolezza 2973 müM., Wanderung mit Bergführer Diavolezza – Persgletscher – Isola Pers – Morteratschgletscher – Morteratsch (oder Isola Pers – Bovalhütte – Morteratsch) Tag 2: Zug zum Berninapass, Wanderung nach Cavaglia dem Ökostrompfad mit Info-Infotafeln entlang (3 h), Besichtigung der Kraftwerke Palü und Cavaglia Tag 3: Zug nach Morteratsch, Botanische Exkursion ins Gletschervorfeld, 1/2 Tag auf dem Gletscherlehrpfad im Gletschervorfeld, 1/2 Tag Klettern (eventuell mit Bergführer) im Klettergarten Morteratsch (Ausrüstungsmiete in Pontresina) Tag 4: Bahn und Standseilbahn nach Muotas Muragl, Klimalehrpfad „Auf den Spuren des Klimawandels“ zur Alp Languard, Abstieg nach Pontresina. Am Nachmittag Besuch des Museums Alpin in Pontresina Tag 5: Bahn und Bus (oder Bike) nach Maloja, Malojapass (Gletschermühlen) – Malögin (Römerstrasse) – Casaccia, Bus oder Wanderung nach Castasegna – Informationspfad zum historischen Kastanienanbau – Rückfahrt mit Bus
Besondere Ausrüstung	Warme Kleider auch im Hochsommer, eventuell Kletterausrüstung. Wichtig: Sonnenschutz (Hut, Sonnencreme, Sonnenbrille)!
Besondere Bestimmungen	Gletscherwanderung nur unter kundiger Führung möglich (Bergführer/in, erfahrene Bergsteiger/in). Das Gebiet am Malojapass ist Naturschutzgebiet!
Ansprechpartner vor Ort, Möglichkeiten für Führungen	Informationen allgemeiner Art: Pontresina Tourist Information, CH-7504 Pontresina, Tel +41 (0)81 838 83 00, pontresina@estm.ch Information und Anmeldung für Führungen durch Bergführer: Bergsteigerschule Pontresina, Tel. +41 (0)81 838 83 33, info@bergsteiger-pontresina.ch Reservierungen Bahn und Post: PostAuto Schweiz AG Region Graubünden, Geschäftsstelle Engadin/St. Moritz, 7500 St. Moritz, Tel. +41 (0)81 833 94 40 Kraftwerke Palü und Cavaglia: Reservierung für Gruppenführungen: Rätia Energie, Tel. +41 (0)81 839 71 11, www.repower.ch/UNanVisit.asp
Ungefähre Kosten	Unterkunft s.o., Bergführer: 400.– bis 500.– pro Tag, je nach Gruppengröße und Aktivität

Stand: Mai 2009

Beschreibung

Sachinformation

- Landeskarte der Schweiz 1:50'000, Blatt 268 Julierpass
- Ausführliches Begleitbuch oder Broschüre zum Thema Gletschervorfeld/Spuren des Gletschers: Lebendiges Gletschervorfeld, Gemeinde Pontresina, CH-7504 Pontresina, Tel. +41 (0)81 838 81 81
- Energielehrpfad, Informations-PDF www.repower.ch
- Gletscher im Treibhaus, Wolfgang Zängl, Sylvia Hamberger, Tecklenborg Verlag, ISBN 3-934427-41-3
- www.swisseduc.ch/glaciers/alps/index-de.html, www.wald.gr.ch, www.la-naef.ch/Publikationen/Kastanienselven.pdf

Vorbereitung

Kleine Einführung in die Gletscherkunde ist hilfreich für das Verstehen von Beobachtungen, Sammeln von Medienmitteilungen betreffend Klimaveränderung, Gletscherrückgang des letztjährigen Sommers

Mögliche Aktivitäten vor Ort

Im Gletschervorfeld Gesteine sammeln, Zeichnerische/fotografische Aufnahmen von Beobachtungen

Nachbereitung

Exkursionstagebuch führen, Diskutieren der Frage „Verändert das Beobachtete (Gletscherrückgang, Klimaerwärmung usw.) mein Verhalten?“

Arbeitsmaterialien

Landeskarte oder kopierte Kartenausschnitte für die Orientierung in der Region, Pflanzenbestimmungsbuch für die Arbeit im Gletschervorfeld

Autor: Domenic Melcher

In der Region Oberengadin–Puschlav–Bergell können Besucher **Naturräume** unterschiedlicher Prägung und Nutzung erleben. Gletscher und Wasser haben das Bild der Landschaft geprägt, aber auch geschichtliche Ereignisse haben ihre Spuren hinterlassen.

Zum Beispiel: Die Luftlinie vom Malojapass (1815 mü.M.) bis nach Castasegna (686 mü.M.) beträgt nur 15 Kilometer. Von einer Landschaft mit alpiner Vegetation wandert der Besucher in eine Zone mit südlichem Ambiente. Auf der Passhöhe haben eiszeitliche Gletscher **Gletschertöpfe** aus dem Fels erodiert. Auf dem Weg durchs Bergell findet man verschiedene Schutzbauten, welche die Dörfer heute vor Naturgefahren schützen. — Zur Römerzeit, wie auch heute, war der Pass ein wichtiger Übergang von Nord nach Süd. Die Überreste dieser **römischen Straße** bringen uns die Vergangenheit näher. Auf halbem Weg von Maloja nach Casaccia steht die mittelalterliche Talsperre Castelmur. Dieser Ort war schon zur Römerzeit befestigt. An den Hängen oberhalb Casaccia wurden in früheren Jahrhunderten Kastanienbäume gepflanzt, die Früchte galten als **Brot der Armen**. Diese „Selven“ werden heute wieder genutzt. Die traditionellen Arbeitsmethoden zur Gewinnung und Nutzung der Früchte werden im **Talmuseum in Stampa** gezeigt.



• Zielort



Gletscherwanderung



Gletschertöpfe



Name	Kulturraum und Naturraum greifen ineinander
Land, Kanton, Provinz	Schweiz/Kanton Graubünden/Unterengadin
Ziel	Schweizer Nationalpark (Val Cluozza), Val S-charl, Muotas Muragl – Ftan, Sent
Thematische Schwerpunkte	Rätoromanischer Sprachraum, das Engadinerhaus, historischer Bergbau, vom Mensch geprägte Kulturlandschaft, unberührter Naturraum Nationalpark
Empfohlene Jahreszeit	Juni – Oktober

Technische Details	
Anreise mit ÖV (Bus und Bahn)	Von Westen: Chiavenna (Italien, Provinz Sondrio) – St. Moritz – Scuol Von Süden: Meran – Münstertal – Zernez – Scuol Von Norden: Landquart – Klosters – Scuol Von Osten: Landeck – Martina – Scuol
Übernachtungs- möglichkeiten	Scuol: Jugendherberge Scuol, Prà da Faira, 7550 Scuol, Tel. +41 (0)81 862 31 31, scuol@youthhostel.ch, ab CHF 47.–/Person inkl. Halbpension Zernez: Touristenhaus vom Hotel Baer & Post, CH-7530 Zernez, Tel. +41 (0)81 851 55 00, www.baer-post.ch , ab 3 Nächte CHF 60.–/Person inkl. Halbpension
Reine Gehzeit	2–6 Stunden/Tag, je nach Routenwahl im Nationalpark
Wegbeschreibung	Tag 1: Fahrt (auch mit Bike möglich) nach Sent, Besichtigung des Dorfes und des Bauernhauses Bügliet 70, mit der Raumaufteilung des traditionellen Engadinerhauses als Wohn- und Ökonomiegebäude. Rückkehr nach Scuol, Besuch des Bogn Engiadinais, um 17 Uhr montags jeweils Besichtigung der technischen Einrichtungen. Tag 2: Bus Scuol – S-charl, Museum Schmelzra (Bergbau als historischer Wirtschaftsfaktor, Wanderung zum God Tamangur, dem höchstgelegenen Arvenwald Europas, oder Besuch des historischen Silber und Bleibergwerks am Mot Madlain, Rückkehr nach Scuol. Tag 3: Gondelbahn Scuol – Motta Naluns, Wanderung (oder Fahrt mit Miet-Trottinett) dem Lehrpfad „Natur und Kultur“ entlang über Prui nach Ftan, Tafeln mit Informationen zu Themen des Natur- und Kulturraumes. Besuch der ca. 400-jährigen noch betriebenen Mühlen Ftan, Rückfahrt nach Scuol. Tag 4: Zug nach Zernez, Besuch des Nationalparkzentrums, Wanderung Zernez – Chamonna Cluozza und zurück 5h (Tiefblick in die Cluozza-Schlucht, Gämsen, Hirsche), oder Vallun Chafuol (Ofenpasstrasse) – Margun Grimmels – Las Crastatschas – Vallun Chafuol 2h (Bergföhrenwald). Weitere gute Möglichkeiten zur Erkundung des Natur-, Kulturraumes: Ackerterrassen bei Ramosch (12–18jährige), Wanderung auf dem Schellenursliweg in Guarda (10–12jährige)
Besondere Bestimmungen	God Tamangur Waldreservat: jegliches Herausnehmen von Holz aus diesem Wald ist untersagt! Nationalpark: Die besonderen Bestimmungen sind im Besucherzentrum und an den Parkeingängen publiziert.
Ansprechpartner vor Ort, Möglichkeiten für Führungen	• Informationen allgemeiner Art: Engadin/Scuol Tourismus, Stradun, CH-7550 Scuol, Tel. +41 (0)81 861 22 22, info@engadin.com, www.scuol.ch • Museum Schmelzra Bergbaumuseum: Führung in den mittelalterlichen Stollen am Mot Madlain, Reservation Scuol Tourismus • Alpine Mühlen Ftan: Ftan Turissem, Plaz, CH-7551 Ftan, Tel. +41 (0)81 864 05 57, info@ftan.ch, www.ftan.ch

- Bauernhaus Bügliet: Besichtigungen auf Anfrage unter Tel. +41 (0)44 825 42 27 oder Mobil +41(0)79 814 00 26
- Engadin Bad Scuol, 7550 Scuol: Tel. +41 (0)81 861 20 00, www.engadinbadscuol.ch
- Geführte Touren und Pädagogische Exkursionen im Nationalpark: Anmeldung Tel. +41 (0) 981 851 41 41

Ungefähre Kosten

Unterkunft siehe oben, Pädagogische Exkursion im Nationalpark CHF 350.–/Tag

Stand: Mai 2009

Beschreibung

Sachinformation

- Landeskarte der Schweiz 1:50'000, Blätter 249 Tarasp, 259 Ofenpass
- Ausführliche Informationen zu Geschichte, Fauna, Flora des Schweizer Nationalparks (auch Buch-, Broschürenbestellungen): www.nationalpark.ch
- Online-Wörterbuch www.pledari.ch
- Schellen-Ursli, Selina Chönz, Alois Carigiet, Zürich, ISBN 978-3-280-01644-2

Vorbereitung

Information über das Verhalten und die Bestimmungen im Nationalpark

Mögliche Aktivitäten vor Ort

Engadinerhaus beschreiben, gestalterisches Verarbeiten der Eindrücke aus dem God Tamangur (Besuch der Ausstellung Alexander Curtius, Chantröven 114, Scuol, www.atelier-chantroeven.ch), historische Unternehmen (Bergbau) und neuzeitliches Unternehmen (Bogn Engiadinais) vergleichen

Nachbereitung

Exkursionstagebuch führen

Arbeitsmaterialien

Landeskarte oder kopierte Kartenausschnitte für die Orientierung in der Region

Autor: Domenic Melcher



Unberührte Natur...

Ein Bartgeier kreist über dem Gebiet des Schweizer Nationalparks im Engadin. Lange Zeit waren diese Greifvögel aus Mitteleuropa verschwunden. Seit 1991 hat man im Nationalpark Jungvögel ausgesetzt – vielleicht kannst du sie bei einem Besuch des Parks sehen. Ihre Spannweite von Flügelspitze zu Flügelspitze erreicht fast drei Meter, die Augen sind um ein Vielfaches besser als die Augen des Menschen. Im Nationalpark leben 30 Säugetierarten und über 100 Vogelarten. Sie geniessen den grösstmöglichen Schutz. So entwickeln sie sich ungestört. Auch kleinste Tiere sind geschützt, es gibt mehr als 5000 Arten! Im rauen und trockenen Klima des Parks wachsen über 650 verschiedene Pflanzenarten. Der tiefste Punkt liegt auf 1400 mü.M. im Val S-charl, der höchste ist der Piz Pisoc, 3173 mü.M. Jede Pflanze braucht ihren speziellen Standort: Nährstoffe und Klima bestimmen, wo sie gedeiht! All diese Pflanzen und Tiere leben in Gemeinschaften (Symbiose). 30 % des Parks ist von Wald bedeckt, er besteht fast ausschliesslich aus Nadelbäumen, 20 % des Parks sind Alpine Matten. Dies sind zwei wichtige Lebensräume für Pflanzen und Tiere. Der Tannenhäher zum Beispiel pickt die Samen aus den Zapfen der Arven und versteckt sie als Wintervorrat. Aus den im Boden vergessene Samen wachsen neue Arven. Die Hälfte der Parkfläche weist eine äusserst spärliche Vegetation auf: Fels, Geröll, Hochgebirge. Aber auch hier leben Pflanzen und Tiere, die sich optimal an die Verhältnisse angepasst haben.

... und Kulturraum

Bereits in ur- und frühgeschichtlicher Zeit war das Unterengadin besiedelt. Terrassenlandschaften zeugen von Ackerbautätigkeit und sind heute mit ihren Hecken schützenswerte Kultur- und Naturräume.





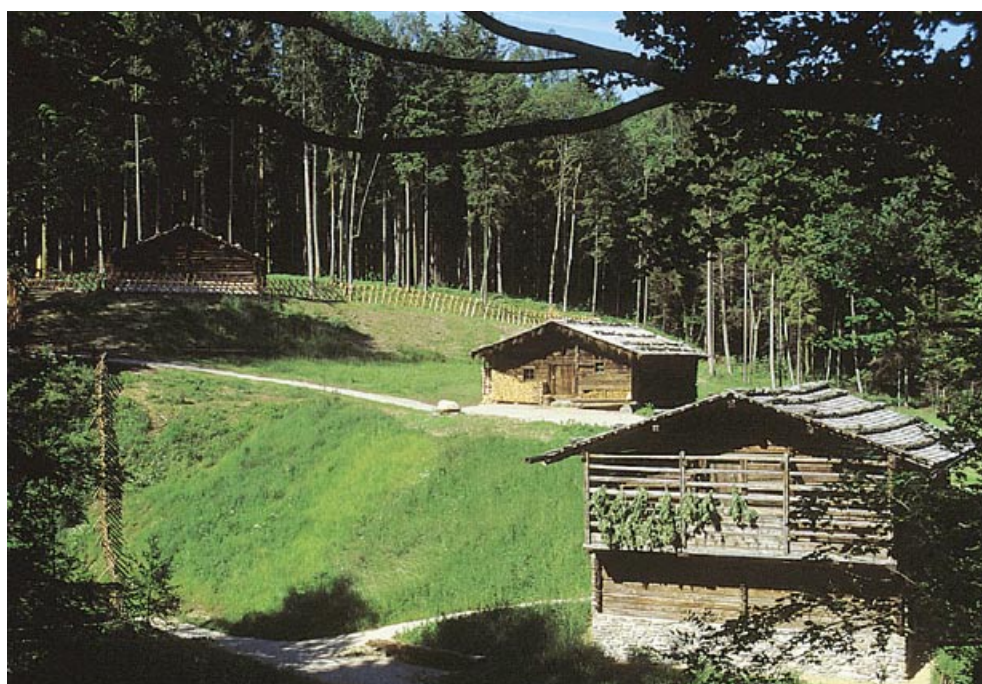
Name	„Auf die Alm!“ – So lebte Heidi wirklich ...
Land, Kanton, Provinz	Österreich/Salzburg
Ziel	Warum trieb/treibt man im Sommer die Tiere auf die Alm, welche Arbeiten hatten Sennerin und „Hiatabua“ im Vergleich zu heute zu erledigen? Die Kinder lernen anhand der Almen im Museum diesen für Salzburg so wichtigen Wirtschaftsfaktor kennen und verstehen. Fern der Klischees wird die einst für das Überleben der Bergbauern notwendige Almwirtschaft anschaulich erklärt. Geeignet für: 7–12 Jahre
Thematische Schwerpunkte	Almleben – damals und heute. Was steckt hinter den romantischen Klischees vom Almleben, wie sie etwa in den Heidi-Filmen vermittelt werden?
Empfohlene Jahreszeit	Mai – Oktober

Technische Details	
Zeitaufwand	1 Tag Vormittag: Führung „Auf die Alm!“ (Führungsdauer etwa 1,5–2 Stunden) Mittag: Essen im Salettl Nachmittag: Freie Besichtigung, Spielplatz oder nach Wunsch ein weiteres Führungsprogramm
Wegbeschreibung	Aufstieg zu den Almen im Pinzgauer Bereich des Museums
Besondere Ausrüstung	Wetterfeste Kleidung
Besondere Bestimmungen	—
Ansprechpartner vor Ort, Möglichkeiten für Führungen	Eva Reinecker 0662/850011-14, eva.reinecker@freilichtmuseum.com , www.freilichtmuseum.com
Ungefähre Kosten	Schüler und Studenten: 3,50 € Eintritt für Kindergruppen (bis 18 J.) ab 20 Personen: 1,80 € Schülerführungen ab 15 Personen: 1,70 €/Kind

Stand: Mai 2009



● Zielort



Beschreibung

Sachinformation

Die Kinder gehen in den Pinzgauer Bereich des Museums, wo sie den Bamerhof als Beispiel eines Bergbauernhofes besichtigen. Die Einrichtung verrät schon viel über das autarke Leben und Wirtschaften für das die Almwirtschaft in den Gebirgsregionen unentbehrlich war, weil das Futter in den Tallagen niemals ausgereicht hätte, um die Tiere zu versorgen. Sogar die Steilhänge, die heute zum Großteil verwaldet sind, mussten gemäht werden. (Bergmahd) So erklärt sich auch die Rolle der Heustadel und der Futterställe, die heute weitgehend ihre Funktion verloren haben.

Der Weg führt dann weiter zur Wurfalm und der Hasenhochalm, wo die Arbeiten auf der Alm von der Milchverarbeitung bis zum Schwenden erklärt werden. Danach dürfen sich die Kinder als Melker probieren.

Mögliche Aktivitäten vor Ort

Besichtigung des Freilichtmuseums, weitere Führungsprogramme, Salettl, Jausenplätze, Spielplatz, Kneippanlage, ...

Arbeitsmaterialien

Vorbereitungsunterlagen sind vorhanden und werden auf Wunsch zugeschickt



Beim Schmied



In der Schule



Der Radlbock



In der Krämerei



Name	3-Tages-Exkursion im Nationalpark Hohe Tauern
Land, Kanton, Provinz	Österreich/Salzburg/Pinzgau
Ziel	Den Nationalpark mit allen Sinnen erfahren; die Bedeutung von Natur als Platz für Erholung, Abenteuer, Lebensraum für Pflanzen und Tiere bewusst machen; sich auf Entdeckerspuren in die Vergangenheit des Goldbergbaues begeben.
Thematische Schwerpunkte	1. Tag: Rauriser Urwald. Ein Wald in seiner Ursprünglichkeit, Besonderheiten im Rauriser Urwald. Abschluss: Besuch der Zimmererhütte 2. Tag: Thema Goldbergbau – Goldrundwanderweg. Wir begeben uns auf eine Zeitreise in die Vergangenheit, sind Goldgräbern auf der Spur! 3. Tag: Besuch des Hauses „König der Lüfte“ in Rauris. Wir erfahren mehr über das Leben der großen Greifvögel des Nationalparks und begeben uns dann ins Krumltal, um die Könige der Lüfte mit etwas Glück hautnah zu erleben
Empfohlene Jahreszeit	Juni – September

Technische Details	
Anreise	Mit der Bahn bis Rauris/Taxenbach, dann weiter mit Postbus oder privatem Busunternehmen
Unterbringung	Naturfreundehaus in Kolm-Saigurn, 1.596 m
Gehzeit	1. Tag: 5–6 h; Gehzeit ca. 3 h; 200 Hm 2. Tag: 8 Stunden; Gehzeit ca. 6 h; 750 Hm 3. Tag: 7 Stunden; Gehzeit: ca. 3,5 h; 400 Hm
Wegbeschreibung	1. Vom Parkplatz Lenzanger auf beschildertem Weg durch den Rauriser Urwald. Einkehr in der Durchgangssalm, 1.745 m. Abstieg über Forststraße und Besuch der Zimmererhütte. 2. Vom Naturfreundehaus zur Schutzhütte Neubau und weiter auf dem Tauerngoldrundwanderweg zu den geschichtsträchtigen Plätzen des Goldbergbaus (Radhaus, Knappenhaus), Abstieg Naturfreundehaus. Hinweis: Wanderung in hochalpinem Gelände, Ausrüstung und Kleidung anpassen! 3. Fahrt nach Rauris mit Zwischenstopp beim Lechnerhäusl als Ausgangspunkt für die Wanderung ins Krumltal, Ziel für die Bartgeierbeobachtung ist die Bräualm, 1.606 m. Anschließend Weiterfahrt ins Haus „König der Lüfte“; Rückweg wie Hinweg.
Besondere Ausrüstung	wetterfeste Kleidung, winddichter Anorak, knöchelhohe Schuhe mit gutem Profil, Fleecepulli, T-Shirt zum Wechseln, Haube, Handschuhe, Proviant, Wanderschuhe, Sonnenschutz, Hüttenschlafsack, Hygieneartikel, bequeme Kleidung für die Hütte
Ansprechpartner vor Ort, Möglichkeiten für Führungen	Nationalpark Hohe Tauern, Tel. +43 (0)6562/40849, nationalpark@salzburg.gv.at
Ungefähre Kosten	• privater Bustransfer pro Tag (je nach Angebot) • Kosten pro Tag für die Führung durch den Nationalpark: Ranger €6,– pro Kind • ca. € 25,– pro Kind für Halbpension und Lager im Naturfreundehaus

Stand: Mai 2009

Beschreibung

Sachinformation

1. Tag: Rauriser Urwald

Ein Wald ist mehr als nur die Anhäufung von Bäumen. Er ist Heimat vieler verschiedener Tier- und Pflanzenarten. Wir lernen den Unterschied zwischen einem Wirtschaftswald und einem ursprünglichen Wald kennen und begeben uns auf Spurensuche, um mehr über die verschiedenen Baumarten zu erfahren. Woran kann man sie erkennen und wofür werden sie im Alltag verwendet? Wir lernen den Wald mit allen Sinnen kennen, streifen barfuss durch den Wald, riechen an Baumharz und nützen es für unsere Verkleidung, um von den Waldgeistern nicht erkannt zu werden.

2. Tag: Tauerngoldrundwanderweg

Bereits vor 4000 Jahren wurde von den Kelten Gold in den Tauern entdeckt. Die Schätze lockten viele Menschen aus allen Teilen der Erde an. In Rauris entstand eine Großsiedlung mit 3000 Menschen, deren Hauptinteresse dem Gold- und Silbervorkommen galt. Wir besuchen die letzten stummen Zeugen, die Überreste des Goldbergbaues wie das Radhaus und verfallene Knappenhäuser im Umfeld der Schutzhütte Neubau, verfolgen die Spuren vor unserer Zeit und erfahren mehr über das raue Leben der Bergleute.

3. Tag: Krumltal – Tal der Geier

Beim Besuch im Haus „Könige der Lüfte“ untersuchen wir Weißkopfgeier und Bartgeier nach ihren optischen Merkmalen, stellen Unterschiede in ihrem Fraß- und Jagdverhalten fest und erfahren mehr über das Leben dieser faszinierenden Großvögel. Auch der Steinadler hat im Nationalpark (s)einen Rang und Namen. Welche Rolle spielt er unter den anderen Tieren? Anschließend geht es auf eine Wanderung ins Krumltal – das Tal der Geier, wir beobachten die Greifvögel mit Spektiven während des Fluges in freier Wildbahn und lassen uns von ihrer Eleganz verzaubern.

Mögliche Aktivitäten vor Ort

- Besuch bei Roswitha Huber in der „Schule am Berg“, Teilnahme an einem ihrer Programme wie z. B. Brotbacken
- Goldwaschen in der Nähe vom Bodenhaus
- Weitere Wanderung in der Umgebung, z. B. auf die Filzenalm oder zu den Bockhartseen, Wanderung auf dem Goldgräberweg zur Mitterastentalalm oder auf dem Knappenweg zur Niederastentalalm, Wanderung ins Seidelwinkeltal

Arbeitsmaterialien

www.hohetauern.at

Autorin: Silvia Adamo



• Zielort



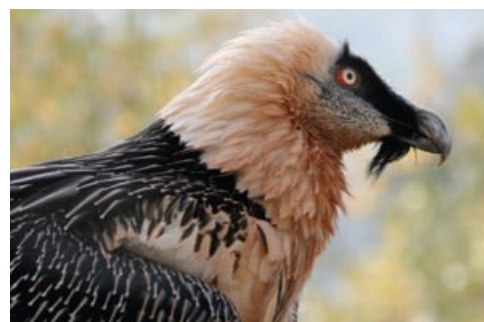
Rauriser Urwald



Spurensuche im Wald



Tauerngoldrundwanderweg



Bartgeier im Tal der Geier



Name	Wanderbare Sinne. Salzburger Seenland entdecken: Spinnen die Römer wirklich? – Von Hexen und Schandgeigen – WasserWunderWallersee
Land, Kanton, Provinz	Österreich/Salzburg/Salzbürger Seenland
Ziel	Die Zeichen der Geschichte sind vielerorts sichtbar, sie prägen nicht nur Neumarkts Landschaftsbild, sondern sind auch in der permanenten Präsentation des Museums Fronfeste dokumentiert. Kultur von gestern ist die Kreativität von heute! In der Abwechslung von Wanderungen, Workshops und Führungen vollzieht sich ein Rückbesinnen auf die eigene Geschichte und das Wertschätzen der Gegenwart.
Thematische Schwerpunkte	1. Tag: Neumarkt zur Zeit der Römer – Römergelage 2. Tag: Historische Stadtthemenwege – Von Schandgeigen und Hexen 3. Tag: WasserWunderWallersee – Vom Leben mit der Natur
Empfohlene Jahreszeit	Mai – Oktober

Technische Details	
Anreise	Westbahn ÖBB – Haltestelle Bahnhof Neumarkt – Köstendorf, Postbus oder mit dem Auto – Autobahnabfahrt Wallersee, ca. 25 km von Salzburg entfernt
Übernachtungsmöglichkeiten	Greischbergerhof – Pfongau mit Schwimmbecken, Bauernhof, Streichelzoo, etc.
Zeitaufwand (Fahrzeit, Gehzeit)	1. Tag: 6 Stunden, Gehzeit ca. 2 Stunden 2. Tag: 6 Stunden, Shuttle 15 Minuten, Gehzeit ca. 2,5 Stunden 3. Tag: 6 Stunden, Shuttle 15 Minuten, Gehzeit ca. 3–4 Stunden
Wegbeschreibung	1. Vom Greischbergerhof auf dem Via Nova Pilgerweg zu den archäologischen Grabungsfeldern, Römerstein an der St. Martins-Kirche, Museum Fronfeste im Stadtzentrum Neumarkt und wieder zurück 2. Shuttle vom Greischbergerhof zum Museum, leichter Fußweg im Stadtzentrum zum Schanzwallweg und zu Klein- und Flurdenkmälern 3. Shuttle vom Greischbergerhof zum Wallersee, von dort in leicht hügeligem Gelände durch das Wenger Moor zum Experimentierpark WasserWunderWallersee und zum Museum ins Stadtzentrum
Besondere Ausrüstung	Wetterfeste Kleidung und gutes Schuhwerk
Besondere Bestimmungen	Bestimmungen laut Naturschutzgebiet Natura 2000 – Richtlinien auf den Thementafeln für richtiges Verhalten
Ansprechpartner vor Ort, Möglichkeiten für Führungen	Ingrid Weydemann, MAS Museumsleiterin 0043-660-7389834 museum@neumarkt.at www.fronfeste.at
Ungefähre Kosten	Pro Tag Führung und Shuttle: 20,00 € pro Person

Stand: Mai 2009

Beschreibung

Sachinformation

1. Tag: Eine Zeitreise zu den Römern – Römergelage

Sich anziehen wie die Römer, den Alltag erleben (Konservierung von Speisen, Handel, Landwirtschaft, Sklaventum) und selbst römische Speisen zubereiten und auf Klingen (Sofas) liegend genießen. Junge Römer – Handwerk, Kleidung und Schönheit, Archäologie, Planung einer römischen Villa, Rundwanderung – archäologische Ausgrabungen an der Reichsstraße in Pongau

2. Tag: Der Schanzwallweg

Historischer Rundweg mit Schautafeln um die Wehrkirche St. Nikolaus. **Von Schandgeigen und Hexen:** Wie hat man früher Recht gesprochen? Gerichtsverhandlung (Taiding) – Unterschiede in der Rechtssprechung früher und heute. Spannende Kriminalgeschichten, Hexen, Zauberer und Aberglaube.

3. Tag: WasserWunderWallersee

Experimentierpark in den Weidenpavillons der Ostbucht am Wallersee. Die einzigartige Tier- und Pflanzenwelt im nahen Wenger Moor (Natura 2000 Projekt) ist voller Geheimnisse. Mit Mikroskopen, Becherlupen und Bestimmungsutensilien machen wir uns auf Spurensuche in der Natur. „Was hat die Kuckucksnelke mit dem gleichnamigen Vogel zu tun?“, „Wie sieht eine grüne Stinkwanze aus?“, „Natur und Volksmedizin“

Vorbereitung

Die Module und Referenten können aus einem Pool des Museums ausgewählt und somit auf die Bedürfnisse der jeweiligen Gruppen abgestimmt werden.

Mögliche Aktivitäten vor Ort

Besuch des Museums Fronfeste, Wallersee-Strandbad, Bootsvermietung, Campingplatz, Wandern, Rad fahren auf ausgedehnten Wegen, z. B. Wenger Moor Natura 2000, Via-Nova-Pilgerweg, Ruine Lichtentann, Wallersee-Radrundfahrt, Nordic-Walking-Strecken, Minigolf, Tennis, Beach Volleyball ...

Arbeitsmaterialien

www.fronfeste.at – Bitte über museum@neumarkt.at gesondert anfordern



● Zielort



Wasserworkshop: Blaue Stunde



Museum Neumarkt: Grabung



WasserWunderWallersee: Weidenbauprojekt



Neumarkt: Wengermoor



Name	Hochgebirge. Projektstage im Nationalpark Hohe Tauern.
Land, Kanton, Provinz	Österreich/Salzburg/Nationalpark Hohe Tauern
Ziel	Mehrtägige Projektstage mit Übernachtungen auf Schutzhütten ermöglichen es den Nationalpark Rangern, die Jugendlichen in das Herz des Nationalparks Hohe Tauern zu führen. Dort wo die Kernzone hochalpinen Tieren und Pflanzen Schutz bietet und großräumig evolutionäre Prozesse der Erde noch ungestört beobachtet werden können. Sehen, hören, riechen, schmecken, fühlen – erlaubt erleben und verstehen. Bei günstiger Witterung ist die Besteigung eines 3.000er Gipfels möglich. Ein Modul in der Nationalpark Werkstatt in Hollersbach oder Mittersill rundet die Woche ab.
Thematische Schwerpunkte	1. Tag: Hochgebirge – Höhenstufen und Wasserreich Nationalpark 2. Tag: Hochalpin – Alpine Gefahren, Hochgebirgsspezialisten in Natur und Gletscher sowie Überschreitung eines 3.000ers 3. Tag: Besuch ScienceCenter Mittersill – Modul „Gletscher“ und Besuch der Nationalparkwelten in Mittersill
Empfohlene Jahreszeit	Mitte Juni – Ende September

Technische Details	
Anreise	Entweder mit eigenem Bustransfer oder mit Westbahn nach Zell am See; von hier lokales Busunternehmen nach Hollersbach und Abholung von Habach 2 Tage später
Übernachtungsmöglichkeiten	1. Nacht: Neue Fürtherhütte – 2.201 m, 2. Nacht: Thüringer Hütte – 2.240 m
Zeitaufwand (Fahrzeit, Gehzeit)	1. Tag: Fahrt ins Hollersbachtal mit Hüttentaxi (ca. 30 Minuten bis zur Materialseilbahn); reine Gehzeit bis zur Hütte ca. 2 h (550 Hm Anstieg). 2. Tag: Überschreitung Larmkogelscharte – reine Gehzeit ca. 5 h (je 800 Hm An-/Abstieg) 3. Tag: Abstieg nach Habach reine Gehzeit ca. 4,5 h. Fahrt nach Mittersill (20 Minuten). Zeitaufwand für Nationalparkzentrum und Nationalpark Werkstatt: ca. 3,5 Stunden.
Wegbeschreibung	1. Tag: Von der Materialseilbahn über einen Alpinsteig in die Senke des Weißenederbaches/Vordermoos. Danach weiter zur Neuen Fürtherhütte. 2. Tag: Überschreitung Larmkogel: Trittsicherheit erforderlich; im Frühsommer müssen dabei eventuell auch Schneefelder überquert werden. Abstieg zur Thüringer Hütte und Übernachtung. 3. Tag: Abstieg von der Thüringer Hütte ins Habachtal. Bis zur Moar Alm auf alpinen Steigen, danach Forststrasse. Nachmittag im Nationalparkzentrum Mittersill inklusive Nationalpark Werkstatt.
Besondere Ausrüstung	Wetterfeste Kleidung, hochgebirgstaugliche, knöchelhohe Schuhe (Bergschuhe mit gutem Profil), warme (Transtex-) Unterwäsche, Handschuhe und Mütze, Rucksack, 1 x großer Müllsack (wenn möglich wird auch ein Schneerutschabenteuer unternommen), leichte Reservekleidung, Hüttenschlafsack, Sonnenschutz, Sonnenbrille, Trinkflasche
Besondere Bestimmungen	Bestimmungen laut Nationalparkgesetz des Landes Salzburg; Naturschutzgebietsbestimmungen Natura 2000
Ansprechpartner vor Ort, Möglichkeiten für Führungen	Nationalpark Hohe Tauern Salzburg, Gerlos Bundesstraße 18, 5730 Mittersill, nationalpark@salzburg.gv.at, www.hohetauern.at , Tel: 0043-(0)6562-40849-0
Ungefähre Kosten	ca. 50€/Schüler für 2x Übernachtung und Halbpension für 2 Tage; 7€ für Hüttentaxi 1.Tag inkl. Gepäcktransport; 20€/Schüler für 3-tägige Betreuung durch Nationalpark Ranger inkl. Besuch Nationalparkwelten Mittersill und Experimentieren in der Nationalpark Werkstatt; Preis für Anreise mit Bus je nach Busunternehmen

Stand: Mai 2009

Beschreibung

Sachinformation

1. Tag: Von der Materialseilbahn am Ende des Hollersbachtals geht es über einen Steig und entlang tosender Wasserfälle in die Senke des Weißenederbaches. Der Nationalpark-Ranger gibt eine Einführung über den Nationalpark und Naturschutz, sowie Höhenstufen im Gebirge und typische Pflanzen- und Tierarten. Wir schmecken die Hochgebirgsflora – z. B. die Wurzel der Meisterwurz, erfühlen bei einer Barfuss-Durchquerung das einmalige Vordermoos mit seinen mäandrierenden Flussarmen und weichen Graspolstern. Danach weiter zur Neuen Fürtherhütte (ca. 1 h).

2. Tag: Überschreitung Larmkogelscharte mit Möglichkeit der Besteigung des Larmkogels: Als „einfacher“ 3.000er der Ostalpen bietet uns dieser Tag Aus- und Einblicke in faszinierende Gletscherlandschaft sowie die geologischen Besonderheiten des Nationalparks. Mit etwas Glück können die Hochgebirgsspezialisten wie Gämse oder Steinadler beobachtet werden. Aufgrund der nicht zu unterschätzenden Tour werden mit den Schülern auch die richtigen Verhaltensweisen im Hochgebirge und alpine Gefahren besprochen. Übernachtung auf der Thüringer Hütte.

3. Tag: Abstieg von der Thüringer Hütte ins Habachtal. Bis zur Moar Alm auf alpinen Steigen, danach Forststraße. Am Nachmittag besuchen wir das Nationalparkzentrum in Mittersill mit Führung durch die 8 „Welten“ des Nationalparks. Hier gibt es die Möglichkeit zur Wiederholung mit den Schülern – Geologie, Alm, Bergwald, Bach, Gletscher, Lawinendom & Murmeltier & Co. Im Science Center experimentieren wir noch interaktiv zum Thema „Gletscher“.

Mögliche Aktivitäten vor Ort

Besuch und eventuell ein „kühles“ Bad im größten See des Nationalparks – dem Kratzenbergsee bei der Neuen Fürtherhütte; kleine Wanderung Richtung Abretterkopf; Besuch Geolehrpfad im Habachtal; Balanceübungen und Alpine Gehschule auf dem Geröllfeld in Hüttennähe

Arbeitsmaterialien www.hohetauern.at

Autorin: Valeria Hochgatterer



Bachdurchquerung im Vordermoos



Eisschollen am Kratzenbergsee



● Zielort



Auf dem Weg zum Vordermoos



Zeit für Gruppendynamik

Fotos: © HLW Haller



Name	1. Schödersee – 2. Talmuseum: Vom Korn zum Brot
Land, Kanton, Provinz	Österreich/Salzburger Land/Pongau
Ziel	Talschluss in Hüttschlag, Talmuseum, Schödersee 1. Wanderung über den Elementarlehrweg zum Schödersee, ca. 2 h; Jause beim Schödersee; Krampuswerkstatt beim Talwirt; Besuch des Talmuseums mit Krampusmaskenausstellung 2. Vom Korn zum Brot: Getreide wird in der Mühle gemahlen und von den Besuchern zu Teig verarbeitet und darauf im Museumsbackofen gebacken; Besuch des Talmuseums und des Almkinos
Thematische Schwerpunkte	Nationalpark Hohe Tauern-Außenzone; Naturraum Schödertal
Empfohlene Jahreszeit	Frühjahr – Herbst

Technische Details	
Anreise	Mit dem Bus bis zum Parkplatz Talschluss Hüttschlag
Übernachtungsmöglichkeiten	Vorhanden (Bauernhofhotel Oberkarteis)
Zeitaufwand (Fahrzeit, Gehzeit)	1. Tagesprogramm: Gesamtgezeit 3,5 h. Fahrzeit: 1 Stunde vom Bahnhof St. Johann im Pongau 2. Tagesprogramm: keine Gehzeit. Fahrzeit: 1 h vom Bahnhof St. Johann im Pongau
Wegbeschreibung	Vom Parkplatz Talschluss Hüttschlag bis zum Schödersee; für gute Geher geeignet
Besondere Ausrüstung	Festes Schuhwerk ist unbedingt erforderlich
Besondere Bestimmungen	Keine
Ansprechpartner vor Ort, Möglichkeiten für Führungen	Tourismusverband Großarlal: Tel. 06414/281, www.grossarlal.info Museumskustos Martin Rohrmoser: Tel. 0664/38 79 272
Ungefähre Kosten	Bus: Einzelfahrt bis 14 Jahre € 3,30; ab 15 Jahre € 6,50 Museumseintritt: Einzel € 2; Gruppe € 1,50

Stand: Mai 2009





Beschreibung

Sachinformation

- Verständnis für die Belange des Nationalparks Hohe Tauern
- Verbindung von Natur und Kultur, Tourismus und Wirtschaft
- Ein Museum lebt – auch der Nationalpark ist kein Museum

Vorbereitung

In Absprache mit den o. a. Ansprechpartnern

Mögliche Aktivitäten vor Ort

Angebote des Bauernhofhotels Oberkarteis: www.bauernhof-hotel.at
Tel: 06417 228

Arbeitsmaterialien

Vor Ort vorhanden



„Alte Hüttschlager
Masken“
Schnitzer:
Rudi Seer
Sepp Schaidreiter
Martin Aichhorn



Name	St. Galler Brückenweg: 18 Brücken zwischen Haggen und Spisegg
Land, Kanton, Provinz	Schweiz/Kanton St. Gallen
Start, Ziel	Start: St. Gallen-Haggen (Bahnhof St. Gallen-Haggen) Ziel: Spisegg (an der Postauto-Route St. Gallen-Engelburg)
Thematische Schwerpunkte	Geschichte und Wichtigkeit der St. Gallen-Brücken
Empfohlene Jahreszeit	Sommer-Halbjahr

Technische Details	
Anreise	Lage: Zentraler geht es kaum – inmitten des 4-Länderecks Schweiz, Deutschland, Österreich und Fürstentum Liechtenstein gelegen, erreichen Sie die Region St. Gallen-Bodensee bequem und schnell. Entfernungen: Zürich 90 km, Chur 94 km, Bern 204 km, München 264 km, Stuttgart 284 km, Mailand 294 km. Per Bahn: Von Zürich Hauptbahnhof sowie Zürich Flughafen aus bestehen halbstündlich direkte Zugverbindungen nach St. Gallen. Sie gelangen in rund 1 Stunde bequem in die Region St. Gallen-Bodensee. Weiter verkehren direkte Schnellzüge von Bern (2 Stunden), Genf (4 Stunden) und München (3 Stunden) nach St. Gallen.
Übernachtungsmöglichkeiten	2 Jugendherbergen (1 in St. Gallen, 1 in Rorschach direkt am See), diverse Gruppenunterkünfte und Ferienwohnungen sowie Hotels in verschiedenen Kategorien. Eine Liste inkl. Preisangaben aller unserer Hotels findet man unter: www.st.gallen-bodensee.ch/de/navpage-AccSG.html
Wanderzeit	ca. 2 ¼ Stunden
Wegbeschreibung	Distanz: 7550 m, Steigung: 102 m, Gefälle: 209 m
Besondere Ausrüstung	Keine
Besondere Bestimmungen	Keine
Ansprechpartner vor Ort, Möglichkeiten für Führungen, Ungefähre Kosten	Ansprechpartner: St. Gallen-Bodensee Tourismus, Bahnhofplatz 1a, 9001 St. Gallen, Tel. +41 (0) 71 227 37 37, Fax + 41 (0) 71 227 37 67, info@st.gallen-bodensee.ch, www.st.gallen-bodensee.ch Stadtführungen: Buchbar bei St. Gallen-Bodensee Tourismus • Klassische Führung durch die Altstadt und Stiftsbezirk • Diverse Themenführungen (z. B. Textil, Kunst/Architektur, Reformation, Brunnen, Frauen in St. Gallen, Häuser und ihre Bewohner, Erker...) • Weitere Informationen unter: www.st.gallen-bodensee.ch/de/navpage-ToursSG.html Kosten (für eine Gruppe bis max. 25 Personen): <i>Klassische Führung:</i> 1,5 Stunden CHF 175.00 (exkl. Eintritte Stiftsbibliothek) 2 Stunden CHF 195.00 (exkl. Eintritte Stiftsbibliothek) <i>Themenrundgang:</i> 1,5 Stunden CHF 195.00 <i>Eintritte Stiftsbibliothek:</i> Für Gruppen ab 10 Pers. CHF 8.00
Museen	Naturmuseum, Historisches und Völkerkunde Museum (inkl. Kindermuseum), Textilmuseum, Kunstmuseum, Kunst Halle Sankt Gallen, Museum im Lagerhaus, Stiftsbibliothek und Lapidarium Weitere Infos: www.st.gallen-bodensee.ch/de/navpage_list-CultureSG-MuseumsSG.html

Stand: Mai 2009



Beschreibung

Sachinformation

St. Gallen verdankt seinen Ursprung nicht einem strategisch günstigen Ort, nicht einem See mit guten Handelsmöglichkeiten. „In der grünen Wildnis zwischen Bodensee und Säntis“ fiel der irische Wandermönch Gallus 612 auf der Suche nach einer Stätte für seine Einsiedelei in einen Dornenbusch – für ihn ein Fingerzeig Gottes hier zu bleiben. Die schluchtartigen Täler der Sitter, der Steinach und der Goldach, die das junge Kloster und die darum herum entstandene Siedlung umgaben, erforderten von Pilgern, Bauern und Händlern seit jeher Ideen und Einfallsreichtum für den Bau von Flussübergängen und Stegen. Erst die Entwicklung von tragfähigen Brücken, die auch von Fuhrwerken befahren werden konnten, verbesserte die ungünstige Verkehrslage der Stadt. Heute zählt St. Gallen zu den brückenreichsten Städten der Schweiz.

Der St. Galler Brückenweg liegt im Natur- und Landschaftsschutzgebiet Sitter- und Wattbachlandschaft. Die grösstenteils naturnahe Flussumgebung ist Lebensraum für viele geschützte und bedrohte Tiere und Pflanzen. Nehmen Sie darum bitte entsprechend Rücksicht auf den wertvollen Landschaftsraum.

Bei jeder der 18 Brücken erklärt eine informative Tafel über die Geschichte und die Baudaten des jeweiligen Bauwerks.

Vorbereitung

Weitere Infos inkl. detaillierte Wegbeschreibung und Bilder:

www.gps-tracks.com/B01074.htm

Allgemeine Informationen über die Region St. Gallen-Bodensee:

www.st.gallen-bodensee.ch

Mögliche Aktivitäten vor Ort

- Abenteuerland Walter Zoo, Gossau, www.walterzoo.ch
- Freizeit- und Einkaufszentrum Säntispark (mit Erlebnisbad), Abtwil, www.saentispark.ch
- Wildpark Peter und Paul, St. Gallen, www.wildpark-peterundpaul.ch
- Foxtrail – die moderne Schnitzeljagd, St. Gallen, www.foxtrail.ch
- Besichtigung Schokoladenfabrik Maestrani, Flawil, www.maestrani.ch
- Weitere Ideen: www.st.gallen-bodensee.ch/de/navpage-ExcursionsSG.html

Autor: St.Gallen-Bodensee Tourismus



• Zielort



St. Gallen aus Sicht von Bruggen

Foto: St.Gallen-Bodensee Tourismus



Name	St. Galler Planetenweg: Unterwegs im Sonnensystem
Land, Kanton, Provinz	Schweiz/Kanton St. Gallen
Start, Ziel	Start: Botanischer Garten St. Gallen (Busstopp Botanischer Garten) Ziel: Glinzburg, Obersteinach (Bahnhof Steinach)
Thematische Schwerpunkte	Der Planetenweg vermittelt als Model 1:1 Milliarde eine Vorstellung von den unendlichen Dimensionen in unserem Sonnensystem. Bei jedem Planeten informiert eine Tafel über seine wichtigsten Daten.
Empfohlene Jahreszeit	Sommer-Halbjahr

Technische Details	
Anreise	Lage: Zentraler geht es kaum – inmitten des 4-Länderecks Schweiz, Deutschland, Österreich und Fürstentum Liechtenstein gelegen, erreichen Sie die Region St. Gallen-Bodensee bequem und schnell. Entfernungen: Zürich 90 km, Chur 94 km, Bern 204 km, München 264 km, Stuttgart 284 km, Mailand 294 km. Per Bahn: Von Zürich Hauptbahnhof sowie Zürich Flughafen aus bestehen halbstündlich direkte Zugverbindungen nach St. Gallen. Sie gelangen in rund 1 Stunde bequem in die Region St. Gallen-Bodensee. Weiter verkehren direkte Schnellzüge von Bern (2 Stunden), Genf (4 Stunden) und München (3 Stunden) nach St. Gallen.
Übernachtungsmöglichkeiten	2 Jugendherbergen (1 in St. Gallen, 1 in Rorschach direkt am See), diverse Gruppenunterkünfte und Ferienwohnungen sowie Hotels in verschiedenen Kategorien. Eine Liste inkl. Preisangaben aller unserer Hotels findet man unter: www.st.gallen-bodensee.ch/de/navpage-AccSG.html
Wanderzeit	ca. 2 Stunden
Wegbeschreibung	Distanz: 8 km, Höhendifferenz: 47 m
Besondere Ausrüstung	Keine
Besondere Bestimmungen	Keine
Ansprechpartner vor Ort, Möglichkeiten für Führungen, Ungefähre Kosten	Ansprechpartner: St. Gallen-Bodensee Tourismus, Bahnhofplatz 1a, 9001 St. Gallen, Tel. +41 (0) 71 227 37 37, Fax + 41 (0) 71 227 37 67, info@st.gallen-bodensee.ch, www.st.gallen-bodensee.ch Stadtführungen: Buchbar bei St. Gallen-Bodensee Tourismus • Klassische Führung durch die Altstadt und Stiftsbezirk • Diverse Themenführungen (z. B. Textil, Kunst/Architektur, Reformation, Brunnen, Frauen in St. Gallen, Häuser und ihre Bewohner, Erker...) • Weitere Informationen unter: www.st.gallen-bodensee.ch/de/navpage-ToursSG.html Kosten (für eine Gruppe bis max. 25 Personen): <i>Klassische Führung:</i> 1,5 Stunden CHF 175.00 (exkl. Eintritte Stiftsbibliothek) 2 Stunden CHF 195.00 (exkl. Eintritte Stiftsbibliothek) <i>Themenrundgang:</i> 1,5 Stunden CHF 195.00 <i>Eintritte Stiftsbibliothek:</i> Für Gruppen ab 10 Pers. CHF 8.00
Museen	Naturmuseum, Historisches und Völkerkunde Museum (inkl. Kindermuseum), Textilmuseum, Kunstmuseum, Kunst Halle Sankt Gallen, Museum im Lagerhaus, Stiftsbibliothek und Lapidarium Weitere Infos: www.st.gallen-bodensee.ch/de/navpage_list-CultureSG-MuseumsSG.html



Beschreibung

Sachinformation

Der St. Galler Planetenweg verläuft entlang dem Wanderweg von St. Gallen nach Steinach am Bodensee: Im Verlauf des Weges werden Sonnen und Planeten als Situationen modellmässig dargestellt und zwar so, dass Abmessungen und Zwischendistanzen der verschiedenen Planeten den Grössenverhältnissen im Sonnensystem massstabsgetreu entsprechen. In diesem Fall wurde der Massstab 1:1 Milliarde gewählt, das heisst, dass ein Meter auf dem Wanderweg, 1 Million Kilometer im Weltall oder 3 Lichtsekunden entspricht. Zudem steht neben jedem Planeten eine Tafel, welche über die Charakteristiken des jeweiligen Gestirns informiert und somit für ein Grundwissen in der Astronomie sorgt.

Die Wanderung von der Sonne bis zur Erde verläuft als kleiner Spaziergang innerhalb des Botanischen Gartens im Osten von St. Gallen. Den zweiten Teil, vom Mars bis zum Pluto, bildet der Wanderweg von St. Gallen via Mörschwil nach Obersteinach. Auf den folgenden Naturwegen kann neben dem Entdecken des Weltalls auch eine wunderbare Aussicht auf den Bodensee genossen werden.

Das Ende des Weges bildet die Glinzburg bei Obersteinach mit dem entferntesten und kleinsten Planeten Pluto.

Vorbereitung

Weitere Infos und Tourenbeschreibung inkl. Fotos:

www.gps-tracks.com/B01073.htm

Allgemeine Informationen über die Region St. Gallen-Bodensee:

www.st.gallen-bodensee.ch

Mögliche Aktivitäten vor Ort

- Abenteuerland Walter Zoo, Gossau, www.walterzoo.ch
- Freizeit- und Einkaufszentrum Säntispark (mit Erlebnisbad), Abtwil, www.saentispark.ch
- Wildpark Peter und Paul, St. Gallen, www.wildpark-peterundpaul.ch
- Foxtrail – die moderne Schnitzeljagd, St. Gallen, www.foxtrail.ch
- Besichtigung Schokoladenfabrik Maestrani, Flawil, www.maestrani.ch
- Weitere Ideen: www.st.gallen-bodensee.ch/de/navpage-ExcursionsSG.html

Autor: St.Gallen-Bodensee Tourismus



• Zielort



Botanischer Garten

Foto: Botanischer Garten St. Gallen



Name	Rundreise mit Witzwanderweg Rundreise mit einem Schiff, zwei Bergbahnen und auf den eigenen Füßen
Land, Kanton, Provinz	Schweiz/Kanton St. Gallen
Start, Ziel	Start und Ziel: Rorschach, Hafen (Bhf Rorschach Hafen)
Thematische Schwerpunkte	Appenzellerwitze, Fahrt mit zwei Bergbahnen sowie Schifffahrt auf dem Bodensee
Empfohlene Jahreszeit	Mai – Mitte September

Technische Details	
Anreise	Lage: Zentraler geht es kaum – inmitten des 4-Länderecks Schweiz, Deutschland, Österreich und Fürstentum Liechtenstein gelegen, erreichen Sie die Region St. Gallen-Bodensee bequem und schnell. Entfernungen: Zürich 90 km, Chur 94 km, Bern 204 km, München 264 km, Stuttgart 284 km, Mailand 294 km. Per Bahn: Von Zürich Hauptbahnhof sowie Zürich Flughafen aus bestehen halbstündlich direkte Zugverbindungen nach St. Gallen. Sie gelangen in rund 1 Stunde bequem in die Region St. Gallen-Bodensee. Weiter verkehren direkte Schnellzüge von Bern (2 Stunden), Genf (4 Stunden) und München (3 Stunden) nach St. Gallen.
Übernachtungsmöglichkeiten	2 Jugendherbergen (1 in St. Gallen, 1 in Rorschach direkt am See), diverse Gruppenunterkünfte und Ferienwohnungen sowie Hotels in verschiedenen Kategorien. Eine Liste inkl. Preisangaben aller unserer Hotels findet man unter: www.st.gallen-bodensee.ch/de/navpage-AccSG.html
Wanderzeit	ca. 2 ½ Stunden
Wegbeschreibung	Distanz Wanderung (Witzwanderweg): 8 km, Höhendifferenz Wanderung: 348 m
Besondere Ausrüstung	Keine
Besondere Bestimmungen	Keine
Ansprechpartner vor Ort, Möglichkeiten für Führungen, Ungefähre Kosten	Ansprechpartner: St. Gallen-Bodensee Tourismus, Bahnhofplatz 1a, 9001 St. Gallen, Tel. +41 (0) 71 227 37 37, Fax + 41 (0) 71 227 37 67, info@st.gallen-bodensee.ch, www.st.gallen-bodensee.ch Stadtführungen: Buchbar bei St. Gallen-Bodensee Tourismus • Klassische Führung durch die Altstadt und Stiftsbezirk • Diverse Themenführungen (z. B. Textil, Kunst/Architektur, Reformation, Brunnen, Frauen in St. Gallen, Häuser und ihre Bewohner, Erker...) • Weitere Informationen unter: www.st.gallen-bodensee.ch/de/navpage-ToursSG.html Kosten (für eine Gruppe bis max. 25 Personen): <i>Klassische Führung:</i> 1,5 Stunden CHF 175.00 (exkl. Eintritte Stiftsbibliothek) 2 Stunden CHF 195.00 (exkl. Eintritte Stiftsbibliothek) <i>Themenrundgang:</i> 1,5 Stunden CHF 195.00 <i>Eintritte Stiftsbibliothek:</i> Für Gruppen ab 10 Pers. CHF 8.00
Museen	Naturmuseum, Historisches und Völkerkunde Museum (inkl. Kindermuseum), Textilmuseum, Kunstmuseum, Kunst Halle Sankt Gallen, Museum im Lagerhaus, Stiftsbibliothek und Lapidarium Weitere Infos: www.st.gallen-bodensee.ch/de/navpage_list-CultureSG-MuseumsSG.html

Stand: Mai 2009



Beschreibung

Sachinformation

Die Tour startet mit dem Schiff ab Rorschach Hafen via den Alten Rhein nach Rheineck. Die Fahrt führt zuerst über die Rorschacher Bucht zur Mündung des Alten Rheins, folgt danach dem Alten Rhein durch die wild romantische Flusslandschaft im wunderschönen Naturschutzgebiet und endet im malerischen Städtchen Rheineck.

Ab dem Bahnhof Rheineck geht die Rundreise mit der Bergbahn Rheineck-Walzenhausen weiter. Gleich nachdem die Bahn den Ruderbach überquert hat, beginnt die einmalige Zahnradstrecke durch die Hexenkirchli-Schlucht.

In Walzenhausen angekommen müssen die Wanderschuhe enger gebunden werden, denn hier beginnt der beliebte Witzwanderweg. Rund 70 Tafeln erzählen auf dem ca. 2 ½ stündigen Marsch die besten Witze in Appenzeller Dialekt und bringen so die Gäste zum Schmunzeln. Neben diesen Erheiterungen ist die eindruckliche Aussicht auf den Bodensee, hinüber bis nach Süddeutschland, auf das Rheintal und in die Bregenzer Bucht ein Höhepunkt.

In Heiden angekommen lohnt sich ein kleiner Rundgang durch das Biedermeierdorf auf jeden Fall. Geniessen Sie den herrlichen Rundblick über die ganze Region vom Kirchturm aus; dieser ist jeweils von Mai bis September öffentlich zugänglich.

Um den Kreis wieder zu schliessen, fehlt noch die Fahrt mit der Rorschach-Heiden-Bergbahn zurück nach Rorschach. Diese zählt zu den touristisch traditionsreichsten Bergbahnen der Schweiz – sie wurde bereits 1875 als Normalspur-Zahnradbahn dem Verkehr übergeben und erschliesst das Appenzellerland mit dem Bodensee.

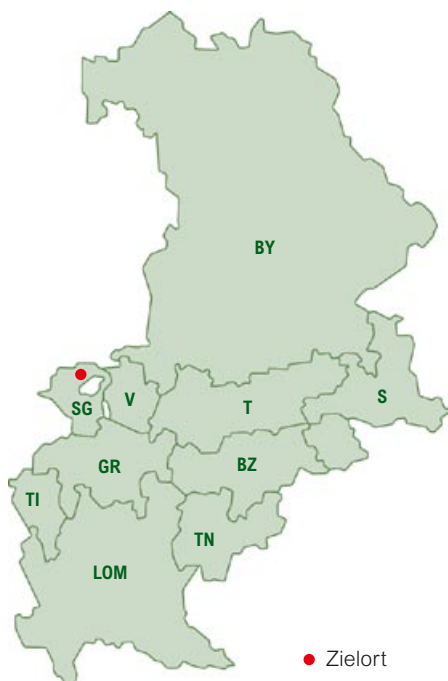
Vorbereitung

Weitere Informationen, Tourenbeschreibung und Bilder: www.gps-tracks.com/B01116.htm
Allgemeine Informationen über die Region St. Gallen-Bodensee: www.st.gallen-bodensee.ch

Mögliche Aktivitäten vor Ort

- Abenteuerland Walter Zoo, Gossau, www.walterzoo.ch
- Freizeit- und Einkaufszentrum Säntispark (mit Erlebnisbad), Abtwil, www.saentispark.ch
- Wildpark Peter und Paul, St. Gallen, www.wildpark-peterundpaul.ch
- Foxtrail – die moderne Schnitzeljagd, St. Gallen, www.foxtrail.ch
- Besichtigung Schokoladenfabrik Maestrani, Flawil, www.maestrani.ch
- Weitere Ideen: www.st.gallen-bodensee.ch/de/navpage-ExcursionsSG.html

Autor: St.Gallen-Bodensee Tourismus



• Zielort



Rorschach-Heiden-Bahn



Karte Rundreise



Heiden

Karte: Schweizerische Bodensee Schifffahrt

Foto: Appenzeller Tourismus AR



Name	Stadtspaziergang durch St. Gallen
Land, Kanton, Provinz	Schweiz/Kanton St. Gallen
Start, Ziel	Start und Ziel: St. Gallen, Bahnhofplatz
Thematische Schwerpunkte	Geschichte und Architektur von St. Gallen
Empfohlene Jahreszeit	Ganzjährig

Technische Details	
Anreise	Lage: Zentraler geht es kaum – inmitten des 4-Länderecks Schweiz, Deutschland, Österreich und Fürstentum Liechtenstein gelegen, erreichen Sie die Region St. Gallen-Bodensee bequem und schnell. Entfernungen: Zürich 90 km, Chur 94 km, Bern 204 km, München 264 km, Stuttgart 284 km, Mailand 294 km. Per Bahn: Von Zürich Hauptbahnhof sowie Zürich Flughafen aus bestehen halbstündlich direkte Zugverbindungen nach St. Gallen. Sie gelangen in rund 1 Stunde bequem in die Region St. Gallen-Bodensee. Weiter verkehren direkte Schnellzüge von Bern (2 Stunden), Genf (4 Stunden) und München (3 Stunden) nach St. Gallen.
Übernachtungsmöglichkeiten	2 Jugendherbergen (1 in St. Gallen, 1 in Rorschach direkt am See), diverse Gruppenunterkünfte und Ferienwohnungen sowie Hotels in verschiedenen Kategorien. Eine Liste inkl. Preisangaben aller unserer Hotels findet man unter: www.st.gallen-bodensee.ch/de/navpage-AccSG.html
Wanderzeit	ca. 1–1,5 h
Wegbeschreibung	Distanz: 3 km, Steigung: 1 m. Dieser Entdeckungs-Spaziergang führt an allen wichtigen Sehenswürdigkeiten im Zentrum von St. Gallen vorbei: Bahnhofplatz, Stadtlounge, Synagoge, Textilmuseum, Broderbrunnen, Multertor, Stickereibörse, Haus zur Waage, über die Neugasse und Hinterlauben zum Haus zum Tiefen Keller, Haus zum goldenen Apfel, Bärenplatz, Vadian-Denkmal, verschiedene Erker in der Kugel- und Spisergasse, Zeughausgasse, Schied- oder Trennmauer, Karlstor, via Klosterplatz zur neuen Pfalz, Zeughausflügel, Südflügel mit Bischofsresidenz, Kathedrale, Gallusplatz, Stiftsbibliothek, St. Laurenzen Kirche.
Ansprechpartner vor Ort, Möglichkeiten für Führungen, Ungefähre Kosten	Ansprechpartner: St. Gallen-Bodensee Tourismus, Bahnhofplatz 1a, 9001 St. Gallen, Tel. +41 (0) 71 227 37 37, Fax + 41 (0) 71 227 37 67, info@st.gallen-bodensee.ch, www.st.gallen-bodensee.ch Stadtführungen: Buchbar bei St. Gallen-Bodensee Tourismus • Klassische Führung durch die Altstadt und Stiftsbezirk • Diverse Themenführungen (z. B. Textil, Kunst/Architektur, Reformation, Brunnen, Frauen in St. Gallen, Häuser und ihre Bewohner, Erker...) • Weitere Informationen unter: www.st.gallen-bodensee.ch/de/navpage-ToursSG.html Kosten (für eine Gruppe bis max. 25 Personen): <i>Klassische Führung:</i> 1,5 Stunden CHF 175.00 (exkl. Eintritte Stiftsbibliothek) 2 Stunden CHF 195.00 (exkl. Eintritte Stiftsbibliothek) <i>Themenrundgang:</i> 1,5 Stunden CHF 195.00 <i>Eintritte Stiftsbibliothek:</i> Für Gruppen ab 10 Pers. CHF 8.00
Museen	Naturmuseum, Historisches und Völkerkunde Museum (inkl. Kindermuseum), Textilmuseum, Kunstmuseum, Kunst Halle St. Gallen, Museum im Lagerhaus, Stiftsbibliothek und Lapidarium Weitere Infos: www.st.gallen-bodensee.ch/de/navpage_list-CultureSG-MuseumsSG.html



Beschreibung

Sachinformation

Ein Highlight dieses Stadtspaziergangs ist der Besuch des Stiftsbezirks, welcher seit 1983 zum UNESCO Weltkulturerbe gehört. Nehmen Sie sich die Zeit und besuchen Sie den Barocksaal der Stiftsbibliothek, welcher die Besucher durch seine reiche Rokoko-Ausstattung immer wieder überrascht. Der Bücherbestand der heute noch aktiven Bibliothek beträgt rund 160 000 Bücher. Die beeindruckende Sammlung frühmittelalterlicher Original-Handschriften macht diese Institution weltberühmt. Über 400 dieser Bände sind mehr als 1000 Jahre alt. Nebst der Bibliothek lädt auch die Kathedrale aus dem späten Barock (erbaut 1755–1767) mit ihrer eindrücklichen Doppelturmfassade zu einer Besichtigung ein. Der Bau geht zurück auf das Jahr 612, als der irische Wandermönch Gallus seine Einsiedlerei gründete. Aus dieser entstand 719 ein Kloster, welches nach 800 zu religiöser, wirtschaftlicher und kultureller Blüte aufstieg. Nach wechselvoller Geschichte ist die Abtei 1805 aufgehoben worden.

Der Weg durch die verwinkelten Gassen mit den 111 Erkern und den verschiedenen Jugendstilbauten aus der Blütezeiten der St. Galler Stickereiindustrie sind ein weiterer Höhepunkt des Spaziergangs.

Nicht vergessen darf man die moderne Architektur, welche auf dem Weg oftmals angetroffen wird. Ein Beispiel ist die Stadtlounge, welche vom Architekten Carlos Martinez und der Multimedia Künstlerin Piplo Rist konzipiert wurde. Das Kunstobjekt verwandelte das „Bleicheli-Quartier“ in eine rund um die Uhr zugängliche Spiel-, Relax- und Business-Oase. Wie in einer Lounge breitet sich ein roter Teppich über den ganzen Boden aus. In der Luft hängen schwebende Leuchtkörper, die das Quartier in unterschiedliche, dezent wechselnde Lichtstimmungen tauchen.

Vorbereitung

Weitere Infos zu allen Sehenswürdigkeiten sowie eine detaillierte Wegbeschreibung und Bilder: www.gps-tracks.com/gps-orts-tour-bodensee-st.gallen-virtueller-stadtrundgang-st.gallen-B00787.html
Allgemeine Informationen über die Region St. Gallen-Bodensee: www.st.gallen-bodensee.ch

Mögliche Aktivitäten vor Ort

- Abenteuerland Walter Zoo, Gossau, www.walterzoo.ch
- Freizeit- und Einkaufszentrum Säntispark (mit Erlebnisbad), Abtwil, www.saentispark.ch
- Wildpark Peter und Paul, St. Gallen, www.wildpark-peterundpaul.ch
- Foxtrail – die moderne Schnitzeljagd, St. Gallen, www.foxtrail.ch
- Besichtigung Schokoladenfabrik Maestrani, Flawil, www.maestrani.ch
- Weitere Ideen: www.st.gallen-bodensee.ch/de/navpage-ExcursionsSG.html

Autor: St.Gallen-Bodensee Tourismus



• Zielort



Kathedrale



Stadtlounge

Fotos: St.Gallen-Bodensee Tourismus



Name	Jakobsweg: Von Rorschach nach Pfäffikon
Land, Kanton, Provinz	Schweiz/Kanton St. Gallen
Start, Ziel	Start: Rorschach; Mögliche Zwischenstopps: St. Gallen, Herisau, Wattwil, Rapperswil Ziel: Pfäffikon
Thematische Schwerpunkte	Jakobsweg und Pilgern als solches, Geschichte der Etappenorte
Empfohlene Jahreszeit	Sommer-Halbjahr

Technische Details	
Anreise	- Rorschach (Kanton St. Gallen) ist bequem erreichbar. Die Stadt liegt nur eine Autostunde von Zürich entfernt und kann dank ihrer Lage auch mit den öffentlichen Verkehrsmitteln rasch und einfach erreicht werden. - Rorschach liegt an der Bahnstrecke Zürich – St. Margrethen sowie Rorschach – Kreuzlingen. Zur Stadt St. Gallen bestehen zudem gut ausgebaute Busverbindungen. Im Sommer erreichen Sie Rorschach auch per Schiff aus Konstanz/Kreuzlingen, Lindau/Bregenz und Rheineck. - Pfäffikon liegt an der Bahnstrecke zwischen Chur und Zürich. Die Fahrt nach Zürich dauert etwa 30 Minuten. - Per Auto erreichen Sie Pfäffikon bequem über die Autobahn A3.
Übernachtungsmöglichkeiten	In folgenden Ortschaften gibt es ein grösseres Angebot an Übernachtungsmöglichkeiten: Rorschach, St. Gallen, Herisau, St. Peterzell, Wattwil und Rapperswil. Für weitere Informationen steht Ihnen St. Gallen-Bodensee Tourismus gerne zur Verfügung: www.st.gallen-bodensee.ch
Dauer	insgesamt 20 ½ h
Wegbeschreibung	Distanz insgesamt: 78.7 km, Aufstieg insgesamt: 2050 m, Abstieg insgesamt: 1660 m
Mögliche Etappen	Rorschach – St. Gallen – Herisau Distanz 24.2 km, Zeit 6 h, Aufstieg 560 m, Abstieg 160 m Herisau – Wattwil Distanz 23.3 km, Zeit 6.5 h, Aufstieg 775 m, Abstieg 1000 m Wattwil – Rapperswil Distanz 26.4 km, Zeit 6,75 h, Aufstieg 715 m, Abstieg 500 m Rapperswil – Pfäffikon (Holzsteg über den Zürichsee) Distanz 4.8 km, Zeit 1 h 10 min, Aufstieg 0 m, Abstieg 0 m (der Weg führt noch weiter bis nach Einsiedeln)
Besondere Ausrüstung	Keine
Besondere Bestimmungen	Keine
Ansprechpartner vor Ort	St. Gallen-Bodensee Tourismus, Bahnhofplatz 1a, 9001 St. Gallen, Tel. +41 (0) 71 227 37 37, Fax + 41 (0) 71 227 37 67, info@st.gallen-bodensee.ch , www.st.gallen-bodensee.ch
Ungefähre Kosten	—

Stand: Mai 2009



Beschreibung

Sachinformation

Der Name Jakobsweg bezieht sich auf den Apostel Jakobus den Älteren. Er war zusammen mit seinem Bruder Johannes einer der zwölf Apostel. Die Legende besagt, dass die Gebeine von Jakobus in Santiago begraben liegen. Im 9. Jahrhundert wurde eine Gedenkkirche errichtet, zu welcher im 11. und 12. Jahrhundert eine grosse Pilgerschaft einsetzte. Santiago gehörte damals mit Rom und Jerusalem zu den drei Hauptorten der christlichen Pilgerziele. Zeichen der Pilger nach Santiago ist die Jakobsmuschel. Die Wege, die nach Santiago führen, erhielten den Namen Jakobsweg. Den eigentlichen Jakobsweg gibt es jedoch nicht – ist doch jeder Weg, den die Pilger nach Santiago benutzten ein Jakobsweg.

Der Abschnitt von Rorschach nach Pfäffikon und dann weiter nach Einsiedeln ist Teil einer der wichtigsten Europäischen Routen aus Nordosteuropa (Warschau–Breslau–Prag) und Süd-deutschland und Teil der Hauptroute durch die Schweiz. Er führt von der Grenze in Rorschach, wo die Pilger mit dem Schiff von Lindau her ankamen, über St. Gallen, das Appenzellerland, das Toggenburg und Rapperswil über den Holzsteg nach Pfäffikon. Kapellen und Feldkreuze, Pilgerbrunnen und weltberühmte barocke Kirchenbauten säumen den Weg durch die reizvolle Landschaft der Ostschweiz mit ihren Hügeln und Seen.

Der Jakobsweg kann nach Belieben in einzelne Tageswanderungen aufgeteilt werden. Immer wieder werden Dörfer und Städte mit diversen Übernachtungsmöglichkeiten und Anschluss an den öffentlichen Verkehr passiert.

Vorbereitung

Weitere Informationen unter www.sg-wanderwege.ch

Mögliche Aktivitäten vor Ort

- Stadtführungen in St. Gallen und Rapperswil: www.st.gallen-bodensee.ch, www.zuerichsee.ch;
- Foxtrail – die moderne Schnitzeljagd, St. Gallen: www.foxtrail.ch;
- Besuch Schokoladenfabrik Flawil: www.maestrani.ch;
- Besuch Knies Kinderzoo Rapperswil: www.knieskinderzoo.ch;
- Besuch Alpamare-Wasserpark Pfäffikon: www.alpamare.ch

Autor: St.Gallen-Bodensee Tourismus



Holzsteg Rapperswil-Pfäffikon



Bodensee aus Sicht von Rorschacherberg



● Zielort



Rapperswil



Name	Archeoparc Schnalstal, Südtiroler Archäologiemuseum in Bozen: Auf Ötzis Spuren
Land, Kanton, Provinz	Italien/Autonome Provinz Bozen – Südtirol
Ziel	Archeoparc Schnalstal, Südtiroler Archäologiemuseum in Bozen
Thematische Schwerpunkte	Das Leben in der Jungsteinzeit
Empfohlene Jahreszeit	Der Archeoparc Schnalstal kann von Ostern bis Ende Oktober besucht werden. Das Archäologiemuseum in Bozen ist ganzjährig geöffnet.

Technische Details	
Anreise	• über Brenner – Bozen – Meran – Naturns – Schnalstal • über Reschen – Naturns – Schnalstal • über Trient – Bozen – Meran – Naturns – Schnalstal
Übernachtungsmöglichkeiten	Anfragen an: • Tourismusverein Schnalstal, Tel. +39-0473-679148, Fax +39-0473-679177, E-Mail: info@schnalstal.it, www.schnalstal.it • Verkehrsamt der Stadt Bozen, Tel. +39-0471-307000, Fax +39-0471-980128, E-Mail: info@bolzano-bozen.it, www.bolzano-bozen.it
Ansprechpartner vor Ort, Möglichkeiten für Führungen	• Archeoparc Schnalstal, Unser Frau 163, I-39020 Schnalstal, Tel. +39-0473-676020, Fax +39-0473-676263, E-Mail: info@archeoparc.it, www.archeoparc.it Auf Anfrage Gruppenführungen und Vermittlungsangebote für Schüler vor allem der Schulstufen 1–9, auch Führungsprogramme nach Wunsch. • Südtiroler Archäologiemuseum, Museumstraße 43, I-39100 Bozen, Tel. +39-0471-320100, Fax +39-0471-320122, E-Mail: museum@iceman.it, museo@iceman.it, www.iceman.it Auf Anfrage Führungen, museumspädagogische Aktionen und Werkstätten für Schüler vor allem der Schulstufen 1–9.
Ungefähre Kosten	Aufgrund der zahlreichen verschiedenen Angebote der Museen und unterschiedlichen Übernachtungsmöglichkeiten auf Nachfrage.

Stand: Mai 2009



• Zielorte



Rekonstruktion des Mannes aus dem Eis



Fotos: Südtiroler Archäologiemuseum – www.iceman.it



Beschreibung

Besonderer Hinweis Der Archeoparc Schnalstal ist für Rollstuhlfahrer mit Hilfe befahrbar. Da die Ausstellung größtenteils zum Anfassen ist, ist der Besuch auch für blinde und sehbehinderte Personen geeignet. Das Südtiroler Archäologiemuseum ist ebenfalls rollstuhlgerecht eingerichtet.

Sachinformation Das Museum Archeoparc Schnalstal umfasst sowohl eine Dauerausstellung als auch ein 4.000 qm großes Freigelände, wo eindrucksvoll der Lebensraum des Mannes aus dem Eis erfahrbar gemacht wird: Drei im Maßstab 1:1 rekonstruierte jungsteinzeitliche Hütten geben Einblick in Ötzi's „Wohnung“, während auf mehreren Versuchsfeldern und einem Naturlehrpfad die Wildpflanzenwelt vor 5.000 Jahren greifbar wird. Alle Informationen zum Museum unter www.archeoparc.it.

Auf der Hin- oder Rückfahrt lohnt sich ein Halt in der Landeshauptstadt Bozen, um der Gletschermumie Ötzi im Südtiroler Archäologiemuseum einen Besuch abzustatten. Das Museum bietet zudem auf drei weitläufigen Etagen sehenswerte Ausstellungsobjekte von der Steinzeit bis zum Frühmittelalter. Alle Informationen zum Museum unter www.iceman.it.

Mögliche Aktivitäten vor Ort Das Freigelände des Archeoparcs Schnalstal bietet die Möglichkeit, allerhand „jungsteinzeitlichen“ Aktivitäten nachzugehen: Brot backen, Bogen schießen, töpfern, Leder verarbeiten und noch vieles mehr bereichert das vielseitige Angebot. Zudem eignet sich das umliegende Gebiet hervorragend für Wanderungen und Bergtouren.

Auch das Südtiroler Archäologiemuseum bietet in seinen museumspädagogischen Aktionen und Werkstätten vielfältige Aktivitäten rund um das Thema „Jungsteinzeit“. Der Schwerpunkt liegt dabei auf der Wahrnehmung mit allen Sinnen: sehen, riechen, hören, tasten.

Vor- und Nachbereitung, Arbeitsmaterialien Thema „Ötzi“. Didaktische Materialien zum Mann aus dem Eis, hrsg. von Gudrun Sulzenbacher u. a., Wien/Bozen 1999 (ISBN 3-85256-128-0).

Dieser reiche Fundus an Informations- und Arbeitsblättern, Kopiervorlagen und bunten Folien, zum Basteln, Experimentieren, Spielen und Lernen eignet sich hervorragend für alle Altersstufen für die Vor- bzw. Nachbereitung des Besuches sowohl im Archeoparc Schnalstal als auch im Südtiroler Archäologiemuseum.

Autorin: Barbara Felizetti Sorg, Ridnaun

Ötzi – der Mann aus dem Eis. Seine Auffindung am Hauslabjoch in den Ötztaler Alpen im Jahr 1991 stellte eine archäologische Sensation dar: Nachdem bis dahin allenfalls kupferzeitliche Kultstätten gefunden worden waren, lenkte die Gletschermumie zum ersten Mal den Blick auf den Menschen, wie er in der Jungsteinzeit gelebt hat.

Das Museum Archeoparc Schnalstal mit Dauerausstellung und Freigelände ermöglicht einen Blick in die jungsteinzeitliche Lebenswelt, die Beteiligung der Museumsbesucher an verschiedenen Aktivitäten lässt den Menschen und seine Umwelt aus der Zeit vor 5.000 Jahren (be-)greifbar werden. Spannende Museumsführungen, abwechslungsreiche Mitmach-Aktivitäten sowie spezielle Vermittlungsangebote für Schulklassen lassen die Jungsteinzeit zu einem Abenteuer werden.

Öffnungszeiten:

Ostern – Ende Oktober/Anfang November, Di–So, 10.00–18.00 Uhr

Im Juli und August sowie an Feiertagen auch montags geöffnet.

Gruppenführungen sind auch außerhalb der Öffnungszeiten möglich.

Wer Ötzi hingegen „live“ erleben möchte, kommt um einen Besuch im **Südtiroler Archäologiemuseum** in Bozen nicht herum. Dort kann die jungsteinzeitliche Gletschermumie in einer klimatisierten Zelle bestaunt werden, nachdem sie 1991 zufällig in den Ötztaler Alpen aufgefunden worden war. Sehenswert sind auch die Beifunde: lederne Beinkleider, ein Fellmantel, ein Umhang aus Süßgras sowie eine Axt mit Kupferklinge.

Darüber hinaus bietet das Museum zahlreiche Ausstellungsobjekte von der Steinzeit bis zum Frühmittelalter und bringt damit dem Besucher diese fernen Zeiten fast zum Greifen nahe.

Führungen, museumspädagogische Aktionen und Werkstätten lassen (nicht nur) an Ötzi's Welt teilhaben.



Name	Bletterbach in Aldein/Radein: Atelier Natur
Land, Kanton, Provinz	Italien/Autonome Provinz Bozen – Südtirol
Ziel	Bletterbachschlucht in der Gemeinde Aldein/Radein.
Thematische Schwerpunkte	Geologie der Bletterbachschlucht. Stratigrafie Perm – Trias. Geo-Weg „Auf den Spuren der Saurier“. Zwischen den Ortschaften Aldein und Radein hat der Bletterbach in den letzten 15000 Jahren eine der geologisch interessantesten Schluchten Europas herausmodelliert. Der Aufschluss öffnet den Einblick in die Gesteinswelt von 40 Millionen Jahren Erdgeschichte und gibt Hinweise auf Klima und Umweltbedingungen vor 250 Millionen Jahren. Lavadecken verweisen auf vulkanische Tätigkeit, Saurierspuren im Sandstein auf Trockengebiete und Muschel-, Schnecken- und Kopffüßer-Fossilien auf ein urzeitlich tropisches Meer.
Empfohlene Jahreszeit	Frühsommer – Herbst

Technische Details	
Anreise	Mit der Bahn: Bahnstrecke Bozen – Verona. Bahnhof Auer. Von Auer mit Bus über Montan (sp 48) nach Aldein (sp 72) oder Radein (sp 130). Mit dem Auto: A22 Ausfahrt Neumarkt. Von Neumarkt oder Auer über Montan (sp 48) nach Aldein (sp 72) oder Radein (sp 130).
Übernachtungsmöglichkeiten	Tourismusverein Aldein/Radein, I-39040 Aldein, Dorfzentrum 34, Tel.: +39 0471 886800, Fax +39 0471 889999, info@aldein-radein.it, www.aldein-radein.it
Reine Gehzeit	Tagestour, Höhendifferenz ca. 150 Meter
Wegbeschreibung	1. Nach Aldein rechts über Lerch zum Museum „Geoparc Bletterbach“ unterhalb der Lahneralm. Zugang zur Schlucht unterhalb der Lahneralm „Geo-Weg Bletterbach“, Weg Nr. 3. 2. Wanderweg Nr. 3 ab Geo-Museum Radein, Weg: Taubenleck, Butterloch zur Gorz. Über den Gorzsteig zur Lahneralm („Geo-Weg Bletterbach“) und zurück über Weg Nr. 3 nach Radein. Parkplatz und Museum: „Geoparc Bletterbach“.
Besondere Ausrüstung	Gutes Schuhwerk, Rucksack, Proviant, Wetter- und Sonnenschutz, Kompass, Höhenmesser, Kartenmaterial, Bestimmungsbücher, ev. 10%ige Salzsäure (Kalknachweis). Achtung: ausgesetzter Steg am Butterloch!
Besondere Bestimmungen	Naturschutzgebiet
Ansprechpartner vor Ort, Möglichkeiten für Führungen	• Tourismusverein Aldein/Radein, Dorfzentrum 34, Tel. +39 0471 886800, Fax +39 0471 889999, info@aldein-radein.it • Museum „Geoparc Bletterbach“, Lerch 40, I-39040 Aldein, Tel. +39 0471 886946, Fax +39 0471 886282 • Geomuseum Radein, Peter-Rossegger-Haus, I-39040 Radein
Zielgruppe, ungefähre Kosten	Kinder und Jugendliche ab 12 Jahren, geologisch und naturkundlich Interessierte. Museen, Führungen: ca. 20.– Euro.

Stand: Mai 2009



Beschreibung

Sachinformation

Kartenwerk:

- Topografische Karte Tabacco 029
- Wanderkarte mit Info, Tourismusverein Aldein/Radein
- Geologische Karte Blatt 10
- Infoblatt „Auf den Spuren der Saurier“, Gemeinde Aldein

Literatur:

- Bosellini, A. (1998): Geologie der Dolomiten; Verlagsanstalt Athesia, Bozen.
- Geo-Lehrpfad Bletterbach (1998): Geolog. Wanderführer Aldein/Radein; Museumsverein Aldein (Hrsg.)
- Geo-Weg Bletterbach (2006): Geologischer Führer durch die Bletterbachschlucht; Gem. Aldein
- Moser, H. (1999): Bletterbach in Aldein/Radein; Verlagsanstalt Athesia, Bozen
- Stingl, V., Mair, V. (2005): Einführung in die Geologie Südtirols; Kraler Druck, Brixen
- Reggelberg (1987): Südtiroler Gebietsführer 15; Verlagsanstalt Athesia, Bozen,
- DVD: Geoparc Bletterbach, www.bletterbach.info

Vorbereitung

Literaturrecherche, Studium des Kartenwerkes, Gesteins-, Mineral- und Fossil-Bestimmungsübungen, Pflanzen- und Tier-Bestimmungsübungen, DVD Geoparc Bletterbach, Geschichte und Geografie des Reggelberges, Internet.

Mögliche Aktivitäten vor Ort

Bestimmung und Interpretation von Gesteinen, Mineralien, Fossilien, Pflanzen und Tieren. Zeichnung und Interpretation geologischer Profile (Aufbau, Strukturen, Farben). Diskussion geologischer Sachverhalte. Umgang mit Karten, Kompass, Höhenmesser, GPS. Fotodokumentation. Besuch der Geo-Museen in Aldein und Radein, des Dorf- und des Mühlenmuseums in Aldein. Besichtigung des Burgstallleggs bei Aldein. (Eisenzeitlicher Brandopferplatz). Wanderung zum Gölsersee bei Aldein. Besuch des Wallfahrtsortes Maria Weißenstein bei Petersberg. Naturpark und Naturparkhaus Trudner Horn, info.th@provinz.bz.it.

Nachbereitung

Gesteinssammlung, Erstellung eines geologischen Profils der Bletterbachschlucht und der Dolomiten. Zuordnung der Gesteine zum Profil und Interpretation. DVD Geoparc Bletterbach. Erlebnisbericht. Internetrecherche.

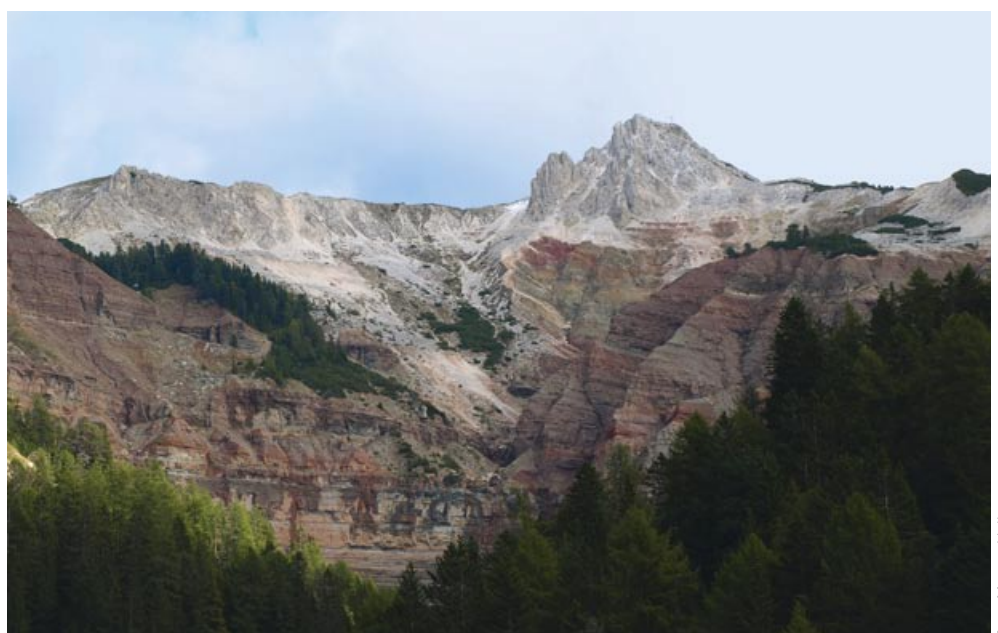
Arbeitsmaterialien

Protokollheft, Schreibzeug mit Buntstiften, Fotoausrüstung, Geologenhammer, 10%ige Salzsäure, ev. Sammelsack für Gesteine.

Autor: Helmuth Moser, Meran



• Zielort



Blick vom Görzsteig zum Weißhorn und der Bletterbachschlucht

Foto: Margot Haller



Name	Faszination Bergwerk – Geschichte hautnah erleben
Land, Kanton, Provinz	Italien/Autonome Provinz Bozen – Südtirol
Ziel	1. Prettau: Auf dem „ Knappensteig “ zur Rötalm 2. Prettau: Der historische Tauernweg 3. Ridnaun: BergbauWelt Schneeberg
Thematische Schwerpunkte	1. Der „Knappensteig“: Wir folgen den Spuren des historischen Bergbaues, der das Ahrntal über 500 Jahre hinweg wirtschaftlich, gesellschaftlich und auch ökologisch mitgeprägt hat. Die Fahrt in den Schautollen St. Ignaz lässt den Erzabbau der jüngeren Geschichte und die beschwerliche Arbeit der Knappen hautnah mitverfolgen. Den früheren Bergbau kann man in Form einer geführten Wanderung auf dem Lehrpfad erkunden, man entdeckt verschiedene Stolleneingänge, verfallene Grubenbauten, Kramstuben und Knappenunterkünfte, Lawinenschutzmauern und Schutthalden. Das Museum im Kornkasten von Steinhaus ist eine Fundgrube, wo viele Arbeitsaufgaben auf findige und wissensbegierige Schulklassen warten. 2. Der historische Tauernweg: Der Übergang des Krimmler Tauern ins Salzburger Land weist auf Geschichte von Jahrtausenden hin, hier wanderten Viehhirten, Bauern, Jäger, Säumer und Schmuggler. Soldaten und Kuriere in wichtigen Missionen waren unterwegs, auch große Persönlichkeiten sowie Flüchtlinge nahmen die Strapazen dieses Weges auf sich. Der Naturpark Rieserferner-Ahrn gibt in überregionaler Verbindung mit dem Nationalpark Hohe Tauern wertvolle Impulse für den Schutz der Alpen. 3. BergbauWelt Schneeberg: Wir besichtigen die Bergwerksanlagen in Maiern mit Schautollen, Erzaufbereitung, Museum und Erztransportanlagen. 800 Jahre Silber-, Blei- und Zinkbergbau am Schneeberg, alle seit dem Mittelalter angewandten Abbau- und Fördermethoden, originale noch funktionstüchtige Maschinen sind im Einsatz. Hautnah erleben wir die Arbeitsbedingungen unter Tage und nachher die Entwicklung der Erzaufbereitung.
Empfohlene Jahreszeit	Mitte April – Ende Oktober

Technische Details	
Anreise	Anreise mit Bus oder Eisenbahn über Bozen oder Innsbruck nach Franzensfeste und Bruneck, bzw. Lienz – Bruneck. Von Bruneck mit Linienbus (Fa. Oberhollenzer) ins Ahrntal (Wochenkarte „Mobilcard Ahrntal“ im Pauschalpreis inbegriffen). Alle Fahrpläne unter www.sii.bz.it
Übernachtungsmöglichkeiten	5 Hotels stehen unter Abenteuer Schule Ahrntal mit Informationen und Organisationshilfen den Lehrpersonen zur Seite. Eine CD-ROM kann kostenlos angefordert werden. www.abenteuerschule.it , info@abenteuerschule.it Anfragen für eine Unterkunft in Prettau an Tourismusverein Ahrntal: www.ahrntal.it oder info@ahrntal.it
Reine Gehzeit	Alle Exkursionen weisen schülergerechte Gehzeiten von 3–5 Stunden auf und beinhalten keine nennenswerten Schwierigkeiten.
Wegbeschreibung	1. Auf dem „Knappensteig“ ins Röttal: mittelschwere Wanderung mit 600 Hm 2. Der Krimmler Tauernweg: leichte Wanderung mit 400 Hm 3. Ridnaun – zum Poschhausstollen am Schneeberg: von den Bergwerksanlagen in Maiern ca. 1,5 h entlang der alten Knappensteige zum Poschhausstollen auf Höhe 2000, mit der originalen Grubenbahn 3,5 km in den Berg. Rückweg mit Lehrpfad und der weltweit größten Erz-Übertage-Förderanlage auf Schienen (ca. 1,5 Std.) Man kann mit dem Bergwerksbus die Zeit erheblich verkürzen.



Besondere Bestimmungen	Naturpark Rieserferner-Ahrn mit Schutzbestimmungen für Flora und Fauna
Ansprechpartner vor Ort, Möglichkeiten für Führungen	• Abenteuer Schule Ahrntal, Tel. 0039 0474 671766, www.abenteuerschule.it • Südtiroler Bergbaumuseum, Tel. 0039 0472 764857, www.bergbaumuseum.it • Amt für Naturparke, Tel. 0039 0471 417770, www.provinz.bz.it • Tourismusverein Ahrntal, Tel. 0039 0474 671136, www.ahrntal.it
Ungefähre Kosten	Das Programmangebot umfasst 3 Übernachtungen mit Vollpension, 2 geführte Wanderungen, 2 Besuche von Museen, einen Abendvortrag und die Mobilcard Ahrntal für alle Busfahrten vor Ort: 129,00 Euro pro Person. Individuelle Anpassung des Programms nach Absprache möglich. Kosten für Schneeberg in Ridnaun sind nicht inbegriffen. Eintrittspreise unter www.ridnaun-schneeberg.it

Stand: Mai 2009

Beschreibung

Sachinformation	Ausführliche Literatur zum Thema Bergbau in Tirol finden Sie unter www.bergbaumuseum.it , zum Thema Naturparks in Südtirol unter www.provinz.bz.it
Vorbereitung	Diverse CD-ROM, Arbeitsmappen etc. – Kostenlos über info@bergbaumuseum.it oder Tel. 0039 0472 764875, bzw. Tel. 0039 0471 417770 oder info@naturparke.it
Mögliche Aktivitäten vor Ort	Eine breite Palette von zusätzlichen Aktivitäten für Schüler finden Sie unter www.abenteuerschule.it
Arbeitsmaterialien	Museum im Kornkasten von Steinhaus: • Arbeitsblätter zum Ausfüllen • Bereichskarten: Arbeitsaufträge zu den einzelnen Themenbereichen des Museums. Für Schüler ab 14 Jahren geeignet. • Quartett: Das Gruppenspiel bringt Ausstellungsobjekte in einen inhaltlichen Zusammenhang; empfehlenswert ab 10 Jahren. • Berufe-Memory: Berufe der Bergleute. • Papiermodelle: Haspler, Focher, sägende Bergleute, Häuer, Lesezeichen Bergmann, Erzieher, Huntstoßer. Siehe auch Download: www.kornkasten.info – Kopien zur Nachbereitung.

Autor: Alois Steger, St. Johann in Ahrn



• Zielort



Auf dem Knappensteig zur Rötalm – mit Rötspitze im Hintergrund

Foto: Alois Steger



Name	Ladinien – Natur- und Kulturlandschaft einer Minderheit
Land, Kanton, Provinz	Italien/Autonome Provinz Bozen – Südtirol/Ladinien
Ziel	Gadertal: Campill/Lungiarü, St. Martin in Thurn, Würzjoch, Wengen; Gröden, Kastelruth, Seiser Alm.
Thematische Schwerpunkte	Lebensraum und Geschichte der Ladinier, deren Kultur und Sprache. 1. Tag: Vortrag und Besichtigung des ladinischen Kulturinstitutes, Besichtigung der traditionellen Siedlungsform „Viles“/Weiler in Campill; Wanderung ins Mühlental mit Besichtigung wieder aktivierter Getreidemühlen. 2. Tag: Besuch im Ladinischen Museum San Martin de Tor; geführte Exkursion zum Würzjoch mit Einblicken in den geologischen Aufbau der Dolomiten (Grödner Sandstein, Werfener Schichten, Schlerndolomit). 3. Tag: Vortrag über Landwirtschaft und Tourismus in Ladinien; Exkursion in die eindrucksvolle Naturlandschaft der Armentara Wiesen. 4. Tag: Besuch des „Museum de Gherdëina“ in St. Ulrich mit Schwerpunkt Grödner Handwerk und/oder Besuch der dortigen Kunstschule „Cademia“. Am Nachmittag Begehung des „Oswald-von-Wolkenstein-Lehrpfades“ in Kastelruth (mit Schautafeln zu Rittern, Burgen und zum Leben im Mittelalter). Volkstumsabend mit der Volkstanzgruppe Gadertal.
Empfohlene Jahreszeit	Frühjahr und Frühherbst
Technische Details	
Anreise	Mit dem Zug bis nach Bruneck, dann Linienbus ins Gadertal; Exkursionen mit Privatbus/Linienbus. Alle Fahrpläne unter www.sii.bz.it Auch der öffentliche Nahverkehrsbetrieb übernimmt auf Anfrage organisierte Fahrten
Übernachtungsmöglichkeiten	Pension „Lüch de Vanč“ oder über den örtlichen Tourismusverein
Reine Gehzeit	Alle Exkursionen je nach Absprache mit der Führung 2–4 Stunden
Wegbeschreibung	Mühlental: Leichte Rundwanderung ausgehend von Campill am Seres Bach auf guten Fußwegen. Würzjoch: Fahrt mit Bus von Campill auf das Würzjoch am Fuße des Peitler Kofels (ca. 40 Minuten); leichte Wanderung auf dem Hochplateau. Armentara Wiesen: Leichte Wanderung am Fuße des Heiligkreuzkofels. Je nach Wetter oder Jahreszeit können Wengen oder Abtei die Ausgangspunkte sein (Auskunft beim Tourismusverein). Lehrpfad „Oswald von Wolkenstein“: Fahrt von St. Ulrich nach Kastelruth zur Talstation der Seiser Alm Bahn. Von dort aus leicht begehbarer Weg mit Informationstafeln, 15 Stationen.
Besondere Ausrüstung	Wetterfeste Wanderausrüstung, gutes Schuhwerk; evtl. Fernglas, Fotokamera
Besondere Bestimmungen	In den Naturparks und Biotopen sind alle Pflanzen und Tierarten vollkommen geschützt.



Ansprechpartner vor Ort, Möglichkeiten für Führungen

- Ladinisches Museum: www.museumladin.it, Tel. 0039 (0)474 524020
- Ladinisches Kulturinstitut: www.istitut.ladin.it, Tel. 0039 (0)474 523110
- Museum de Gherdëina, Tel. 0039 (0)471 797554
- Kunstschule St. Ulrich, Lehrerin Thea Blaas, Tel. 0039 (0)471 796240
- Kontakt für Vortrag über Landwirtschaft und Tourismus: Hugo Valentin, Tel.: 0039 (0)474 565396.
- Pension „Lüch de Vanč“, Rosalia Pedevilla Tel. 0039 (0)474 590108
- Busunternehmen „Ladinia“, Oswald Dejaco, Tel. 0039 (0)474 523181
- Tourismusverein St. Martin in Thurn: www.sanmartin.it
- Tourismusverein Seiser Alm: www.seiseralm.it

Ungefähre Kosten

Preise für Übernachtung, Essen und Transport (privates Busunternehmen) je nach Bedarf auf Anfrage.

Stand: Mai 2009

Beschreibung

Sachinformation

- Begleitheft zum Ladinischen Museum (kann dort angefordert werden).
- Bauen im Gadertal – Formen und Farben (über bäuerliche Architektur), Abt. für Landschafts- und Naturschutz, 1999, Bozen.
- Die Dolomitenladiner, Ladinisches Kulturinstitut, 1994.
- Geologie der Dolomiten, Unterrichtseinheit Istitut Pedagogich Ladin, www.istitut.pedagogich.it
- Unterrichtseinheiten zur Archäologie und Geologie, „Museum de Gherdëina“

Vorbereitung

Für Gruppenleiter: Kartenmaterial mitnehmen
Mit Gruppe: Kartenstudium, allgemeine Einführung in die Welt der Ladiner

Nachbereitung

Bericht verfassen zur Erkundung des Mühlentales – „Steine im Vergleich“: Beschriftung der Funde – Exkursionsberichte – Literaturstudium und Arbeiten mit den vorhandenen Arbeitsmaterialien

Arbeitsmaterialien

Karten, Arbeitsblätter, Unterrichtsmaterialien

Autorin: Erna Flöss, Istitut Pedagogich Ladin, Bozen



• Zielort



Weiler/Viles in Wengen



Mäher, Almwiesen am Fuße des Peitlerkofels

Foto: Erna Flöss

Foto: Archiv des Ladinischen Kulturinstitutes



Name	Langtaufers – Natur- und Kulturlandschaft eines alpinen Hochgebirgstales
Land, Kanton, Provinz	Italien/Autonome Provinz Bozen – Südtirol/Vinschgau
Ziel	Obervinschgau, 39027 Graun, Langtaufers
Thematische Schwerpunkte	• Das Leben auf dem Bergbauernhof zwischen 1.700 und 2.000 Metern Meereshöhe • Herstellen von Lebensmitteln mit ursprünglichen Methoden und Geräten • Erlebnisorientierte Naturbegegnungen.
Empfohlene Jahreszeit	—

Technische Details	
Anreise	Mit der Bahn: Bahnstrecke Bozen – Meran – Mals. Von Mals mit dem Linienbus bis Graun und Langtaufers. Alle Fahrpläne unter www.sii.bz.it Mit dem Bus: Von Landeck über den Reschenpass bis Graun; mit dem Linienbus ins Langtaufertal oder auf Anfrage Fahrten ins Langtaufertal mit einem privaten Busunternehmen (Obervinschgaureisen des Matzoll Robert, Telefon 0039 335 6588855).
Übernachtungsmöglichkeiten	Diverse Bauernhöfe in Langtaufers mit Mehrbettzimmern oder Ferienwohnungen mit bis zu 8 Betten pro Zimmer, Anfrage bei der Erlebnisschule.
Reine Gehzeit	Alle Exkursionen von 2 bis 8 Stunden
Wegbeschreibung	Kapron – Grub: Leichte Wanderung auf der Forststraße vom Weiler Kapron auf 1.600 m bis Grub auf 1.850 m. Kapron – Melag: Leichte Wanderung oberhalb der Wiesen auf der Sonnenseite von Langtaufers auf dem neu errichteten Panoramaweg. Melager Alm: Leichte Wanderung ausgehend von Melag auf der Forststraße. Weißkugelhütte: Anspruchsvolle Wanderung von Melag zur Melager Alm (im Winter und Sommer bewirtschaftet) und von dort weiter auf dem Gletscherlehrpfad zur Weißkugelhütte auf 2.544 m, mit Informationstafeln zum Rückzug des Gletschers, zur Wiederbesiedelung und zur Geomorphologie. Kaproner Alm und Ochsenberg: Wanderung auf der Forststraße zur Kaproner Alm (im Sommer wird dort Käse produziert) und weiter bis St. Wendelin im Ochsenberg. Endkopf/Jaggl: Anspruchsvolle Rundwanderung vom Weiler Riegl in Langtaufers zum Endkopf (Kalkstein) und von dort Rückwanderung über die Grauner Alm bis zum Weiler Innere Mühle in Langtaufers. Langtauferer Höhenweg: Lange und anspruchsvolle Wanderung von Graun auf 1.500 m auf den Grauner Berg und von dort auf dem alten Militärweg auf den Trogschultern von Langtaufers bis zur Weißkugelhütte (Tageswanderung) oder Abstieg in Gschwell oder Melag.
Besondere Ausrüstung	Wetterfeste Wanderausrüstung, gutes Schuhwerk; Wetter- und Sonnenschutz, Kartenmaterial, Bestimmungsbücher, evtl. Fernglas, Fotokamera.
Besondere Bestimmungen	—
Ansprechpartner vor Ort, Möglichkeiten für Führungen	Erlebnisschule Langtaufers, www.erlebnisschule.it , info@erlebnisschule.it, Tel. 0039 0473 633199, Mobil: 0039 348 0609560
Ungefähre Kosten	Preise für Übernachtung, Essen und Transport je nach Bedarf auf Anfrage.

Stand: Mai 2009



Beschreibung

Sachinformation

Die Erlebnisschule Langtaufers bietet Schulklassen oder Gruppen von Jugendlichen zwei- bis fünftägige Aufenthalte in Langtaufers mit verschiedenen Bausteinen: Butter machen, Brot backen, Von der Wolle zum Vlies, Faszination Filz (= mit Wolle filzen), Berts Streichelzoo in Kapron (mit verschiedenen Haustieren, auch vom Aussterben bedrohten), Bauernhof Zerkaser (alte Geräte zum Bearbeiten des Ackers), der Turm im See (die Geschichte der Reschenseestauung), der Gebirgsbach und seine Lebewesen, Wanderung zur Etschquelle.

Vorbereitung

Prospekt oder CD mit PowerPoint-Präsentation über die Erlebnisschule und Langtaufers; kann per Internet oder telefonisch bestellt werden; Informationen.

Arbeitsmaterialien und Nachbereitung

Bericht verfassen, Arbeitsblätter und Quiz ausfüllen, Karten, Unterrichtsmaterialien, „Mein großer Bauernhof“.

Autor: Wolfgang Thöni, Erlebnisschule Langtaufers



Langtaufers ist ein 10 km langes Tal in West-Ost-Richtung. Der höchste Weiler, Melag, liegt auf 1900 Metern Meereshöhe. Den Talabschluss bildet die 3738 m hohe Weißkugel, Grenzberg zum Bundesland Tirol.



Graun: Der Turm im See. Er dient als kurzer Halt vieler vorbeifahrender Touristen. Unsere Erlebnisschüler lernen die Geschichte kennen und erfahren über die vielen Schicksale der Menschen, die ihre Heimat verlassen mussten.



Zu den Schwerpunkten der Erlebnisschule Langtaufers gehören Wanderungen in der Natur: von Hof zu Hof, auf dem Gletscherlehrpfad, auf dem Waldlehrpfad, zu Almen, zur Weißkugelhütte.

Fotos: Wolfgang Thöni





Name	Monte Ceneri (Nordseite)
Land, Kanton, Provinz	Schweiz/Kanton Tessin/Bellinzona
Ziel	Cadenazzo – Robasacco – Prato Grasso – Waffenplatz – Passübergang am Monte Ceneri – Römerstraße – Quartino
Thematische Schwerpunkte	Kastanienanbau/Verkehrswege Den kleinen Passübergang am Monte Ceneri (560 m.ü.M) mussten Reisende zwangsläufig überqueren, was sich skrupellose Wegelagerer zu Nutzen machten. Die Bergänge, über die heute einige der wichtigsten Verkehrswege der Alpen verlaufen, wurden von den örtlichen Bauern intensiv genutzt; für sie war der Kastanienanbau eine zusätzliche Einkommensquelle. Am Waffenplatz unweit des historischen Funkturms des Schweizer Rundfunks kann man das Rundfunkmuseum besichtigen.
Empfohlene Jahreszeit	Ganzjährig begehbar. Vorsicht: von November bis März sind die Verhältnisse vor Ort sorgfältig zu prüfen.

Technische Details	
Anreise	Zug bis Cadenazzo, Rückfahrt ab Quartino. Fahrplan: www.sbb.ch Mit PKW oder Bus: Autobahn A2 bis Ausfahrt „Bellinzona Sud“, weiter Richtung Locarno bis Cadenazzo.
Übernachtungsmöglichkeiten	www.bellinzona-tourism.ch , www.locarno-tourism.ch
Gehzeit	7,2 km; Höhenunterschied 600 Hm im Aufstieg, 580 Hm im Abstieg. Gehzeit ca. 3,5 h
Wegbeschreibung	Bergwanderweg ohne besondere technische Schwierigkeiten
Besondere Ausrüstung	Bergschuhe, Regenschutz, Wanderkarte 1:25'000 Lugano (www.quadraconcept.ch)
Besondere Bestimmungen	• Der Besuch des Waffenplatzes ist nur mit Genehmigung möglich; erhältlich mit einem Termin für die Besichtigung des Rundfunkmuseums. • Bei Dürre auf der Alpensüdseite absolutes Verbot, im Freien Feuer zu machen. Das Verbot ist ggf. der Website www.meteosvizzera.ch zu entnehmen.
Ansprechpartner vor Ort, Möglichkeiten für Führungen	Führerbüro: Associazione GuideOTM, www.guideotm.ch Viaggi a piedi nella natura (Verein „Zu Fuß durch die Natur“), 6672 Gordevio, www.vapn.ch
Ungefähre Kosten	Rückfahrt mit dem Zug Quartino-Cadenazzo CHF 3,-/CHF 2,20.

Stand: Mai 2009



● Zielort



Foto: © Roger Welti



Beschreibung

- Weitere Auskünfte**
- Gemeinde Cadenazzo, mit Ortsteil Robasacco, www.cadenazzo.ch
 - Mühle Cadenazzo, www.cadenazzo.ch/mulino/indexi.html
 - Entwicklungshilfeprojekt in Burkina Faso, www.desertoverde.ch
 - Fremdenverkehrsamt Bellinzona (Bellinzona Turismo), www.bellinzonaturismo.ch
 - Fremdenverkehrsamt Gambarogno (Gambarogno Turismo), www.gambarognoturismo.ch
 - Rundfunkmuseum (Museo della radio): auf Anmeldung +41 (0)79 620 02 06, renato.ramazzina@bluewin.ch

Vorbereitung

Die Wanderung erfordert keine besondere Vorbereitung.

Die Beobachtung der Besonderheiten des Geländes und eine anschließende vertiefende Auseinandersetzung ergeben ein sinnvolles didaktisches Konzept.

Kennenlernen der Grundlagen des Kastanienanbaus, insbesondere mit Blick auf die Subsistenzwirtschaft im Alpenraum. Ggf. Ausarbeitung eines Interviews mit einem Kastanienbauer.

Lektüre von Texten über die „Straße der Völker“, dadurch Erfahren der Bedeutung der Alpenübergänge in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.

Mögliche Aktivitäten vor Ort

- Besichtigung der Mühle (wird derzeit restauriert)
- Besuch der Kastanienwälder (die von einigen Betrieben vor Ort genutzt werden), insbesondere mehrerer jahrhundertealter Bäume
- Besuch im landwirtschaftlichen Betrieb Edo Martinelli in Quartino (Römerstraße), Kastanienanbau, Urlaub auf dem Bauernhof. Weitere telefonische Auskünfte +41 (0)79 651 18 16 oder E-Mail: edo.martinelli@bluewin.ch
- Beobachtung der Verkehrswege (alte Wege und Saumpfade, Römerstraße, Kantonsstraßen, Autobahn, Eisenbahn). Besonders auffällig die ständige Lärmkulisse

Nachbereitung

- Auseinandersetzung mit der gegenwärtigen Situation des Kastanienanbaus im Tessin: Für und Wider der wirtschaftlichen Nutzung der Kastanie
- Vergleich des Kastanienanbaus mit einem Waldbauprojekt (gegen die Versteppung) in Burkina Faso
- Auseinandersetzung mit der Lärmbelästigung im Tessin und den Gegenmaßnahmen, insbesondere in der Nähe der Siedlungsgebiete. Einfluss dieser Sachverhalte auf die Lebensqualität

Arbeitsmaterialien

Einige Arbeitsblätter und eine einschlägige Bibliografie unter www.globaleducation.ch



Der Kastanienwald im Winter

Foto: © Roger Welti



Name	Monte San Salvatore
Land, Kanton, Provinz	Schweiz/Kanton Tessin/Lugano
Ziel	Figino – Torello – Madonna d'Ongero – Carona – Ciona – San Salvatore – Pazzallo – Senagio – Noranco Fornaci (oder Paradiso, SBB-Bahnhof)
Thematische Schwerpunkte	Die technisch leichte Wanderung führt auf den Gipfel des Monte San Salvatore, von dem man einen atemberaubenden Rundumblick auf das Gebiet um den Luganer See hat. Die Tour bietet die Möglichkeit, das durch die Verstädterung stark veränderte Hochplateau des Pian Scairolo von oben zu sehen und sich anhand der verfügbaren Arbeitsmaterialien mit diesem spannenden Thema auseinanderzusetzen.
Empfohlene Jahreszeit	Ganzjährig. Vorsicht: Von November bis März müssen die Verhältnisse vor Ort sorgfältig geprüft werden.

Technische Details	
Anreise	Zug bis Lugano, weiter mit Linienbus bis Figino, Posta. Fahrplan: www.sbb.ch Mit PKW oder Bus: Autobahn A20 bis Ausfahrt „Lugano Sud“, weiter Richtung Grancia, Figino.
Übernachtungsmöglichkeiten	www.youthhostels.ch/figino
Gehzeit	13 km; Höhenunterschied 850 Hm im Aufstieg, 820 Hm im Abstieg. Gehzeit ca. 5 h (3 h 20 min bei Seilbahnbenutzung)
Wegbeschreibung	Saum- und Bergpfade ohne besondere technische Schwierigkeiten
Besondere Ausrüstung	Bergschuhe, Regenschutz, Wanderkarte 1:25'000 Lugano (www.quadraconcept.ch)
Besondere Bestimmungen	Bei Dürre auf der Alpensüdseite absolutes Verbot, im Freien Feuer zu machen. Das Verbot ist ggf. der Website www.meteosvizzera.ch zu entnehmen.
Ansprechpartner vor Ort, Möglichkeiten für Führungen	Führerbüro: Associazione GuideOTM, www.guideotm.ch Viaggi a piedi nella natura (Verein „Zu Fuß durch die Natur“), 6672 Gordevio, www.vapn.ch
Ungefähre Kosten	Bus Lugano–Figino ca. CHF 2.–; Ggf. Seilbahn: unter 16 Jahre CHF 9.50; über 16 Jahre CHF 19.–, Ermäßigung für Gruppen.

Stand: Mai 2009



● Zielort



Pian Scairolo heute

Foto: Stéphane Grounauer



Beschreibung

Sachinformation	Entwicklung des Siedlungsraumes vom nacheiszeitlichen Flach- und Hügelland zum landwirtschaftlich genutzten Gebiet und später zu einem industriell und gewerblich erschlossenen Areal.
Nähere Informationen	Auskünfte über die Wanderung über den Pian Scairolo: www.scuoladecs.ti.ch/svilupposostenibile/progetti-scuola-ticinese/index.htm Über das Gebiet: • Monte San Salvatore: www.montesansalvatore.ch • Denkmäler in Carona, historische Häuser, Kirchen usw.: www.carona.ch • Fremdenverkehrsamt Lugano (Lugano Turismo), www.lugano-tourism.ch
Vorbereitung	• Kennenlernen der Erdgeschichte: Entstehung der Alpen und Formung des heutigen Geländes durch die Kräfte der Natur (Gletscher, Erosion usw.) • Umfrage in der Klasse über Freizeitbetätigungen, insbesondere mit Blick auf die Rolle von Einkaufszentren und ihre Verkehrsanbindung. • Wenn möglich, den Weg über den Pian Scairolo von Noranco Fornaci nach Figino begehen.
Mögliche Aktivitäten vor Ort	• Betrachtung des Geländes von oben anhand historischer Fotografien. Anfertigung von Zeichnungen/Fotografien des Gebietes, insbesondere des Pian Scairolo und der Randgebiete von Lugano. Erkennen unterschiedlicher Nutzungstypologien des Gebiets (Einkaufszentren, Industrie- und Gewerbe, Wohngebiete, historische Ortskerne, landwirtschaftliche Flächen, naturnahe Gebiete usw.) • Erkennen der unterschiedlichen Gebiete entlang des Weges. • Besichtigung einiger besonders interessanter historischer Bauten (Kirchen in Torello und Ongero, Ortskern von Carona) und Beschäftigung mit der Frage, wie sie sich in die Landschaft einfügen.
Nachbereitung	• Übertragung der Beobachtungen vor Ort in die Karte, dann Erkennen der Entwicklung des Pian Scairolo (von den traditionellen Siedlungen bis heute) und Aufstellen von Hypothesen über mögliche zukünftige Entwicklungen. • Vergleich der eigenen Hypothesen mit der Entwicklungsplanung des Kantons. • Analyse des Instrumentariums der Eidgenossenschaft und des Kantons zum Schutz herausragender Denkmäler (Naturdenkmäler, historische Denkmäler wie die besichtigten) und ihrer Nutzung im Raum. • Recherche zur Ermittlung von Raumentwicklungsmodellen (weltweit), die eine ausgewogenere Entwicklung zu ermöglichen scheinen.
Arbeitsmaterialien	Einige Arbeitsblätter, Bilder und eine einschlägige Bibliografie unter www.globaleducation.ch

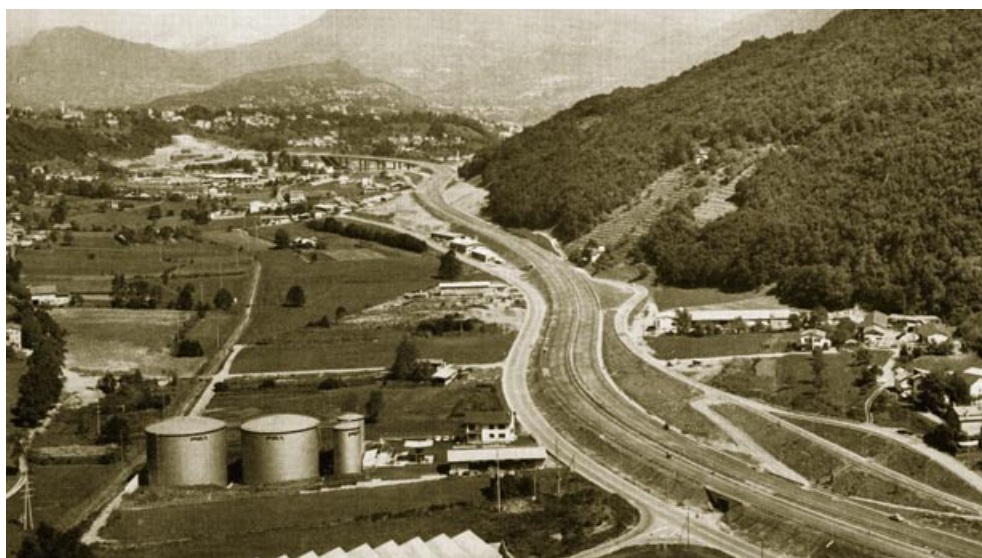


Foto: Cantone Ticino

Pian Scairolo in den 70er Jahren



Name	Muggiotal (Valle di Muggio)
Land, Kanton, Provinz	Schweiz/Kanton Tessin/Chiasso
Ziel	Scudellate – Roncaccio – Erbonne – Alpe di Sella – Piana – Nadigh – Alpe Genor – Roncapiano – Scudellate
Thematische Schwerpunkte	Bäuerliche Kultur – Das „Museum im Raum“ bietet Wanderern die Möglichkeit, den Erfindungsreichtum der Bauern unmittelbar zu erleben; ein kurzer Abstecher über die italienische Grenze führt zum Schmuggelmuseum in Erbonne (Italien).
Empfohlene Jahreszeit	Ganzjährig. Vorsicht: Von November bis März müssen die Verhältnisse vor Ort sorgfältig geprüft werden.

Technische Details	
Anreise	Zug bis Chiasso, weiter mit Linienbus bis Scudellate. Fahrplan: www.sbb.ch Mit PKW oder Bus: Autobahn A2 bis Ausfahrt 53 „Chiasso“, weiter in Richtung Valle di Muggio. Parkmöglichkeit nur in Muggio.
Übernachtungsmöglichkeiten	- Jugendherberge Scudellate (ca. CHF 12.50/15.–) Kontakt: G. Piffaretti, Tel. +41 91 684 11 36 - Jugendherberge UI Furmighin, Sagno (ca. CHF 18.–) Tel. +41 91 682 01 75
Gehzeit	8 km; Höhenunterschied: 770 Hm im Aufstieg, 770 Hm im Abstieg. Gehzeit ca. 4 h
Wegbeschreibung	Bergwanderweg. Bei guten Witterungsbedingungen ohne besondere technische Schwierigkeiten. Vorsicht bei Regen oder Gewitter.
Besondere Ausrüstung	Bergschuhe, Regenschutz. Vorsicht: kein Trinkwasser am Weg. Wanderkarte 1:25'000 Mendrisio (www.quadraconcept.ch)
Besondere Bestimmungen	Bei Dürre auf der Alpensüdseite absolutes Verbot, im Freien Feuer zu machen. Das Verbot ist ggf. der Website www.meteosvizzer.ch zu entnehmen.
Ansprechpartner vor Ort, Möglichkeiten für Führungen	Führerbüro: Associazione GuideOTM, www.guideotm.ch Viaggi a piedi nella natura (Verein „Zu Fuß durch die Natur“), 6672 Gordevio, www.vapn.ch
Ungefähre Kosten	Bus Chiasso – Scudellate ca. CHF 11.80/23.60, Gruppenermäßigung

Stand: Mai 2009



● Zielort



Das Dorf Erbonne (I)

Foto: Roger Welti



Beschreibung

Sachinformation

Weitere Aufkünfte sind erhältlich bei:

- Volkskundliches Museum Valle Muggio (Museo Etnografico della Valle di Muggio), Cabbio www.mevm.ch
- Berggebiet Valle di Muggio, www.valledimuggio.ch
- Fremdenverkehrsamt Mendrisio (Mendrisio Turismo), www.mendrisiotourism.ch

Informationen über Fair Trade: www.maxhavelaar.ch

Vorbereitung

Kennenlernen (im Idealfall durch vorherige Besuche) der Almwirtschaft in der Heimatregion. Schwerpunkt Erzeugung, Haltbarmachung und Verkauf von Käse und anderen Milchprodukten.

Mögliche Aktivitäten vor Ort

- Kennenlernen der Spuren des Menschen in der Landschaft (Schwerpunkt aufgelassene Bauten): insbesondere Wege, Trockenmauern, Gebäude mit besonderer Nutzung wie Wohngebäude, Ställe, Zisternen, die so genannten Nevère (die auf der Genor-Alm wird nach wie vor genutzt) und der Roccolo (Vogelfanghäuschen) (Schlüssel in der Osteria Manciana in Scudellate, Tel. +41 91 684 11 36)
- Erleben der Landschaft: Wasser und Berge (Makro- und Mikroebene)
- Besuch des kleinen Schmuggelmuseums in Erbonne (Eintritt frei, Besichtigung nur mit Anmeldung, Ansprechpartner Stefano Agnese, Tel. +39 333 238 41 79; E-Mail: cm-zona19@mlink.it), Schmuggel als zusätzliche Erwerbsquelle der Bauern der Region.

Nachbereitung

- Vergleich der beiden Almwirtschaften mittels einer Analyse von Chancen und Schwierigkeiten. Schwerpunkt: Wasserwirtschaft und Marketingstrategien für Molkereiprodukte (Marken, Vertrieb usw.)
- Fair Trade: Vergleich der Lösungsansätze der Erzeuger im Valle di Muggio (APVM) und der Stiftung Max Havelaar.

Arbeitsmaterialien

Einige Arbeitsblätter und eine einschlägige Bibliografie unter www.globaleducation.ch



Nevère: Vorläufer des Kühlschranks



Pfingstrosenblüte

Fotos: Roger Welti



Name	Das Becken von Robiei
Land, Kanton, Provinz	Schweiz/Kanton Tessin/Locarno
Ziel	Robiei – Randinascia – Lago dei Matörgrn – Arzo – Cresta d'Arzo – Lago dei Cavagnö
Thematische Schwerpunkte	Die Erzeugung von Wasserkraft – Der obere Teil des entlegenen Bavonatal (Valle Bavona) mit Namen Robiei ist durch gewaltige Wasserkraftwerke mit Staumauern und in den Fels gebauten Anlagen geprägt. Der Besucher erlebt nicht nur die spektakuläre Berglandschaft, sondern erfährt auch Näheres über die Herkunft des für unsere Zivilisation unabdingbaren elektrischen Stroms wie auch die mit seiner Erzeugung verbundenen Probleme.
Empfohlene Jahreszeit	Mitte Juni – Mitte Oktober

Technische Details	
Anreise	Zug bis Locarno, weiter mit Linienbus bis San Carlo Bavona (FSCR). Fahrplan: www.sbb.ch Mit PKW oder Bus: Autobahn A2 bis Ausfahrt 47 „Bellinzona Sud“. Weiter in Richtung Locarno, dann Richtung Valle Maggia bis Caviglioglio, von dort nach San Carlo/Valle Bavona (1,5 h ab Locarno)
Übernachtungsmöglichkeiten	Gasthof: Albergo Robiei (2000 M.ü.M.), www.robiei.ch Hütte: Capanna Basodino (CAS) (ca. CHF 14.–/24.–) Tel. +41 91 753 27 97
Gehzeit	7,2 km; Höhenunterschied: 600 Hm im Aufstieg, 580 Hm im Abstieg. Gehzeit: ca. 3,5 h
Wegbeschreibung	Alpiner Weg. Trittsicherheit erforderlich. Kurzer exponierter Abschnitt mit Absturzgefahr.
Besondere Ausrüstung	Bergschuhe, Regen- und Kälteschutz, Wanderkarte 1:25'000 Alta Vallemaggia (www.quadraconcept.ch)
Besondere Bestimmungen	Besichtigung der Wasserkraftwerke nur mit Führung; Anmeldung zwei Monate vorher
Ansprechpartner vor Ort, Möglichkeiten für Führungen	Führerbüro: Associazione GuideOTM, www.guideotm.ch Viaggi a piedi nella natura (Verein „Zu Fuß durch die Natur“), 6672 Gordio, www.vapn.ch
Ungefähre Kosten	Seilbahn Berg- und Talfahrt ca. CHF 10.–/20.–; Führer: Preis nach Vereinbarung

Stand: Mai 2009



● Zielort



Talsperre von Cavagnoli

Foto: Roger Welti



Beschreibung

Sachinformation	Mehrere Fachpublikationen zu den Wasserkraftwerken auf der Website der Betreiberfirma Ofima: www.ofima.ch Weitere Informationen über das Gebiet von Robiei und das Valle Bavona: • Kraftwerke Robiei, www.robiei.ch • Stiftung Valle Bavona, www.valle-bavona.ch • Fremdenverkehrsverband Vallemaggia Turismo, www.vallemaggia.ch
Vorbereitung	Vorkenntnisse der Klasse über die Erzeugung von Strom aus Wasserkraft wären sinnvoll. Angesichts des offensichtlich schwer zugänglichen Geländes wären im Einzelfall ggf. auch Überlegungen über den Bau des Kraftwerks Robiei sinnvoll (Zufahrtsstraßen, Arbeitskräfte usw.)
Mögliche Aktivitäten vor Ort	Für den Besuch in den Wasserkraftwerken bestehen zwei Möglichkeiten: • Einfacher Besuch des Wasserkraftwerks Robiei (Dauer ca. 45 Min.) mit Multimediapräsentation der Anlagen und kurzem Rundgang. • Rundgang zu den Staumauern von Cavagnoli und/oder Robiei mit eigens geschulten Führern (Cavagnoli Dauer ca. 1,25 h, Robiei Dauer ca. 30 Min.) Die eigens ausgebildeten Führer dürfen auch Wanderungen im Gebiet von Robiei führen. Auf den sicheren Touren kann man die Tier und Pflanzenwelt beobachten (insbesondere Steinböcke und Adler; vielfältige alpine Flora) und die noch bewirtschaftete Alm besuchen (Weideviehhaltung und Käseerzeugung).
Nachbereitung	• Auseinandersetzung mit dem Für und Wider verschiedener Stromquellen. • Einschätzung der wirtschaftlichen Folgen für das Tal (Hinweis darauf, dass es im Val Bavona keinen Strom gibt): Arbeitsplätze und Tourismus. • Ermitteln der Gemeinsamkeiten mit anderen Regionen der Alpen/der Welt und Vergleich von Chancen und Schwierigkeiten.
Arbeitsmaterialien	Einige Arbeitsblätter, eine einschlägige Bibliografie und historische Fotos unter www.globaleducation.ch



Foto: Roger Welti

Blühende Enziane



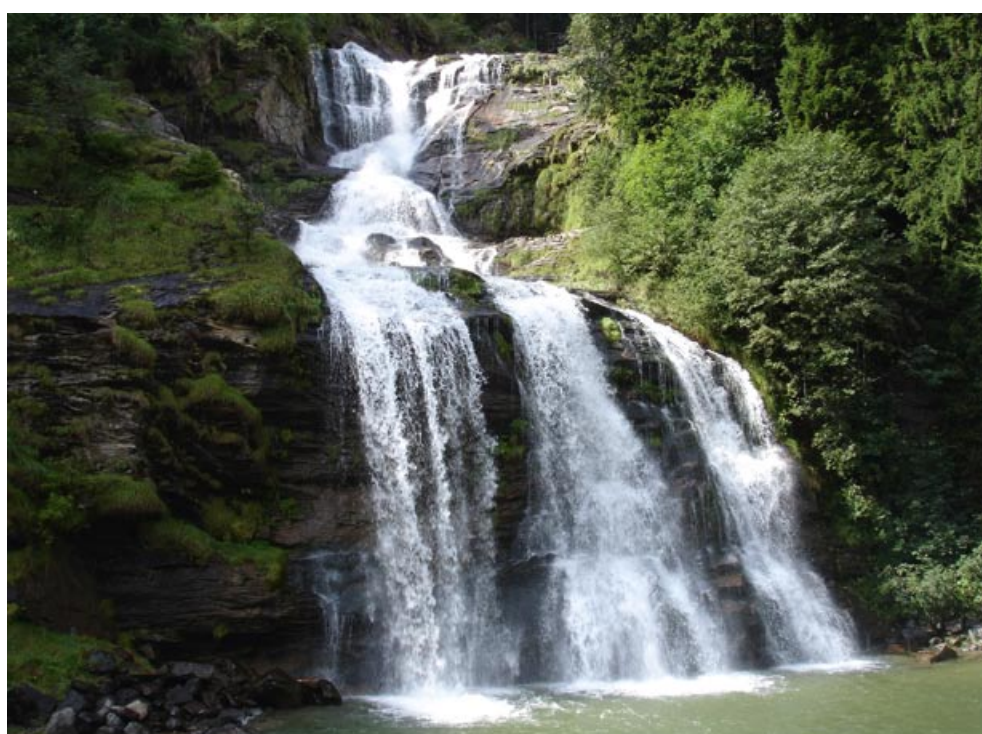
Name	Piottino-Schlucht (Gole del Monte Piottino)
Land, Kanton, Provinz	Schweiz/Kanton Tessin/Faido
Ziel	Faido – Polmengo di sopra – Ponte di mezzo – Dazio Grande – Monte Piottino – Traseggio – Wasserfall Cascata della Piumogna – Faido
Thematische Schwerpunkte	Verkehrswege – Die Schluchten müssen auf dem Weg zum Gotthardpass, schon immer einem der bedeutendsten Alpenübergänge, durchquert werden. Heute verlaufen dort der alte Saumpfad, die Bahnlinie, die Straße und die Autobahn sowie die Trasse der Neuen Alpentransversale NEAT nebeneinander.
Empfohlene Jahreszeit	April – Oktober

Technische Details	
Anreise	Zug bis Faido. Fahrplan: www.sbb.ch Mit PKW oder Bus: Autobahn A2 bis Ausfahrt 43 „Faido“
Übernachtungsmöglichkeiten	Jugendherberge www.ostello-faido.ch ; www.leventina-tourism.ch
Gehzeit	11,5 km; Höhenunterschied: 625 Hm im Aufstieg, 625 Hm im Abstieg
Wegbeschreibung	Alpiner Weg. Für den Weg auf der rechten Talseite ist Trittsicherheit erforderlich.
Besondere Ausrüstung	Bergschuhe, Regenschutz, Wanderkarte 1:25'000 Alta Leventina (www.quadraconcept.ch)
Besondere Bestimmungen	Bei Dürre auf der Alpensüdseite absolutes Verbot, im Freien Feuer zu machen. Das Verbot ist ggf. der Website www.meteosvizzera.ch zu entnehmen.
Ansprechpartner vor Ort, Möglichkeiten für Führungen	Führerbüro: Associazione GuideOTM, www.guideotm.ch Viaggi a piedi nella natura (Verein „Zu Fuß durch die Natur“), 6672 Gordevio, www.vapn.ch
Ungefähre Kosten	Museum im Dazio Grande: Gruppenermäßigung, CHF 3,- (€ 2,-) pro Person

Stand: Mai 2009



● Zielort



Der Wasserfall Cascata della Piumogna

Foto: Roger Welti



Beschreibung

Sachinformation

Über den Gotthard-Wanderweg: www.gottardo-wanderweg.ch

- Kilian T. Elsasser, Wanderweg Gottardo – Zu Fuß entlang der Gottardbahn, AT Verlag, 2007

Weitere nützliche Informationen:

- Alptransit: Eisenbahnbasistunnel, www.alptransit.ch
- Dazio Grande, www.daziogrande.ch
- Fremdenverkehrsamt Leventina Turismo, www.leventinaturismo.ch

Vorbereitung

Lektüre von Texten über die „Straße der Völker“, dadurch Erfahren der Bedeutung der Alpen-übergänge in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.

Mögliche Aktivitäten vor Ort

- Mehrere Aussichtsplattformen mit Schautafeln am Weg (linke Talseite)
- Besuch des Museums Dazio Grande (Dauerausstellung „Die Straße der Völker: vom Saumpfad zur NEAT“)
- Erfassen des Verkehrsaufkommens über einen bestimmten Zeitraum, ggf. Zählen unterschiedlicher Verkehrsträger (auf der Straße: Busse, LKWs, PKWs; auf der Schiene: Güter- und Personenzüge)
- Piottino-Schlucht und rechte Talseite: Beobachtung der unterschiedlichen Verkehrswege (besonders auffällig die Lärmbelastung durch den Verkehr)

Nachbereitung

- Vergleich des Ergebnisses der eigenen Verkehrszählung mit den Statistiken zum Güter- und Personenverkehr über den Gotthard
- Auseinandersetzung mit unseren Bedürfnissen und der Zunahme des Güterverkehrs im Zeitalter der Globalisierung
- Mit Blick auf die Zukunft Analyse möglicher Lösungen (NEAT, doppelspuriger Ausbau des Straßentunnels usw.)

Arbeitsmaterialien

Einige Arbeitsblätter und eine einschlägige Bibliografie unter www.globaleducation.ch



Foto: Roger Welti



Name	Innsbruck – Alpen-Metropole
Land, Kanton, Provinz	Österreich/Tirol
Ziel	Innsbruck und der umliegende Gebirgsraum
Thematische Schwerpunkte	Innsbruck als Hauptstadt im Herzen der Alpen, Geologie und Ökologie der nördlichen Kalkalpen und des zentralen Silikatgebirges
Empfohlene Jahreszeit	—

Technische Details	
Anreise	Mit Eisenbahn oder Bus von München, Salzburg, Bozen oder mit dem Bus von St. Moritz
Übernachtungsmöglichkeiten	Jugendherbergen, Pensionen, Hotels, etc. www.tiscover.at
Reine Gehzeit	Zirbenweg am Patscherkofel 4 h
Wegbeschreibung	1. Rundgang in der Altstadt und Wanderung zum Berg Isel (leicht, Stadtschuhe) 2. Mit der Seilbahn von Innsbruck auf die Seegrube (ca. 2000 m!), leichter Abstieg auf Fahrweg (feste Wanderschuhe und Kälte- und Regenschutz) 3. Mit dem Bus von Innsbruck nach Igls, von dort mit der Seilbahn auf den Patscherkofel, Wanderung auf dem Zirbenweg (ca. 4 Stunden, mittelschwer) bis zur Glungezer Bahn und Wanderung ins Tal (4 h) oder Talfahrt mit der Seilbahn und Rückfahrt nach Innsbruck mit dem Bus (feste Wanderschuhe und Kälte- und Regenschutz)
Besondere Ausrüstung	Feste Wanderschuhe, Schutzkleider gegen Kälte und Regen, Hammer, Lupe, Fotoapparat, Kompass, Buntstifte und Papier
Besondere Bestimmungen	Alpenpark Karwendel und Naturschutzgebiet am Patscherkofel, Blumen pflücken verboten
Ansprechpartner vor Ort, Möglichkeiten für Führungen	www.ivb.at www.patscherkofelbahnen.at www.nordpark.at www.innsbruck-tourism.at
Ungefähre Kosten	Übernachtung in der Jugendherberge € 20.– Gruppenfahrt (Berg- und Tal) mit den Seilbahnen € 11.60 Tageskarte für IVB € 3.80 Wochenticket für IVB € 11.90

Stand: Mai 2009



Beschreibung

Sachinformation	Naturlehrweg Patscherkofel – OEAV, Innsbruck von Walter Klier, EU Regiomap – Tirol, Südtirol, Trentino – Ed. Hölzel
Vorbereitung	Wanderkarte Innsbruck und Umgebung
Mögliche Aktivitäten vor Ort	• Wandern, beobachten, erleben, zeichnen, malen, fotografieren: Mittelalterliche Altstadt, Museen, Olympiastadion mit architektonisch interessanter Sprungschanze am Berg Isel • Eiszeitspuren auf der Talterrasse von Igls; Seegrube (Nordpark): Blick über die Stadt und das mittlere Inntal, Gesteine und Fossilien, Steinböcke, Gamsen, Steinadler und kalkalpine Vegetation • Patscherkofel: Silikatische Schiefergesteine mit spezifischer Vegetation und Alpentiere
Nachbereitung	Exkursionstagebuch schreiben, Ausstellung gestalten, Mit PowerPoint einen Diavortrag zusammen stellen
Arbeitsmaterialien	Texte im Internet, Wanderkarte Innsbruck und Umgebung, Arbeitsblätter mit Beobachtungsaufträgen → mehr Informationen



• Zielort



Innsbruck und Umgebung



Name	Im Reich des „letzten Wilden“ – Wildflusslandschaft Tiroler Lech
Land, Kanton, Provinz	Österreich/Tirol/Lechtal
Exkursionsvorschläge Nummern siehe nächste Seite	Exkursion 1 (1-tägig): 5, 3, 1 Exkursion 2 (1-tägig): 5, 6, 7, 8, 9 Exkursion 3 (2-tägig): <i>Tag 1</i> : 5, 4, 3, 1 – <i>Tag 2</i> : 6 Exkursion 4 (3-tägig): <i>Tag 1</i> : 5, 4, 3, 1 – <i>Tag 2</i> : 9, 10, 11 – <i>Tag 3</i> : 6 Exkursion 5 (3-tägig): <i>Tag 1</i> : 5, 1, 2 – <i>Tag 2</i> : 6 – <i>Tag 3</i> : 10, 11, 12
Thematische Schwerpunkte	Wildflussdynamik, Schotterflächen, Geomorphologie, Geologie, Auenvegetation, Tierwelt, Burgenensemble Ehrenberg, Bevölkerung zwischen Bergkäse und Geierwally, Abenteuer am Lech, Naturgefahren
Empfohlene Jahreszeit	—

Technische Details	
Anreise	- Von Innsbruck: über A14 Richtung Westen bis Mötz – Obsteig – Nasserreith – Fernpass – Reutte - Von München: A99 – Garmisch-Partenkirchen – Ehrwald – Reutte - Von Ulm: A7 Richtung Füssen – Grenztunnel – Reutte Süd - Eisenbahnverbindungen: Innsbruck – Mittenwald – Reutte
Übernachtungsmöglichkeiten	- Gästehaus am Graben (Höfen), www.hoefen.at, www.oehjv.at - Alpengasthaus Sonne (Forchach), www.tiscover.at - Pension Waldhof (Stanzach), www.waldhof-lechtal.at
Wegbeschreibung	Talwege : 3, 4, 5, 6, 7, 9, 12. Bergpfade (feste Schuhe mit Profilsohle): 1, 2, 8, 10, 11
Besondere Ausrüstung	Festes Schuhwerk, Regenschutz, Sonnenhut, Verpflegung, Becherlupe, Kescher, Fernglas (entfällt bei Führung durch Naturpark-Ranger)
Besondere Bestimmungen	Betretungsverbot der zentralen Schotterflächen zur Brutzeit (April bis Juli)
Ansprechpartner vor Ort, Möglichkeiten für Führungen	www.naturpark-tiroler-lech.at , www.lechtal.at , www.reutte.com , www.natopia.at

Stand: Mai 2009



● Zielort



Wildflusslandschaft Tiroler Lech



Beschreibung

Exkursionsziele

1. Burgruinen und Erlebnismuseum Ehrenberg: „Dem Ritter auf der Spur“
2. Reutener Bergbahn, Alpenblumengarten, Barfußwanderweg, Blick auf den Lechzopf
3. Pflach: Vogelbeobachtungsturm, Lechauen, Vogelerlebnispfad
4. Johannesbrücke: Naturgefahren, Renaturierung, LIFE-Projekt
5. Forchach Naturparkhaus: ab 2010
6. Forchach Umlagerungsstrecke: Naturpädagogik mit Schwerpunkt Geologie und Wildflussdynamik, Hochseilparcour, Rafting und Canyoning
7. Martinau: Frauenschuh-Vorkommen (Blüte Ende Mai, Anfang Juni)
8. Bschlabs oder Hornbachtal: Schluchtenweg, Geschiebesperre
9. Elbigenalp: Geierwally Freilichtbühne, Schnitzschule, Geomorphologie
10. Bach Jöchelspitze: Alpenblumenweg
11. Holzgau: Simmswasserfall, Handwerk
12. Steeg: Käserei, Besiedlung, Schwabenkinder

Mögliche Aktivitäten vor Ort

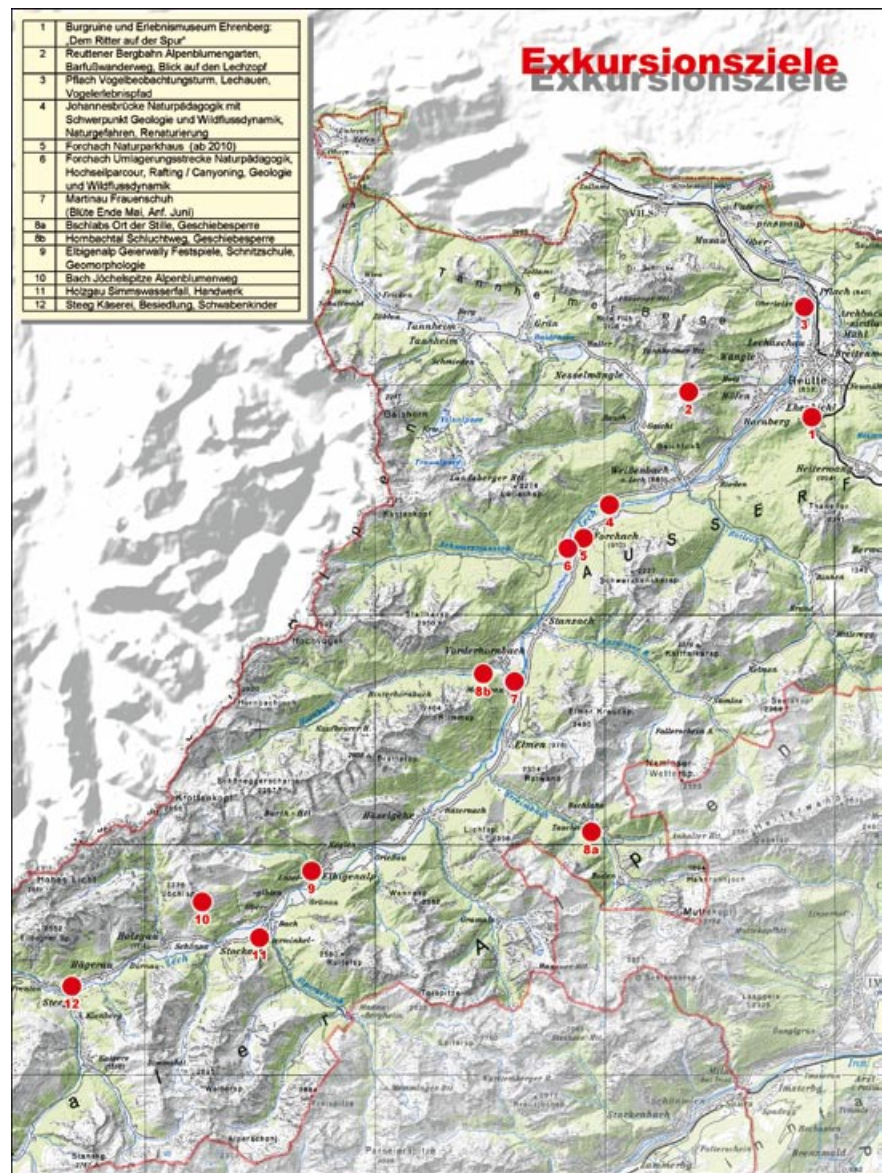
- Eintauchen in die Ritterwelt
- Naturforscher am Lech
- Geologie zum Anfassen
- Wildflussabenteuer
- Nachtabenteuer
- Klettern und Abseilen
- Einen Wildfluss nachbauen
- Nacht der Fledermäuse
- Kreative Naturerfahrung
- Mit der Seilbahn bequem auf den Berg
- Das Tal von oben sehen

Seltene Pflanzen:

- Deutsche Tamariske
- Knorpelsalat
- Wacholderbaum
- Frauenschuh
- Zwergrohrkolben

Seltene Tiere:

- Flussregenpfeifer
- Flussuferläufer
- Eisvogel
- Kreuzkröte
- Bileks Azurjungfer
- Gefleckte Schnarrschrecke
- Schwarzer Apollo



Amt der Tiroler Landesregierung



Basiskarte: ÖKS0 © BEV-Wien (GZ L 70172/94)

00 51 2 3 4 5 6 Kilometer



Name	Exkursionen im Bezirk Landeck
Land, Kanton, Provinz	Tirol (A)/Vinschgau (Südtirol/I)/Unterengadin (CH)
Ziel	• Oberes Gericht (Gedenkstätten 1809) • Grenzregionen um Altfinstermünz und Reschenpass • Paznauntal (Fimbatal, Alpinarium Galtür)
Thematische Schwerpunkte	• Naturpark Kaunergrat/Lebensweise (Bergbauern) • Kultur, Bauwerke, Kunstschatze – grenzübergreifend
Empfohlene Jahreszeit	Paznauntal: ab Mitte Juni – September

Technische Details	
Anreise	Mit Eisenbahn von München, Salzburg, Bozen bis zum Bahnhof Landeck, oder mit dem Bus von St. Moritz. In die Dörfer der Umgebung von Landeck (Zams, Landeck, Fließ, Ladis, Fiss, Serfaus, Paznauntal) gibt es Busverbindungen; www.oebb.at
Zeitaufwand (Fahrzeit, Gehzeit)	Fahrzeit: ca. 2 Stunden Gehzeit: ca. 2–5 Stunden
Wegbeschreibung	• Busfahrt Landeck – Fließ – Piller Sattel und leichte Wanderung am Piller im Naturpark Kaunergrat Busfahrt Landeck – Schuls (CH), Nauders, leichte Wanderung am Reschensee (I) und Busfahrt zurück • Alpine Wanderung im Fimbatal im Paznauntal
Besondere Ausrüstung	Wanderausrüstung: gutes Schuhwerk, Kälte- und Regenschutz
Besondere Bestimmungen	Im Naturpark Kaunergrat dürfen geschützte Pflanzen nicht gepflückt werden
Ansprechpartner vor Ort, Möglichkeiten für Führungen	www.schlosslandeck.at , www.museum.fliess.at , www.nauders.com , www.alpintouren.at , www.naturpark-kaunergrat.at
Ungefähre Kosten	Bus € 6.– Gruppenkarte im Museum € 4.– Übernachtung mit Frühstück € 20.– bis 40.–

Stand: Mai 2009



Foto: Dr. Paul Hofmann



Beschreibung

Sachinformation

www.tirolwest.at
www.schlosslandeck.at
www.museum.fliess.at
www.nauders.com
www.naturpark-kaunergrat.at
www.gasthaus-wiesejaggl-tirol.at/kulturweg.htm
www.tiscover.at

Vorbereitung

- „Tiroler Oberland, Bezirk Landeck“
- „Kunstschätze und Baudenkmäler“
- Wanderführer, Infos bei den Tourismusverbänden.

Mögliche Aktivitäten vor Ort

- Skizzen, Zeichnungen anfertigen
- Botanik, Geologie und Archäologie erkunden
- Interviews mit Einheimischen führen

Nachbereitung

Exkursionstagebuch schreiben, Ausstellung gestalten, Mit PowerPoint einen Diavortrag zusammen stellen

Arbeitsmaterialien

- Wanderkarte Kaunergrat
- Burgencard
- Führer: „Via Claudia“, „Altfinsternmünz und Grenzregionen“
- Führer „Piller Moorweg“

Mögliche Zielkombinationen

eintägige	zweitägige	dreitägige Exkursion
• Paznauntal (botanische Exkursion Fimbatal/ Alpinarium Galtür)	• Oberstes Inntal (Oberes Gericht) mit Sonnenterrasse • Gedenkstätten des Tiroler Freiheitskampfes 1809 • Naturschönheiten und kulturelle Kostbarkeiten	• Naturpark Kaunergrat – Pitztal • Archäologie Fließ • Grenzregionen um Altfinsternmünz und Reschenpass (Unterengadin und Vinschgau)



Name	Am Gletscherfluss Isel von den Nationalparkgipfeln bis zur Römersiedlung
Land, Kanton, Provinz	Österreich/Tirol/Osttirol
Ziel	Von Lienz bis zu den Ursprüngen der Isel an den Gletschern (Kees) im NP Hohe Tauern
Thematische Schwerpunkte	Alpines Urland und Kulturland entlang eines großteils ungezähmten Gebirgsflusses
Empfohlene Jahreszeit	April – Oktober (schneefreie Zeiten)

Technische Details	
Anreise	Mit dem Bus von Salzburg durch den Felbertauern Tunnel nach Lienz Mit der Eisenbahn von Innsbruck, Bozen oder Klagenfurt durch das Drautal nach Lienz
Übernachtungsmöglichkeiten	Mehrere Jugendgasthöfe in der Region. Auskunft: nationaparkservice.tirol@hohetauern.at oder www.tiscover.at
Zeitaufwand	1–3 Tage; siehe Exkursionsvorschläge nächste Seite
Besondere Ausrüstung	Alpine Wanderausrüstung
Besondere Bestimmungen	Die Exkursion führt zum Teil in den Nationalpark (NP) Hohe Tauern, in dem Landschaft, Pflanzen und Tiere einen besondern Schutz genießen
Ansprechpartner, Führungen	Auskunft: Nationalpark Hohe Tauern, www.hohetauern.at
Ungefähre Kosten	Übernachtung mit Frühstück: € 20.– bis 30.–; Öffentlicher Bus: € 6.–; Museum: € 4.–

Stand: Mai 2009

Beschreibung

Sachinformation	www.wasser-osttirol.at , www.hohetauern.at , www.aguntum.info , www.museum-schlossbruck.at , www.wasser-osttirol.at/media/gletscherfluss_isel.pdf
Vorbereitung	Informationen sammeln, Kartenstudium, Exkursionstour zusammenstellen, Kontakte vor Ort knüpfen, etc. www.hohetauern.at
Mögliche Aktivitäten vor Ort	- Bestimmungs- und Erkennungsübungen: botanisch, zoologisch, mineralogisch - Begehung historischer Stätten, museumspädagogische Aktivitäten in Schloss Bruck und im Museum Aguntum bei Lienz



● Zielort





Exkursionsvorschläge

Eintägige Exkursion	Beobachtbares
Vormittag: • <i>Station:</i> Iselaufweitung westlich vom Gasthof Weiherburg in Ainet • <i>Station:</i> St. Nikolaus Kirche nahe Matrei, empfehlenswert mit Landschaftsführer des NP Hohe Tauern Mittagspause in Matrei Nachmittag: Virgental, empfehlenswert mit Landschaftsführer des Nationalparks Hohe Tauern • <i>Station:</i> Maria Schnee Kirche in Obermauern • <i>Station:</i> Ströden – Hinterbichl, Parkplatz, Besuch der Umbalfälle, einstündige Wanderung	• Besonderheiten eines Gletscherflusses • Biologie: botanisch, zoologisch • Gesteinskunde, Mineralien • Geschichte: Besiedelung, Wirtschaft • Geographie: Höhenstufen, Landschaftsformen, Talformen • Bergbauernlandschaft, Pendlervesen, Virgener Feldfluren • Fresken aus dem 15. Jhd. • imposante Wasserkatarakte, Gesteinmühlen, Kolke
Zweitägige Exkursion	Beobachtbares
Erster Tag Vormittag: <i>Schwerpunkt:</i> Virgental ab Matrei, empfehlenswert mit einem Landschaftsführer des NP Hohe Tauern 1. <i>Station:</i> St. Nikolaus Kirche nahe Matrei 2. <i>Station:</i> Maria Schnee Kirche in Obermauern für den Rest des Tages: 3. <i>Station:</i> Ströden – Hinterbichl, Parkplatz, Besuch der Umbalfälle, mit möglicher mehrstündiger Wanderung zur Clarahütte und weiter zum Vorfeld Umbalkees	• Geschichte: Besiedelung, Wirtschaft • Geschichte: Kirche, • Geographie: Höhenstufen, Landschaftsformen, Talformen • Fresken aus dem 15. Jhd. • imposante Wasserkatarakte, Gesteinmühlen, Kolken, Gletscher, Alpenflora, Geologie, Gesteinskunde
Zweiter Tag Vormittag: <i>Schwerpunkt:</i> Kalsertal, wieder empfehlenswert mit einem Landschaftsführer des NP Hohe Tauern • <i>Station:</i> Lucknerhaus • <i>Station:</i> Wanderung zur Lucknerhütte Oder • <i>als Variante:</i> Wanderung in das Dorfertal durch die Daberkamm Mittagessen in Kals Nachmittag: • <i>Station:</i> Isel als Gletscherfluss: Besuch der Iselaufweitung westlich des Gasthofes Weiherburg bei Ainet; allenfalls Rafting auf der Isel	• Geographie, Geologie, Besiedelung • Besiedelungsgeschichte, Alpinismus und Bergführerwesen • Steinböcke beobachten • Geologie, Landschaft, Trogtal, Almwirtschaft • Besonderheiten eines Gletscherflusses • Biologie: botanisch, zoologisch • Gesteinskunde, Mineralien
...Dritter Exkursionstag	Beobachtbares, Besuchenswertes
<i>Schwerpunkt:</i> Lienzer Talboden Vormittag: • <i>Station:</i> Besuch der Römersiedlung Aguntum mit Besuch des Bischofsitzes in Lavant Mittagessen in Lienz Nachmittag: • <i>Station:</i> Besuch des Museums Schloss Bruck	• Ausgrabungen, Museum, Führung • Lavant ohne Führung, Blick auf das Lienzer Becken • Geschichtliches, Ausstellung Albin Egger, Lienz • Sammlungen, jährliche Sonderausstellungen



Name	Rund um die Hohe Salve – Vom alten Bergbaugebiet zur Tourismushochburg
Land, Kanton, Provinz	Österreich/Tirol/Bezirke Kufstein und Kitzbühel
Ziel, Route	Wörgl – Bad Häring – Sölland – St. Johann – Kitzbühel – Brixental – Wörgl
Thematische Schwerpunkte	Historischer Bergbau, Tourismus
Empfohlene Jahreszeit	Ganzjährig möglich, günstiger zwischen Mai und Oktober

Technische Details	
Anreise	Anreise nach Wörgl mit der Bahn (dann muss für die Exkursion ein Bus angemietet werden) oder mit dem Bus über die Inntalautobahn (Achtung: in Österreich Vignettenpflicht auf den Autobahnen)
Übernachtungsmöglichkeiten	Übernachtungsmöglichkeiten in allen angegebenen Orten an der Route; Adressen und aktuelle Preise finden Sie im Internet, z. B. unter www.tiscover.at
Zeitaufwand	Exkursionsroute kann 1- bis 3-tägig durchgeführt werden, je nachdem ob nur als Busexkursion mit kurzen Stopps an den einzelnen Orten oder inklusive der zusätzlich möglichen Aktivitäten (siehe dort)
Wegbeschreibung	Keine besonderen Schwierigkeiten, die angeführten Gipfel sind auch mit Seilbahnen erschlossen
Besondere Ausrüstung	Festes Schuhwerk mit Profilsohle, Schreibunterlagen (eventuell Farbstifte für Schüler)
Besondere Bestimmungen	Die Verhaltensregeln im Naturschutzgebiet beim Schwarzsee-Moor sind mittels Tafeln kundgemacht. Das Moor darf nur über den ausgewiesenen zum Teil als Holzsteg ausgelegten Weg betreten werden.
Ansprechpartner vor Ort, Möglichkeiten für Führungen	Die Orte entlang der Route haben alle Touristeninformationsstellen, bei denen lokale Führungen nachgefragt werden können. Auch Infos unter www.tiscover.at bei den einzelnen Orten.
Ungefähre Kosten	Die aktuellen Kosten für die Seilbahn sind auf den Internetauftritten der Liftbetreiber zu finden: www.bergbahn-kitzbuehel.at , www.skiwelt.at

Stand: Mai 2009



● Zielort



Foto: Dr. Paul Hofmann



Beschreibung

Sachinformation

Die Exkursionsroute beinhaltet folgende thematische Schwerpunkte:

- Historischer Bergbau (Bad Häring)
- Tourismusregion (gesamte Region)
- Almwirtschaft (Gipfelbereiche)
- Bergwasser (Hexenwasser Hochsöll)
- Moorvegetation (Schwarzsee)

Vorbereitung

Zur Vorbereitung sei folgende Literatur empfohlen:

- Steinicke, E. (Hg.) (2002): Geographischer Exkursionsführer Europaregion Tirol, Südtirol, Trentino. Band 1: Übersichtsrouten von Kufstein bis Ala. Innsbrucker Geographische Studien Bd. 33/1
- Kartenmaterial: Karten des Walter Mayr Verlages: Nr. 56 Brixental, Nr. 54 Kirchberg in Tirol, Nr. 55 Kitzbühel und Nr. 51 Wilder Kaiser, www.karten-mayrverlag.at

Mögliche Aktivitäten vor Ort

- Alter Braunkohlebergbau Bad Häring (ca. 3 h)
- Hexenwasser Hochsöll und Besteigung der Hohen Salve (1/2-tägig oder ganztags)
- Kitzbüheler Horn (1/2-tägig)
- Stadtrundgang Kitzbühel (ca. 2–3 h)
- Bauernmuseum Kitzbühel (ca. 2 h)
- Hahnenkamm oder alternativ Ehrenbachhöhe (1/2-tägig)
- Moor am Schwarzsee (ca. 1–2 h)

Arbeits- und Informations- materialien

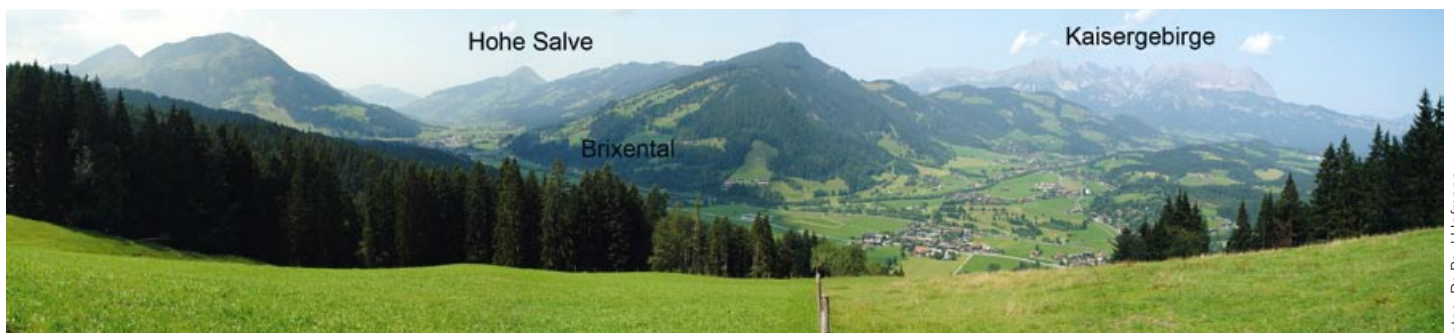
- Zu Bad Häring: Arbeitsblätter (mit Erläuterungen bzw. Lösungsblättern und didaktischen Hinweisen) für Unter- und Oberstufe, Fotosammlung (PowerPoint), vollständige Texte der Informationstafeln des Themenwegs
- ca. 7-seitige, bebilderte Info zur Exkursionsroute



Kitzbühel



Kitzbühel – Schwarzsee



Fotos: Dr. Paul Hofmann



Name	Panoramaweg „Busatte-Tempesta“ oberhalb des Trentiner Gardasees
Land, Kanton, Provinz	Italien/Autonome Provinz Trient
Ziel	Nago-Torbole – Trentiner Gardasee
Thematische Schwerpunkte	Naturkundliche Wanderung; Umweltschutz; Waldbau
Empfohlene Jahreszeit	—

Technische Details	
Anreise	Autobahn A22 bis Ausfahrt Rovereto Sud, dann weiter Richtung Riva del Garda/Torbole
Übernachtungsmöglichkeiten	Übernachtungsmöglichkeiten in Riva del Garda, Torbole und Umgebung. Informationen unter: www.gardatrentino.it
Reine Gehzeit	2 h. Mit Führung und Pausen für Erläuterungen: ein halber Tag.
Wegbeschreibung	• Der ca. 4 km lange Rundweg verläuft an der Westseite des Monte Altissimo di Nago. Ausgangspunkt Parco delle Busatte oberhalb von Torbole. Parkmöglichkeit. • Zunächst über eine Brandschutzschneise, dann auf einem eigentlichen Wanderweg auf halber Höhe mit großartigem Blick auf den Gardasee. Über lange Leitern und im Fels verankerte Gitterstege erreicht man gut gesichert sonst nicht zugängliche Stellen und genießt suggestive Ausblicke auf ein landschaftlich außerordentlich interessantes Gebiet, wo Geologie und Klima eine raue und ernste Landschaft geschaffen haben, die durch die mediterrane Vegetation eine sanftere Schönheit erhält. • Ziel ist der Ort Tempesta. Von dort Rückkehr zu Fuß nach Torbole-Busatte oder mit dem Bus (Haltestelle etwas nördlich der Mündung des Wanderwegs in die Staatsstraße Gardesana).
Schwierigkeitsbeschreibung	Es handelt sich um einen Wanderweg, der über 4 km auf halber Höhe verläuft; zwei Steilstufen werden durch Eisenleitern (insgesamt 400 Stufen) überwunden. Die Wegabschnitte über Leitern sind gut versichert und stellen keine besonderen Anforderungen. Empfehlenswert für Schüler von ca. 11 bis 18 Jahren
Ansprechpartner vor Ort	Fremdenverkehrsamt Garda Trentino (Azienda turistica Garda Trentino), www.gardatrentino.it und Trienter Naturkundemuseum (Museo Tridentino di Scienze Naturali), www.mtsn.tn.it
Möglichkeiten für Führungen	Führung unter Leitung des Trienter Naturkundemuseums für Gruppen von maximal 25 Schülern. Anmeldung: ab 9. September 2008, Tel. +39 (0)461 228502 oder 222916. 1. Telefonische Anmeldung* bei der Abteilung Museumspädagogik, Tel. +39 (0)461 228502 oder 222916, Montag bis Freitag, 9.00–12.30 Uhr und 14.30–16.30 Uhr. Ab wann Anmeldungen angenommen werden, ist dem Infoblatt zu jedem Angebot zu entnehmen. 2. Zehn Tage nach der telefonischen Anmeldung Datum und Art der Betreuung usw. per Fax* (+39 (0)461 270385) mit dem entsprechenden Formblatt bestätigen. 3. Die Bestätigung per Fax seitens des museumspädagogischen Dienstes abwarten. 4. Bei Verhinderung bitte zunächst telefonisch und dann mit dem <i>entsprechenden Formblatt absagen</i>. 5. Wird die Teilnahme nicht mindestens 7 Tage vor dem gebuchten Datum abgesagt, behält sich das Museum das Recht vor, der Schule eine Aufwandsentschädigung von pauschal € 45.00 für alle Aktivitäten unter 3 Stunden und € 90.00 für alle ganztägigen Aktivitäten zu berechnen. Weitere Informationen auf der Website www.mtsn.tn.it

* N.B.: Ohne die Bestätigung auf dem entsprechenden Vordruck (Punkt 2) betrachtet der museumspädagogische Dienst die Anmeldung als nichtig.
Die telefonische Anmeldung allein (Punkt 1) reicht nicht aus.



Besondere Ausrüstung	Empfehlenswert sind Bergwanderbekleidung und Wanderschuhe.
Besondere Bestimmungen	Empfehlenswert ist eine Begehung mit Führer. Notruf Trentino Emergenza: Nr. 118
Ungefähre Kosten	€ 105,00 pro Gruppe; kostenlos für begleitende Lehrkräfte. Einzahlung auf das Girokonto des Museums. Einzahlung der Gebühr, soweit möglich, bei der Kasse des Museums, in dem ein didaktisches Angebot in Anspruch genommen wird, oder auf das Konto Nr. 000005423762, Unicredit Banca Spa, Via Galilei, 1, Trento, IBAN: IT 08 1 02008 01820 000005423762, Empfänger Museo Tridentino di Scienze Naturali, via Calepina 14, 38100 Trento. Bitte den Namen der Schule, der Aktivität und den Tag des Besuches angeben. Weitere Informationen: www.mtsn.tn.it Museumspädagogischer Dienst: Via Calepina, 14 – 38100 Trento, Tel. +39 (0)461 228502 oder 222916, Fax: +39 (0)461 270385, E-Mail: sezione.didattica@mtsn.tn.it

Stand: Mai 2009

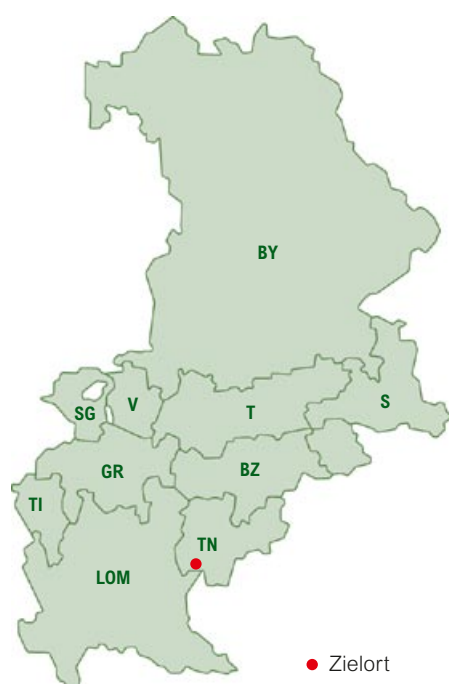
Beschreibung

Sachinformation

Der Weg ermöglicht ein Kennenlernen des Ökosystems Wald und seines natürlichen Gleichgewichts, die Entdeckung typischer Pflanzenarten der mediterranen Macchia und der dort heimischen Tiere. In der Führung lernen die Jugendlichen die Techniken des Umweltmanagements und des Umweltschutzes kennen und vertiefen das Konzept des naturnahen Waldbaus und der nachhaltigen Bewirtschaftung des Waldbestandes.

Mögliche Aktivitäten vor Ort

Mögliche Ausdehnung der Wanderung auf zwei Tage, dabei Besuch des Pfahlbautendorfes am Ledrosees und des dortigen Museums, ebenfalls im Trentiner Gardaseegebiet. Weitere Informationen unter www.mtsn.tn.it





Name	Flusspark Novella
Land, Kanton, Provinz	Italien/Autonome Provinz Trient
Ziel	Nonstal – Gebiet um Dambel, Cloz, Romallo
Thematische Schwerpunkte	Geologie – Natur und Landschaft
Empfohlene Jahreszeit	Begehung im Winter und bei Regen nicht möglich

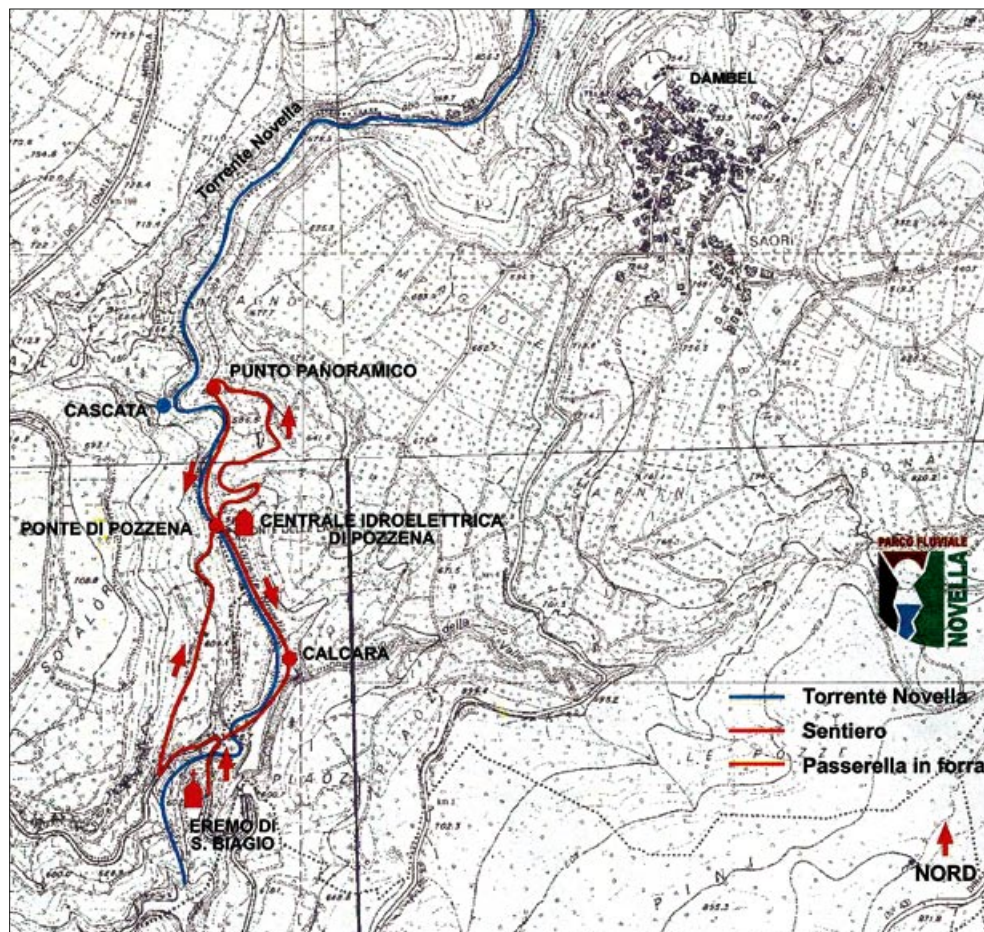
Technische Details	
Anreise	Erreichbar mit Privatbus. Brennerautobahn A22 bis Ausfahrt San Michele. Weiter Richtung Valle di Non, dann der Beschilderung nach Dambel folgen.
Übernachtungsmöglichkeiten	Gasthöfe in Brez und Romallo sowie in den anderen Ortschaften des Nonstals. Nähere Informationen unter www.valledinon.tn.it
Reine Gehzeit	2,5 h für den gesamten Weg
Wegbeschreibung	• Treffpunkt mit dem Naturführer auf der Piazza Dante in Dambel. • Von dort hinunter zu den alten Mühlen in Cloz, wo der gesicherte Weg in die Schlucht beginnt. Im ersten Teil steigt der Weg am Rand der Schlucht in offener und sonnenbeschienener Landschaft mit einer spektakulären Felsszenerie an. Dann beginnt der Abschnitt über Bänder und Stege im Innern der Hunderte Meter tiefen Schlucht. Wasserfälle, Felsstufen und Felsstollen sind zu entdecken. Der enge Durchgang endet auf der Höhe des kleinen Wasserkraftwerks in Pozzena. Von dort weiter in den Wald, wo die typische alpine Flora und Fauna zu bestaunen sind. Man erreicht schließlich die romantische Einsiedelei San Biagio unterhalb der Ortschaft Romallo.
Schwierigkeitsbeschreibung	Zweieinhalbstündige Wanderung mit sehr geringem Höhenunterschied; einige Wegabschnitte überwindet man gut gesichert auf Brücken und Stegen, hoch über der Schlucht „schwebend“. Leichter Wanderweg (Schwierigkeit „E = Escursionistico“ auf der Skala des Italienischen Alpenvereins); einige Abschnitte sind leicht an- oder absteigend, der größte Teil verläuft eben. Am Anfang und am Ende des Weges ist je eine Leiter mit jeweils 30 Stufen zu begehen, außerdem ausgesetzte Überquerung der Schlucht auf einem 800 m langen Gittersteg. Alle exponierten Abschnitte sind gut versichert.
Besondere Ausrüstung	Wanderschuhe mit rutschfester Sohle, Anorak und Bergwanderbekleidung. Helm und Regencape sind am Ausgangspunkt beim Führer erhältlich. Es empfiehlt sich, eine Brotzeit und etwas zu trinken mitzunehmen.
Besondere Bestimmungen	<i>Nur als geführte Wanderung.</i> Notruf Trentino Emergenza: Nr. 118
Ansprechpartner vor Ort	• Wanderführerbüro: Tel. +39 (0)329 8366160; E-Mail: info@parcofluvialenovella.it • Fremdenverkehrsamt Nonstal (Ufficio turistico Valle di Non): www.valledinon.tn.it • Flusspark Novella: www.parcofluvialenovella.it
Möglichkeiten für Führungen	<i>Nur geführte Tour mit Anmeldung.</i> Anmeldung: Tel. +39 (0)329 8366160, E-Mail: info@parcofluvialenovella.it
Ungefähre Kosten	Ungefähre Kosten für Gruppen (15 Personen): € 6,–

Stand: Mai 2009

Beschreibung

Sachinformation

Der 3,5 km lange ausgeschilderte Weg im Flusspark verläuft teilweise auf Stegen in der Schlucht des Novella, im Gebiet zwischen Dambel, Cloz und Romallo. Er eignet sich, um die frische Waldluft zu genießen, verborgene Schluchten zu entdecken und die erdgeschichtliche Entwicklung in diesem Gebiet kennenzulernen.



● Zielort





Name	Die Erdpyramiden von Segonzano
Land, Kanton, Provinz	Italien/Autonome Provinz Trient
Ziel	Segonzano – Cembratal (Valle di Cembra)
Thematische Schwerpunkte	Erdgeschichtliche Wanderung
Empfohlene Jahreszeit	September/Oktober und April bis Juni; bei Schnee nicht ratsam

Technische Details	
Anreise	Mit Privatbus. Von Trient kommend Autobahnausfahrt Trento Nord, von der Staatsstraße S.S. 47 (Straße ins Valsuganatal) der Beschilderung zur Hochebene von Piné (Altopiano di Piné) folgen, dann nach Segonzano-Piramidi.
Übernachtungsmöglichkeiten	Übernachtungsmöglichkeiten im Cembratal und auf der Hochebene von Piné, sowie in Trient. Weitere Informationen: www.aptpinecembra.it , www.ap.trento.it
Reine Gehzeit	2,75 h. Mit Führung Halbtageswanderung.
Wegbeschreibung	• Ausgangspunkt ist Segonzano, Parkplatz „Piramidi“. Leicht begehbarer, gesicherter Weg, ca. 1 km ansteigend, Höhenunterschied 270 Hm (von 600 m auf 870 m). Der Weg verläuft durch Mischwald, teilweise über künstliche Stufen, und ist mit Geländern und Aussichtsplattformen aus Holz, zahlreichen Rastplätzen, Bänken und Schautafeln ausgestattet. Er bietet einen guten Blick auf die sich in vier Gruppen gliedernden Pyramiden. • Vom oberen Teil des Weges aus erreicht man über einen weiteren Anstieg ein Sträßchen oberhalb des Tales, das von Segonzano zum Ortsteil Quaras führt. Von dieser schmalen asphaltierten Straße aus hat man einen guten Blick auf alle Pyramiden sowie einen umfassenden Ausblick auf das ganze Cembratal und seine steilen, mit Weinärten bepflanzten Hänge.
Schwierigkeitsbeschreibung	Unschwierige Wanderung auf bequemem Weg, an einigen Stellen mit gesicherten Stufen, in einigen Abschnitten steil, dennoch leicht zu begehen. Die Wanderung ist für Schüler von ca. 5 bis 13 Jahren geeignet.
Ansprechpartner vor Ort	Fremdenverkehrsamt Piné-Cembra (APT Piné-Cembra), www.aptpinecembra.it und Naturkundemuseum Trient (Museo Tridentino di Scienze Naturali), www.mtsn.tn.it
Möglichkeiten für Führungen	Führung unter Leitung des Trienter Naturkundemuseums für Gruppen von maximal 25 Schülern. Anmeldung: ab 9. September 2008, Tel. +39 (0)461 228502 oder 222916. 1. Telefonische Anmeldung* bei der Abteilung Museumspädagogik, Tel. +39 (0)461 228502 oder 222916, Montag bis Freitag, 9.00–12.30 Uhr und 14.30–16.30 Uhr. Ab wann Anmeldungen angenommen werden, ist dem Infoblatt zu jedem Angebot zu entnehmen. 2. Zehn Tage nach der telefonischen Anmeldung Datum und Art der Betreuung usw. per Fax* (+39 (0)461 270385) mit dem entsprechenden Formblatt bestätigen. 3. Die Bestätigung per Fax seitens des museumspädagogischen Dienstes abwarten. 4. Bei Verhinderung bitte zunächst telefonisch und dann mit dem <i>entsprechenden Formblatt absagen</i>. 5. Wird die Teilnahme nicht mindestens 7 Tage vor dem gebuchten Datum abgesagt, behält sich das Museum das Recht vor, der Schule eine Aufwandsentschädigung von pauschal € 45.00 für alle Aktivitäten unter 3 Stunden und € 90.00 für alle ganztägigen Aktivitäten zu berechnen. Weitere Informationen auf der Website www.mtsn.tn.it

* N.B.: Ohne die Bestätigung auf dem entsprechenden Vordruck (Punkt 2) betrachtet der museumspädagogische Dienst die Anmeldung als nichtig. Die telefonische Anmeldung allein (Punkt 1) reicht nicht aus.



Besondere Ausrüstung	Bergwanderbekleidung, Wanderschuhe oder bequeme Schuhe mit rutschfester Sohle.
Besondere Bestimmungen	Der Weg kann auch selbständig ohne Führer begangen werden. Notruf Trentino Emergenza: Nr. 118
Ungefähre Kosten	€ 4,50 pro Schüler; Mindestkosten pro Gruppe € 58,50; kostenlos für Begleitpersonen. Einzahlung auf das Girokonto des Museums. Einzahlung der Gebühr, soweit möglich, bei der Kasse des Museums, in dem ein didaktisches Angebot in Anspruch genommen wird, oder auf das Konto Nr. 000005423762, Unicredit Banca Spa, Via Galilei, 1, Trento, IBAN: IT 08 I 02008 01820 000005423762, Empfänger Museo Tridentino di Scienze Naturali, via Calepina 14, 38100 Trento. Bitte den Namen der Schule, der Aktivität und den Tag des Besuches angeben. Weitere Informationen: www.mtsn.tn.it Museumspädagogischer Dienst: Via Calepina, 14 – 38100 Trento, Tel. +39 (0)461 228502 oder 222916, Fax: +39 (0)461 270385, E-Mail: sezione.didattica@mtsn.tn.it

Stand: Mai 2009

Beschreibung

Sachinformation	Besuch der Erdpyramiden von Segonzano, eines faszinierenden Phänomens der Erosion, die einzigartige, Dutzende Meter hohe Säulen mit großen zentnerschweren Felsbrocken auf der Spitze geschaffen hat. Beobachtung der Wirkung der Gletscher und der geologischen Phänomene, welche die Pyramiden geformt und modelliert haben.
Mögliche Aktivitäten vor Ort	Die geführte Wanderung bietet zur Abrundung abschließende Überlegungen über die Erhaltung der Pyramiden.



● Zielort





Name	Knappenweg (Sentiero dei minatori)
Land, Kanton, Provinz	Italien/Autonome Provinz Trient
Ziel	Monte Calisio, Umgebung von Trient
Thematische Schwerpunkte	Genese und Metamorphose der Gesteine des Monte Calisio und alte Abbautechniken im Silberbergbau
Empfohlene Jahreszeit	Herbst- oder Frühjahrswanderung, nicht ratsam bei Schnee und Eis

Technische Details	
Anreise	Trient ist mit der Bahn erreichbar. Vor Ort Busverbindungen, so auch zum Ausgangspunkt der Wanderung. Fahrplanauskunft auf der Website www.ttspa.it in der Rubrik „Servizio urbano di Trento“ (ÖPNV Trient)
Übernachtungsmöglichkeiten	Unterkunftsmöglichkeiten in Trient, u. a. eine Jugendherberge. Weitere Info: www.apr.tn.it
Reine Gehzeit	4 h
Wegbeschreibung	• Ausgangspunkt ist der Trienter Vorort Montevaccino; die Wanderung führt auf Forststraßen (ca. 13 km) bis Cortesano. Wegweiser SAT Nr. 420, dann Nr. 421 und Nr. 422. Der Weg ist in einigen Abschnitten nicht bezeichnet. Von Montevaccino (von Trient mit Bus erreichbar) auf Weg SAT Nr. 430 bis zur ersten Weggabelung (weiß-rote Markierungen), dort links weiter bergan auf Weg SAT Nr. 420. • In zahlreichen Serpentinien in dichtem Schwarzkiefern- und Laubwald auf der Südseite des Berges hinauf. Weiter auf einem Pfad im Wald bergauf, bis die in den Fels getriebenen Bergwerksstollen in Sicht kommen. • Vor der Rückkehr Rastmöglichkeit am See Lago di Santa Colomba, dann weiter auf Weg Nr. 421 und Nr. 422 bis Cortesano (von dort Rückfahrmöglichkeit nach Trient mit dem Bus).
Schwierigkeitsbeschreibung	Ausflug bzw. Wanderung (Schwierigkeit T/E = „Turistico/Escursionistico“ auf der Skala des Italienischen Alpenvereins) auf Straßen und Wegen ohne technische Schwierigkeiten. Die Route verläuft größtenteils auf Land-, Forst- und Weidewirtschaftswegen sowie Militärstraßen und Zugangswegen zu Hütten bzw. Verbindungswegen zwischen Nachbartälern. Geringe Höhenunterschiede.
Ansprechpartner vor Ort	Trienter Museum für Naturkunde (Museo Tridentino di Scienze naturali): www.mtsn.tn.it und Fremdenverkehrsamt Trient: www.apr.tn.it
Möglichkeiten für Führungen	Führung unter Leitung des Trienter Naturkundemuseums. Anmeldung: 1. Telefonische Anmeldung* bei der Abteilung Museumspädagogik, Tel. +39 (0)461 228502 oder 222916, Montag bis Freitag, 9.00–12.30 Uhr und 14.30–16.30 Uhr. Ab wann Anmeldungen angenommen werden, ist dem Infoblatt zu jedem Angebot zu entnehmen. 2. Zehn Tage nach der telefonischen Anmeldung Datum und Art der Betreuung usw. per Fax* (+39 (0)461 270385) mit dem entsprechenden Formblatt bestätigen. 3. Die Bestätigung per Fax seitens des museumspädagogischen Dienstes abwarten. 4. Bei Verhinderung bitte zunächst telefonisch und dann mit dem <i>entsprechenden Formblatt absagen</i>. 5. Wird die Teilnahme nicht mindestens 7 Tage vor dem gebuchten Datum abgesagt, behält sich das Museum das Recht vor, der Schule eine Aufwandsentschädigung von pauschal € 45.00 für alle Aktivitäten unter 3 Stunden und € 90.00 für alle ganztägigen Aktivitäten zu berechnen. Weitere Informationen auf der Website www.mtsn.tn.it

* N.B.: Ohne die Bestätigung auf dem entsprechenden Vordruck (Punkt 2) betrachtet der museumspädagogische Dienst die Anmeldung als nichtig. Die telefonische Anmeldung allein (Punkt 1) reicht nicht aus.



Besondere Ausrüstung	Wanderschuhe empfehlenswert, ebenso die Mitnahme eines Getränks.
Besondere Bestimmungen	Führung empfehlenswert. Notruf Trentino Emergenza: Nr. 118
Ungefähre Kosten	€ 105,00 pro Gruppe (maximal 25 Schüler); für Lehrer kostenfrei. Einzahlung auf das Girokonto des Museums. Einzahlung der Gebühr, soweit möglich, bei der Kasse des Museums, in dem ein didaktisches Angebot in Anspruch genommen wird, oder auf das Konto Nr. 000005423762, Unicredit Banca Spa, Via Galilei, 1, Trento, IBAN: IT 08 I 02008 01820 000005423762, Empfänger Museo Tridentino di Scienze Naturali, via Calepina 14, 38100 Trento. Bitte den Namen der Schule, der Aktivität und den Tag des Besuches angeben. Weitere Informationen: www.mtsn.tn.it Museumspädagogischer Dienst: Via Calepina, 14 – 38100 Trento, Tel. +39 (0)461 228502 oder 222916, Fax: +39 (0)461 270385, E-Mail: sezione.didattica@mtsn.tn.it

Stand: Mai 2009

Beschreibung

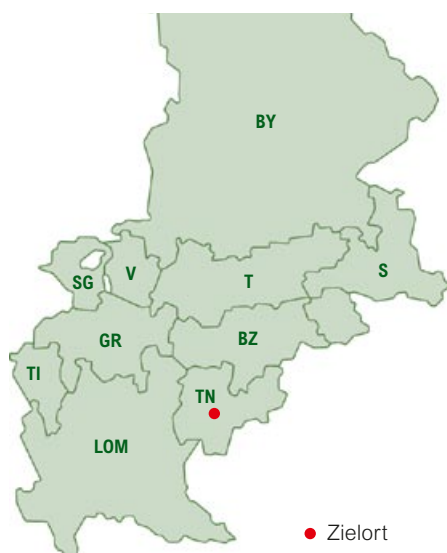
Sachinformation

- Der Monte Calisio unmittelbar außerhalb von Trient war eines der wichtigsten Silberbergbaugelände in Europa. Die Wanderung führt zu den alten Bergwerken und dem verzweigten Netz aus von den Knappen getriebenen waagrechten Stollen, den so genannten Strecken, und senkrechten Stollen, den so genannten Schächten.
- Die Wanderung bietet die Möglichkeit, die Umgebung von Trient, ihre alten Villen im Grünen und überraschende Ausblicke kennenzulernen. Auf drei verschiedenen Strecken kann man nicht nur die Wälder und Hügel um die Stadt, sondern auch ihre einzigartige Geschichte, Kunst und Architektur zu Fuß oder mit dem Mountainbike entdecken.
- Im Mittelpunkt der Touren stehen die alte Römerstraße Via Claudia Augusta und das Festungswerk Martignano, der Wallfahrtsort Madonna delle Laste, die Adelsansitze, die Weinberge und die Gebäude der Universität, die spektakulären Ausblicke und die Parks.
- Die Landschaft um Trient wird von Bergen geprägt. Der Monte Bondone, der Monte Calisio, die Marzola, die Vigolana und am Horizont die vor dem Brentamassiv liegende Paganella. Über fünfzig Wege führen von der Stadt aus über Hügel durch Wohngebiete, Weinberge und Gärten auf die Gipfel in nächster Nähe hinauf.
- Am Weg befinden sich Schautafeln mit Erklärungen zu Abbau- und Arbeitstechniken im Bergwerk.

Mögliche Aktivitäten vor Ort

Ansprechpartner für weitere didaktische Angebote in Trient und Umgebung: Trienter Museum für Naturkunde, www.mtsn.tn.it

Weitere Anregungen für einen Besuch in Trient: Besichtigung der historischen Altstadt, Besuch im botanischen Alpengarten in Viote am Monte Bondone.



● Zielort





Name	Wanderung im Chiesetal auf den Spuren alter Berufe und des Lebens im Naturpark
Land, Kanton, Provinz	Italien/Autonome Provinz Trient
Ziel	Chiesetal – Cimego
Thematische Schwerpunkte	Das Wasser und seine Nutzung – geschichts-, natur- und tierkundliche Wanderung
Empfohlene Jahreszeit	Empfehlenswert im Frühjahr und Herbst, bei Schneelage nicht begehbar

Technische Details	
Anreise	Anreise mit Privatbus. – Das Chiesetal erreicht man von der Brennerautobahn A22 kommend über die Ausfahrt Trento Centro, weiter auf der Staatsstraße S.S. 45 bis in Richtung Riva del Garda und Madonna di Campiglio. In der Ortschaft Sarche weiter auf der Staatsstraße S.S. 237 in Richtung Tione, dann weiter der Beschilderung folgend bis zum Hauptort des Chiesetals.
Übernachtungsmöglichkeiten	Zwei- oder Drei-Sterne-Hotels in der Umgebung der Wanderrouen. Weitere Informationen unter www.valledelchiese.tn.it , oder direkt beim Ansprechpartner für Führungen.
Reine Gehzeit	1. Tag, Route „Das Wasser und die Zeit“, 5 h (einschließlich Mittagsrast) 2. Tag, Route „Unterwegs im Wald auf den Spuren des Lebens im Naturpark Adamello-Brenta“, 5 h (einschließlich Mittagsrast)
Wegbeschreibung	Route des 1. Tages „Das Wasser und die Zeit“ Aufbruch morgens in Cimego, Besuch der Werkstätten am volkskundlichen Lehrpfad am Rio Caino; Rast an der Mühle und Brotzeit aus dem Rucksack (oder Einkehr im Gasthaus); Weiterweg ins Valle Daone und Besichtigung des Staudamms bei der Malga Bissina oder des Wasserkraftswerks bei der Malga Boazzo; Rückkehr am Nachmittag. Route des 2. Tages „Unterwegs im Wald auf den Spuren des Lebens im Park“ Aufbruch morgens in Pracul im Valle Daone, Wanderung auf dem naturhistorischen Lehrpfad; Rast und Brotzeit aus dem Rucksack (oder Einkehr im Gasthaus); Weiterwanderung nach Daone und Besichtigung des tierkundlichen Zentrums (Casa della Fauna) im Naturpark Adamello-Brenta; Rückkehr am Nachmittag.
Schwierigkeitsbeschreibung	Schwierigkeitsgrad: leichter Wanderweg (Schwierigkeit “E = Escursionistico”). Es handelt sich um zwei jeweils etwa fünfstündige Wanderungen (einschließlich Pausen und Mittagsrast), die sich über zwei Tage mit Aufbruch jeweils morgens und Rückkehr nachmittags erstrecken. Die Wegstrecke beläuft sich jeweils auf etwa 4 km, durchschnittlich sind 400 Hm zu überwinden. Der Weg eignet sich für Schüler von ca. 5 bis 13 Jahren.
Besondere Ausrüstung	Geeignete Bergwanderbekleidung und bequemes Schuhwerk mit rutschfester Sohle sind unerlässlich. Es empfiehlt sich, eine Brotzeit und etwas zu trinken mitzunehmen.
Besondere Bestimmungen	Führung für Gruppen von mindestens 15 Personen möglich. Notruf Trentino Emergenza: Nr. 118
Ansprechpartner vor Ort, Möglichkeiten für Führungen	Auskunft und Anmeldung zu Besichtigungen: Consorzio Iniziative & Sviluppo Tel. +39 0465.670127; Fax +39 0465.670146; E-Mail: turismo@ies.tn.it ; www.ies.tn.it
Ungefähre Kosten	Kosten für Führung, Übernachtung etc.: € 70,- pro Schüler; € 55,- für begleitende Lehrer und Busfahrer.

Stand: Mai 2009

Beschreibung

Sachinformation

Zweitagestour im Chiesetal, in deren Verlauf das Wasser und seine Nutzung erlebt werden können.
Aufstieg entlang des Wildbaches Rio Caino bis zum Staudamm bei der Alm Malga Bissina.
Abschluß des zweiten Tages mit einer Wanderung auf dem naturkundlichen Lehrpfad, dabei
Kennenlernen der Fauna des Naturparks.

Das Wasser als Lebensgrundlage des Menschen ist der eigentliche Reichtum des Chiesetals. Das Tal ist eiszeitlichen Ursprungs und wird von einem Fluss durchzogen, der sich aus dem Adamello-Gletscher speist. Schon auf der ersten Wanderung entlang des Rio Caino lässt sich erleben, dass der Mensch schon von alters her das Wasser genutzt hat.

Vom Chiesetal aus gelangt man auch in den südlichen Teil des Naturparks Adamello-Brenta, des größten ganz auf Trentiner Territorium liegenden Naturschutzgebiets. Im Gebiet des Parks verlaufen zahlreiche Wanderwege, darunter der naturhistorische Lehrpfad in Pracul, der die Entdeckung einer reichen Vegetation und der typischen Fauna sowie von Spuren des Ersten Weltkriegs und Zeugnissen traditioneller Tätigkeiten der Bergbevölkerung ermöglicht.

Mögliche Aktivitäten vor Ort

Das Konsortium Iniziative & Sviluppo (siehe Hinweise zu Anmeldung und Führungen oben) bietet auch eine Reihe von Workshops zu Themenschwerpunkten an, die auf Anfrage mit den Besichtigungen kombiniert werden können.

Beispiele sind Workshops zu den Themen:

- Brot
- das Leben der Bienen
- Köstliches aus Milch
- Entdeckung von Forellen und Saiblingen

Zusätzliche Kosten € 4,- pro Person pro Workshop.





Name	Abenteuer Biosphärenpark WildeWalserWege
Land, Kanton, Provinz	Österreich/Vorarlberg
Ziel	Biosphärenpark Großes Walsertal
Thematische Schwerpunkte	Die Erlebniswoche beschäftigt sich mit der Natur, der Kultur, der Geschichte des Großen Walsertals, der Wirtschaft, den Menschen und damit, wie das alles in einem Biosphärenpark zusammenhängt.
Empfohlene Jahreszeit	Frühjahr – Herbst

Technische Details	
Anreise	ÖPNV – mit dem Zug bis Ludesch oder Bludenz, umsteigen in den Landbus L 73 oder L 76, umsteigen in Thüringen in die L 77 nach Sonntag oder L 78 nach Raggal. Oder mit dem Zug bis Nenzing, Ludesch oder Bludenz, wir organisieren gerne einen Bustransfer ins Tal. Infos: www.vmobil.at und www.oebb.at
Übernachtungsmöglichkeiten	Gasthof Löwen (**) in Sonntag, www.tiscover.at/gasthofloewen Pension Kellaspitze (*) in Raggal, www.tiscover.at/kellaspitze
Zeitaufwand (Fahrzeit, Gehzeit)	—
Wegbeschreibung	—
Besondere Ausrüstung	Die Schüler/innen bzw. Eltern erhalten eine Checkliste zum Kofferpacken. Der Jahreszeit und Witterung entsprechende Kleidung, die auch schmutzig werden darf, sowie Bergschuhe sind ausreichend.
Besondere Bestimmungen	—
Ansprechpartner vor Ort, Möglichkeiten für Führungen	Biosphärenpark Management, Monika Bischof Jagdbergstraße 272, 6721 Thüringerberg Tel. +43/(0)5550/20360, Fax +43/(0)5550/24174 info@grosseswalsertal.at, www.grosseswalsertal.at
Ungefähre Kosten	3 Tage/2 ÜN € 110,– je Schüler/in 3Tage/2 ÜN € 65,– je Lehrer/in 5 Tage/4 ÜN € 180,– je Schüler/in 5 Tage/4 ÜN € 117,– je Lehrer/in Die Preise gelten ab 20 bezahlenden Personen.

Stand: Mai 2009



● Zielort



Regenhüte

Beschreibung

Sachinformation

Informationen zu den Abenteuer Biosphärenpark Schullandwochen „WildeWalserWege“ sind in der Projektbroschüre sowie auf der Homepage www.grosseswalsertal.at unter der Rubrik Umweltbildung zu finden. Weitere Informationen zum Programm sind unter www.walsertal.at abrufbar.

Vorbereitung

Vorgespräche mit Lehrer/innen, Elternabend und Infoblätter helfen der Klasse dabei, sich gezielt auf die Woche vorzubereiten oder Inhalte in den fortlaufenden Unterricht zu integrieren. Das Angebot kann aber auch eine völlig neue Erfahrung sein. Geeignete Unterrichtsmaterialien wie Broschüren zum Biosphärenpark oder die Schulbildungsmappe sind im Biosphärenpark Management erhältlich.

Mögliche Aktivitäten vor Ort

Das Programm wird von zwei ausgebildeten Abenteuer Biosphärenpark Betreuer/innen gestaltet.

Das Rückgrat für das qualitativ hochwertige und für jede Ziel- und Altersgruppe maßgeschneiderte Programm bilden Natur- und Sinneserfahrungen, New Games, kreative Techniken, Theater- und Rollenspiele und vieles mehr. Eine Woche lang schlüpft die Klasse in die Rolle eines Baumeisters, sind Journalisten/innen, suchen das Abenteuer und stellen ihre künstlerischen Fähigkeiten unter Beweis. Das Programm spricht Kopf und Sinne an, bietet Selbsterfahrung und Gruppenerlebnis und vor allem eine spannende Begegnung mit der Natur. Die alltäglichen und die besonderen Natur- und Kulturschätze des Tales werden in dieser Woche hautnah spür- und erlebbar.

Arbeitsmaterialien

Unterlagen und Broschüren zum Biosphärenpark Großes Walsertal sowie die Schulbildungsmappe oder Auszüge aus Kapiteln dieser sind im Biosphärenpark Management erhältlich.





Name	Natur im Museum – inatura plus Workshop Wasserwelten
Land, Kanton, Provinz	Österreich/Vorarlberg
Ziel	inatura – Erlebnis Naturschau Dornbirn
Thematische Schwerpunkte	Der Museumsbesuch wird zum Abenteuer. Staunen und erleben rückt in den Vordergrund. Mitmachen und aktiv werden ist angesagt. Lebende Tiere gibt es nicht nur zum Ansehen, sondern auch zum Streicheln und Beobachten. Jede Schwelle zu einem neuen Raum der inatura führt in eine andere Dimension oder Zeit. Eines der zahlreichen Angebote der inatura ist der Workshop Wasserwelten mit den Inhalten Leben im Wassertropfen, chemische und physikalische Eigenschaften des Wassers; Gewässergüte.
Empfohlene Jahreszeit	Ganzjährig

Technische Details	
Anreise	Bahnhof Dornbirn, dann Stadtbuslinie 7 bis zur Haltestelle inatura
Übernachtungsmöglichkeiten	Jugendgästehaus Bregenz, Mehrerauerstraße 5, 6900 Bregenz; Tel. +43-5574-42867, bregenz@jfgh.at , www.jfgh.at/bregenz.php
Zeitaufwand (Fahrzeit, Gehzeit)	Vom Bahnhof Dornbirn ca. 5 Min. mit der Linie 7 oder ca. 20 Min. zu Fuß
Wegbeschreibung	—
Besondere Ausrüstung	Keine
Besondere Bestimmungen	Keine
Ansprechpartner vor Ort, Möglichkeiten für Führungen	Team Museumspädagogik Erreichbar unter +43 (0)676 83306 4744, www.inatura.at
Ungefähre Kosten	Eintritt für Schulklassen: 3,80 € mit museumspädagogischem Programm und 2,80 € ohne.

Stand: Mai 2009



● Zielort



Der „böse Wolf“ zum Anfassen



Beschreibung

Sachinformation	Im Rahmen des Workshops werden Versuche zu den chemischen und physikalischen Eigenschaften des Wassers durchgeführt sowie Mikroorganismen im Wassertropfen untersucht.
Vorbereitung	Nicht notwendig
Mögliche Aktivitäten vor Ort	• Workshop im Museum mit Experimenten • Mikroskopiekurs und Museumsbesuch
Arbeitsmaterialien	Die Schüler erhalten vor Ort sämtliche Arbeitsmaterialien, die sie benötigen.



Auch beim inatura-Biotop wird „geforscht“



Name	Jugendbeteiligung Vorarlberg „mit Reden Machen Bestimmen“
Land, Kanton, Provinz	Österreich/Vorarlberg
Ziel	Beteiligungsmodelle und -formen in Vorarlberg kennen lernen, reflektieren und auswerten, Impulse ins eigene Lebensumfeld mitnehmen
Thematische Schwerpunkte	• Lebendige Region mit Jugendbeteiligung • Nutzen von Beteiligung • Die Essenzen verschiedener Modelle • Planungsimpulse im Reisegepäck mitnehmen
Empfohlene Jahreszeit	—
Technische Details	
Anreise	Start Ankunft: Bahnhof Bregenz Infos: www.vmobil.at und www.oebb.at Während des Aufenthalts mit Bus und Zug innerhalb Vorarlbergs.
Übernachtungsmöglichkeiten	Jugendgästehaus Bregenz, Mehrerauerstraße 5, 6900 Bregenz; Tel. +43-5574-42867, bregenz@jfggh.at , www.jfggh.at/bregenz.php
Besondere Ausrüstung	Der Jahreszeit und Witterung entsprechende Kleidung, Turnschuhe.
Besondere Bestimmungen	—
Ansprechpartner vor Ort, Möglichkeiten für Führungen	invo – service für kinder- und jugendbeteiligung, Annemarie Felder, Projektleiterin, Amplatz 2/4, 6900 Bregenz, Tel. +43-650-8864202, training@felder.cc , www.invo.at
Ungefähre Kosten	3 Tage/2 ÜN HP Euro 150,- pro Person (für Jugendliche und Begleitpersonen) Fahrtkosten: Vorarlberger Verkehrsverbund, Gruppen mit mindestens 6 Personen bekommen Tagestickets zum Sparpreis von Euro 18,30/Woche

Stand: Mai 2009



• Zielort





Beschreibung

Sachinformation	Informationen zu Beteiligungsmodellen in Vorarlberg über www.invo.at Besuch bis zu einer Gruppengröße von 15 Personen möglich
Vorbereitung	• Vorgespräche mit Leiter/innen und Jugendlichen von Beteiligungsmodellen in Vorarlberg • Die Regionen und Gemeinden werden analog der Situation der Besucher/innen ausgewählt (Themen, geografische Gegebenheiten) • Abstimmung des Programmes mit den Besucher/innen; Absprache mit politisch Verantwortlichen in Vorarlberg
Mögliche Aktivitäten vor Ort	2 Tage Exkursion – Begegnung und Recherche zum Thema, Begegnung mit Leiter/innen und aktiven Jugendlichen von Jugendbeteiligungsmodellen 1 Tag interner Workshop mit Auswertung und Planung der nächsten Schritte und Politiker/innen-Begegnung
Arbeitsmaterialien	Unterlagen und Broschüren zu Jugendbeteiligung sind übers Web www.invo.at und direkt bei <i>invo – service für kinder- und jugendbeteiligung</i> erhältlich





Name	Wasserkraft und Wasser in den Alpen
Land, Kanton, Provinz	Österreich/Vorarlberg
Austragungsorte	Region Walgau, Montafon, Klostertal und Brandnertal Auf Wunsch werden die Events von einem/r Führer/in gegen Bezahlung begleitet.
Pädagogisches Ziel	Wasser bedeutet Leben und Gedeihen, es bedeutet aber auch wirtschaftliches Wachstum und persönliches Erleben. Die Schüler sollen erkennen, dass diese Faktoren ihr Leben bestimmen. Die Auseinandersetzung mit Gefahr, schwerer Arbeit, Technik aber auch sportlicher Forderung bilden die Grundlagen dieses Projektes. Eine besondere Bedeutung kommt dabei der Wasserkraft zu: Das Kopswerk II – das derzeit weltweit modernste Pumpspeicherwerk – ist seit dem Frühjahr 2009 am Netz und erzeugt hochwertigen Spitzen- und Regelstrom. Das Kraftwerk gilt als technische Pionierleistung: www.illwerke.at
Thematische Schwerpunkte	Die Schwerpunkte sind frei wähl- und kombinierbar.
<i>Technik</i>	• Montafon: Besuch des Kraftwerks Kops in Partenen mit Führung Dauer ca. 1 ½ Stunden (ganzjährig, für alle Schulstufen) • Montafon: Besuch des Kraftwerks Latschau in Tschagguns Dauer ca. 1 ½ Stunden (ganzjährig, für alle Schulstufen)
<i>Wassersport</i>	• Montafon: Paddeln oder Boot fahren auf dem Silvretta-Stausee Dauer ca. 2 Stunden (beschränkt auf Juni bis Oktober, für alle Schulstufen)
<i>Wandern</i>	• Montafon: Wanderung um den Kops-See – Silvretta Dauer ca. 1 ½ Std. (beschränkt Juni bis Oktober, für alle Schulstufen)
<i>Seilbahn & Wandern</i>	• Montafon: Seilbahn Silbertal-Bartholomäberg, Bergstation Wanderung nach Bartholomäberg Dauer ca. 5 Stunden (ganzjährig, für alle Schulstufen) • Montafon: Seilbahn Latschau-Golm, Wanderung zur Lindauer Hütte, retour nach Latschau (beschränkt Juni bis Oktober, für alle Schulstufen) • Brandnertal: Seilbahn Ländlersee, Wanderung um den See (beschränkt Juni bis Oktober, für alle Schulstufen)
<i>Klettern</i>	• Outdoor-Klettern im Saminatal (nahe dem Ferienheim Amerlügen)
<i>Gebündelte Aktivitäten</i>	• Montafon: Aktivpark Montafon, www.aktivpark-montafon.at Bike-, Kletter-, Abenteuer-, Pony-Tag usw.

Technische Details	
Anreise	Mit dem eigenen Bus oder mit der Bahn bis Feldkirch; Öffentlicher Verkehr (beschränkt); täglich gemieteter Bus im Land
Übernachtungsmöglichkeiten	• Frastanz: Ferienheim Amerlügen Vollpension (mittags Lunchpaket): 29.00 € pro Person • Feldkirch Jugendherberge Vollpension (mittags Lunchpaket): 29.00 € pro Person • Hotel Weißes Kreuz (****) Halbpension: April € 32.–, Mai, Juni, September € 39.00, Oktober € 35.–, November € 29.50 pro Person (Sonderkonditionen, Hotel kann nur über Feldkirch-Tourismus gebucht werden www.feldkirch.at/werbungundtourismus/tourismus/hotels)



Ansprechpartner – auch für Arbeitsmaterialien

Angelika Tschug, Feldkirch-Tourismus, E-Mail: angelika.tschug@feldkirch.at,
Tel. 0043 (0) 5522-73467, www.feldkirch.at/werbungundtourismus/tourismus

Kosten für die Events

- Aktivpark Montafon siehe Internet: www.aktivpark-montafon.at
- Andere Events: Anfrage Feldkirch-Tourismus
- Bus auf Anfrage
- Begleitende Führer (Stadtführung 70.– €, Halbtagesführung 90.– €, Ganztagsführung 150.– €)

Bemerkung

Die Stadtführungen werden auch in englischer und italienischer Sprache durchgeführt.
Die Vermittlung der Events übernimmt kostenlos Feldkirch Tourismus.
Die Bezahlung der Events und der Stadtführer/-in erfolgt vor Ort.

Stand: Mai 2009



Kopssee



● Zielort



Kopswerk II Kaverne



Name	Wirtschaft im Wandel – „Vom Flachs zur Chipcard“
Land, Kanton, Provinz	Österreich/Vorarlberg
Ziel	Dokumentation der wirtschaftlichen Veränderung des Landes Vorarlberg – vom Textilstandort zum vielseitigen Produktions- und Dienstleistungsstandort. Gegenüberstellung von Vergangenheit und Gegenwart, Vergleich der Arbeitswelten damals und jetzt
Thematische Schwerpunkte	Arbeitswelt: Soziale Situation im 19. Jahrhundert: Besuch des Textildruckmuseums Mittelweiherburg in Hard. Das Museum demonstriert die Arbeit in einer Manufaktur sowie die Veränderung eines Dorfes im 19. Jahrhundert durch den Zuzug von „Fremden“. Soziales Leben der „Welschen“ um die Fabriken in Hard und Kennelbach. Wirtschaft heute: Produktions- und Dienstleistungsstandort mit hoher Exportquote. Betriebsbesichtigungen bei den Firmen Blum und Grass (Beschläge), Doppelmayer (Lifte), Besuch des Medienhauses in Schwarzach
Empfohlene Jahreszeit	—

Technische Details	
Anreise	Mit Bus oder Bahn bis Feldkirch, Öffentlicher Verkehr (beschränkt) oder gemieteter Bus
Übernachtungsmöglichkeiten	• Frastanz: Ferienhaus Amerlügen, Vollpension (mittags Lunchpaket) 29.00 € pro Person • Feldkirch: Jugendherberge, Vollpension (mittags Lunchpaket) 29.00 € pro Person • Hotel Weißes Kreuz Feldkirch, Halbpension: April 32 €, Mai, Juni, September 39 €, Okt. 35 €, November 29.50 € pro Person (Sonderkonditionen, Hotel kann nur über Feldkirch Tourismus gebucht werden)
Besondere Ausrüstung	Der Jahreszeit und Witterung entsprechende Kleidung und Schuhe
Ansprechpartner vor Ort	Angelika Tschug, Feldkirch-Tourismus, E-Mail: angelika.tschug@feldkirch.at , Tel. 0043 (0) 5522-73467, www.feldkirch.at/werbungundtourismus/tourismus
Ungefähre Kosten	zw. 60 und 80 Euro (je nach ÜN-Kategorie) für zwei Übernachtungen

Stand: Mai 2009



• Zielort



Maschinenmechaniker



Beschreibung

Vorbereitung

- Vorarlberg kompakt, Kurzbroschüre erhältlich bei der Landespressestelle im Amt der Vorarlberger Landesregierung, Landhaus, 6901 Bregenz, Tel. 0043(0)5574/511-20135, E-Mail: presse@vorarlberg.at
- Weitere Informationen auf www.vorarlberg.at
- Zusätzliche Unterlagen über Feldkirch-Tourismus, Frau Tschug, erhältlich

Mögliche Aktivitäten vor Ort

- Zusätzlich zu den oben angeführten Exkursionszielen:
- Wanderung durch die Rappenlochschlucht in Dornbirn entlang der alten Druckleitungen der Firma Hämmerle bis zum E-Werk „Sand“.
 - Besuch der Interessensvertretungen von Arbeitgeber (Wirtschaftskammer) und Arbeitnehmer (Arbeiterkammer)
 - Besuch des Wirtschaftsarchivs Vorarlberg in Feldkirch
 - Besuch einer Klasse in einer vergleichbaren Schule



Foto: Bernhard Wilfling/Vorarlberg Tourismus

Mittelweiherburg in Hard



Textildruckmuseum Mittelweiherburg in Hard

Impressum

Herausgeber Arbeitsgemeinschaft der Alpenländer ARGE ALP, www.argealp.org

Verantwortlich Wolfgang Kuhn, Bayerische Staatskanzlei, Öffentlichkeitsarbeit

Grafik formidee, Stefan Josef Bittl, München

Übersetzung Dott.ssa Antonella Mariotti, München
Prof. Dr. Ursula Gross-Dinter, München

Umschlagfoto © HLW Hallein 2008

Stand Mai 2009



Arbeitsgemeinschaft der Alpenländer
www.argealp.org

Höhenstufen der Vegetation – Mit der Zugspitzbahn vom Sommer in den Winter

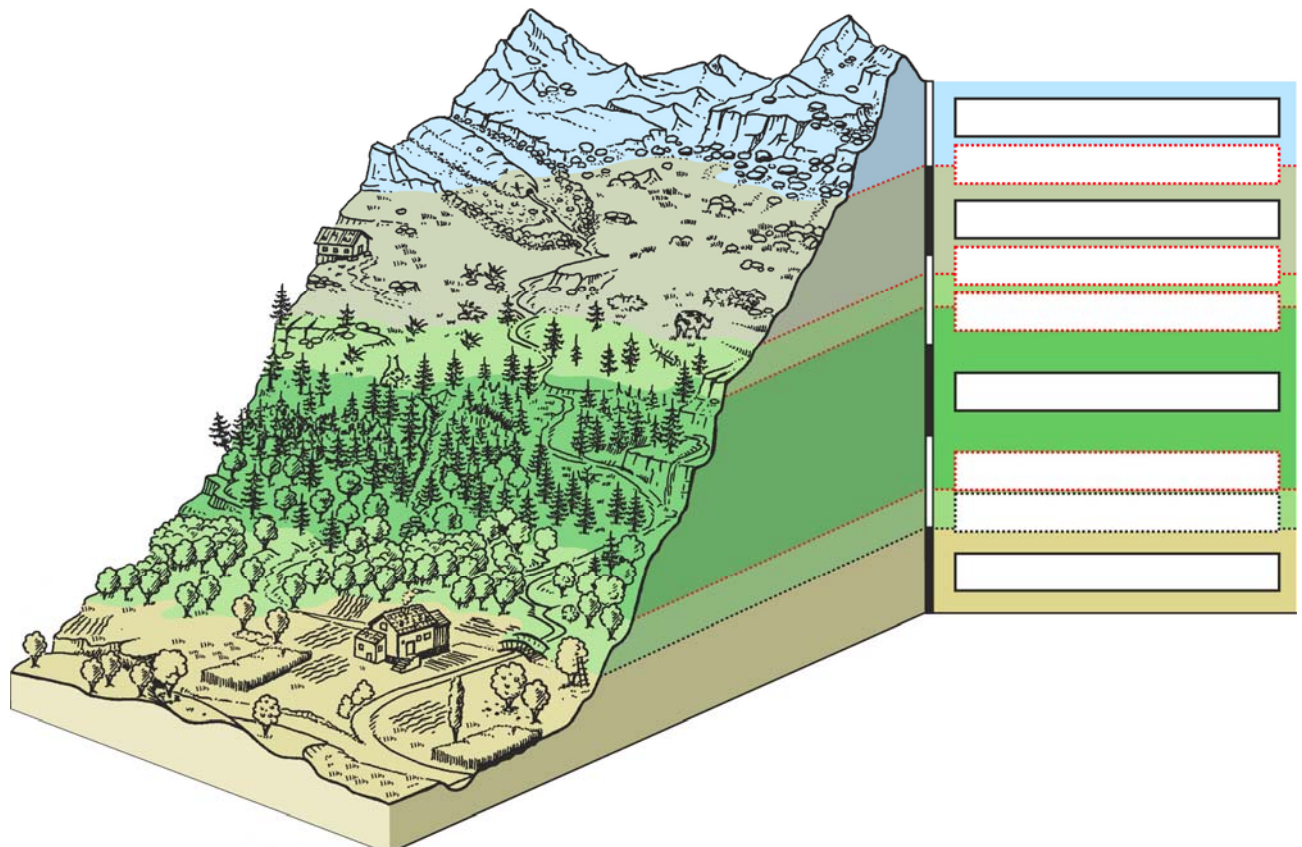
Bahnhof Garmisch-Partenkirchen: Das Thermometer zeigt 20°C. 710 m ü.NN liegt der Ausgangspunkt unserer heutigen Fahrt auf den höchsten Berg Deutschlands. Wir steigen in die 140 Personen fassende Zahnradbahn und fahren vorbei an satten Weiden im Talgrund über die Station Eibsee durch immer lichter werdende Nadelwälder. Am Haltepunkt Riffelriss zeigt der Höhenmesser bereits 1640 m an. Die letzten Nadelbäume gehen in krummwüchsiges niedriges Gehölz über. Darüber ragt der Fels empor, von Grasflächen, so genannten Matten unterbrochen. Die Zahnradbahn verschwindet in einem 4500 m langen Tunnel und kommt in einer Geröllwüste in 2600 m wieder ans Tageslicht. Wir steigen nach einer einstündigen Fahrt aus und sogleich blendet uns das Weiß eines großen Gletschers. Jetzt heißt es umsteigen! In nur wenigen Minuten schweben wir in einer Gondel dem Zugspitzgipfel entgegen. Gerade noch 7°C zeigt das Thermometer, als wir aussteigen. Mit dem Rückgang der Temperatur – etwa 6°C auf 1000 m – hat sich auch die Pflanzenwelt (Vegetation) vom Tal bis zum Gipfel stark verändert. Jede Höhenstufe weist eine ganz bestimmte Vegetation auf. Den Grenzbereich zwischen zwei Höhenstufen nennt man Höhengrenze.

Arbeitsauftrag:

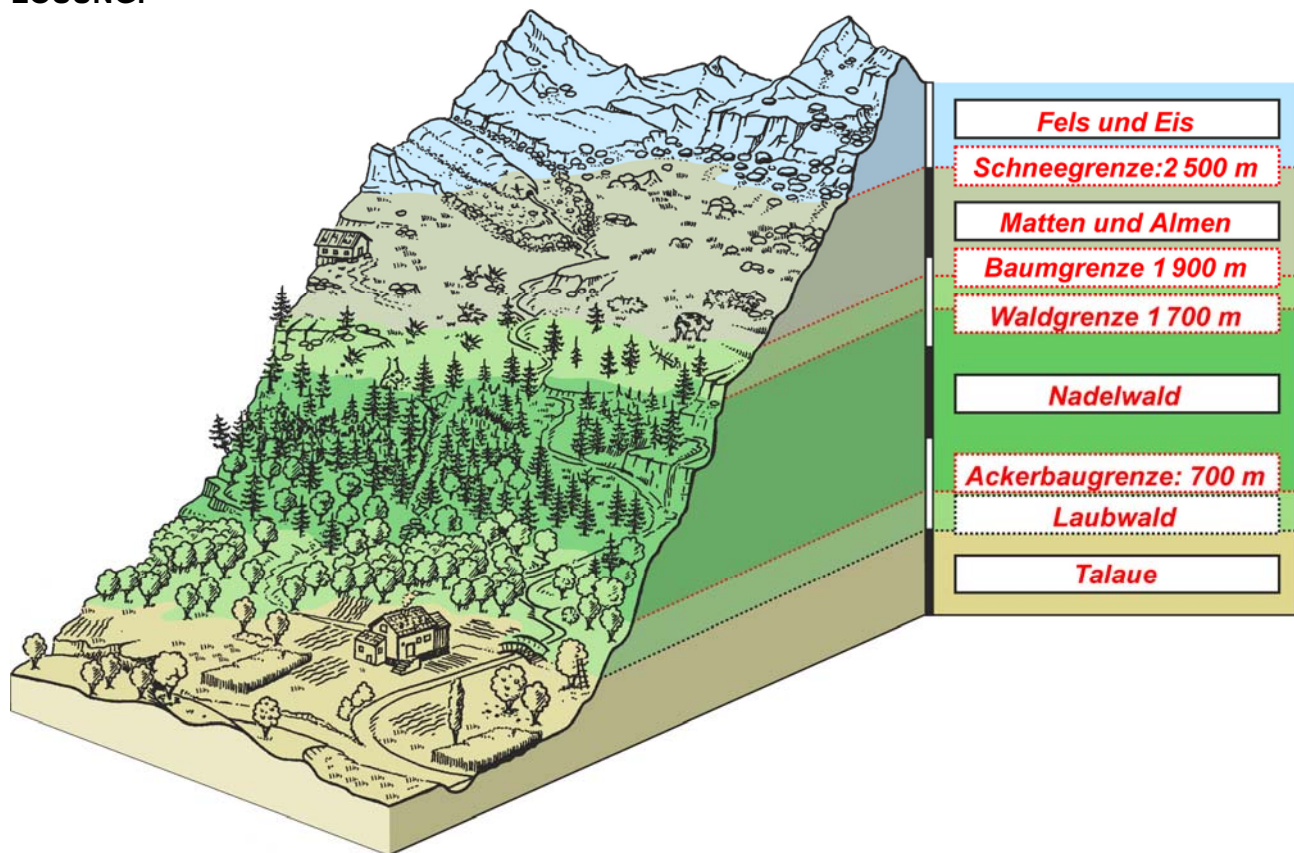
Trage in die Kästchen die Bezeichnungen für die Höhenstufen der Alpen und für die Grenzen zwischen diesen ein:

Talae; Matten und Almen; Schneegrenze; Nadelwald; Baumgrenze; Fels und Eis; Laubwald; Waldgrenze; Ackerbaugrenze

Zu den Grenzen gehören die Höhenangaben: **1700 m, 700 m, 2500 m, 1900 m**. Ordne sie richtig zu!



LÖSUNG:



Didaktische Hinweise zu den Arbeitsblättern

Die Arbeitsblätter beziehen sich fast ausschließlich auf Beobachtungen im Gelände und v.a. auf die Informationen der Geotop Schautafel, die sich vor dem Eingang zur Klamm befindet. Die Inhalte der Tafel sind unter



http://www.lfu.bayern.de/geologie/fachinformationen/geotope_schoensten/index.php

im Internet einzusehen. Außer den Arbeitsblättern, Schreibmaterial und ggf. einer Schreibunterlage sind keine weiteren Materialien notwendig. Es empfiehlt sich, die Arbeitsblätter vor der Klammbegehung an der Geotoptafel zu lesen und zum großen Teil dort ausfüllen zu lassen, da die Schüler so einen Überblick erhalten, auf was sie in der Klamm achten müssen und in der Klamm selbst kaum Schreibarbeiten erledigen müssen. Die Aufgaben, die sich auf die Geotoptafel beziehen, sind zur einfacheren Orientierung auf den Blättern mit einem **T** gekennzeichnet. Es ist auch möglich, vorher die Geotoptafel einseitig aus dem Internet auszudrucken und den Schülern an die Hand zu geben, sodass jeder zügig Zugang zu den Informationen hat. Eine andere Möglichkeit besteht darin, am Ende der Wanderung (z.B. nach dem Rundweg über die Eiserne Brücke) noch einmal an der Tafel halt zu machen und Fehlendes nachzutragen. In der Klamm selber besteht kaum Platz, um länger zu verweilen. Deshalb ist es sinnvoll, die Schüler in Gruppen loszuschicken, damit es zu keinem „Stau“ kommt. Am Ende der Klamm befindet sich eine genügend große Fläche mit einigen Sitzgelegenheiten, damit sich die Schüler wieder sammeln und ggf. Eintragungen vervollständigen können.

- Für die **Unterstufe** 🍪 ist das Arbeitsblatt zweiseitig und kann relativ zügig zum großen Teil auch schon vor der Klamm ausgefüllt werden, damit genügend Zeit zum „Erleben“ und Staunen bleibt.
- Die **Mittelstufe** 🍪🍪 nutzt ebenfalls das erste Arbeitsblatt. Seite zwei und drei behandeln die Inhalte der Tafel intensiver. Auch hier ist die Schautafel die Informationsgrundlage.

Arbeitsblätter mit Lösungen

Die **Partnachklamm**

Name / Klasse _____



Damit Du dieses Arbeitsblatt sinnvoll ausfüllen kannst, solltest du die Aufgaben vorher lesen. Viele Aufgaben lassen sich bereits an der Schautafel beantworten!

Erklärung der Zeichen am rechten Rand:



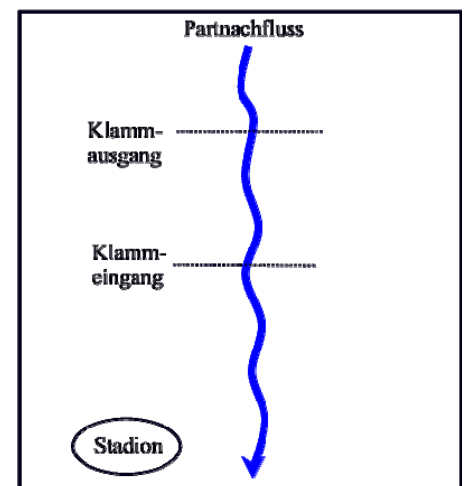
= Diese Aufgaben sind mit Hilfe der Schautafel am Eingang der Klamm zu lösen.



= Hier soll in der Natur beobachtet werden.



1. Ausgangsort für Deine Besichtigung ist das Olympia-Skistadion in Partenkirchen. Auf dem Weg zur Klamm läufst Du bereits im Tal des Flusses namens Partnach. Beobachte und zeichne als vereinfachtes Bild (Skizze), wie sich die **Breite des Flusstales** auf Deinem Weg **vor, während und nach** der Klamm verändert? Am besten zeichnest Du die Skizze am Klammausgang fertig, wenn Du einen Überblick gewonnen hast.



T

2. Ergänze den Lückentext mit Hilfe der richtigen Begriffe von der Schautafel.

Der Fluss _____ schneidet sich in einer Länge von _____ und mit einer maximalen Höhe von _____ Metern in das Gestein zu Füßen des _____ - Gebirges ein. Sein Wasser erhält der Fluss durch _____ aus dem _____ auf dem _____. Die Zugspitze ist mit _____ Metern der (ggf. Karte) höchste Berg Deutschlands.

3. Die Partnach durchschneidet hier unter anderem **das Gestein eines „Alpinen Muschelkalks“**.

3.1 Wenn Du Dir das Wort „**Muschelkalk**“ genauer anschaust, hast Du schon einen Hinweis woraus/wie dieses Gestein entstanden ist. Erkläre!

4. Um die Klamm richtig erleben zu können, musst Du all Deine **Sinne einsetzen**. Suche Dir auf dem Weg durch die Klamm eine sichere Stelle aus, möglichst ohne die anderen Besucher zu behindern, bleibe kurz stehen und konzentriere dich. Beschreibe Deine Eindrücke in je einem Satz.



Ich sehe... _____ .



Ich höre ... _____ .



Ich rieche ... _____ .



Ich fühle ... _____ .

T

5.1 Wie ist die Klamm entstanden? Ergänze die Lücken.

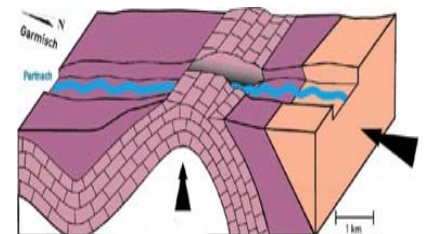
Während der Gebirgsbildung der Alpen wurde das Gestein im Bereich der Partnachklamm

_____ und herausgehoben. Es entstand

der „Walmberger Sattel“. Die _____

Mergelstein Schichten wurden abgetragen, der

_____ Muschelkalk blieb übrig.



Die Kraft des Partnachflusses war so groß, dass sie mit der _____ des Untergrundes Schritt halten konnte und sich der Fluss immer tiefer in das Gestein eingrub, bis er den Sattel durchbrochen hatte.



5.2 Kannst Du auf deinem Weg durch die Klamm an der rechten Wandseite erkennen, wo der **Sattel seinen „Höhepunkt“** hat? Woran hast Du es erkannt?

T

6. Im Text fällt häufiger der Begriff „**Erosion**“. Erschließe aus dem Textzusammenhang, was er bedeutet.

EROSION = _____

T

7. Wofür wurde die Klamm in früheren Zeiten genutzt?

Die **Partnachklamm**

LÖSUNG



- **Damit Du dieses Arbeitsblatt sinnvoll ausfüllen kannst, solltest du die Aufgaben vorher lesen. Viele Aufgaben lassen sich bereits an der Schautafel beantworten!**

Erklärung der Zeichen am rechten Rand:

- T = Diese Aufgaben sind mit Hilfe der Schautafel am Eingang der Klamm zu lösen.
-  = Hier soll in der Natur beobachtet werden.

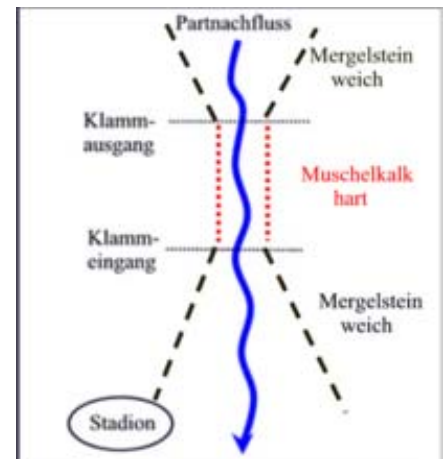


1.

Ausgangsort für Deine Besichtigung ist das Olympia-Skistadion in Partenkirchen. Auf dem Weg zur Klamm läufst Du bereits im Tal des Flusses namens Partnach.

Beobachte und zeichne als vereinfachtes Bild (Skizze), wie sich die **Breite des Flusstales** auf Deinem Weg **vor, während und nach** der Klamm verändert?

Am besten zeichnest Du die Skizze am Klammausgang fertig, wenn Du einen Überblick gewonnen hast.



T

2. Ergänze den Lückentext mit Hilfe der richtigen Begriffe von der Schautafel.

Der Fluss Partnach schneidet sich in einer Länge von 700 und mit einer maximalen Höhe von 86 Metern in das Gestein zu Füßen des Wetterstein-Gebirges ein. Sein Wasser erhält der Fluss durch Schmelzwasser aus dem Schneeferner auf dem Zugspitzblatt. Die Zugspitze ist mit 2962 Metern der höchste Berg Deutschlands.

3. Die Partnach durchschneidet hier unter anderem **das Gestein eines „Alpinen Muschelkalks“**.

3.1 Wenn Du Dir das Wort „**Muschelkalk**“ genauer anschaust, hast Du schon einen Hinweis woraus/wie dieses Gestein entstanden ist. Erkläre!

Muschel + Kalk → Meer Abgestorbene Muscheln werden am Grund eines flachen Meeres abgelagert und zu Muschelkalk.

4. Um die Klamm richtig erleben zu können, musst Du all Deine **Sinne einsetzen**. Suche Dir auf dem Weg durch die Klamm eine sichere Stelle aus, möglichst ohne die anderen Besucher zu behindern, bleibe kurz stehen und konzentriere dich. Beschreibe Deine Eindrücke in je einem Satz.



Ich sehe... _____ .



Ich höre ... _____ .



Ich rieche ... _____ .



Ich fühle ... _____ .

T

5.1 Wie ist die Klamm entstanden? Ergänze die Lücken.

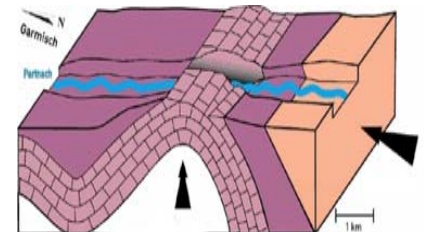
Während der Gebirgsbildung der Alpen wurde das Gestein im Bereich der Partnachklamm

_____ **gefaltet** _____ und herausgehoben. Es entstand

der „Walmberger Sattel“. Die _____ **weichen** _____

Mergelstein Schichten wurden abgetragen, der

_____ **harte** _____ Muschelkalk blieb übrig.



Die Kraft des Partnachflusses war so groß, dass sie mit der _____ **Hebung** _____ des Untergrundes Schritt halten konnte und sich der Fluss immer tiefer in das Gestein eingrub, bis er den Sattel durchbrochen hatte.



5.2 Kannst Du auf deinem Weg durch die Klamm an der rechten Wandseite erkennen, wo der **Sattel seinen „Höhepunkt“** hat? Woran hast Du es erkannt?

_____ **Bis ca. zur Mitte der Klamm steigen die Gesteinsschichten an, danach fallen sie ab.** _____

_____ **= Höhepunkt des Sattels** _____

T

6. Im Text fällt häufiger der Begriff „**Erosion**“. Erschließe aus dem Textzusammenhang, was er bedeutet.

EROSION = _____ **Abtragung durch fließendes Wasser** _____

T

7. Wofür wurde die Klamm in früheren Zeiten genutzt?

_____ **Im Frühjahr für das Triften von Holz talwärts.** _____

Die **Partnachklamm**

Name / Klasse



Damit Du dieses Arbeitsblatt sinnvoll ausfüllen kannst, solltest du die Aufgaben vorher lesen. Viele Aufgaben lassen sich bereits an der Schautafel beantworten!

Erklärung der Zeichen am rechten Rand:



= Diese Aufgaben sind mit Hilfe der Schautafel am Eingang der Klamm zu lösen.



= Hier soll in der Natur beobachtet werden.

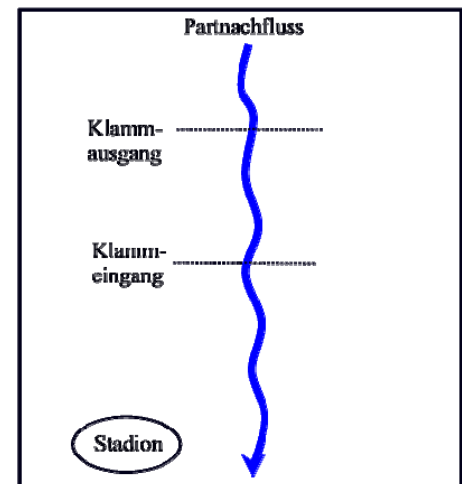


1.

Ausgangsort für Deine Besichtigung ist das Olympia-Skistadion in Partenkirchen. Auf dem Weg zur Klamm läufst Du bereits im Tal des Flusses namens Partnach.

Beobachte und zeichne als vereinfachtes Bild (Skizze), wie sich die **Breite des Flusstales** auf Deinem Weg **vor, während und nach** der Klamm verändert?

Am besten zeichnest Du die Skizze am Klammausgang fertig, wenn Du einen Überblick gewonnen hast.



T

2. Ergänze den Lückentext mit Hilfe der richtigen Begriffe von der Schautafel.

Der Fluss _____ schneidet sich in einer Länge von _____ und mit einer maximalen Höhe von _____ Metern in das Gestein zu Füßen des _____ - Gebirges ein. Sein Wasser erhält der Fluss durch _____ aus dem _____ auf dem _____. Die Zugspitze ist mit _____ Metern der (ggf. Karte) höchste Berg Deutschlands.

3. Die Partnach durchschneidet hier unter anderem das Gestein eines „Alpinen Muschelkalks“.

3.1 Wenn Du Dir das Wort „**Muschelkalk**“ genauer anschaust, hast Du schon einen Hinweis woraus/wie dieses Gestein entstanden ist. Erkläre!

T 3.2 Aus welchem **Erdzeitalter** und welcher Periode stammt dieser Muschelkalk?

⇒ Aus dem _____ = _____ ⇒ Zeitangabe: _____ Jahre vor heute

3.3 Auf der Schautafel ist die Rede von „Wühl- und Fressspuren“ im Gestein, dem so genannten „**Wurstelkalk**“.



3.3.1 Betrachtet aufmerksam das Gestein und macht Euch gegenseitig aufmerksam, wenn Ihr glaubt, einen solchen „Wurstelkalk“ gefunden zu haben.

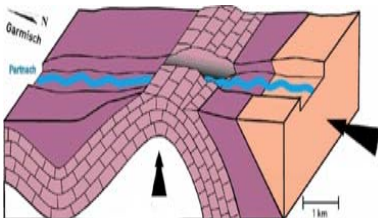
3.3.2 Wer könnte diese Stein gewordenen „Wühl- und Fressspuren“ hinterlassen haben?

T 3.4 Wie bezeichnet man das Gestein der darüber liegenden Partnachschicht und wie alt ist diese?

_____ ⇒ _____ Jahre ⇒ Damit ist diese Schicht _____ oder als der Muschelkalk.
 älter ☐
 jünger ☐

T 4.1 Wie ist die Klamm entstanden? Ergänze die Lücken.

Während der _____ der Alpen wurde das Gestein im Bereich der Partnachklamm _____ und _____. Es entstand der „Walmberger Sattel“. Die _____ Mergelstein Schichten



wurden abgetragen, der _____ Muschelkalk blieb übrig. Die Kraft des Partnachflusses war so groß, dass sie mit der _____ des Untergrundes Schritt halten konnte und sich der Fluss immer tiefer in das Gestein _____, bis er den Sattel _____ hatte.

4.2 **Schraffierte** in der Skizze von Aufgabe 1 den Bereich des Muschelkalks des „Walmberger Sattels“ und der Mergelsteinschichten in zwei verschiedenen Farben und benenne die Härte des Gesteins.



4.3 Kannst Du auf deinem Weg durch die Klamm an der rechten Wandseite erkennen, wo der **Sattel seinen „Höhepunkt“** hat? Woran hast Du es erkannt?

T

5. Im Text fällt häufiger der Begriff „**Erosion**“. Erschließe aus dem Textzusammenhang, was er bedeutet.

EROSION = _____

6. Versuche **die Kraft des** Wassers mit fünf Adjektiven zu beschreiben.





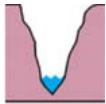
6.1 Das Wasser ist auch heute noch die gestaltende Kraft in der Klamm.
Suche **Spuren des Wassers** an den Wänden und versuche diese zu erklären.

T

7. Wie unterscheidet sich **das Aussehen einer Klamm von dem einer Schlucht**?
Vergleiche die Abbildungen auf der Tafel und erkläre kurz.



KLAMM = _____



SCHLUCHT = _____



8. In der Klamm besteht immer die Gefahr von Steinschlag.
1991 und 2003 kam es zu größeren **Felsstürzen**, deren **Geröll für einige Zeit einen See** aufstaute.
Wo wird sich dieser See gebildet haben?

T

9.1 Wofür wurde die Klamm in früheren Zeiten genutzt?

9.2 Wie hat sich die **Nutzung heute geändert**?

Die Partnachklamm

LÖSUNG



Damit Du dieses Arbeitsblatt sinnvoll ausfüllen kannst, solltest du die Aufgaben vorher lesen. Viele Aufgaben lassen sich bereits an der Schautafel beantworten!

Erklärung der Zeichen am rechten Rand:



= Diese Aufgaben sind mit Hilfe der Schautafel am Eingang der Klamm zu lösen.



= Hier soll in der Natur beobachtet werden.

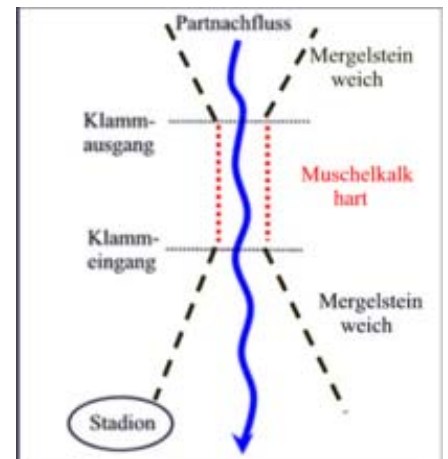


1.

Ausgangsort für Deine Besichtigung ist das Olympia-Skistadion in Partenkirchen. Auf dem Weg zur Klamm läufst Du bereits im Tal des Flusses namens Partnach.

Beobachte und zeichne als vereinfachtes Bild (Skizze), wie sich die **Breite des Flusstales** auf Deinem Weg **vor, während und nach** der Klamm verändert?

Am besten zeichnest Du die Skizze am Klammausgang fertig, wenn Du einen Überblick gewonnen hast.



T

2. Ergänze den Lückentext mit Hilfe der richtigen Begriffe von der Schautafel.

Der Fluss Partnach schneidet sich in einer Länge von 700 und mit einer maximalen Höhe von 86 Metern in das Gestein zu Füßen des Wetterstein-Gebirges ein. Sein Wasser erhält der Fluss durch Schmelzwasser aus dem Schneeferner auf dem Zugspitzblatt. Die Zugspitze ist mit 2962 Metern der höchste Berg Deutschlands.

3. Die Partnach durchschneidet hier unter anderem **das Gestein eines „Alpinen Muschelkalks“**.

3.1 Wenn Du Dir das Wort „**Muschelkalk**“ genauer anschaust, hast Du schon einen Hinweis woraus/wie dieses Gestein entstanden ist. Erkläre!

Muschel + Kalk → Meer Abgestorbene Muscheln werden am Grund eines flachen Meeres abgelagert und zu Muschelkalk.

T 3.2 Aus welchem **Erdzeitalter** und welcher Periode stammt dieser Muschelkalk?

⇒ Aus dem Mittleren Trias = Anis ⇒ Zeitangabe: 240 Mio. Jahre vor heute

3.3 Auf der Schautafel ist die Rede von „Wühl- und Fressspuren“ im Gestein, dem so genannten „**Wurstelkalk**“.



3.3.1 Betrachtet aufmerksam das Gestein und macht Euch gegenseitig aufmerksam, wenn Ihr glaubt, einen solchen „Wurstelkalk“ gefunden zu haben.

3.3.2 Wer könnte diese Stein gewordenen „Wühl- und Fressspuren“ hinterlassen haben?

Muscheln, Schnecken und andere Meeresbewohner, die den Meeresboden besiedelten

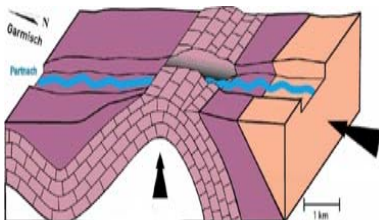
T 3.4 Wie bezeichnet man das Gestein der darüber liegenden Partnachsicht und wie alt ist diese?

älter ☐

Mergelstein ⇒ 235 Mio. Jahre ⇒ Damit ist diese Schicht oder als der Muschelkalk.
jünger ☒

T 4.1 Wie ist die Klamm entstanden? Ergänze die Lücken.

Während der Gebirgsbildung der Alpen wurde das Gestein im Bereich der Partnachklamm gefaltet und herausgehoben. Es entstand der „Walmberger Sattel“. Die weicheren Mergelstein Schichten



wurden abgetragen, der harte Muschelkalk blieb übrig. Die Kraft des Partnachflusses war so groß, dass sie mit der Hebung des Untergrundes Schritt halten konnte und sich der Fluss immer tiefer in das Gestein eingrub, bis er den Sattel

durchbrochen hatte.

4.2 **Schraffierte** in der Skizze von Aufgabe 1 den Bereich des Muschelkalks des „Walmberger Sattels“ und der Mergelsteinschichten in zwei verschiedenen Farben und benenne die Härte des Gesteinss.



4.3 Kannst Du auf deinem Weg durch die Klamm an der rechten Wandseite erkennen, wo der Sattel seinen „Höhepunkt“ hat? Woran hast Du es erkannt?

Bis ca. zur Mitte der Klamm steigen die Gesteinsschichten an, danach fallen sie ab.

= Höhepunkt des Sattels

T

5. Im Text fällt häufiger der Begriff „**Erosion**“. Erschließe aus dem Textzusammenhang, was er bedeutet.

EROSION = Abtragung durch fließendes Wasser

6. Versuche die **Kraft des Wassers** mit fünf Adjektiven zu beschreiben.



reißend, tosend, laut, gewaltig, formend, gestaltend, zerstörerisch, etc.



6.1 Das Wasser ist auch heute noch die gestaltende Kraft in der Klamm.
Suche **Spuren des Wassers** an den Wänden und versuche diese zu erklären.

An den Wänden erkennt man verschieden hohe Wasserstände, bedingt durch das

Einschneiden des Flusses oder Hochwasser. Man sieht die Stellen,

an denen das gegen die Wände prallende Wasser und seine mitgeführte Fracht

das Gestein stärker erodiert haben (= Prallhang). Auch bilden sich Stufe, etc..

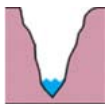
T

7. Wie unterscheidet sich **das Aussehen einer Klamm** von dem einer Schlucht?
Vergleiche die Abbildungen auf der Tafel und erkläre kurz.



KLAMM = bei großem Gefälle und hartem Gestein

kommt es zu wenig Seitenerosion



SCHLUCHT = bei geringerem Gefälle und weicherem Gestein

kommt es zu einer stärkeren Seitenerosion



8. In der Klamm besteht immer die Gefahr von Steinschlag.
1991 und 2003 kam es zu größeren **Felsstürzen**, deren **Geröll für einige Zeit einen See** aufstaute.
Wo wird sich dieser See gebildet haben?

Nach der Absturzstelle fast am Klammende bis über den Klammausgang hinaus.

T

9.1 Wofür wurde die Klamm in **früheren Zeiten** genutzt?

Im Frühjahr für das Triften von Holz talwärts.

9.2 Wie hat sich die **Nutzung heute** geändert?

Heute erfolgt nur noch eine rein touristische Nutzung.

Aktivität 1: Bestimmen im Mischwald (montane bis subalpine Stufe)

Ziel: **Kennenlernen wichtiger Pflanzenarten**
Methode: **Sammeln beim Gehen und Bestimmen im Stehen**
Ort: **Einführender Arbeitsauftrag am Start in Huben, Besprechung an geeigneter Stelle auf ungefähr halbem Weg zur Priener Hütte (gute Gelegenheit für Wanderpause)**

Die unteren Hänge des Geigelstein-Massivs sind von einer montanen Tannen-Buchenwald-Gesellschaft besiedelt. Häufig anzutreffende Arten sind:

Holzpflanzen	Krautige Pflanzen
Weiß-Tanne (<i>Abies alba</i>)	Hasenlattich (<i>Prenanthes purpurea</i>)
Rot-Buche (<i>Fagus sylvatica</i>)	Nesselblättriger Ehrenpreis (<i>Veronica urticifolia</i>)
Berg-Ahorn (<i>Acer pseudoplatanus</i>)	Wald-Sanikel (<i>Sanicula europaea</i>)
Fichte (<i>Picea abies</i>)	Wald-Bingelkraut (<i>Mercurialis perennis</i>)
Seidelbast (<i>Daphne mezereum</i>)	Stinkender Hainsalat (<i>Aposeris foetida</i>)

Aktionsmöglichkeiten (Arbeitsaufträge)

1. Versuche möglichst alle aufgelisteten Arten zu entdecken und fotografisch zu dokumentieren!
2. Sammle fünf weitere nicht aufgelistete Pflanzen-Arten (mind. zwei Holzpflanzen) und versuche sie mit Hilfe eines Bestimmungsbuches zu identifizieren!
3. Vergleiche die Zweige einer Tanne mit jenem einer Fichte und stelle mindestens drei charakteristische Unterschiede der beiden Nadelbäume zusammen! (Tipp: Ein Bestimmungsbuch kann dir dabei helfen.)
4. Zeichne die Umrisse eines Spitz-Ahornblattes und eines Berg-Ahornblattes zum Vergleich auf ein Blatt Papier.
5. Ermittle auf dem Weiterweg die Meereshöhe der Obergrenze dieser Waldstufe!

Auffällige Pflanzen-Arten des Mischwaldes über dem Priental:

Latschen-Kiefer (*Pinus mugo*); Stein-Quendel (*Calamintha acinos*); Silberwurz (*Dryas octopetala*); Wundklee

Aktivität 2: Wissenschaft im Fichtenwald (subalpine Stufe)

Ziel: **Kennenlernen wichtiger Pflanzenarten**
Methode: **Sammeln und Bestimmen im Stehen**
Ort: **Forstweg unterhalb der Schreckalm**

Ab einer Höhe von ca. 1200-1300m geht die montane Tannen-Buchenwald-Gesellschaft in einen Nadelwald über, dessen Baumschicht fast ausschließlich Fichten enthält. Häufig anzutreffende Arten sind:

Holzpflanzen	Krautige Pflanzen
Fichte (<i>Picea abies</i>)	Alpen-Brandlattich (<i>Homogyne alpina</i>)
Vogelbeere (<i>Sorbus aucuparia</i>)	Blutwurz (<i>Potentilla erecta</i>)
Heidelbeere (<i>Vaccinium myrtillus</i>)	Rippenfarn (<i>Blechnum spicant</i>)
Preiselbeere (<i>Vaccinium vitis-idaea</i>)	Buntes Reitgras (<i>Calamagrostis varia</i>)

Aktionsmöglichkeiten (Arbeitsaufträge)

1. Versuche möglichst alle aufgelisteten Arten zu entdecken und photographisch zu dokumentieren!
2. Sammle fünf weitere nicht aufgelistete Pflanzen-Arten (mind. zwei Holzpflanzen) und versuche sie mit Hilfe eines Bestimmungsbuches zu identifizieren!
3. Erläutere den Sinn folgendes Spruches zur Heidelbeere, die in Bayern wegen ihrer Farbe im reifen Zustand auch Blaubeere genannt wird: „Blaubeeren heißen Schwarzbeeren, weil sie rot sind, wenn sie grün sind!“
4. Um den Namen „Blutwurz“ zu verstehen, musst du eine Wurzel dieser Pflanze mit dem Messer der Länge nach durchschneiden.
5. Entwickle eine Hypothese warum die subalpine Stufe des Fichtenwaldes rund um die Priener Hütte immer wieder Lücken hat und nur in den steileren Hangbereichen anzutreffen ist, obwohl in der Literatur beschrieben wird, dass die subalpine Nadelwaldstufe unter natürlichen Bedingungen zwischen 1400m und 1800m eine natürliche Waldzone bildet.

Auffällige Pflanzen-Arten im Fichtenwald rund um die Priener Hütte:

Latschen-Kiefer (*Pinus mugo*); Stein-Quendel (*Calamintha acinos*); Silberwurz (*Dryas octopetala*); Wundklee

Aktivität 3: Zuhören am Hochmoor

Ziel: Ökologie des Hochmoores
Methode: Schauen und Staunen
Ort: Forstweg am Hochmoor unterhalb der Priener Hütte

Infotext

Hochmoore sind extrem nährstoffarme Lebensräume. Grundlage des Wachstums bilden Torfmoose, die im Laufe von Jahrtausenden immer höher wachsen. Dabei sterben die unteren Schichten allmählich ab und verrotten zur Torf. Allmählich verlieren die Moose so den Kontakt zum Mutterboden, d.h. sämtliche Nährstoffe müssen aus dem Regenwasser bzw. abgestorbenen Pflanzenresten gezogen werden. Da die Moose unterschiedlich schnell wachsen bilden sich immer wieder kleine Hügel, die Bulte, zwischen denen in Senken oft Wasser steht.

Unter diesen Bedingungen gedeihen besondere Spezialisten, wie z.B. das Wollgras oder der Sonnentau, eine fleischfressende Pflanze. Auf seinen Blättern sondern lange Drüsenhaare ein klebriges Sekret ab, an dem Insekten kleben bleiben. Durch Absonderung von Verdauungssäften wird der Insektenkörper allmählich aufgelöst und die Nährstoffe für das Wachstum des Sonnentaus herangezogen. Fleischfressende Pflanzen sind dennoch autotroph, d. h. sie sind nicht darauf angewiesen, Insekten zu fangen, da sie ihre Nährstoffe durch Fotosynthese herstellen können.

Ein typischer Vertreter der Tierwelt ist die Kreuzotter, die einzige Giftschlange Mitteleuropas. Obwohl die Kreuzotter relativ häufig, bekommt man sie nur selten zu Gesicht, da sie mit ihren empfindlichen Erschütterungssensoren sehr schnell bemerkt wenn sich ein größeres Lebewesen nähert. In den meisten Fällen ergreift sie dann die Flucht. Begegnungen mit Menschen sind rar und Bisse bleiben äußerst seltene Einzelfälle in denen die Schlange aus Unkenntnis oder Unachtsamkeit gereizt wurde. Natürlich muss ein Biss vom Arzt behandelt werden, denn das Gift verursacht starke Schmerzen, ist aber für gesunde Erwachsene nicht lebensbedrohlich.

Ausgedehnte Hochmoore sind inzwischen selten geworden, da Torfabbau und die Entwässerung durch Gräben diesen Lebensraum bedroht. Dabei faszinierten Moore die Menschen schon seit Urzeiten, wie die Funde von zahlreichen oft rituell bestatteten Moorleichen aus allen Epochen der Geschichte immer wieder beweisen.

Auffällige Pflanzen-Arten des Hochmoors:

Latschen-Kiefer (*Pinus mugo*); Stein-Quendel (*Calamintha acinos*); Silberwurz (*Dryas octopetala*); Wundklee

Aktivität 4: Ruhe auf den Matten / Almweiden

Ziel:	Faszination für den Aufbau von Blütenpflanzen entwickeln
Methode:	Schauen, Staunen und Gestalten
Ort:	Matten oberhalb der Priener Hütte
Zeit:	Nach Ankunft bei der Priener Hütte

Von besonderem Reiz sind die zahlreichen großblütigen Pflanzenarten, die die Bergweiden oberhalb der Priener Hütte im Frühsommer bunt färben. Zum Genießen sollte man sich Zeit nehmen und die Sinne schärfen. Doch für ein Erlebnis, das euch im Gedächtnis bleibt, braucht ihr Geduld, Aufmerksamkeit, Ruhe und vor allem Zeit. Um die richtige Stimmung zu erzeugen gibt es viele Wege.

Wissenschaftlicher Weg:

1. Dokumentiere möglichst viele Pflanzen mit Hilfe eines Fotoapparates und versuche anhand von Bestimmungsbüchern die Arten zu identifizieren! (Vielleicht ergibt sich ja ein kleiner Gruppenwettkampf, wer mehr Arten richtig bestimmt hat.)
2. Wähle einen charakteristischen Ausschnitt aus einer Pflanzengesellschaft (z.B. ein größerer Stein, 1 m² Wiese, ...) und zeichne eine Karte mit der genauen Verteilung der Arten!
3. Lege auf ein Luftbild der Region eine Overhead-Folie und zeichne so eine Vegetationskarte für das Gebiet. Überprüfe deine Karte durch Begehung der Standorte. Notiere dir dabei die drei häufigsten und fünf weitere auffällige Arten!
4. ...

Ästhetischer Weg:

1. Suche dir eine ästhetisch besonders ansprechende Blüte und zeichne sie naturgetreu ab!
2. Lass dich von den Blüten inspirieren und „erfinde“ neue Pflanzenformen! Halte deine Ideen zeichnerisch fest!
3. ...

Innerer Weg:

1. Suche dir einen besonders schönen Ort und konzentriere dich schweigend eine halbe Stunde lang nur auf deine Gedanken. Versuche im Anschluss deine Empfindungen in einem Satz nur für dich selbst niederzuschreiben.
2. Wähle einen Freund oder eine Freundin aus. Sucht euch einen besonders schönen Ort nur für euch zwei. Nehmt euch 30min Zeit um euch zu sagen, was ihr am anderen besonders schätzt.
3. ...

Auffällige Pflanzen-Arten der Mattenstufe am Geigelstein:

Latschen-Kiefer (*Pinus mugo*); Stein-Quendel (*Calamintha acinos*); Silberwurz (*Dryas octopetala*); Wundklee (*Anthyllis vulneraria*); Steinröserl (*Daphne striata*); Schwarzes und Rotes Kohlröschen (*Nigritella nigra*, *N. rubra*); Kugelorchis (*Traunsteinera globosa*); Allermannsharnisch (*Allium victorialis*); ...

Aktivität 5: Aufstieg zum Geigelstein

Ziel: Ich-Erlebnis
Methode: Wandern in Stille
Ort: Weg zum Geigelstein

Nicht umsonst reinigten viele große Denker auf Wanderungen ihren Geist und schufen somit den Nährboden für neue Ideen. Im gleichmäßigen Rhythmus der Schritte können Gedanken fliegen lernen. Besonders gut geeignet ist das schweigende Wandern. Als Unterstützung kann man einen Gedanken mit auf den Weg nehmen. Wer das große Erlebnis sucht, steht vor dem Morgengrauen auf und steigt im Schein der Stirnlampe zum Sonnenaufgang auf den Gipfel.

Gedanken für den Aufstieg

- „Die Jugend ist etwas Wundervolles. Es ist eine Schande, dass man sie an Kinder vergeudet.“
 George Bernard Shaw
- „Jungsein heißt: Nie fertig sein, immer wieder lernen, versuchen, umstoßen, irrelaufen und dennoch wieder die Tür zur eigenen Stube finden.“
 Hans Christoph Kaergel
- „Die Heiterkeit und der Lebensmut unserer Jugend beruht zum Teil darauf, dass wir, bergauf gehend, den Tod nicht sehen, weil er am Fuß der anderen Seite liegt.“
 Arthur Schopenhauer
- „Junge Leute leiden weniger unter eigenen Fehlern als unter der Weisheit der Alten.“
 Vauvenargues
- „Man braucht sehr lange um jung zu werden.“
 Picasso
- „Greise glauben alles. Männer bezweifeln alles. Junge wissen alles.“
 Oscar Wilde
- „Es ist leichter eine Lüge zu glauben, die man hundert Mal gehört hat, als eine Wahrheit, die man noch nie gehört hat.“
 Robert Lynd
- „Wunder kommen nur zu denen, die daran glauben.“
 Französisches Sprichwort
- „Es gibt kein Wunder für den, der sich nicht wundern kann.“
 Marie Ebner-Eschenbach
- „Jeder muss den Mut der Überzeugung haben.“
 Alexander von Humboldt
- „Auf den Bergen ist Freiheit. Der Duft der Gräfte steigt nicht hinauf in die reinen Lüfte.“
 Friedrich Schiller
- „Wir können die Natur nur dadurch beherrschen, dass wir uns ihren Gesetzen unterwerfen.“
 Francis Bacon
- „Grausamkeit gegen Tiere ist eines der kennzeichnendsten Laster eines niederen und unedlen Volkes.“
 Alexander von Humboldt
- „Wer fragt ist ein Narr für fünf Minuten, wer nicht fragt, bleibt ein Narr für Immer.“
 Chinesisches Sprichwort
- „Wer die besten Früchte ernten will, muss auf den Baum steigen. Wem die verbeulten genügen, wartet darauf, dass sie herunterfallen.“
 Oesch
- „Nicht Kunst und Wissenschaft allein, Geduld will bei dem Werke sein.“
 Johann Wolfgang von Goethe
- „Anfangen ist leicht, Beharren eine Kunst.“
 Sprichwort

Aktivität 6: Gipfelrast und Abstieg

Ziel: Gruppenerlebnis stärken
Methode: Gespräch
Ort: Geigelstein-Gipfel

Ohne Anleitung durch den Gruppenleiter ergibt sich bei der Gipfelrast meist ein intensives Gespräch, wenn man genug Raum und Zeit (mind. 30 min) lässt.

Als Anstoß könnte aber z.B. auch die Diskussion der Aufstiegsgedanken dienen oder die bisherigen Ergebnisse zusammengetragen werden.

Beim Abstieg könnten besondere Pflanzen- (evtl. auch Tier-) arten der Mattenstufe exemplarisch vorgestellt werden.

Auffällige Pflanzen-Arten auf dem Weg zum Geigelstein-Gipfel:

Latschen-Kiefer (*Pinus mugo*); Stein-Quendel (*Calamintha acinos*); Silberwurz (*Dryas octopetala*); Wundklee (*Anthyllis vulneraria*); Steinröserl (*Daphne striata*); Schwarzes und Rotes Kohlröschen (*Nigritella nigra*, *N. rubra*); Kugelorchis (*Traunsteinera globosa*); Allermannsharnisch (*Allium victorialis*);

Stadtentwicklung und städtische Architektur

Herbert Gasparin

1. Orientierungswissen:

„Das populäre, so wunderbar plastische Sprachbild von der „Großstadt im Gebirge“ wurde zu einer Zeit geprägt, als Innsbruck absolut keine Großstadt war. Innsbruck ist natürlich auch heute noch keine „Großstadt“. Mit rund 130.000 EinwohnerInnen eine europäische „Mittelstadt“, hat Innsbruck dennoch heute etliche Merkmale, die weit über diesen Rahmen hinausreichen: einen verhältnismäßig hohen Anteil von StudentInnen an der gesamten Einwohnerschaft, eine renommierte Universitätsklinik direkt neben einer weltberühmten Altstadt sowie die allseits präsenste Verklammerung städtischer Lebensräume mit den Bergen. Alltägliche, urbane Räume sind hier jedenfalls auf einzigartige, gleichsam dramatische Weise mit bizarren und grandiosen Naturräumen konfrontiert.“ So beschreibt Otto Kapfinger „Die Natur der Stadt“ (innsbruck. stadtgeschichten, S. 9)

Prägende Faktoren für die Entwicklung der Stadt Innsbruck sind:

- ihre Lage im Gebirge an der wichtigsten Nord-Süd-Querung der Ostalpen
- ihre Lage am Bahnknoten der Linien Wien-Paris und München-Rom
- ihr Netz an Regionalbahnen (auf die Hungerburg, nach Igls, ins Stubaital)

Im 19. Jahrhundert breitete sich die Stadt in Richtung Norden und Süden auf die Höhen der Mittelgebirgsstufe aus. „Hoch-Innsbruck“, Igls, Vill und Lans wurden urban genützte und bebaute Peripherie, in der sowohl die Stadt im Tal als auch das umliegende Bergpanorama „genossen“ werden konnten. Ende der 20er Jahre des 20. Jahrhunderts erweiterte sich der Horizont durch technische Hilfen, die Seilbahnen, bis über die Baumgrenze hinauf, die Nordketten- und die Patscherkofelbahn erschlossen die sportive Nutzung des Umlandes von Innsbruck.

Nach 1945 war es die West-Ost-Achse des Inntales von Völs bis Rum, die verbaut wurden. Impulse dazu gingen vor allem von den Bauten anlässlich der Olympischen Winterspiele 1964 und 1976 aus: die Errichtung der beiden „Olympischen Dörfer“ trugen mit zur Ausweitung und Modernisierung der städtischen Infrastruktur bei.

1980 wird in Innsbruck ein Stadtentwicklungskonzept beschlossen, das die Innenstadt attraktiver machen soll, um einer weiteren „Ausfransung“ der Stadt nach Osten und Westen vorzubeugen.

In der Kernzone (Altstadt) wird dies durch eine Revitalisierung der ursprünglichen Kernstadt erreicht, indem wirtschaftliche und gastronomische Impulse gesetzt werden und die Altstadt als Wohn- und Lebensraum durch attraktiven Wohnbau anziehender gemacht wird.

Im Umfeld gelingt dies vor allem durch attraktive Räume und Bauten, die das Spannungsfeld „Stadt-Natur“ aufgreifen, die Formen verwenden, die die Umgebung der Stadt spiegeln, die dies mit Materialkombinationen ausdrücken, die quasi die Kulisse der Innsbruck umgebenden Natur widerspiegeln: vom neuen Innsbrucker Hauptbahnhof, dem BTV (Bank für Tirol und Vorarlberg) Stadtforum in der Gilmstraße, den Terrassen im SOWI-Areal (Sozial- und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät) am Hofgarten, dem Rathausturm am Adolf-Pichler-Platz, den Stationen der neuen Nordkettenbahn und der weithin sichtbaren neuen Bergiselschanze.

Ausgewählte Objekte mit Abbildungen und wertvollen Informationen zu den Architek/innen sind unter www.aut.cc/guide.php zu finden.

2. Route:

Innsbruck/Hauptbahnhof – ausgewählte Punkte alter und neuer Architektur (Fußmarsch)

3. Lernziele und methodisch-didaktische Überlegungen

4. Materialien und Arbeitsblätter

Sagenhaftes Innsbruck

1. Orientierungswissen:

In sehr vielen Kulturkreisen bilden Sagen und Märchen einen wesentlichen Bewusstseinshintergrund für Menschen jeglichen Alters und finden in Anspielungen, Redewendungen und Vergleichen ihren Niederschlag in alltäglichen (Kommunikations-)Situationen, oft ohne über ihren Ursprung Bescheid zu wissen.

Sagen bewahren aber auch Erinnerungsmale wie Berge, Schluchten, Denkmäler, Wegkreuze, Schlösser und Burgen vor dem Vergessen – und gerade die Tiroler Landschaft ist voll von solchen Erinnerungen.

Drei davon sind Teil der Route in und um Innsbruck: sie begegnen uns in der Stadt selbst bzw. in der sie umgebenden Natur, handeln von guten und bösen Menschen, von Menschen, die mehr können als andere.

Die meisten der Sagen, so auch unsere, sind „ätiologische“, das heißt „erklärende“ Sagen, die eine auffällige Gelände- oder Gesteinsformation, Naturkatastrophen, Unglücksfälle oder auch ein besonderes Bauwerk erklären.

Eine der bekanntesten in der Tiroler Sagenwelt ist jene von der **Frau Hitt**

(www.sagen.at/texte/sagen/oesterreich/tirol/zingerle/frauhitt.html), einer Felsform in der Nordkette, die als Versteinerung einer Riesin und ihres Knäbleins gedeutet wird, oder die Sage vom **Riesen Haymon**

(www.sagen.at/texte/sagen/oesterreich/tirol/zingerle/derriesehaymon.html), der den mächtigen Riesen Thyrsus aus dem oberen Inntal nicht neben sich leiden konnte und ihn erschlug, worauf er, um sein schlechtes Gewissen zu beruhigen das **Kloster Wilten** gründete, (er begegnet uns als Bronzefigur am Haus Ecke

Museumstraße/Meinhardstraße bzw. im Namen eines Gasthauses mit Gastgarten in Wilten oder im Namenszug eines Innsbrucker Verlages - und erstmals beschreibt der Gründer dieses Verlages, Michael Forcher, selbst Historiker, was es mit diesem Haymon auf sich hat, der zum Namenspatron für seine Bücher wurde. Der lokalen Sage nach ein Riese, der als Sühne für eine Missetat das bedeutende Kloster Wilten gründete. "Dort gab es sicher schon eine Bücherstube, wo Texte abgeschrieben und somit vervielfältigt wurden. Haymon, historisch gesehen wahrscheinlich ein bayerischer Adeliger namens Haimo, war also im weitesten Sinne ein Verlagsgründer", erzählt Forcher und geht in seinem neuen Buch auf die Hintergründe und diversen Fassungen der Sage und auf überregionale Zusammenhänge ein, etwa mit den in Belgien und im Rheinland sehr bekannten Haymonskindern aus dem karolingischen Sagenkreis.)

(www.haymonverlag.at/titel.php3?nr=830031) oder die Sage vom **Höttinger**

Bergmandl

(www.sagen.at/texte/sagen/oesterreich/tirol/alpenburg/derachselkopfaufgoldenenfusse.html), die den Goldreichtum der Region in früheren Zeiten erklärt.

2. Route:

Hauptbahnhof – Wilten (Kloster) – Museumstrasse/Meinhardstraße – Kongresshaus (Station Neue Hungerburgbahn) – Nordkette – Höttinger Alm – Frau Hitt

3. Lernziele und methodisch-didaktische Überlegungen**4. Materialien und Arbeitsblätter****Literatur:**

Ansichtssachen: 61 Gründe Innsbruck zu verlassen oder dazubleiben. Hrsg. v. Almud Magis ; Bernhard Nicolussi Castellan. Innsbruck: Gaismair-Gesellschaft, 1996

Bauen für Gäste. Beispiele alpiner Freizeitarchitektur in Tirol. Hrsg. Tirol Werbung. Innsbruck 1994

„Herzlich willkommen!“ Rituale der Gastlichkeit. Salzburger Beiträge zur Volkskunde, Bd. 9., Salzburg 1997

Hofbauer, Friedl: Sagen aus Tirol. ÖBV & HPT Verlag, Wien 2000

Innsbruck sehen. Stadtbilder einst und jetzt. Hg. Archiv für Baukunst, Studien-Verlag, Innsbruck 2008

innsbruck. stadtgeschichten. Stadtplanung – baukunst – lebensqualität. Hg. Stadt Innsbruck; aut. architektur und tirol; Otto Kapfinger; Nikolaus Schletterer. Studien-Verlag, Innsbruck 2008

Inmann, Karin; Luger, Kurt (Hrsg.): Vereiste Berge. Kultur und Tourismus im Hochgebirge. Studien-Verlag, Innsbruck 1995

Quellen, Texte, Bilder zur Tiroler Geschichte. Hg. Pädagogisches Institut Tirol; Rudolf Harb; Thomas Köll; Franz Melichar; Irmgard Plattner. ÖBV Pädagogischer Verlag, Wien 1996

Sagen aus Tirol. Hrsg. v. Leander Petzoldt. München: Diederichs 1992

Internet:

www.mein-tirol.com/tirolgeschichte.php

www.geschichte-tirol.com/zum-thema/kriege-in-tirol/die-römische-invasion-tirols-15-v.-christus

www.pisch.at/Ernst/wissen/Dorfbuch/node7.html

www.goldbichl.at

http://de.wikipedia.org/wiki/Olympische_Winterspiele_1964

http://de.wikipedia.org/wiki/Olympische_Winterspiele_1976

www.olympiastatistik.de

www.aut.cc/guide.php

www.sagen.at/texte/sagen/oesterreich/tirol/zingerle/derriesehaymon.html

www.haymonverlag.at/titel.php3?nr=830031

www.sagen.at/texte/sagen/oesterreich/tirol/zingerle/frauhitt.html

www.sagen.at/texte/sagen/oesterreich/tirol/alpenburg/derachselkopfaufgoldenemfuss_e.html

(letzte Zugriffe jeweils am 6. 6. 08)

DIE ALTSTADT VON INNSBRUCK - STADTFÜHRUNG

Erstellt von: Mag. Anton Prock

1. ORIENTIERUNGSTEXTE - SACHINFORMATION

EINFÜHRUNG - GESCHICHTE

Die südbayerischen Grafen von Andechs besaßen schon im 10. Jahrhundert Gebiete im Inntal und errichteten auf der südlichen Talseite die Burg Ambras. Als diese 1133 zerstört wurde, zogen sie auf die Nordseite des Inn, wo sie im Gebiet der heutigen Stadtteile St. Nikolaus und Mariahilf eine Siedlung anlegten, die als Anbruggen oder Innsbruck (verschiedene Schreibweisen) bezeichnet wurde. Im Zuge dieser Neugründung entstand auch in den Jahrzehnten nach 1133 eine Brücke über den Fluss. Im Jahre 1180 erhielten die Grafen in einem Tauschvertrag vom Stift Wilten ein Stück Land südlich der Innbrücke. Daraus entstand die heutige Altstadt, damals von einer Stadtmauer und einem Stadtgraben umgeben. Zur Stadt erhoben wurde Innsbruck zwischen 1187 und 1204, die Bestätigung des Stadtrechts erfolgte 1239. Das Jahr 1180 gilt jedoch als Gründungsjahr der Stadt.

Innsbruck erlangte als Verkehrsknotenpunkt zwischen Mittel- bzw. Nordeuropa und Südeuropa rasch Bedeutung. Hier kamen die Straßen vom Unterinntal und Oberinntal zusammen, führten über die Innbrücke in Richtung Brenner und weiter nach Italien. Gerade die Hafenstadt Venedig bot die Verbindung zu Asien, vor allem zu Indien und China. Zuerst wurden die Waren auf Tragtieren, dann auf Karren und Wägen über die Berge und durch die Täler transportiert. Ab Hall bestand innabwärts die Möglichkeit der Flussschifffahrt.

Im Jahre 1281 entstand die „Neustadt“, die heutige Maria-Theresien-Straße, die damals ungefähr bis zum heutigen Alten Landhaus reichte.

Die Tiroler Landesfürstin Margarete Maultasch hatte keine Erben und übergab 1363 Tirol an den Habsburger Herzog Rudolf IV. Zur allgemeinen Nord-Süd-Verbindung kam nun eine West-Ost-Verbindung, da der Weg von den Erbländern der Habsburger im Osten (Niederösterreich, Teile Oberösterreichs, Steiermark, Kärnten, Krain) in die Stammlande im Westen (Nordschweiz, Südwestdeutschland) durch Tirol führte.

Der Hauptzweig der Habsburger residierte in Wien, es gab jedoch Nebenlinien in Graz und in Innsbruck. Im Jahre 1420 verlegte der Habsburger Herzog Friedrich IV. (mit der leeren Tasche) den Regierungssitz von Meran nach Innsbruck und wertete dadurch die Stadt auf. In diese Zeit fällt auch der Beginn des Bergbaus von Silber und Kupfer in der Gegend von Schwaz, rund 30 Kilometer östlich von Innsbruck.

Herzog Friedrich IV., sein Sohn Erzherzog Sigmund der Münzreiche und Kaiser Maximilian I. prägten das 15. Jahrhundert und die Zeit um 1500. Erzherzog Sigmund verlegte die Münzprägestätte von Meran nach Hall und begann mit dem Bau der Hofburg.

Vor allem Kaiser Maximilian I. weilte gerne in Tirol, auch wegen der wirtschaftlichen Vorteile, hatten die Habsburger doch ständig unter Geldnöten zu leiden. Er ließ das Goldene Dachl errichten, zahlreiche Altstadthäuser umbauen und machte Innsbruck zum Zentrum des Habsburgerreichs. Hier ließ er auch wichtige Behörden unterbringen. An ihn erinnert besonders die Hofkirche, die jedoch erst sein Enkel Kaiser Ferdinand I. erbauen ließ. Bestattet wurde Maximilian in der Georgskapelle in Wiener Neustadt.

Unter den weiteren Landesfürsten wurde Innsbruck immer wieder Zentrum für Kunst und Kultur. Erzherzog Ferdinand II. heiratete die Augsburger Bürgerstochter Philippine Welser und ließ für sie Schloss Ambras zu einer prächtigen Renaissanceanlage ausbauen. Beide sind in der Silbernen Kapelle, einem Anbau der Hofkirche, bestattet.

Der unverheiratete Erzherzog Maximilian III. der Deutschmeister gehörte dem Deutschen Orden an und tat viel für das religiöse Leben des Landes. Sein Grabmal befindet sich im linken Querschiff im Dom zu Innsbruck.

Gerade unter Erzherzog Leopold V. und seiner italienischen Gattin Claudia de' Medici blühte das Hofleben unter italienischem Einfluss auf, wobei vor allem Theater und Oper gefördert wurden.

Mit dem Tod des zweiten Sohns von Erzherzog Leopold V. starb im Jahre 1665 die Tiroler Linie der Habsburger aus, die Regierung fiel an Wien zurück. Anstelle des Kaisers wurden Statthalter nach Innsbruck geschickt.

Im Zuge des Spanischen Erbfolgekriegs drangen die mit den Franzosen verbündeten Bayern im Jahre 1703 in Tirol ein und wurden am Annatag desselben Jahres wieder vertrieben. Daran erinnert die Annasäule in der Maria-Theresien-Straße.

1765 reiste Maria Theresia zur Hochzeit ihres Sohnes Erzherzog Leopold mit der spanischen Prinzessin Maria Ludovica nach Innsbruck. Auf Maria Theresia geht die heutige Hofburg im Stil des Rokoko zurück. Als während der Hochzeitsfeierlichkeiten ihr Gatte Kaiser Franz I. Stephan von Lothringen hier verstarb, ließ sie sein Sterbezimmer in eine Kapelle umwandeln und gründete das Adelige Damenstift. Die Triumphpforte am südlichen Ende der Maria-Theresien-Straße erinnert an Hochzeit und Tod.

Als Napoleon mit seinen Verbündeten Österreich erobern konnte, erhoben sich im Jahre 1809 die Tiroler unter der Führung von Andreas Hofer gegen ihn. Von den vier Schlachten am Bergisel, den Abhängen südlich von Innsbruck, konnten die Tiroler Freiheitskämpfer drei gewinnen. Die entscheidende vierte verloren sie. Andreas Hofer wurde 1810 in Mantua erschossen, seine Gebeine später in die Innsbrucker Hofkirche überführt.

Das 19. Jahrhundert ist geprägt von zahlreichen Industrie Gründungen, dem Bau der Eisenbahnen und durch das Inntal, zum Brenner und zum Arlberg (um 1860) sowie der Stadterweiterung (Saggen, Museumstraße, Boznerplatz, Anichstraße, Maximilianstraße etc.). Tirol entwickelte sich langsam zu einem Tourismusland. 1849 löste Innsbruck Meran als Landeshauptstadt ab.

Im 20. Jahrhundert erfolgte die Eingemeindung der umliegenden Dörfer Wilten, Pradl, Hötting, Mühlau, Ambras, Arzl, Vill und Igls.

Nach dem Ersten Weltkrieg wurde Tirol in den Friedensverträgen von St. Germain in drei Teile zerrissen: Nord- und Osttirol blieben bei Österreich, Südtirol und Trentino (Welschtirol) kamen zu Italien. Zu Beginn des Jahrhunderts entstanden die Hungerburgbahn, die Nordkettenbahn und die Patscherkofelbahn als Aufstiegshilfen für den Tourismus.

Die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg ist vor allem von der Beseitigung der Bombenschäden in der Stadt und dem Neubau von großen Wohnvierteln (Reichenau, Sadrach, Sieglanger u. a.) gekennzeichnet.

1964 und 1976 fanden in Innsbruck zweimal die Olympischen Winterspiele statt, 1964 wurde Innsbruck Sitz einer eigenen Diözese, die Stadtpfarrkirche zum hl. Jakobus zum Dom erhoben.

Gerade in den letzten Jahren sind zahlreiche bedeutende Bauwerke entstanden, die auch internationales Aufsehen erregt haben: SOWI-Fakultät in der Innenstadt, Sprungschanze am Bergisel und Hungerburgbahn (beide nach Plänen von Zaha Hadid), Rathausgalerien in der Maria-Theresien-

Straße von Dominique Perrault, Landhaus 2, Bahnhof, BTV-Stadtforum, Fußballstadion etc. Derzeit wird das Kaufhaus Tyrol in der Maria-Theresien-Straße neu errichtet.

Heute ist in Innsbruck ein deutlicher Aufschwung im Sinne moderner Architektur zu verzeichnen. Der Reiz Innsbrucks liegt sicherlich in der ausgezeichneten Verbindung zwischen Stadt, Kultur, Kunst, Einkaufs- und Bildungsmöglichkeiten sowie der herrlichen Natur mit ihren vielfältigen Formen des Tourismus.

RUNDGANG DURCH DIE ALTSTADT

Routenvorschlag: Ausgangspunkt Platz vor dem Landestheater – Congress – Hofburg – Hofgarten – Hofkirche – Volkskunstmuseum - Leopoldsbrunnen - Hofgasse – Dom zu St. Jakob – Pfarrgasse - Goldenes Dachl mit Platz – Historisches Rathaus mit Stadtturm – Helblinghaus - Ottoburg – Innbrücke – Kiebachgasse – Blick auf die Maria-Theresien-Straße – zurück zum Platz vor dem Landestheater

STANDPUNKT: PLATZ VOR DEM LANDESTHEATER, WEITERER WEG IN RICHTUNG HOFKIRCHE

BLICK AUF DIE NORDKETTE (NORDPARK)

- ✗ Bereich der **Hungerburg** (offizielle Bezeichnung Hoch-Innsbruck, Herkunft des Namens Hungerburg nicht geklärt) als Naherholungsgebiet und gehobenes Wohngebiet, ab 2007 neue Hungerburgbahn ab Congress nach Plänen von Zaha Hadid (Station Congress auf 560 m Seehöhe – Stationen Löwenhaus und Alpenzoo – Hungerburg auf 860 m Seehöhe)
- ✗ Bereich der **Nordkette** (des Nordparks): 1927/28 Seilschwebebahn von der Hungerburg bis zur Seegrube (1905 m Seehöhe) und weiter bis zum Hafelekar (2256 m Seehöhe), Stationen von Franz Baumann, Ski-, Wander- und Klettergebiet, schroffe Kalkberge der Nördlichen Kalkalpen

TIROLER LANDESTHEATER

Um 1650 ließ Erzherzog Ferdinand Karl, einer der beiden Söhne von Erzherzog Leopold V. und seiner Gattin Claudia de' Medici, hier das Hoftheater errichten. Im 19. Jahrhundert ging daraus das heutige Theater hervor.

CONGRESS

An der Stelle befand sich einst ein Ballspielhaus (Art Tennishalle) unter Erzherzog Ferdinand II. Um 1630 erfolgte der Bau des Comedihauses von Christoph Gumppl im Auftrag von Erzherzog Leopold V. Im 17. Jahrhundert war die Hofreitschule untergebracht, unter Maria Theresia die Universitätsbibliothek und im 19. Jahrhundert eine Zollstätte (Dogana). In den 70er Jahren des 20. Jahrhunderts kam es zum Bau des Kongresshauses unter Verwendung der noch vorhandenen Bögen der Dogana. Heute bestehen mehrere Säle (Saal Dogana, Saal Tirol, Saal Innsbruck etc.) und neben Kongressen finden Bälle, Vorträge, Ausstellungen etc. statt.

HOFBURG UND HOFGARTEN

- ✗ Am einstigen Stadtrand begann Erzherzog Sigmund der Münzreiche mit dem Bau einer Wohnburg, die unter Kaiser Maximilian I. fertiggestellt wurde. Maria Theresia gab im 18. Jahrhundert den Auftrag zum Umbau im Stil des Rokoko. Es handelt sich um den einstigen Sitz der Tiroler Landesfürsten. Zu besichtigen sind die Schauräume: Kapelle (Sterbezimmer von Kaiser Franz I. Stephan von Lothringen, Gatte Maria Theresias), Riesensaal (unter Kaiser Maximilian I. waren hier angeblich Riesen abgebildet, seit Maria Theresia Porträts ihrer Familie und Deckengemälde mit den Reichtümern des Landes Tirol vom Maler Franz Anton Maulbertsch), Blauer Salon, Rosa Salon, Lothringerzimmer u. a.

- ✗ Der Hofgarten gehörte einst zur Hofburg, besitzt einen Musikpavillon und stellt in der heutigen Gestalt einen Englischen Garten des 19. Jahrhunderts dar.
- ✗ Die Straße vor der Hofburg wird als Rennweg bezeichnet – hier fanden einst Turniere statt, wobei das Rennen eine Turnierart darstellt.

LEOPOLDSBRUNNEN

Erzherzog Leopold V. gab den Auftrag zu diesem Brunnen, der jedoch erst Ende des 19. Jahrhunderts in der heutigen Form zusammengestellt wurde. Vorher waren die Figuren einzeln an verschiedenen Orten aufgestellt. In der Mitte sitzt der Erzherzog auf einem Pferd.

HOFKIRCHE – SILBERNE KAPELLE

- ✗ Kaiser Maximilian I. beabsichtigte den Bau eines großen Grabmals, allerdings äußerte er sich nie über das Aussehen und den Aufstellungsort. Geplant waren 40 überlebensgroße Bronzestatuen seiner Familienmitglieder, Vorgänger und Vorbilder. Als er im Jahre 1519 in Wels in Oberösterreich starb, bestimmte er als seine letzte Ruhestätte die Georgskapelle in der Burg von Wiener Neustadt. Damals waren 11 Statuen fertig. Sein Enkel Kaiser Ferdinand I. bestimmte Jahrzehnte nach dem Tod seines Großvaters den Bau einer Kirche in Innsbruck (1553-1563) und den Guss weiterer Statuen. Heute umstehen 28 Bronzefiguren das leere Grabmal (Kenotaph) des Kaisers. Die Hofkirche ist das größte deutsche Kaisergrabmal und einzigartig auf der Welt.
- ✗ In der Kirche befindet sich auch das Grabmal des Tiroler Freiheitskämpfers Andreas Hofer, dem Anführer der Kämpfe am Bergisel im Jahre 1809.
- ✗ Die Silberne Kapelle, ein Anbau der Hofburg, beherbergt die Grabmäler von Erzherzog Ferdinand II. und seiner ersten Gattin Philippine Welser. Die Bezeichnung Silberne Kapelle kommt vom Silberaltar.

VOLKSKUNSTMUSEUM

An die Hofkirche schließt das Volkskunstmuseum an, einst ein Franziskanerkloster zur Betreuung der Hofkirche. Im Museum befinden sich zahlreiche Erinnerungsstücke an die Tiroler Volkskultur: Krippen, Modelle von Bauernhöfen, Trachten, bäuerliche Arbeitsgeräte, Stuben aus Bauernhöfen etc.

VOR DER HOFKIRCHE BENÜTZUNG DES FUßGÄNGERÜBERGANGS IN DIE ALTSTADT

HOFGASSE

- ✗ Unter dem einstigen Wappenturm gelangt man in die Hofgasse. Kaiser Maximilian I. ließ den Turm erbauen und an der Außenseite mit den Wappen jener Länder schmücken, die er tatsächlich besaß, aber auch von manchen, die er nur beanspruchte. Im Durchgang ist eine Abbildung zu sehen.
- ✗ Rechts erstreckt sich die Hofburg mit dem großen Innenhof.
- ✗ Gegenüber dem Eingang zur Hofburg findet sich links am Eckhaus die Abbildung eines Hofzwergs („Hofzwerg Thomele“), der in Schloss Ambras die fürstlichen Gäste unterhalten musste.
- ✗ Beim Nebenhaus (Burgriesenhaus) in Richtung Goldenes Dachl ist im ersten Geschoss eine leere Nische zu erkennen. Hier stand einst die Statue des Hofriesen Niklas Haidl. Besonders interessant ist bei diesem Haus jedoch der Eingangsbogen, der als Flüsterbogen bezeichnet wird. Flüstert jemand einige Worte in eine der beiden Hohlkehlen, kann eine zweite Person diese Worte auf der anderen Seite des Bogens gut hören.

AM ENDE DER HOFGASSE VOR DEM GOLDENEN DACHL ABZWEIGUNG RECHTS IN DIE PFARRGASSE ZUM DOM

DOM ZU ST. JAKOB

- ✗ Schon mit der Entstehung der Altstadt im Jahre 1180 entstand bald eine Kirche, die dem hl. Jakobus dem Älteren geweiht wurde. Dieser ist in Santiago de Compostela in Nordspanien

begraben und ein wichtiges Pilgerziel. Eine der Pilgerstraßen quer durch Europa führte durch das Inntal.

- ✗ Die heutige Kirche stammt aus der Zeit um 1720 im Stil des Barock. Baumeister sind die Füssener Johann Jakob Herkomer und Johann Georg Fischer. Typisch barock sind die einschwingende Fassade, der aufgeschwungene Giebel und die ovalen Fenster, Ochsenaugen genannt.
- ✗ Das Innere der Wandpfeilerkirche ist von Licht durchflutet. In den Fresken des bayerischen Künstlers Cosmas Damian Asam sind Szenen mit dem hl. Jakobus dargestellt. Es handelt sich um Illusionsmalerei (Täuschungsmalerei), da die Kuppeln bei weitem nicht so hoch sind wie sie erscheinen.
- ✗ Im Hochaltar befindet sich das berühmte Mariahilf-Bild von Lucas Cranach dem Älteren, eine Maria mit dem Jesukind, wobei vor allem die innige Liebe zwischen beiden gezeigt wird.
- ✗ Im linken Querschiff fällt das Hochgrab Erzherzogs Maximilian III. des Deutschmeisters auf, der oben auf der Platte mit dem hl. Georg kniet. Der hl. Georg ist neben dem hl. Josef der zweite Landespatron Tirols.
- ✗ Im Zweiten Weltkrieg war das Langhaus zerstört, die Kanzel in tausende Stücke zerschlagen.
- ✗ Vor dem Dom erstreckt sich ein weiter Platz mit einer Grünfläche.
- ✗ Im Jahre 1964 wurde Innsbruck eine eigene Diözese, die einstige Pfarrkirche zum Dom (Bischöfskirche) erhoben.

RÜCKWEG DURCH DIE PFARRGASSE ZUM PLATZ VOR DEM GOLDENEN DACHL, STANDPUNKT ETWA AUF DER HÖHE DES HISTORISCHEN RATHAUSES

PLATZ VOR DEM GOLDENEN DACHL

Hier befand sich der einstige Stadtplatz, hier zog über Jahrhunderte der Hauptverkehr zwischen Nord und Süd, Ost und West durch. Neben wöchentlichen Märkten, Turnieren, Versammlungen, Kundgebungen und Spielen verschiedenster Art fanden hier auch Hinrichtungen statt. Der Platz wird von den typischen Inn-Salzach-Häusern eingesäumt (schmal, hoch, weit zurückreichend, Laubengänge, Erker, Graben- und Muldendächer). Heute laden zahlreiche Cafés zum Verweilen ein.

GOLDENES DACHL

- ✗ Herzog Friedrich IV. mit der leeren Tasche verlegte 1420 den Regierungssitz von Meran nach Innsbruck und ließ aus zwei angekauften Häusern den Neuhof als seine Residenz errichten. Auf Kaiser Maximilian geht um 1500 das Goldene Dachl zurück. Heute befinden sich hier das Standesamt und ein Museum.
- ✗ Direkt über dem kleinen Brunnen sind kleine drollige Figuren zu erkennen und zu entdecken.
- ✗ Unten befinden sich verschiedene Wappen (von links nach rechts): Österreich, Ungarn, doppelköpfiger Kaiseradler, einköpfiger deutscher Königsadler, Burgund (Erinnerung an Maximilians erste Gattin Maria von Burgund), Mailand (Schlange mit Kind, Erinnerung an seine zweite Gattin Bianca Maria Sforza; einer Sage nach soll in Mailand eine Schlange ein Kind aus einem brennenden Haus gerettet haben); an den Schmalseiten ganz links Wappen der Steiermark, ganz rechts jenes von Tirol.
- ✗ Darüber halten zwei Bannerträger links die Fahne des deutschen Königreiches und rechts jene von Tirol.
- ✗ Auf der Brüstung sind verschiedene Reliefs zu erkennen. Die zwei Reliefs in der Mitte stellen Kaiser Maximilian dar. Das linke mittlere zeigt neben dem Kaiser seine zweite Gattin Bianca Maria Sforza, rechts von ihr seine schon verstorbene erste Ehefrau Maria von Burgund. Bianca Maria hält vor ihrer Schulter eine goldene Kugel, den Preis für die Sieger bei verschiedenen Wettbewerben. Maria von Burgund trägt die typische spitze Burgunderhaube. Im rechten mittleren Relief ist Maximilian mit einem Hofnarren und einem Minister zu erkennen. Die restlichen Reliefs zeigen Moreskentänzer. Bei diesem Tanz aus Spanien, der um 1500 sehr beliebt war, ging es um größtmögliche Bewegungsfähigkeit.
- ✗ In der Loggia befinden sich verschiedene Malereien mit höfischen Szenen.

- ✗ Nach oben wird der Prunkerker von 2657 vergoldeten Kupferschindeln abgeschlossen.

HELBLINGHAUS

Dieses einst gotische Bürgerhaus ist nach einem Besitzer benannt und um 1730 mit barockem Stuck überzogen worden. Es handelt sich um schweren, symmetrischen Stuck in zarten Farben mit Blumen, Engelsköpfen, Früchten etc.

HISTORISCHES RATHAUS UND STADTTURM

- ✗ Das Historische Rathaus geht bis in das 14. Jahrhundert zurück, doch kurz vor 1900 zogen Bürgermeister und Stadtverwaltung in das Neue Rathaus (heutige Rathausgalerien) in die Maria-Theresien-Straße. Einige Ämter sind noch hier untergebracht.
- ✗ Der Stadtturm wurde um 1450 erbaut. Oben wohnte über Jahrhunderte der Türmer, der Ausschau nach Bränden in der Stadt und nach Feinden hielt. Der Besucher kann den Stadtturm besteigen und eine herrliche Aussicht genießen.

RELIEFS AM CAFÉ KATZUNG

Die Reliefs am Eckerker zeigen in den ersten beiden Stockwerken Turnierszenen, darüber Musikanten- und Tanzszenen, wie sie sich auf dem Platz davor zugetragen haben können.

VOM GOLDENEN DACHL IN RICHTUNG OTTOBURG UND INNBRÜCKE

GASTHOF GOLDENER ADLER

Innsbruck besaß, wie jeder andere größere Ort früher, zahlreiche Gastbetriebe. Die Fuhrleute legten mit ihren Karren und Wägen pro Tag rund 30-35 Kilometer zurück. Gereist wurde nur bei Tag, für die Nacht suchten sie Schutz und Unterkunft in Gasthöfen.

Der Goldene Adler ist ein alter Traditionsgasthof. Unter den Lauben sind Tafeln zu erkennen, die an Andreas Hofer erinnern. Andere Marmortafeln mit Inschriften weisen auf berühmte Gäste hin.

ALTES REGIERUNGSGEBÄUDE

Gegenüber dem Gasthof Goldener Adler erstreckt sich der einheitliche Bau des Alten Regierungsgebäudes, wo sich Justiz und Verwaltung für Tirol und die Vorlande befanden. Das Land hieß über Jahrhunderte „Tirol und die Vorlande“. Unter Vorlande verstand man den Streubesitz der Habsburger westlich des Arlbergs in Vorarlberg, der Schweiz und Südwestdeutschland.

OTTOBURG

Das heutige Gasthaus war einst Teil der mittelalterlichen Burg der Grafen von Andechs. Der Wohnturm stand lange Zeit leer und erhielt deshalb die Bezeichnung „Ödturm“ (öd = leer), wurde aber dann fälschlicherweise mit einem Otto von Andechs in Verbindung gebracht.

ANDECHSHOF

Das große Gebäude südlich der Innbrücke wurde 1180 als Burg der Grafen von Andechs gebaut. Nach seiner Verwendung als Waffenlager in der Zeit Kaiser Maximilians I. und als Kaserne ist heute der Landesschulrat hier untergebracht.

INNBRÜCKE – STADTEILE ST. NIKOLAUS UND MARIAHILF

Auf der gegenüberliegenden nördlichen Innseite erstrecken sich heute die Stadtteile St. Nikolaus (rechts, gegen Osten) und Mariahilf (links, gegen Westen). Dort ist der Ursprung Innsbrucks durch die Grafen von Andechs zu sehen. Als 1133 ihre Burg Ambras zerstört wurde, gründeten sie eine

Siedlung auf der nördlichen Seite des Inn, bauten eine Brücke und gründeten 1180 mit der Altstadt das eigentliche Innsbruck.

VON DER OTTOBURG DURCH DIE KIEBACHGASSE ZUR MARIA-THERESIEN-STRASSE

KIEBACHGASSE

- ❌ Beim Gasthof Goldener Adler zweigt die Kiebachgasse ab, benannt nach einem Wohltäter der Stadt im 19. Jahrhundert. Hier fallen an den Häusern vor allem mehrere Kopien des Mariahilfbildes im Dom auf. Maria und Kind sollen die Häuser beschützen.
- ❌ An der Kreuzung mit der Seilergasse sind vier Gasthofsschilder zu erkennen: Roter Adler, Goldener Löwe, Goldener Hirsch und Weißes Rössl. Der Volksmund nennt diesen Platz deshalb „Vier-Vieher-Eck“.
- ❌ Am Ende der Kiebachgasse steht rechts das Wohnhaus der barocken Baumeisterfamilie Gump, deren Mitglieder in Innsbruck etwa das Alte Landhaus, die Johanneskirche und verschiedene Palais erbauten.

DURCHGANG ZUR HERZOG-FRIEDRICH-STRASSE – AUSGANG DER ALTSTADT IN DIE MARIA-THERESIEN-STRASSE

MARIA-THERESIEN-STRASSE

- ✘ Direkt am Ausgang der Altstadt ist beim letzten Haus rechts oben eine Abbildung des einstigen Vorstadttores mit der Jahreszahl 1765 zu erkennen. Innsbruck besaß einst vier große Stadttore: Innertor beim Fluss, Frauen- oder Pickentor am Ausgang der Seilergasse zum Innrain, Vorstadttor zur einstigen Neustadt (heutige Maria-Theresien-Straße) und Saggen- oder Rumertor mit dem Wappenturm (bei der Hofkirche). Das Vorstadttor wurde im Zuge des Besuchs Maria Theresias im Jahre 1765, als ihr Sohn Erzherzog Leopold hier die spanische Prinzessin Maria Ludovica heiratete, abgerissen. Damals wurde auch der Stadtgraben zugeschüttet. Heute führen dort breite Straßen (Marktgraben, Burggraben, Rennweg, Herrngasse) um die Altstadt.
- ✘ Nach der Gründung der Stadt im Jahre 1180 wurde es innerhalb der Stadtmauern bald zu eng und 1281 erfolgte der Bau der Neustadt in Richtung Süden (heutige Maria-Theresien-Straße). Rechter Hand war das einstige Stadthospital. Im Barock entstanden hier mehrere Palais bedeutender Tiroler Adelsfamilien (Palais Lodron, Palais Troyer-Spaur, Palais Taxis, Palais Sarnthein), der Neubau der Spitalskirche und das Alte Landhaus, um 1900 das Neue Rathaus.
- ✘ Die Annasäule in der Mitte der Straße erinnert an den Spanischen Erbfolgekrieg, bei dem die mit Frankreich verbündeten Bayern im Jahre 1703 in Tirol einmarschierten, jedoch am Annatag (26. Juli) wieder vertrieben werden konnten. Kaiser Maximilian I. hatte aus der ersten Ehe mit Maria von Burgund den Sohn Philipp, der die spanische Prinzessin Johanna die Wahnsinnige heiratete. Beide hatten mehrere Kinder, darunter die späteren Kaiser Ferdinand I. und Karl V. Es entstanden zwei Linien der Habsburger, die österreichische und die spanische. Als im Jahre 1700 die spanische Linie ausstarb, führte das zum Spanischen Erbfolgekrieg, in dem Österreich und Frankreich mit ihren Verbündeten gegeneinander kämpften. Spanien ging an eine Seitenlinie des französischen Königshauses.
- ✘ Die Maria-Theresien-Straße zeigt aber auch moderne Bauten, so etwa die neuen Rathausgalerien und das neue Kaufhaus Tirol, das derzeit entsteht.
- ✘ Der Süden der Straße wird durch die Triumphpforte abgeschlossen, die an das Jahr 1765 und an den Besuch Maria Theresias in Innsbruck erinnert.

2. LITERATURANGABEN

Frenzel Monika: Innsbruck – Der Stadtführer, Innsbruck 2008.

Forcher Michael: Die Geschichte der Stadt Innsbruck, Innsbruck 2008.

Hye Franz-Heinz, Innsbruck – Geschichte und Stadtbild, Tiroler Heimatblätter, Sonderband 800 Jahre Stadt Innsbruck, 55. Jahrgang, Nummer 2/1980, Innsbruck 1980.

Hye Franz-Heinz, Geschichte der Stadt Innsbruck, gesammelte Aufsätze und Beiträge, CD-ROM, Innsbruck 2000.

www.tibs.at/innsbruck

3. ROUTE - ERREICHBARKEIT

Ausgangsort Hauptbahnhof Innsbruck – zu Fuß in ca. 15 Minuten zur Altstadt

4. METHODISCH-DIDAKTISCHE ÜBERLEGUNGEN - LERNZIELE

METHODISCH-DIDAKTISCHE ÜBERLEGUNGEN

1. Es geht hier um einen Rundgang durch die Altstadt und die Maria-Theresien-Straße in rund 1,5 Stunden, wobei die Schülerinnen und Schüler einen kurzen Einblick in die Highlights der Geschichte Innsbrucks erhalten sollen.
2. Beim Rundgang werden die wichtigsten Sehenswürdigkeiten kurz erklärt und, wenn möglich, in Verbindung mit der Tiroler Geschichte gebracht.

LEHRZIELE

Die Schüler sollen

1. ... die wichtigsten Etappen der Geschichte Innsbrucks kennenlernen, vor allem die Zeit des 15. Jahrhunderts und um 1500 (Herzog Friedrich IV., Erzherzog Sigmund der Münzreiche, Kaiser Maximilian I.), die weiteren großen Tiroler Landesfürsten (Erzherzog Ferdinand II. und Erzherzog Leopold V.), den Besuch Maria Theresias, die Stadterweiterung im 19. Jh. und die modernen Bauten der letzten Jahre,
2. ... die wichtigsten Sehenswürdigkeiten kennenlernen, wiedererkennen und kurz beschreiben können,
3. ... einige Fakten über das Leben früher in der Stadt wissen,
4. ... Gründe aufzählen können, warum Innsbruck an dieser Stelle entstanden ist,
5. ... Innsbruck nicht nur als historisches und kulturelles Zentrum kennenlernen, sondern auch als moderne Stadt mit vielen anderen Möglichkeiten.

5. MATERIALIEN UND ARBEITSBLÄTTER

ARBEITSAUFTRÄGE

1. Die Schülerinnen und Schüler besorgen sich Pläne der Innsbrucker Altstadt mit Kurztexten zu den Sehenswürdigkeiten.

2. Sie suchen im Internet Informationen zur Stadtgeschichte und zu verschiedenen Herrscherpersönlichkeiten.
3. Sie stellen im Sinne eines Brainstorming eine MindMap über Innsbruck zusammen, in die alles eingetragen wird, was ihnen zu Innsbruck einfällt.
4. Verschiedene Schülerinnen und Schüler bereiten nach Möglichkeit Kurztexte zu den wichtigsten Sehenswürdigkeiten vor und erklären während der Stadtführung ihren MitschülerInnen diese Sehenswürdigkeiten als „Stadtführer“.

ARBEITSBLATT (MITTELSTUFE)**Innsbruck**

Innsbruck entstand inmitten der Alpen am Kreuzungspunkt verschiedener
 Im Jahre 1133 gründeten die Grafen von eine Siedlung nördlich des Inn,
 1180 dann die heutige Altstadt. 1180 gilt als Gründungsjahr von Innsbruck. Über eine Brücke führte
 der Verkehr von Mittel- und Nordeuropa in Richtung Innsbruck wurde 1420
 Sitz der Tiroler Linie der Habsburger. Der Bergbau von Silber und Kupfer im nahen Schwaz und der
 brachten großen Reichtum. Einer der großen Höhepunkte war die Zeit
 Kaiser um 1500, als die Stadt zum Zentrum des damaligen Reiches wurde.
 Mehrere kunstsinnige Tiroler Landesfürsten hinterließen hier ihre Spuren. So ließ etwa Erzherzog
 Ferdinand II. Schloss und die Kapelle erbauen
 und auf Erzherzog Leopold V. gehen der Leopoldsbrunnen und die zurück.
 Mit sind die heutige Hofburg und die Triumphpforte verbunden. Im Jahre
 1809 fanden die Tiroler Freiheitskämpfe am Bergisel unter der Führung von Andreas Hofer statt.
 Gerade in den letzten Jahren hat sich ein modernes Innsbruck entwickelt: SOWI-Fakultät,
 Bergiselsprungschanze, Rathausgalerien, Bahnhof, etc.
 Das Zentrum der Altstadt stellt der Platz vor dem Goldenen Dachl dar, umgeben vom Historischen
 Rathaus, dem, dem Helblinghaus und verschiedenen Bürgerhäusern. Um
 1500 ließ Kaiser Maximilian I. den Prunkerker mit den 2657 vergoldeten
 bauen. Er selbst ist zweimal auf dem Balkon abgebildet. Der barocke St.Jakobsdom beherbergt das
 berühmte von Lukas Cranach. Die Hofkirche mit den 28 überlebensgroßen
 Bronzefiguren und dem leeren Grabmal von Kaiser Maximilian I. ließ Maximilians Enkel erbauen.
 Maximilian ist in Wiener Neustadt bestattet. Die Maria-Theresien-Straße mit der
 führt gegen Süden.

Setze folgende Wörter ein:

Maria Theresia, Italien, Annasäule, Hungerburgbahn, Maximilians I., Mariahilfbild, Jesuitenkirche,
 Stadtturm, Verkehrswege, Ambras, Handel, Andechs, Silberne, Kupferschindeln,

Richtige Reihenfolge:

Verkehrswege, Andechs, Italien, Handel, Maximilians I., Ambras, Silberne, Jesuitenkirche, Maria
 Theresia, Hungerburgbahn, Stadtturm, Kupferschindeln, Mariahilfbild, Annasäule

ARBEITSBLATT (OBERSTUFE)**Innsbruck**

Innsbruck entstand inmitten der Alpen am Kreuzungspunkt verschiedener
 Im Jahre 1133 gründeten die Grafen von eine Siedlung nördlich des Inn,
 1180 die heutige Altstadt. 1180 gilt als Gründungsjahr von Innsbruck. Über eine Brücke führte der
 Verkehr von Mittel- und Nordeuropa in Richtung Innsbruck wurde 1420 Sitz
 der Tiroler Linie der Der Bergbau von Silber und Kupfer im nahen Schwaz
 und der brachten großen Reichtum. Einer der Höhepunkte war die Zeit
 Kaiser um 1500, als die Stadt zum Zentrum des damaligen Reiches wurde.
 Mehrere kunstsinnige Tiroler Landesfürsten hinterließen hier ihre Spuren: Herzog Friedrich IV. mit der
 leeren Tasche ließ den Neuhof (das heutige Goldene-Dachl-Gebäude) errichten, Kaiser Maximilian I.
 zahlreiche Altstadthäuser umgestalten, Erzherzog Ferdinand II. Schloss und
 die Kapelle und Erzherzog Leopold V. den Leopoldsbrunnen und die
 Jesuitenkirche erbauen. Auf gehen die Hofburg und die Triumphpforte
 zurück. Im Jahre 1809 fanden die Tiroler Freiheitskämpfe am unter der
 Führung von Andreas Hofer statt. Das 19. Jahrhundert brachte eine der
 Stadt. Gerade in den letzten Jahren hat sich ein modernes Innsbruck entwickelt: SOWI-Fakultät,
 Bergiselsprungschanze,, Bahnhof, Hungerburgbahn etc.
 Das Zentrum der Altstadt stellt der Platz vor dem Goldenen Dachl dar, umgeben vom Historischen
 Rathaus, dem Stadtturm, dem und verschiedenen Bürgerhäusern. Um 1500
 ließ Kaiser Maximilian I. den Prunkerker mit den 2657 vergoldeten bauen. Er
 selbst ist zweimal auf dem Balkon abgebildet. Der barocke St. Jakobsdom beherbergt das berühmte
 von Lukas Cranach. Die mit den 28
 überlebensgroßen Bronzefiguren und dem leeren Grabmal von Kaiser Maximilian I. ließ Maximilians
 Enkel erbauen. Maximilian ist in Wiener Neustadt bestattet. Von der Innbrücke aus sieht man auf der
 anderen Innseite den Ursprung von Innsbruck. Direkt am Ausgang der Altstadt stehen bei der Brücke
 die und der Andechshof.

Bitte folgende Wörter einsetzen:

Ambras, Habsburger, Kupferschindeln, Maximilians I., Rathausgalerien, Andechs, Italien, Mariahilfbild,
 Ausweitung, Handel, Maria Theresia, Hofkirche, Ottoburg, Verkehrswege, Silberne, Bergisel,
 Helblinghaus

Richtige Reihenfolge: Verkehrswege, Andechs, Italien, Habsburger, Handel, Maximilians I., Ambras,
 Silberne, Maria Theresia, Bergisel, Ausweitung, Rathausgalerien, Helblinghaus, Kupferschindeln,
 Mariahilfbild, Hofkirche, Ottoburg

DIE HUNGERBURG – HISTORISCH GESEHEN

Erstellt von Mag. Anton Prock

1. ORIENTIERUNGSTEXTE - SACHINFORMATION

Als Hungerburg bzw. Hoch-Innsbruck wird eine Terrasse nördlich der Stadt am Abhang der Nordkette in rund 870 m Seehöhe bezeichnet, ca. 400 über der Stadt gelegen. Die Herkunft des Namens Hungerburg ist nicht geklärt und die Bezeichnung kam erst um 1845/46 auf. Vorher hieß das Gebiet „auf Grauenstein“.

Die Hochfläche war bis ins 19. Jahrhundert praktisch unbesiedelt und dicht mit Wald bedeckt. 1616 wird erstmals von einer Vogelhütte berichtet. Dr. Joseph von Attlmayr ließ 1840 einen Brunnen graben und ein Sommerhaus, bezeichnet als Mariabrunn, errichten. In einer Jausenstation wurden Wanderer verpflegt. Angeblich soll der Tiroler Dichter und Geologe Adolf Pichler nach einer schlechten Bewirtung diese Jausenstation als „Hungerburg“ bezeichnet haben, was jedoch nicht belegt ist. Der Beginn der Erschließung erfolgte kurz nach 1900. Sebastian Kandler erwarb Mariabrunn, ließ das Haus zu einem Hotel umbauen und gab den Anstoß zur Errichtung mehrerer Villen. Im Jahre 1906 wurde die Hungerburgbahn erbaut, 1927/28 folgte die Nordkettenbahn auf die Seegrube und das Hafelekar. Die Höhenstraße entstand in den Jahren 1927-1930.

1912 wurde in einem ehemaligen Steinbruch ein Badensee eröffnet. Mit einem Boot konnte man zu einem Aussichtsturm rudern und mittels eines Lifts dessen Plattform erreichen.

Heute gelangt man über die Höhenstraße (Auffahrt von der Altstadt über die Innbrücke und die Höttinger Gasse bis zur Neuen Höttinger Kirche) oder mit der Hungerburgbahn auf die Hochfläche.

Auf 1931 geht die Theresienkirche zurück, lange Zeit auch ein beliebter Wallfahrtsort. Die Fresken des Tiroler Künstlers Max Weiler im Kircheninneren aus den Jahren 1948/49 provozierten einen Skandal, da vielen Jesus zu volksnah dargestellt war und der Sohn Gottes von einem Tiroler Schützenhauptmann durchbohrt wird. Als Folge wurden die Bilder für einige Jahre verhängt.

Die Hungerburg ist ein beliebtes Naherholungs- und Wohngebiet mit zahlreichen Wanderwegen. Zwischen dem Alpenzoo bei der Weiherburg und der Hochfläche ist die Höttinger Breccie zu finden, früher ein beliebtes Baumaterial für die Stadt. Eine kleine Wallfahrtsstätte ist „Maria im Walde“. Westlich liegt der Ausflugsgasthof „Gramartboden“.

Heute leben in Hoch-Innsbruck mehr als 500 Bewohner.

2. LITERATURANGABEN

Hye F. H.: Hungerburg – Hoch-Innsbruck, Innsbruck 1982.
Pfaundler-Spat Gertrud: Tirol-Lexikon, Innsbruck 2005.

www.geschichte-tirol.com

3. ROUTE - ERREICHBARKEIT

Ausgangspunkt Hauptbahnhof Innsbruck – Hungerburgbahn beim Congress (nahe Hofburg bzw. Altstadt) oder mit dem Bus über die Innbrücke – Höttinger Gasse – Höhenstraße

4. METHODISCH-DIDAKTISCHE ÜBERLEGUNGEN - LERNZIELE

METHODISCH-DIDAKTISCHE ÜBERLEGUNGEN

Die Schülerinnen und Schüler sollen einige Informationen über den Stadtteil Hungerburg bzw. Hoch-Innsbruck bekommen und diesen als Erholungs- und Wohngebiet kennenlernen. Es geht hier einfach um einige Fakten und nicht um ein vertiefendes Wissen.

LERNZIELE

Die Schüler sollen

1. ... Lage, Verwendungszweck und Aussehen der Hungerburg (Hoch-Innsbruck) kennenlernen,
2. ... wissen, dass die Hungerburg erst ab ca. 1900 besiedelt wurde,
3. ... wissen, dass der Herkunft des Namens Hungerburg nicht geklärt ist,
4. ... wissen, wie sie auf die Hungerburg gelangen können,
5. ... die Theresienkirche mit den Fresken von Max Weiler kurz kennenlernen,
6. ... die Begriffe Höttinger Breccie und Gramartboden kennenlernen.

5. MATERIALIEN UND ARBEITSBLÄTTER

ARBEITSAUFTRÄGE

1. Die Schülerinnen und Schüler suchen auf einer Innsbruck-Karte die Hungerburg, den Verlauf der Hungerburgbahn und die Höhenstraße (mit Altstadt und Höttinger Gasse).
2. Sie bestimmen auf der Hungerburg mit Hilfe einer Innsbruck-Karte die Stadtteile von Innsbruck und die sichtbaren Dörfer in der Umgebung sowie Seegrube, Hafelekar und Patscherkofel.
3. Sie besuchen die Theresienkirche und besprechen die dort abgebildeten Fresken von Max Weiler, suchen jedoch schon vorher im Internet Informationen zu diesen Bildern bzw. zum Skandal.

ARBEITSBLATT (MITTELSTUFE)**Die Hungerburg (Hoch-Innsbruck)**

..... von Innsbruck erstreckt sich rund 400 m über der Stadt die Hungerburg, eine Die Bezeichnung „Hungerburg“ ist nicht geklärt. Die Besiedlung des Gebietes erfolgte erst nach 1900. Damals entstanden ein Hotel, Villen und die Später wurden die Höhenstraße von Innsbruck aus auf die Hungerburg und die von der Hungerburg auf die Seegrube und das Hafelekar gebaut. Heute ist die Hungerburg ein beliebtes Erholungs- und Wohngebiet. In der sind Fresken des Tiroler Malers Max zu sehen.

Setze folgende Wörter ein:

Seilbahn, Hochfläche, Theresienkirche, Hungerburgbahn, Weiler, nördlich

Richtige Reihenfolge: nördlich, Hochfläche, Hungerburgbahn, Seilbahn, Theresienkirche, Weiler

ARBEITSBLATT (OBERSTUFE)**Die Hungerburg**

Nördlich von Innsbruck erstreckt sich rund 400 m über der Stadt die Hungerburg, eine Die Bezeichnung „Hungerburg“ ist nicht geklärt. Angeblich soll der Tiroler Dichter und Geologe Adolf bei einer Wanderung in einem Gasthaus schlecht bewirtet worden sein und deshalb den Begriff geprägt haben. Die Besiedlung erfolgte erst nach 1900. Damals entstanden ein Hotel, und die Hungerburgbahn. Später wurden die von Innsbruck aus und die Seilbahn auf die Seegrube und das Hafelekar gebaut. In einem alten Steinbruch wurde ein Badensee angelegt, an dessen Ufer sich ein befand. Heute ist die Hungerburg ein beliebtes Wohn- und Erholungsgebiet. In der schuf der Tiroler Maler 1948/49 moderne Fresken, die einen Skandal provozierten und jahrelang verhängt wurden. Vielen war die Gestalt Jesu bei der Kreuzigung zu wenig und außerdem durchbohrt ein Tiroler Schützenhauptmann den Gottessohn. Westlich der Hungerburg befindet sich das Gasthaus

Bitte folgende Wörter richtig einsetzen:

Theresienkirche, Höhenstraße, Gramartboden, Pichler, Max Weiler, würdevoll, Mittelgebirgsterrasse, Villen, Aussichtsturm

Richtige Reihenfolge:

Mittelgebirgsterrasse, Pichler, Villen, Höhenstraße, Aussichtsturm, Theresienkirche, Max Weiler, würdevoll, Gramartboden

SCHLOSS AMBRAS

Erstellt von: Mag. Anton Prock

1. ORIENTIERUNGSTEXTE - SACHINFORMATION

Schloss Ambras liegt rund 100 m über dem Talboden auf einem Schieferfelsen. Früher führte am Felsen ein Zweig der Römerstraße vorbei, ebenso befand sich hier ein Arm des Inn.

Schon im 10. Jh. ist eine Burg der bayerischen Grafen von Andechs bekannt, die hier im mittleren Inntal Gebiete besaßen. Diese Burg wurde 1133 zerstört und die Andechser wechselten auf die Nordseite des Inn, wo sie eine Siedlung gründeten, die Anbruggen bzw. Innsbruck genannt wurde. Es handelt sich um die heutigen Stadtteile St. Nikolaus und Mariahilf. Sie bauten auch eine Brücke über den Fluss. Im Jahre 1180 erhielten sie in einem Tauschvertrag mit dem Abt von Wilten ein Stück Land südlich der Innbrücke – dort entstand die heutige Altstadt.

Burg Ambras verfiel langsam. Um 1570 ließ Erzherzog Ferdinand II. aus den Resten dieser Burg ein prächtiges Renaissanceschloss für seine erste Gattin Philippine Welser erbauen. Sie war eine Bürgerliche und durfte deshalb nicht in der Hofburg wohnen. Das Schloss mit seinem weitläufigen Park wurde zu einem Zentrum des höfischen Lebens der Tiroler Linie der Habsburger.

✗ **Hochschloss:** Um einen rechteckigen Hof sind in vier Geschossen Wohnräume untergebracht. Heute beherbergt es die Habsburgergalerien – Porträts der Habsburger und anderer europäischer Herrscherfamilien von ca. 1400 bis ca. 1800.

✗ **Spanischer Saal:** Am Fuße des Hochschlosses liegt der mit Darstellungen von Tiroler Landesfürsten ausgeschmückte Festsaal.

✗ **Unterschloss:** Südwestlich des Hochschlosses entstand das Unterschloss um einen **fünfeckigen Hof**. Dort waren in den Räumlichkeiten die **Sammlungen** des Erzherzogs untergebracht. Heute gibt es noch die **drei Rüstkammern** und die **ehemalige Kornschütt** mit der **Kunst- und Wunderkammer** sowie dem **Antiquarium**.

✗ **Gärten und Park:** Entlang der Längswand des Spanischen Saals erstreckt sich der **Keuchengarten** in Form einer Renaissanceanlage. Im Felsen gegenüber befindet sich die **Bacchusgrotte**. Nach Osten öffnet sich der einstige **Wildpark** mit einem künstlich angelegten Wasserfall, im Westen ein **englischer Landschaftsgarten** mit Teich.

FANGSTUHL

Er ist in Verbindung mit einer scherzhaften, in Ambras gepflegten Gastlichkeit zu sehen. Der Sitzende wurde von Eisenstangen so lange festgehalten, bis er die „Ambraser Trinkprobe“ bestanden hatte: Die männlichen Trinker mussten ein Fässchen (ca. ½ Liter) mit Wein, die weiblichen Trinker ein Schiffchen (ca. ¼ Liter) mit Wein auf einen Zug leeren. Anschließend durften sich die Gäste in das **Ambraser Trinkbuch** eintragen. Unter dem Sitz ist ein Federmechanismus verborgen, der auf Druck reagiert und in horizontaler Richtung zwei Greifarme (zum Festhalten des Oberschenkels) hervorschnellen ließ. Zwei weitere Federn befinden sich in den Seitenarmen der Lehne zum Fixieren der Oberarme. Vermutlich befand sich der Stuhl in der Bacchusgrotte.

Beim **Rundgang durch das Unterschloss** trifft der Besucher zunächst auf Rüstungen, Turnierszenen, Beutestücken aus dem Türkenkriegen, Waffen aus den Bauernkriegen etc. In der Kunst- und Wunderkammer finden sich etwa Produkte der Natur (zum Beispiel Kokosnüsse, Elfenbein, Steine, Korallen etc.), kunstvoll von Handwerkern und Künstlern gestaltet. Weiters sind technische Geräte wie Uhren und Automaten, Glaspokale, Kleidungsstücke, das Kochbuch der Philippine Welser, das Ambraser Trinkbuch u.a. zu bewundern. Zu den herausragenden Sammelstücken zählen der Fangstuhl, Porträts der Haarmenschen sowie von Zwergen, Riesen und Krüppeln, weiters eine

Darstellung des grausamen Vlad Dracul. Die zwanzig Büsten römischer Imperatoren gehen auf Kaiser Maximilian I. zurück und befanden sich einst in der Hofkirche.

Besonders schön und harmonisch gestaltet ist der **Spanische Saal** mit einer prächtigen Holzkassettendecke sowie Porträts von Tiroler Landesfürsten an den Wänden. Im Sommer finden hier Konzerte statt.

Im **Hochschloss** fallen im Innenhof die Freskendarstellungen mit antiken Motiven auf, die Fürstentugenden und Musen, weibliche und männliche Helden darstellen. Weiters ist noch ein Bad aus dem 16. Jahrhundert erhalten. Die Nikolauskapelle stammt aus dem 19. Jahrhundert. In der ehemaligen Küche erhält der Besucher Informationen zur Geschichte des Schlosses und über Erzherzog Ferdinand II. und seine Familie. Ein Raum ist mittelalterlichen Kunstwerken gewidmet, dort befindet sich auch der St. Georgsaltar. In den einstigen Wohnräumen sind Porträts der Habsburger und anderer europäischer Herrscherdynastien zu sehen. Immer wieder finden Sonderausstellungen statt.

ERZHERZOG FERDINAND II. (1529-1595)

Erzherzog Ferdinand II. von Österreich, Graf von Tirol, war ein Sohn Kaiser Ferdinands I. und wuchs in Innsbruck auf. Als Jugendlicher verbrachte er einige Jahre mit seinem Vater in Prag und übernahm dort auch die Statthalterschaft für ihn. Als er 1564 Landesfürst von Tirol und den Vorlanden wurde, übersiedelte er nach Innsbruck. In erster Ehe war er mit der Augsburger Bürgerstochter Philippine Welser verheiratet. Sie schenkte ihm die zwei Söhne Andreas und Karl, die jedoch wegen der unstandesgemäßen Heirat nicht erbberechtigt waren. Philippine wohnte in Schloss Ambras, befasste sich intensiv mit Arzneien und Kochrezepten und war beim Volk sehr beliebt. Nach ihrem Tod heiratete Ferdinand seine Kusine Anna Katharina Gonzaga, die drei Mädchen das Leben schenkte. Nach Ferdinands Tod trat sie in den Orden der Serviten ein und gründete Klöster.

Ferdinand führte ein **luxuriöses Leben nach italienischem Vorbild**: Errichtung von neuen Hofbauten und Tiergärten (eingefriedete Jagdhege), Feste, Jagd, Tafelfreuden, Kunst- und Kuriositätensammlungen etc. Er berief die **Jesuiten** nach Innsbruck (1561), half bei der Gründung des **Königlichen Damenstifts in Hall** (1567), gab die **erste Tiroler Schulordnung** (1566) heraus und förderte die **Gründung des Kapuzinerklosters** in Innsbruck (1593/94). Als strenger Katholik ging er erbarmungslos gegen die **Wiedertäufer** vor. Er galt als typischer **Renaissancemensch**, sinnenfreudig, gebildet und verschwenderisch.

Der Fürst und seine erste Gattin sind in der **Silbernen Kapelle**, einem Anbau der Hofkirche, bestattet, seine zweite Gattin im Servitenkloster in der Maria-Theresien-Straße.

Der Erzherzog galt als begeisterter **Sammler**: Waffen, Rüstungen, Porträts, präparierte Tiere, Kunstwerke, Kuriositäten aus Natur, Technik und Handwerk. Der Besucher sollte in Staunen versetzt werden, dabei aber möglichst viel lernen. Ferdinand gilt als der erste „moderne Museumsmensch“ der Geschichte.

2. LITERATURANGABEN

Auer Alfred u. a.: Schloss Ambras – Reihe Kunstführer Electa, Mailand, 1996.

Auer Alfred u. a.: Philippine Welser & Anna Caterina Gonzaga – Die Gemahlinnen Erzherzog Ferdinands II., Ausstellung auf Schloss Ambras, Wien 1998.

Seipel Wilfried (Hg.): Werke für die Ewigkeit – Kaiser Maximilian I. und Erzherzog Ferdinand II., Ausstellungskatalog Kunsthistorisches Museum Sammlungen Schloss Ambras, Wien 2002.

www.khm.at/ambras



Schloss Ambras - Hochschloss (Foto A. Prock)



Spanischer Saal (Foto A. Prock)



Erzherzog Ferdinand II. (Schloss Tratzberg)
(Foto A. Prock)



Schloss Ambras - Unterschloss (Foto A. Prock)

3. ROUTE - ERREICHBARKEIT

Ausgangsort Hauptbahnhof Innsbruck – Schloss Ambras

4. METHODISCH-DIDAKTISCHE ÜBERLEGUNGEN - LERNZIELE

METHODISCH-DIDAKTISCHE ÜBERLEGUNGEN

1. Für einen Besuch von Schloss Ambras mit Führung sollten mindestens 1,5 Stunden eingeplant werden, es besteht aber auch die Möglichkeit, nur den Hof und die Gebäude von außen anzusehen
2. Eng verbunden mit Schloss Ambras sind Erzherzog Ferdinand II. und seine erste Gattin Philippine Welser, die kurz besprochen werden sollen

LEHRZIELE

Die Schüler sollen

1. ... kurz einige Fakten über die Grafen von Andechs und die Entstehung von Innsbruck erhalten,
2. ... die Hauptgebäude von Schloss Ambras kennenlernen,

3. ... die Stilepoche der Renaissance in wenigen Worten charakterisieren können,
4. ... einige Fakten über Erzherzog Ferdinand I. und seine erste Gattin Philippine Welser wissen,
5. ... bei einem Rundgang – mit oder ohne Führung – Schloss Ambras erleben können,
6. ... bei einem Rundgang mit Führung die Rüstkammern, die Kunst- und Wunderkammer, den Spanischen Saal, das Hochschloss mit Bad und Habsburgergalerie kennenlernen

5. MATERIALIEN UND ARBEITSBLÄTTER

ARBEITSAUFTRÄGE

1. Die Schülerinnen und Schüler erhalten einen Grundrissplan des Schlosses und zeichnen dort die verschiedenen Gebäude ein.
2. Sie stellen kurz zusammen, wie das Leben eines Renaissancenfürsten aussah.
3. Sie merken sich beim Besuch der Kunst- und Wunderkammer 3-5 Objekte, die sie in wenigen Sätzen beschreiben sollen.
4. Sie merken sich beim Besuch des Hochschlosses 3-5 Herrscherpersönlichkeiten und sammeln über diese im Internet Informationen.

ARBEITSBLATT (MITTELSTUFE)**Das Renaissanceschloss Ambras bei Innsbruck**

Im des Innsbrucker Beckens erhebt sich Schloss Ambras. Die Grafen von besaßen schon im 10. Jahrhundert Gebiete im Inntal und bauten hier eine Burg. Diese wurde 1133 zerstört und als Folge zogen sie auf die Nordseite des Inntales und gründeten die Siedlung 1180 legten sie die heutige Altstadt, das eigentliche Innsbruck, an.

Erzherzog Ferdinand II. ließ um 1570 für seine erste Gattin das Schloss im Stil der erbauen. Es besteht aus dem Unterschloss mit den und der Kunst- und Wunderkammer, dem sowie dem Oberschloss mit zahlreichen Porträts der Familie und anderer Herrscherfamilien. Der Erzherzog war ein leidenschaftlicher Sammler. Teile seiner Sammlung sind noch im Schloss zu sehen, so etwa Rüstungen, Waffen,, technische Geräte wie Uhren und Automaten, Bilder von Riesen und Krüppeln etc. Der Spanische Saal ist ein großer Festsaal mit Bildern von Tiroler Herrschern. Umgeben ist das Schloss von einem herrlichen

Setze folgende Wörter ein:

Renaissance, Park, Spanischen Saal, Innsbruck, Rüstkammern, Habsburg, Philippine Welser, Porträts, Andechs, Süden

Richtige Reihenfolge: Süden, Andechs, Innsbruck, Philippine Welser, Renaissance, Rüstkammern, Spanischen Saal, Habsburg, Porträts, Park

ARBEITSBLATT (OBERSTUFE)**Das Renaissanceschloss Ambras bei Innsbruck**

Im des Innsbrucker Beckens erhebt sich Schloss Ambras. Die Grafen von besaßen schon im 10. Jahrhundert Gebiete im Inntal und bauten hier eine Burg. Diese wurde 1133 zerstört und als Folge zogen sie auf die

..... des Inntales und gründeten die Siedlung

1180 legten sie die heutige Altstadt, das eigentliche Innsbruck, an.

Erzherzog Ferdinand II. ließ um 1570 für seine erste Gattin das Schloss im Stil der erbauen. Sie war eine Bürgerliche und durfte nicht in der Hofburg wohnen. Schloss Ambras besteht aus dem Unterschloss mit den

..... und der Kunst- und Wunderkammer, dem

sowie dem Oberschloss mit zahlreichen Porträts der Familie und

anderer Herrscherfamilien. Der Erzherzog war ein leidenschaftlicher

Teile seiner Sammlung sind noch im Schloss zu sehen, so etwa Rüstungen, Waffen,

....., technische Geräte wie Uhren und Automaten, Bilder von Riesen und

Krüppeln etc. Der Spanische Saal ist ein großer Festsaal mit einer herrlichen

..... und mit Bildern von Tiroler Herrschern. Hier finden immer wieder

Konzerte statt. Umgeben ist das Schloss von einem herrlichen Park.

Ferdinand feierte große Feste in Ambras. Er war ein typischer Renaissancesfürst, prunkvoll,

....., sinnenfreudig und sehr gebildet. Philippine Welser befasste sich

intensiv mit und Kochrezepten und war beim Volk sehr beliebt. Ihre

beiden Söhne Andreas und Karl waren nicht

Setze folgende Wörter ein:

Nordseite, Spanischen Saal, Arzneien, Holzkassettendecke, Habsburg, verschwenderisch, Philippine Welser, Süden, erberechtigt, Sammler, Rüstkammern, Renaissance, Andechs, Innsbruck, Porträts,

Richtige Reihenfolge:

Süden, Andechs, Nordseite, Innsbruck, Philippine Welser, Renaissance, Rüstkammern, Spanischen Saal, Habsburg, Sammler, Porträts, Holzkassettendecke, verschwenderisch, Arzneien, erberechtigt

NORDKETTENBAHNEN (HUNGERBURGBAHN – NORDKETTENBAHN) - PATSCHERKOFELBAHN

Erstellt von: Mag. Anton Prock

1. ORIENTIERUNGSTEXTE - SACHINFORMATION

Mit der Entstehung des Tourismus im 19. Jahrhundert drängte sich der Wunsch nach technischen Aufstiegshilfen in den Vordergrund. Realisierbar wurde dieser Wunsch jedoch erst in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts mit der technischen Möglichkeit der Herstellung von Strahldraht von hoher Qualität. Um 1880 entstanden in der Schweiz die ersten Standseilbahnen. Mit der Mendelbahn bei Kaltern in Südtirol wurde im Jahre 1903 die erste Standseilbahn in Tirol erbaut, gefolgt 1906 von der Hungerburgbahn. Die Kohlernbahn bei Bozen gilt als die erste Seilschwebebahn Tirols (1908).

HUNGERBURGBAHN ALT (1906-2005)

Im Jahre 1906 wurde vom Riesenrundgemälde (572 m Seehöhe) bei der damaligen Kettenbrücke im Stadtteil Saggien eine Standseilbahn auf die Hungerburg (858 m Seehöhe) gebaut. Auf der Hungerburgterrasse, dem heutigen Hoch-Innsbruck, entstanden zu Beginn des 20. Jahrhunderts die ersten Villen und die Hochfläche wurde zu einem beliebten Wohngebiet. Die Bahn ist ein Werk von Ing. Josef Riehl und verkehrte von 1906 bis zum 8. Dezember 2005.

Von der Talstation führte sie über eine als Stahlkonstruktion erbaute Brücke über den Inn. 1987 wurde eine Haltestelle für den Alpenzoo errichtet. Unterhalb der Bergstation musste ein Beton-Viadukt mit 15 Bögen über eine Länge von 160 m mit einer durchschnittlichen Höhe von 12 m gebaut werden.

Die eingleisige Bahn mit zwei Wägen hatte in der Mitte eine Ausweiche. Die Höhendifferenz betrug 287 m, die Streckenlänge 839 m.

Die Hungerburgbahn diente einerseits als Zubringer für die Nordkettenbahn (Seegrube und Hafelekar), andererseits als öffentliches Verkehrsmittel für die Bewohner auf der Hungerburg.

HUNGERBURGBAHN NEU (ERÖFFNUNG DEZEMBER 2007)

Ein Neubau der Standseilbahn wurde schon vor Jahrzehnten diskutiert und nach zwei Jahren Bauzeit im Dezember 2007 realisiert. Den ausgeschriebenen Wettbewerb konnte die weltbekannte Architektin Zaha Hadid, die in Innsbruck schon die Bergiselschanze geplant hatte, gewinnen. Es gab zahlreiche Bürgerproteste und Stimmen gegen einen Abriss der alten Bahn.

Beginn der Strecke ist die unterirdische Station beim Congress und damit die direkte Anbindung an den Stadtkern mit den dortigen Tiefgaragen und dem Busparkplatz auf dem SOWI-Areal. Nach einem 371,5 m langen Tunnel unter dem Rennweg (Europaratsallee) kommt die Bahn bei der Station Löwenhaus an die Oberfläche. Sie führt oberirdisch weiter über eine 242 m lange S-förmige Schrägseilstahlbrücke mit zwei Pylonen auf die nördliche Innseite und mündet dort in den 445 m langen Weiherburgtunnel. Dort liegen die Streckenmitte und auch die Ausweiche. Eine dritte Station

Nordkettenbahnen (Hungerburg-, Nordkettenbahn) - Patscherkofelbahn

2

macht den Zugang zum nahen Alpenzoo möglich. Von ihr führt die Strecke oberirdisch auf einer 462 m langen Stahlbetonbrücke und benützt kurz vor der Bergstation die alte Trasse.

Die neue Bahn wird in erster Linie vom Tourismus genutzt, da die meisten Wohngebiete auf der Hungerburg von ihr zu weit entfernt sind.

Zaha Hadid stammt aus Beirut, studierte Architektur in ihrer Heimatstadt und London und lebt heute in der britischen Hauptstadt. 1979 eröffnete sie ein eigenes Architekturbüro und beschäftigt derzeit rund 60 Architekten. Neben der Bergiselsprungschanze entwarf sie in Innsbruck die Stationen für die Hungerburgbahn. Der alte Grundsatz, dass „die Form der Funktion folgen muss“, hat für sie keine Gültigkeit mehr. Sie gilt als Theoretikerin, macht sich wenig Gedanken über die Realisierung ihrer Projekte, überlässt dies auch meist anderen Architekten. Bei der Realisierung stoßen die Firmen sehr oft an die Grenzen des Machbaren. Der Stand der Technik sei oft nicht so weit. Aber das scheint ein Zeichen für zeitgenössische und innovative Architektur zu sein. Architektur als Wagnis – Architektur als etwas Besonderes. Jedenfalls hat Innsbruck wieder etwas international aufsehenerregendes Neues.

Die Aufbauten der vier Stationen gleichen in ihren runden Formen fließenden Gletschern und imitieren somit die Natur. Eine andere Interpretation ist die Darstellung von Echten mit ihren schuppigen Körpern.

NORDKETTENBAHN (1927/28)

Die Nordkettenbahn führt von der Hungerburg in zwei Stufen bis zur Seegrube (1905 m Seehöhe) und weiter zum Hafelekar (2256 m Seehöhe). Der Bau in der schwierigen alpinen Lage in den Jahren 1927/28 war eine technische Meisterleistung. Neben der technischen Einrichtung sind vor allem auch die drei Stationsgebäude von großer Bedeutung. Einen ausgeschriebenen Wettbewerb gewann der Innsbrucker Franz Baumann, der damit auch seinen großen Durchbruch erlangte.

Baumanns Stationen fallen in die Zeit der „Moderne“. Neue Formen wurden gesucht, wobei der praktische Nutzen (Funktionalismus) im Vordergrund stand. Für ihn sollten Architektur und Landschaft eine Einheit bilden und sich nicht kontrastieren. Alle drei Stationen orientieren sich am steilen Gefälle des Abhangs der Nordkette. Der Ort bestimmt die Form, die Baukörper folgen den Bewegungslinien der Bahnbenutzer. Einerseits entstehen streng kubische Formen, andererseits auch geschwungene, vor- und zurückweichende Architekturen. Der Bau schmiegt sich an die jeweilige Umgebung des Berges an. Es herrschen wuchtige, massive Formen vor. Baumann gestaltete für seine Projekte auch Inneneinrichtungen, so etwa massive Holzstühle und Holztische.

Bei der Talstation auf der Hungerburg führt eine breite Treppe zu einer Terrasse, von dort in die Eingangshalle. Typisch für Baumann ist der Kontrast zwischen den weißen Wänden und den dunklen Holzelementen sowohl außen als auch innen. Die Wagenhalle öffnet sich großzügig gegen den Berg, das Dach ist schräg nach oben gerichtet.

Bei der Mittelstation Seegrube sind drei Bauaufgaben umgesetzt: Abfahrt der Seilbahn in Richtung Hungerburg, Auffahrt der Seilbahn in Richtung Hafelekar und das Hotel. Auch hier sind wieder Funktion und Einbindung in die Landschaft deutlich zu bemerken. Das Dach der Abfahrtshalle ist nach unten geneigt, jenes in Richtung Hafelekar nach oben. Das Dach des Hotels fällt nach hinten in Richtung Norden ab, steigt jedoch nach Süden hin an, vorgelagert ist eine große Terrasse.

Die Bergstation Hafelekar ist teilweise viertelkreisförmig gebaut und klammert sich wie ein Adlerhorst geduckt an den Felsen, ein ideales Beispiel der Anpassung an die Natur.

PATSCHERKOFELBAHN (1927/28)

Schon im Jahre 1910 war der Bau einer Seilschwebebahn von Igls (904 m Seehöhe) mit der Mittelstation Heiligwasser (1136 m Seehöhe) auf den Patscherkofel (1951 m Seehöhe) geplant, doch verschiedene politische Wirren und schleppender Bürokratismus verzögerten die Ausführung. 1928 wurde die Bahn eröffnet. Bei den Olympischen Winterspielen 1964 und 1976 wurden die Herrenabfahrten am Patscherkofel ausgetragen.

Die Seilbahnstationen in Igls und auf dem Patscherkofel sowie das Patscherkofel-Hotel wurden 1927/28 von Hans Feßler geplant und gebaut und gelten aufgrund ihrer Architektur als Gegenstück und Konkurrenz zum Hotel auf der Seegrube, von Franz Baumann errichtet. Im Frühjahr 2007 wurde das Hotel abgebrochen. Feßler war weniger radikal und zukunftsweisend als Baumann. Die Stationen sind schlicht und sachlich geplant. Auch Feßler gehört wie Baumann der Moderne an, seine Bauten wirken aber ruhiger und gelassener, sind weniger in die umgebende Natur eingepasst.

Die Station in Igls ist klar in die Wagenhalle mit Pultdach und den Verwaltungstrakt mit flachen Dächern gegliedert. Deutlich von der Talstation unterscheiden sich Bergstation mit Hotel durch die schindelverkleidete Fassade auf weißem Marmorsockel und dem Pultdach.

2. LITERATURANGABEN

Bertsch Christoph (Hg.): Industriearchäologie – Nord-, Ost-, Südtirol und Vorarlberg, Innsbruck 1992.

Hambrusch Horst u. a.: Franz Baumann – Architekt der Moderne in Tirol, Bozen 1998.

Kubanda Roland (Hg.): Stadtflucht – 10 m/sec – Innsbruck und die Nordkettenbahn, Innsbruck 2003.

Naredi-Rainer, Madersbacher Lukas (Hg.): Kunst in Tirol, Vom Barock bis in die Gegenwart, Innsbruck 2007.

Tirol Werbung (Hg.): Bauen für Gäste – Beispiele alpiner Freizeitarchitektur in Tirol, Innsbruck 1994.

www.patscherkofelbahnen.at

www.nextroom.at

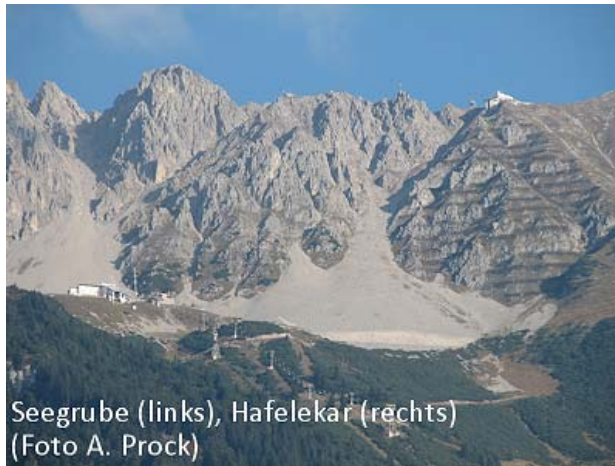
www.skisprungschanzen.com



Hungerburgbahn alt (Foto A. Prock)



Hungerburgbahn neu (Foto A. Prock)



3. ROUTE - ERREICHBARKEIT

Ausgangsort Hauptbahnhof Innsbruck – Congress bei der Hofburg (Altstadt) für die Hungerburgbahn
– auf der Hungerburg Weiterfahrt mit der Nordkettenbahn auf die Seegrube bzw. das Hafelekar

Ausgangsort Hauptbahnhof Innsbruck – Fahrt nach Igls und von dort mit der Patscherkofelbahn auf den Patscherkofel

4. METHODISCH-DIDAKTISCHE ÜBERLEGUNGEN - LERNZIELE

METHODISCH-DIDAKTISCHE ÜBERLEGUNGEN

1. Bewusstmachen, was Aufstiegshilfen für den Menschen bedeuten und unter welchen Bedingungen solche entstanden sind und heute noch bestehen (Steilheit des Geländes, Gefahren im Sommer und Winter, Vor- und Nachteile für den Fremdenverkehr und für die Natur etc.).
2. Aufzeigen der Verbindungen von Tourismuserschließung und Naturschutz.
3. Überblicksmäßiges Kennenlernen der drei genannten Aufstiegshilfen mit einigen wenigen Fakten.

LEHRZIELE

Die Schüler sollen

1. ... Ausgangspunkte und Endpunkte der Hungerburgbahn, der Nordkettenbahn und der Patscherkofelbahn wissen und auf einer Innsbruckkarte zeigen können,
2. ... wissen, wie man vom Hauptbahnhof zu den Ausgangspunkten der drei genannten Bahnen gelangt,
3. ... wissen, wer die Stationen der neuen Hungerburgbahn geplant hat und etwas über das Aussehen der Stationen wissen,
4. ... einige Fakten über Zaha Hadid wissen,
5. ... den Erbauer der Stationen der Nordkettenbahn nennen und einige Sätze über das Aussehen der Stationen sagen können,
6. ... den Erbauer der Stationen der Patscherkofelbahn nennen und kurz etwas über das Aussehen der Stationen sagen können,
7. ... den ungefähren Zeitraum der Erbauung der drei Bahnen wissen.

5. MATERIALIEN UND ARBEITSBLÄTTER

ARBEITSAUFTRÄGE

1. Die Schülerinnen und Schüler suchen auf einer Innsbruck-Karte die Hungerburgbahn, Nordkettenbahn und Patscherkofelbahn und nennen die Stationen
(Hungerburgbahn: Einstieg beim Congress, Stationen Löwenhaus und Alpenzoo, Endstation Hungerburg; Nordkettenbahn: Hungerburg bis zur Seegrube und weiter bis zum Hafelekar; Patscherkofelbahn: Igls, Zwischenstation Heiligwasser, Endstation Patscherkofel).
2. Die Schülerinnen und Schüler suchen im Internet folgende Informationen zu den drei Bahnen: Erbauungszeit, bedeutende Namen, Aussehen, Arten der Bahnen.
3. Bei Benützung einer der drei Aufstiegshilfen sollen die Schülerinnen und Schüler mit Hilfe einer Karte von Innsbruck und Umgebung die geografischen Gegebenheiten bestimmen können (Lage der Stadt, Altstadt und andere Stadtteile, markante Bauwerke in Innsbruck, umgebende Gebirgsketten, wichtige Berge, Verkehrswege, Orte um Innsbruck etc.).

ARBEITSBLATT (MITTELSTUFE)**Hungerburgbahn – Nordkettenbahn – Patscherkofelbahn**

Innsbruck ist von Bergen umgeben. Die und der Patscherkofel sind wichtige Erholungsgebiete für Einheimische und Touristen. Bald nach 1900 entstanden die Hungerburgbahn, die Nordkettenbahn und die Patscherkofelbahn. Die heutige Bahn auf die Hungerburg wurde von geplant und 2007 eröffnet. Sie hat ihren Ausgang beim Congress nahe der Hofburg. Besonders fallen die modern gestalteten Stationen auf. Von der Hungerburg bringt die Nordkettenbahn in Form einer den Besucher zunächst auf die Seegrube und dann weiter auf das Es bieten sich zahlreiche Wander- und Sportmöglichkeiten. Der auf der Südseite des Tales wird ebenfalls von einer Seilschwebbahn erschlossen, die ihren Ausgangspunkt in und eine Zwischenstation in Heiligwasser hat.

Setze folgende Wörter ein:

Zaha Hadid, Seilschwebbahn, Igls, Hafelekar, Nordkette, Patscherkofel

Richtige Reihenfolge: Nordkette, Zaha Hadid, Seilschwebbahn, Hafelekar, Patscherkofel, Igls

ARBEITSBLATT (OBERSTUFE)**Hungerburgbahn – Nordkettenbahn – Patscherkofelbahn**

Innsbruck ist von Bergen umgeben. Die Nordkette (.....) im Norden und der Patscherkofel im Süden der Stadt sind wichtige Erholungsgebiete für Einheimische und Touristen. Mit der Zunahme des Fremdenverkehrs entstanden Aufstiegshilfen. Im Jahre 1906 wurde die errichtet, es folgten 1927/28 die und die Patscherkofelbahn. Die heutige Bahn auf die Hungerburg wurde von der Stararchitektin geplant und 2007 eröffnet. Sie führt vom Congress nahe der Hofburg über die Stationen Löwenhaus und auf die Mittelgebirgsterrasse. Die Stationen sind mit Glas überdeckt und erwecken den Eindruck von oder Schuppentieren. entwarf die Nordkettenbahn, eine Standseilbahn von der Hungerburg zur Seegrube und weiter zum Hafelekar. Seine Stationen sind streng gestaltet, weisen aber auch geschwungene Formen auf. Die Bauten passen sich der Bergwelt mit ihren schroffen Felsformen an. Etwas sanfter gestaltete die Stationen der Patscherkofelbahn sowie das Hotel bei der Bergstation. Von aus führt diese Seilschwebebahn über die Zwischenstation Heiligwasser zur Bergstation.

Bitte folgende Wörter richtig einsetzen:

Franz Baumann, kubisch, Hans Feßler, Igls, Alpenzoo, Nordpark, Nordkettenbahn, Hungerburgbahn, Gletschereis, Zaha Hadid

Richtige Reihenfolge:

Nordpark, Hungerburgbahn, Nordkettenbahn, Zaha Hadid, Alpenzoo, Gletschereis, Franz Baumann, kubisch, Hans Feßler, Igls

DER BERGISEL – ANDREAS HOFER UND DAS JAHR 1809

Erstellt von: Mag. Anton Prock

1. ORIENTIERUNGSTEXTE - SACHINFORMATION

In den Jahren um 1800 versuchte der französische General Napoleon Bonaparte Europa zu erobern. Einer seiner Verbündeten war Bayern. Er konnte auch Österreich besiegen, das im Jahre 1805 Tirol an Bayern abtreten musste. Der bayerische König versprach den Tirolern die Erhaltung ihrer alten Rechte und Freiheiten, hielt sich jedoch nicht daran. Die Tiroler als religiöses Volk, größtenteils Bauern, hatten besonders unter den religiösen Veränderungen zu leiden. Verboten wurden die Mitternachtsmette zu Weihnachten, bäuerliche Festtage, Prozessionen, das Glockengeläute nach Feierabend u. a. Vor allem das Brauchtum wurde stark beschnitten. Wer sich nicht an die neuen Verordnungen hielt, der wurde schwer bestraft.

Zudem hatte die Wirtschaft des Landes sich verschlechtert und viel Geld floss nun nach München.

Auch verpflichteten die Bayern die Tiroler zum Wehrdienst. Schon 1511 hatte Kaiser Maximilian I. im Tiroler Landlibell, einer Wehrverfassung, den Tirolern das Recht verliehen, nur Tirol verteidigen zu müssen. Die Bayern jedoch verpflichteten die Tiroler zum bayerischen Militär. Als die Behörden im März 1809 in Axams bei Innsbruck die ersten Rekruten ausheben wollten, flohen die betroffenen Burschen in die Wälder. Das Militär griff gewaltsam durch, die Bauern wehrten sich, nahmen Soldaten gefangen und schickten sie entwapnet nach Innsbruck zurück. Die Tiroler begannen sich langsam gegen Bayern und Frankreich zu organisieren. Unterstützung wurde ihnen von Österreich versprochen.

Im Jahre 1809 erhob sich Österreich gegen Frankreich und dessen Verbündeten. In der Schlacht von Aspern im Mai 1809 konnte Erzherzog Karl Napoleon besiegen, doch schon im Juli 1809 schlug Napoleon die österreichische Armee in der Schlacht von Wagram in der Nähe Wiens. Die Tiroler trieben die feindlichen Soldaten und Beamten aus dem Land und eroberten Innsbruck zurück. Nun begann Napoleon mit der Eroberung Tirols, doch Tiroler Bauern sammelten sich um Innsbruck.

1809 fanden an den südlichen Talhängen von Innsbruck, die als Bergisel bezeichnet wurden, vier Schlachten unter der Führung des Südtiroler Gastwirts und Pferdehändlers Andreas Hofer statt. Die Tiroler gewannen drei Schlachten, verloren jedoch die vierte. Der österreichische Kaiser hatte sie im Stich gelassen. Gekämpft wurde auch an anderen Orten des Landes, so etwa in der Lienzer Klause im Drautal, an der Pontlatzer Brücke im Oberinntal sowie in der Eisackschlucht zwischen Mauls und Franzensfeste, der so genannten Sachsenklemme. Bei engen Stellen setzten die Tiroler Stein- und Holzlawinen von den steilen Hängen ein.

Neben Andreas Hofer als Hauptkommandant gingen als Anführer vor allem Peter Mayr, Josef Speckbacher und Pater Joachim Haspinger in die Geschichte ein. Einige Zeit regierte Andreas Hofer in der Innsbrucker Hofburg das Land, doch war er dafür nicht geeignet. Nach der vierten Bergiselschlacht floh er und versteckte sich auf der Pfandlalm. Franz Raffl verriet den Franzosen sein Versteck und Hofer wurde verhaftet, nach Mantua in Oberitalien gebracht und dort am 20. Februar 1810 erschossen. Seine Gebeine ruhen in der Hofkirche in Innsbruck.

Tirol blieb noch bis 1814 bei Bayern. Erst im Wiener Kongress kam es zu Österreich zurück.

DIE VIER BERGISLSCHLACHTEN IM JAHRE 1809

Am 25. Mai 1809 (erste Bergiselschlacht) besetzten die Tiroler die Berghänge südlich von Innsbruck. Am frühen Nachmittag wurden die bayerischen Soldaten in heftige Kämpfe verwickelt. Nach nur wenigen Stunden beendeten die einbrechende Nacht und ein heftiger Gewitterregen den Kampf. Entscheidung gab es keine, die Bayern hatten die Talebene, die Tiroler die Berghänge behaupten können.

Schon am 29. Mai 1809 (zweite Bergiselschlacht) griffen die Tiroler wieder an. General Derooy beschloss noch in der Nacht den Abzug. Damals wurde nicht bis zum letzten Mann gekämpft. War die Lage hoffnungslos, ergab man sich. Der französische General Lefebvre zog mit rund 20.000 Mann von verschiedenen Seiten gegen Tirol vor, unterstützt von bayerischen und anderen französischen Truppen.

In der dritten Bergiselschlacht am 13. August 1809 standen rund 15.000 Tiroler ungefähr 15.000 feindlichen Soldaten gegenüber. Um fünf Uhr früh begann der erbitterte Kampf, doch die Tiroler waren den Gegnern weit überlegen. Marschall Lefebvre begann mit dem Abzug, Tirol war wieder frei. Diese dritte Schlacht wird im Riesenrundgemälde in Innsbruck dargestellt. Als im Oktober 1809 im Frieden von Schönbrunn der Kaiser Tirol abermals an die Bayern abtreten musste, waren die Tiroler sehr enttäuscht. Viele Bauern waren kampfmüde, wollten nach Hause, um sich um ihre Höfe zu kümmern. Unsicherheit und Niedergeschlagenheit machten sich breit. Andreas Hofer selbst wollte aufgeben und beim bayerischen Kronprinzen vorsprechen. Doch Pater Joachim Haspinger hetzte ihn zu einer neuen Schlacht auf.

In der vierten Bergiselschlacht am 1. November 1809 verloren die Tiroler. Andreas Hofer selbst war seelisch gebrochen. Die Bayern und Franzosen nahmen von Tirol wieder Besitz.

ANDREAS HOFER

Der Gastwirt, Vieh- und Weinhändler aus dem Passeiertal in Südtirol kam viel im Land herum. Im Jänner 1809 reiste er mit Gleichgesinnten nach Wien, um dort einen eventuellen Aufstand der Tiroler zu besprechen. Der Kaiser versprach Hilfe. Hofer war ein einfacher Bauer, der auf Gott vertraute, mit den Mitmenschen gut und humorvoll umgehen konnte und das Positive im Menschen sah. Religion, Vaterlandsliebe und Gehorsam der Obrigkeit gegenüber standen bei ihm an vorderster Stelle. Er war eher weich und versöhnlich sowie leicht beeinflussbar. Die Gedanken der bayerischen Aufklärung waren ihm fremd. Auch konnte er einfach nicht verstehen, dass der Kaiser Tirol im Stich gelassen hatte. Außerdem war er kein militärischer Stratege und kein Regent. Über allem standen für ihn „Gott, Kaiser und Vaterland“.

Zu erwähnen ist auch, dass der Kaiser offiziell in Friedensverträgen (Pressburg, Schönbrunn) Tirol an Bayern abgetreten hat. Wie ist deshalb ein Aufstand der Tiroler gegen die neuen Landesherrn zu sehen? Tatsache ist aber auch, dass der bayerische König den Tirolern vieles versprochen, aber wenig gehalten hat. Auch der Kaiser hat die Tiroler im Stich gelassen und zugesagte Hilfe nicht gewährt.

DER BERGISEL

Heute versteht man unter dem Begriff Bergisel den Hügel südlich von Innsbruck mit der Sprungschanze und der Gedächtnisstätte an die Kämpfe von 1809, früher diente diese Bezeichnung auch für die Abhänge östlich und westlich davon.

Eine Sprungsschanze wurde schon 1925 gebaut. Ein Wahrzeichen wurde der Bergisel in den Olympischen Winterspielen von 1964 und 1976. Der Neubau aus dem Jahre 2002 stammt von der Stararchitektin Zaha Hadid. Von einem Restaurant im Turm genießt man einen herrlichen Ausblick. Das Andreas-Hofer-Denkmal von Heinrich Natter steht im Zentrum eines Platzes, auf dem sich noch mehrere Denkmäler, das Kaiserjägermuseum und das als Kasino- und Verwaltungsgebäude der Kaiserjägeroffiziere erbaute „Urichhaus“ befinden.

2. LITERATURANGABEN

Forcher Michael: Kleine Geschichte Tirols, Innsbruck-Wien 2006.

Forcher Michael: Bayern – Tirol – Die Geschichte einer freud-leidvollen Nachbarschaft, Innsbruck 1993.

Magenschab Hans: Andreas Hofer – Held und Rebell der Alpen, Wien 1998.

Köfler Werner: Die Kämpfe am Bergisel 1809, in Militärgeschichtliche Schriftenreihe, Heft 20, Herausgeber Heeresgeschichtliches Museum (Militärhistorisches Institut), Wien 1996.

Pizzinini Meinrad: Andreas Hofer, Seine Zeit, Sein Leben, Sein Mythos, Wien 1984.

Pfaundler-Spat Gertrud: Tirol-Lexikon, Innsbruck 2005.

Melichar Georg und Mascher Daniel Karl (Hg.): Quer Denken, Tirol im 20. Jahrhundert, Wien 2004.

www.uibk.ac.at/ipoint/news/uni_und_forschung/513968.html (Vorschau auf Literaturherausgabe über A. Hofer für das Jahr 2009, Reinalter Helmut, Universität Innsbruck)



Bergisel (Foto A. Prock)



Andreas Hofer (Foto A. Prock)



A. Hofer (Foto A. Prock)



Sprungsschanze (Foto A. Prock)

3. ROUTE - ERREICHBARKEIT

Ausgangsort Hauptbahnhof Innsbruck – Bergisel südlich von Innsbruck (zu Fuß vom Bahnhof in rund 30 Minuten zu erreichen)

4. METHODISCH-DIDAKTISCHE ÜBERLEGUNGEN - LERNZIELE

METHODISCH-DIDAKTISCHE ÜBERLEGUNGEN

1. Zum Verständnis der Gedenkstätten am Bergisel, die an die Kämpfe von 1809 erinnern, ist ein Grundwissen an historischen Fakten notwendig, wie es zu diesen Kämpfen kam.
2. Gerade im Gedenkjahr 2009 wird dieses Thema im Mittelpunkt stehen.
3. „Bergisel“ bedeutet nicht nur die Kämpfe von 1809, sondern auch als neues Wahrzeichen der Stadt die Sprungschanze von Zaha Hadid.
4. Andreas Hofer selbst soll auch kurz besprochen werden: wer er war, was er wollte, welche Einstellung er hatte.

LEHRZIELE

Die Schüler sollen

1. ... wissen, was man unter „Bergisel“ versteht,
2. ... wissen, welche Bauwerke bzw. Denkmäler sich auf dem Bergisel befinden,
3. ... in Grundzügen die Vorgeschichte, die zu den Aufständen der Tiroler im Jahre 1809 geführt haben, kennen,
4. ... ganz kurz den Ablauf der vier Bergiselschlachten wissen,
5. ... einige Sätze über Andreas Hofer sagen können, seine Persönlichkeit charakterisieren,
6. ... wissen, wer die Sprungschanze entworfen hat und wann sie errichtet wurde.

5. MATERIALIEN UND ARBEITSBLÄTTER

ARBEITSAUFTRÄGE

1. Die Schülerinnen und Schüler sammeln Informationen a) zu den Freiheitskämpfen von 1809, b) zur Person Andreas Hofers, c) zur Sprungschanze von Zaha Hadid.
2. Sie machen sich Gedanken über die Aufstände der Tiroler im Jahre 1809 und setzen sich damit auseinander, ev. auch in Diskussionen.

ARBEITSBLATT (MITTELSTUFE)**Der Bergisel und die Freiheitskämpfe der Tiroler im Jahre 1809 – Andreas Hofer**

Als um 1800 der französische General Bonaparte Europa erobern wollte, fiel ihm auch Österreich in die Hände. Tirol kam für neun Jahre zu, das mit Frankreich verbündet war. Die Bayern brachten zahlreiche Neuerungen, die vor allem das Leben der Bevölkerung betrafen. Die Tiroler waren größtenteils Bauern und sehr religiös. So verboten die Bayern die zu Weihnachten, bäuerliche Festtage, Prozessionen, Glockengeläute u. a. Auch wurden die Tiroler zum bayerischen eingezogen, obwohl schon Kaiser Maximilian I. ihnen um 1500 versprochen hatte, dass sie nur ihre eigenen Landesgrenzen verteidigen mussten. Die Tiroler erhoben sich gegen die Bayern und Franzosen. Ihr Anführer war der Südtiroler Gastwirt und Pferdehändler Andreas Hofer, dem der österreichische Unterstützung versprochen hatte. Leider ließ ihn der Kaiser im Stich.

In Bergiselschlachten traten die Tiroler gegen ihre Feinde auf, drei Schlachten wurden gewonnen, die vierte jedoch verloren. Die bekanntesten Mitkämpfer von Andreas Hofer waren Peter Mayr, Josef und Pater Joachim Andreas Hofer floh auf die Pfandlalm, wurde jedoch von Franz Raffl verraten und in erschossen. Sein Grab befindet sich in der Hofkirche in Innsbruck.

Früher verstand man unter „Bergisel“ die Abhänge südlich von Innsbruck, heute den Hügel mit der modernen von Zaha Hadid, dem Denkmal von Andreas Hofer und dem Kaiserjägermuseum.

Setze folgende Wörter ein:

Militär, Kaiser, Bayern, Napoleon, Sprungschanze, vier, Mantua, Haspinger, Mitternachtsmette, religiöse, Speckbacher

Richtige Reihenfolge:

Napoleon, Bayern, religiöse, Mitternachtsmette, Militär, Kaiser, vier, Speckbacher, Haspinger, Mantua, Sprungschanze

ARBEITSBLATT (OBERSTUFE)**Der Bergisel und die Freiheitskämpfe der Tiroler im Jahre 1809 – Andreas Hofer**

Als um 1800 der französische General Napoleon Europa erobern wollte, fiel ihm auch Österreich in die Hände. Tirol kam für neun Jahre zu, das mit Frankreich verbündet war. Die Bayern brachten zahlreiche Neuerungen, die vor allem das Leben der Bevölkerung betrafen. Die Tiroler waren größtenteils Bauern und sehr religiös. So verboten die Bayern die zu Weihnachten, bäuerliche Festtage,, Glockengeläute u. a. Auch wurden die Tiroler zum bayerischen eingezogen, obwohl schon Kaiser Maximilian I. ihnen im von 1511 versprochen hatte, dass sie nur ihre eigenen verteidigen mussten. Die Tiroler erhoben sich gegen die Bayern und Franzosen. Ihr Anführer war der Südtiroler Gastwirt und Andreas Hofer, dem der österreichische Unterstützung versprochen hatte. Leider ließ ihn der Kaiser im Stich. In Bergiselschlachten traten die Tiroler gegen ihre Feinde auf, drei Schlachten wurden gewonnen, die vierte jedoch verloren. Die bekanntesten Mitkämpfer von Andreas Hofer waren Peter, Josef und Pater Joachim Andreas Hofer floh auf die, wurde jedoch von Franz Raffl verraten und in erschossen. Sein Grab befindet sich in der in Innsbruck. Früher verstand man unter „Bergisel“ die Abhänge südlich von Innsbruck, heute den Hügel mit der modernen von, dem Denkmal von Andreas Hofer und dem Kaiserjägermuseum.

Bitte folgende Wörter einsetzen:

Landesgrenzen, Haspinger, Hofkirche, Mantua, Pferdehändler, Sprungschanze, vier, Speckbacher, Prozessionen, Militär, Kaiser, Zaha Hadid, Bonaparte, Mayr, Landlibell, Mitternachtsmette, Bayern, religiöse, Pfandlalm

Richtige Reihenfolge:

Bonaparte, Bayern, religiöse, Mitternachtsmette, Prozessionen, Militär, Landlibell, Landesgrenzen, Pferdehändler, Kaiser, vier, Mayr, Speckbacher, Haspinger, Pfandlalm, Mantua, Hofkirche, Sprungschanze, Zaha Hadid

HALL IN TIROL – SALZSTADT AM INN

Erstellt von: Mag. Anton Prock

1. ORIENTIERUNGSTEXTE - SACHINFORMATION

Hall in Tirol liegt ca. 10 km östlich von Innsbruck, teilweise im Talboden und teilweise auf dem Schwemmkegel des Weißenbaches, der aus dem Halltal fließt. Da der Inn ein Stück des Schwemmkegels abgeschnitten hat, entstand zwischen dem oberen und dem unteren Teil eine steile Geländekante.

Das Wort „Hall“ bedeutet „Saline“. Schon im 13. Jahrhundert entstand im Talboden eine Verarbeitungsstätte für Salz aus dem Halltal, verbunden mit einer Siedlung. Diese Siedlung dehnte sich bald auf die Anhöhe im Norden aus und wurde 1303 Stadt, umgeben von Stadtmauer und Stadtgraben.

Zwei bedeutende Ereignisse haben die Geschichte der Stadt beeinflusst:

-  1447 zerstörte ein Brand einen Großteil der Stadt, der Wiederaufbau erfolgte im Stil der Spätgotik. Zahlreiche Haller Bürger waren reich, einerseits durch den Handel, andererseits durch Anteile am Schwazer Bergbau.
-  1670 und 1689 erschütterten heftige Erdbeben das Inntal. Viele Bauwerke waren beschädigt oder zerstört und mussten neu errichtet bzw. renoviert werden (Bürgerhäuser, Damenstiftskirche, Umgestaltung der gotischen Pfarrkirche etc.).

Hall war in wirtschaftlicher Hinsicht bis in das 19. Jahrhundert bedeutender als Innsbruck. Politisch gesehen stand Innsbruck jedoch im Vordergrund, da 1420 der Landesfürst Herzog Friedrich IV. mit der leeren Tasche den Regierungssitz von Meran nach Innsbruck verlegte. Die Geschichte beider Städte ist durch ständige Konkurrenz gekennzeichnet. Die einstige große Bedeutung zeigt sich schon daran, dass die Grundfläche der Haller Altstadt doppelt so groß ist wie jene der Innsbrucker Altstadt.

Man kann vier Grundpfeiler für den Reichtum Halls nennen:

-  Salzabbau und Salzverarbeitung
-  Westliches Ende der Innschiffahrt
-  Innbrücke und damit verbunden Einnahmen durch den Fuhrverkehr über den Brenner
-  Sitz einer Münzprägestätte ab 1477

Jahrmärkte, reger Handelsverkehr, Gewerbe und zahlreiche Gasthöfe für die Unterbringung der Reisenden belebten zusätzlich die Stadt. Mit Kutschen oder Wägen konnten pro Tag nur ca. 30-35 km zurückgelegt werden, zu Fuß auch nicht mehr. Gereist wurde nur bei Tag, für die Nacht benötigte man Unterkünfte für Mensch und Tier. Wohlhabende Bürger investierten ihr Geld in den Schwazer Bergbau. Das geschlossene mittelalterliche Stadtbild erinnert noch an den einstigen Reichtum.

IM TALBODEN

Die Burg Hasegg mit dem Münzerturm (Wahrzeichen der Stadt) war über Jahrhunderte Zentrum der Münzprägung. Daran erinnert die Alte Münze, ein Museum, in dem man einen ausgezeichneten Einblick in die Kunst des Münzprägens erhält. 1477 verlegte Erzherzog Sigmund der Münzreiche die

Münze von Meran nach Hall, da im nahen Schwaz Silber und Kupfer abgebaut wurden. Der Landesfürst führte eine Münzreform durch, als er eine Silbermünze im Wert einer Goldmünze prägen ließ. Silber war genug vorhanden, Gold kaum. Diese Münze ging als „Guldiner“ in die Geschichte ein.

Durch das Münzertor gelangt man zur einstigen Innbrücke, heute durch einen Fußgängersteg ersetzt. Eine neue Brücke entstand in den 70er Jahren des 20. Jahrhunderts etwas weiter westlich. Mit der alten Brücke verbunden war der so genannte Rechen, eine Absperrung im Fluss für Treibholz, das am Ufer gelagert und zum Anfeuern der großen Sudpfannen verwendet wurde. Bis zu diesem Rechen führte auch die Innschiffahrt. Das Salzlager, eine große Halle, erinnert noch an die Saline und wird heute gerne für Veranstaltungen genutzt. Das Salz wurde durch Wasser aus dem Berg gelaugt und die Sole (Gemisch von Salz und Wasser) über Holzleitungen rund 9,5 km vom hinteren Halltal im Karwendelgebirge nördlich der Stadt zur Saline am Inn geleitet. Dort wurde sie in riesigen Pfannen (bis zu 15 m lang, 5 m breit und 0,5 m tief) versotten. Zum Beheizen benötigte man Unmengen an Holz. Treibholz wurde mittels einer Absperrung, Rechen genannt, im Inn aufgehalten, ans Ufer geholt und dort gelagert. Das Ende des Salzabbaus erfolgte mit dem Jahr 1967.

AUF DER ANHÖHE

Beim Spaziergang durch die Haller Altstadt fallen die engen Gassen, kleinen Plätze und hohen Häuser auf. Hall gehört zum Inn-Salzach-Typus. Bei der Pfarrkirche liegt der Obere Stadtplatz, umgeben von Bürgerhäusern, dem Rathaus und der Kirche. Beim Rathaus erinnern Wappenabbildungen, der schöne Innenhof und die Ratsstube an die wohlhabenden Bürger. Die Ratsstube wird gerne für Hochzeiten verwendet. Hall galt auch als eine Art Nebenresidenz der Tiroler Landesfürsten.

Die große gotische Stadtpfarrkirche ist dem hl. Nikolaus, dem Patron der Schiffsleute, geweiht. Der Legende nach hat er Schiffsleute aus Seenot gerettet. Eine weitere Legende berichtet, dass er drei armen Mädchen drei Goldkugeln gab, damit diese heiraten konnten. Dargestellt wird der Heilige als Bischof mit drei Goldkugeln.

Eingebaut in die Pfarrkirche ist die Waldaufkapelle. Florian Waldauf, ein Osttiroler Bergbauernbub, war einer der wichtigsten Berater Kaiser Maximilians I. und legte eine große Reliquiensammlung an, von der die Reste in der Kapelle zu besichtigen sind. Reliquien sind die Reste von Heiligen. Diese Heiligen sollen für uns Menschen als Fürsprecher bei Gott eintreten. Die gehobenen Haller Bürger trafen sich im so genannten Stubenhaus am Oberen Stadtplatz, wo sich eine getäfelte Trinkstube befand. Daraus ging die Stubengesellschaft hervor, ein exklusiver Verein, dem zahlreiche wohlhabende Bürger angehörten. Diese Gesellschaft existiert heute noch und veranstaltet Vorträge und Kulturreisen.

Die Magdalenenkapelle, die einstige Friedhofskapelle neben dem Chor der Pfarrkirche, ist reich ausgestattet mit einem spätgotischen Flügelaltar und einer sehr interessanten Darstellung des Jüngsten Gerichts.

Drei Schwestern des Tiroler Landesfürsten Erzherzog Ferdinand II. (er ließ für seine erste Gattin Philippine Welser, eine Bürgerliche, Schloss Ambras bei Innsbruck erbauen, beide liegen in der Silbernen Kapelle, einem Anbau an der Hofkirche in Innsbruck, begraben) gründeten das Königliche Damenstift im Südosten der Stadt und statteten es prächtig aus. Gleich daneben liegen das ehemalige Jesuitenkolleg, heute Bezirksgericht, und die Jesuitenkirche. Aus dem einstigen Gymnasium ist die Volksschule am Stiftsplatz hervorgegangen.

Ein kleines Bergwerksmuseum nahe der Pfarrkirche gibt einen guten Einblick in den Salzbergbau.

Hall lädt zum Einkaufen und zum Durchwandern ein, was einen Spaziergang durch eine gut erhaltene mittelalterliche Stadt bedeutet. Verschiedene Ereignisse während des Jahres (Konzerte, Theateraufführungen und andere Events), vor allem aber der Adventmarkt in der Vorweihnachtszeit, bilden Höhepunkte.

2. LITERATURANGABEN

Brandstätte Klaus: Ratsfamilien und Tagelöhner – Die Bewohner von Hall in Tirol im ausgehenden Mittelalter, Innsbruck 2002.

Hye Franz-Heinz: Hall in Tirol, Geschichte, Kunst, Stadtbild, Innsbruck 1983.

Knoflach-Zingerle Barbara u. a.: Liebe auf den ersten Blick – Hall in Tirol – Ein Stadtführer, Bruneck 2005.

Moser Heinz: Hall in Tirol – Entwicklung und Erneuerung der Altstadt, Hall in Tirol 1989.

Stadtbuch Hall in Tirol, Innsbruck 1981.

Tiroler Ausstellungsstraßen – Die Gotik, Mailand 1994.

Tiroler Ausstellungsstraßen – Maximilian I., Mailand 1996.

www.tibs.at/hall

3. ROUTE - ERREICHBARKEIT

Ausgangsort Hauptbahnhof Innsbruck – Hall (rund 10 Kilometer östlich von Innsbruck, mit dem Zug bzw. mit dem Bus erreichbar)

4. METHODISCH-DIDAKTISCHE ÜBERLEGUNGEN - LERNZIELE

METHODISCH-DIDAKTISCHE ÜBERLEGUNGEN

1. Da sicherlich nur ein begrenzter Zeitrahmen von 1-2 Stunden für einen Besuch von Hall vorgesehen ist, soll sich dieser in zwei Abschnitte gliedern: Allgemeine Einführung (Geschichte, Wirtschaft, Leben früher) und Stadtführung mit den wichtigsten Sehenswürdigkeiten.
2. Es geht um einen Gesamteindruck der Stadt, verbunden mit den früheren wirtschaftlichen und politischen Grundlagen. Einzelne Sehenswürdigkeiten weisen auf diesen früheren Reichtum hin.
3. Je nach Möglichkeit kann Verschiedenes zum Thema Salz behandelt werden (Salz in der Geschichte, Medizin, Wirtschaft, Salzstraßen in Tirol, Abbau des Salzes etc.).

LEHRZIELE

Die Schüler sollen

1. ... einen ganz kurzen Überblick über die Entwicklung und Bedeutung Halls in vergangener Zeit erhalten,
2. ... die Stellung Halls heute kennenlernen,
3. ... die vier Grundpfeiler des einstigen Reichtums der Stadt wissen,
4. ... den Aufbau der Stadt kennenlernen,
5. ... einige Fakten zum Thema Salz und Salzabbau kennen,
6. ... bei einem Rundgang die wichtigsten Sehenswürdigkeiten kennenlernen, sie benennen und kurz etwas darüber sagen können (Oberer Stadtplatz, Rathaus, Pfarrkirche, Waldaufkapelle, Stubenhaus, Magdalenenkapelle, Königliches Damenstift, ehemalige Jesuitenkirche, Burg Hasegg mit Münzmuseum und Münzerturm).

5. MATERIALIEN UND ARBEITSBLÄTTER

ARBEITSAUFTRÄGE

1. Sie Schülerinnen und Schüler suchen im Internet einen Stadtplan von Hall und informieren sich über die wichtigsten Sehenswürdigkeiten, wobei sie deren Lage feststellen und pro Sehenswürdigkeit 2-4 Sätze zusammenstellen.
2. Sie suchen im Internet Verschiedenes zum Thema Salz und stellen dazu 8-10 Punkte zusammen.
3. Sie stellen eine kurze Fotodokumentation (max. 20 Bilder) über Hall mit Benennung der Fotos zusammen.

ARBEITSBLATT (MITTELSTUFE)**Die alte Salzstadt Hall in Tirol**

Hall liegt rund 10 km östlich von und wurde durch bedeutend. Das Salz stammt aus dem Halltal. Daneben waren für die Stadt noch die Innschiffahrt, die Straße mit der Innbrücke sowie die wichtig. Lange Zeit war Hall bedeutender als Innsbruck.

Im Talboden befindet sich die Burg mit dem und dem Münzmuseum. Hier waren auch die Saline und das Salzlager. Auf der Anhöhe fallen die engen Gassen, kleinen Plätze und hohen Häuser auf. Auf dem finden heute noch Märkte statt. Beim Rathaus erinnern Wappenabbildungen, der schöne Innenhof und die an die wohlhabenden Bürger. Die große gotische Pfarrkirche ist dem geweiht, dem Patron der Schiffsleute. In der Kirche befindet sich die Waldaufkapelle, in der noch (Reste von Heiligen) aus der einst großen Sammlung des Ritters Florian Waldauf erhalten sind. Gleich neben der Pfarrkirche liegt die Magdalenenkapelle mit einem gotischen und der Darstellung eines Jüngsten Gerichts. Das einstige Königliche Damenstift bot Unterkunft für adelige Damen. Daneben steht noch das aufgelassene Jesuitenkloster mit der Kirche. Im früheren Gymnasium ist heute die Volksschule untergebracht. Das kleine bietet einen guten Einblick in den Salzbergbau.

Setze folgende Wörter ein:

Bergwerksmuseum, Ratsstube, Münzprägung, Hasegg, Flügelaltar, Reliquien, Oberen Stadtplatz, Salzhandel, Innsbruck, Münzerturm, hl. Nikolaus

Richtige Reihenfolge:

Innsbruck, Salzhandel, Münzprägung, Hasegg, Münzerturm, Oberen Stadtplatz, Ratsstube, hl. Nikolaus, Reliquien, Flügelaltar, Bergwerksmuseum

ARBEITSBLATT (OBERSTUFE)**Die alte Salzstadt Hall in Tirol**

Hall liegt rund 10 km östlich von auf dem Schuttkegel des und wurde durch Salzhandel bedeutend. Das Salz stammt aus dem Halltal. Daneben waren für die Stadt noch die, die Straße und die Innbrücke sowie die Münzprägung wichtig. Jahrmärkte, reger Handelsverkehr, und zahlreiche Gasthöfe brachten zusätzlichen Reichtum. Lange Zeit war Hall bedeutender als Innsbruck.

Im Talboden befindet sich die Burg mit dem und dem Münzmuseum. Hier waren auch die und das Salzlager. Auf der Anhöhe fallen die engen Gassen, kleinen Plätze und hohen Häuser auf. Auf dem finden heute noch Märkte statt. Beim erinnern Wappenabbildungen, der schöne Innenhof und die Ratsstube an die wohlhabenden Bürger. Die große gotische Pfarrkirche ist dem geweiht, dem Patron der Schiffsleute. In der Kirche befindet sich die, in der noch (Reste von Heiligen) aus der einst großen Sammlung des Ritters Florian erhalten sind. Gleich neben der Pfarrkirche liegt die mit einem gotischen Flügelaltar und der Darstellung eines Jüngsten Gerichts. Das einstige Königliche bot Unterkunft für adelige Damen. Daneben steht noch das aufgelassene Jesuitenkloster mit der Kirche. Im früheren Gymnasium ist heute die Volksschule untergebracht. Das kleine bietet einen guten Einblick in den Salzbergbau.

Bitte folgende Wörter richtig einsetzen:

Magdalenenkapelle, Hasegg, Oberen Stadtplatz, Waldaufkapelle, Handwerksbetriebe, Innsbruck, hl. Nikolaus, Bergwerksmuseum, Reliquien, Rathaus, Waldauf, Münzerturm, Damenstift, Saline, Innschiffahrt, Weißenbaches

Richtige Reihenfolge:

Innsbruck, Weißenbaches, Innschiffahrt, Handwerksbetriebe, Hasegg, Münzerturm, Saline, Oberen Stadtplatz, Rathaus, hl. Nikolaus, Waldaufkapelle, Reliquien, Waldauf, Magdalenenkapelle, Damenstift, Bergwerksmuseum

„ALPEN – METROPOLE – INNSBRUCK“

Innsbruck und Umgebung

1. ROUTE: Patscherkofel - Mittelgebirge

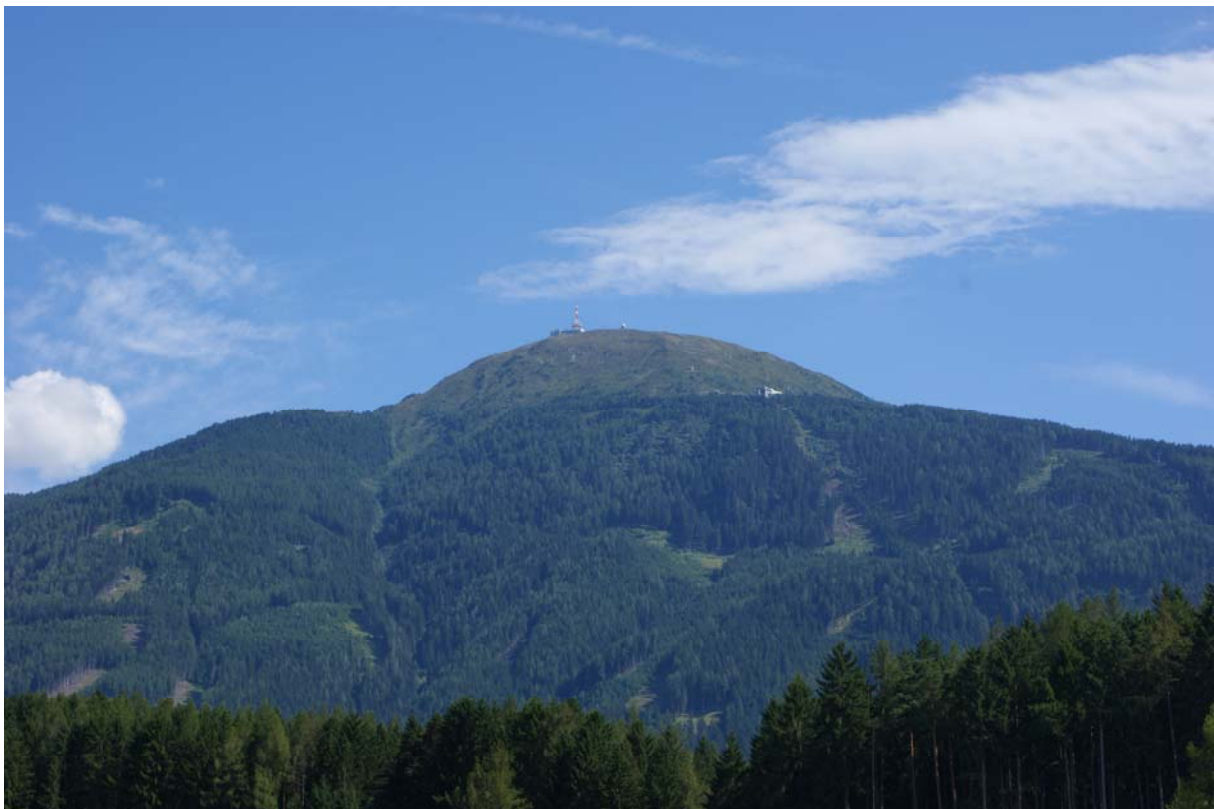
GW: Kartenkunde – Geologie und Geomorphologie – Mittelgebirge und Formenschatz

BU: Vegetation und Waldgrenze – Rosengarten – Lanser Moor

GS: Besiedelung – Römerzeit – Goldbichl bei Igls - Wintertourismus u. Olympiade – Sommerfrische Igls

Geo – Bearbeiter Mag. Peter Samuda

Als Ausgangspunkt für die erste Route kann entweder die Bergstation der Patscherkofelbahn oder der Gipfel gewählt werden. Der Startpunkt bietet sich aufgrund des einzigartigen Panoramas hervorragend für die Orientierung im Gelände mit Karte und Bussole an, da sich die zahlreichen Berggipfel in der Umgebung bestens als Orientierungspunkte heranziehen lassen.



Patscherkofel (Aufnahme August 2008)

VERWENDUNG VON KARTE UND BUSSOLE

Karten und Bussole können für folgende Punkte verwendet werden:

- Einnorden der Karte und Bestimmung der Himmelsrichtungen
- Bestimmen der Bussolenzahl auf der Karte und Übertragung derselben in das Gelände
- Bestimmen der Bussolenzahl im Gelände und Übertragen derselben auf die Karte
- Bestimmen der Lage des eigenen Standortes oder eines unbekannten Geländepunktes

Einnorden der Karte

Das Einnorden der Karte ist notwendig, um sich im Gelände zu Orientieren und seinen Standpunkt, bzw. einen Zielpunkt zu bestimmen.

- **mit Bussole:**
 - drehen Sie die Kreisteilungsscheibe bis die Leuchtmarke N bei der Ablesemarke steht
 - legen Sie die Bussole mit der Anlegekarte so an den Kartenrand (nicht an das Gitternetz!), dass das Gehäuse bzw. der Richtungspfeil zum oberen Kartenrand zeigt
 - drehen Sie die Karte solange, bis die Magnetnadel auf die Leuchtmarke N einspielt
- **ohne Bussole:** ohne Bussole kann durch den Vergleich des Kartenbildes mit den Geländegegebenheiten die Karte lediglich behelfsmäßig eingeordnet werden. Hierzu muss:
 - der eigene Standort bekannt und auf der Karte feststellbar sein (z.B. Gipfel Patscherkofel)
 - ein markanter Geländepunkt oder eine Geländelinie (z.B. Nordkette) in der Karte und im Gelände ansprechbar sein.
 - Danach muss die Karte so lange gedreht werden, bis das Kartenzeichen und die Geländegegebenheit in einer Linie liegen

Bestimmen der Bussolenzahl auf der Karte und Übertragung in das Gelände

- verbinden Sie Ihren Ausgangspunkt und ihr Ziel in der Karte mit einer Geraden
- legen Sie die Bussole mit der Anlegekante so an die Gerade, dass das Gehäuse bzw. der Richtungspfeil zum Ziel zeigt
- drehen Sie die Kreisteilungsscheibe bis die West-Ost-Linie bzw. das West-Ost-Band zu einem Ortsnamen in der Karte parallel steht
- lesen Sie die Bussolenzahl an der Ablesemarke ab

Übertragen der Bussolenzahl in das Gelände

- stellen Sie die auf der Karte bestimmte Bussolenzahl an der Ablesemarke der Bussole ein
- halten Sie die Bussole waagrecht mit dem ausgestreckten Arm in Augenhöhe und drehen Sie sich so lange, bis die Magnetnadelspitze auf die Leuchtmarke N einspielt
- lassen Sie die Bussole in dieser Lage und bestimmen Sie einen möglichst markanten Geländepunkt über die Visiereinrichtung und merken Sie sich diesen (Ziel)

Bestimmen der Bussolenzahl im Gelände und Übertragung in die Karte

- visieren Sie den Geländepunkt mit der Bussole an
- drehen Sie die Kreisteilungsscheibe solange bei unveränderter Bussolenhaltung, bis die Magnetnadelspitze auf die Leuchtmarke N einspielt
- lesen Sie die Bussolenzahl an der Ablesemark ab

Übertragung der Bussolenzahl in die Karte

- stellen Sie die Bussolenzahl an der Ablesemarke ein
- legen Sie die Bussole mit der Anlegekante am Ausgangspunkt auf der Karte an
- drehen Sie die Bussole so lange um den Ausgangspunkt, bis die West-Ost-Linie bzw. das West-Ost-Band parallel mit einem Ortsnamen in der Karte steht

- ziehen Sie entlang der Anlegekante auf der Karte eine Gerade durch den Ausgangspunkt. Diese Gerade entspricht der Bussolenzahl.

Bestimmen des eigenen Standortes oder eines unbekannten Geländepunktes

Der eigene Standpunkt kann durch *Rückwärtseinschneiden* oder *Seitenwärtsabschneiden*, ein unbekannter Geländepunkt durch *Vorwärtseinschneiden* bestimmt werden.

Das *Rückwärtseinschneiden* erfolgt durch Bestimmen der Bussolenzahl zu zwei markanten Geländepunkten, die auch in der Karte eingezeichnet sind, und durch Übertragen in die Karte. Der Schnittpunkt beider Linien ist der eigene Standort.

Zur Erhöhung der Genauigkeit kann zu einem dritten Geländepunkt die Bussolenzahl bestimmt und in die Karte übertragen werden. Der eigene Standort liegt im Mittelpunkt des Dreieckes.

Das *Seitwärtsabschneiden* wird dann angewendet, wenn sich der eigene Standort entlang einer auf der Karte eingezeichneten Geländelinie (Straße, Waldrand, ...) befindet. Hierzu ist die Bussolenzahl zu einem markanten Geländepunkt (möglichst im rechten Winkel zur Geländelinie) zu bestimmen und in die Karte zu übertragen. Der eigene Standort ist der Schnittpunkt zwischen Geländelinie und Bussolenzahl.

Das *Vorwärtseinschneiden* erfolgt von mindestens zwei verschiedenen Standorten aus, die auch in der Karte feststellbar sind, wobei die Bussolenzahlen zum unbekannten Geländepunkt zu bestimmen und in die Karte zu übertragen sind. Der Schnittpunkt ist der unbekannte Geländepunkt.

ARBEITSBLATT – Arbeiten mit Karte und Bussole

Du brauchst:

- Karte (Alpenvereinskarte IbK Umgebung 1:25.000 Blatt 31/5)
- Bussole
- Lineal
- Stift _____



1. Bestimme die absolute Lage des Patscherkofels.

2. Bestimme die Himmelsrichtungen und norden deine Karte ein.

3. Such dir 2 Gipfel aus und bestimme ihre Lage von deinem Bezugspunkt aus.

4. In welcher Richtung liegen folgende Punkte?

- a. Saile
- b. Hafelekar
- c. Lanser See
- d. Frau Hitt
- e. Serles
- f. Bettelwurf
- g. Innsbruck (Altstadt)
- h. Hall

DER PATSCHERKOFEL UND MITTELGEBIRGE AUS GEOGRAPHISCHER SICHT

I.) ABSOLUTE LAGE:

Der Gipfel des Patscherkofels ist durch folgende Koordinaten eindeutig gegeben: 11°28' östliche Länge und 47°13' nördlicher Breite. Der höchste Punkt des Berges liegt 2246m über Normalnull (ÖK 1:50.000 Blatt 148; Stand 1981).

II) RELATIVE LAGE:

1) Topographische Lage

Der Gipfel des Patscherkofels stellt den Kulminationspunkt eines von Gletschern rund geschliffenen Berges dar, dessen Kuppe aus Altkristallin, sein Sockel aber aus Innsbrucker Quarzphyllit besteht.

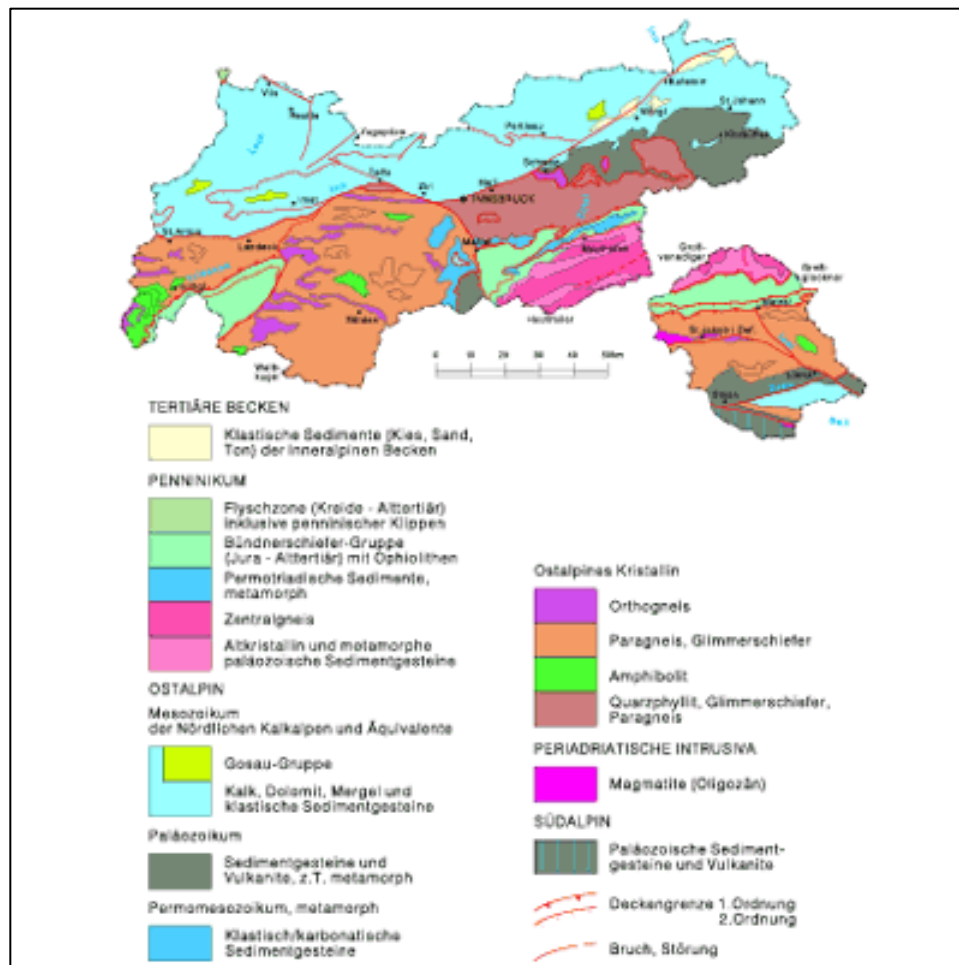
2) Geographische Lage:

2.1) Lage im Naturraum:

2.1.1) Geologie und Morphologie von Patscherkofel und Mittelgebirge

Der Patscherkofel bildet den nordwestlichsten Gipfel der Tuxer Voralpen. Er befindet sich am Eingang des Wipptales und thront über dem Talbecken von Innsbruck. In diesem Gebiet stoßen drei geologische Einheiten aufeinander, die sich sowohl im Hinblick auf den geologischen Aufbau, als auch auf die Landschaftsformen sehr stark auswirken. Die Flüsse Inn und Sill folgen den jeweiligen Grenzlinien der einzelnen geologischen Einheiten (vgl. Karte zu Geologie Tirols):

Das Inntal stellt die Grenze zwischen den Nordtiroler Kalkalpen und den Zentralalpen dar. Das Wipptal wiederum grenzt zwei unterschiedliche geologische Zonen innerhalb der Zentralalpen ab. Westlich der Sill befinden sich die Ausläufer der Ötztaler- und Stubai Alpen mit ihren Gneisen und Glimmerschiefern. Östlich der Sill steht das Schiefergestein der Tuxer- und Kitzbühler Alpen an. (Konrad, 1977:24f; EURegio-map, 1998:19,20).



Geologie Tirols (www.geoadventure.at)

Das Tauernfenster wird südlich von Innsbruck von der geologischen Grenze der Brennerfurche von den Stubai und Ötztaler Alpen getrennt. Im Silltal tauchen die Schiefergesteine der Tuxer und Zillertaler Alpen westwärts gerichtet unter die große Altkristallinmasse der Stubai und Ötztaler Alpen. Verschieden kristalline Gesteine sind hier vorherrschend und bilden markante Gipfel. Sanfte Gipfel, wie man sie etwa in der Axamer Lizum findet, bestehen vor allem aus leicht verwitterbaren Glimmerschiefer. Im Osten der Ötztaler Masse befindet sich das Brennermesozoikum. Hier liegt im Kristallin eine Lage aus Kalkgesteinen auf. Dolomite und Kalke bilden hier Bergformen, die an die Südtiroler Dolomiten erinnern (Kalkkögel) (Krainer, 1994:22f; Greußing, 1996:10f; Bahn, 2000:10f).

Der geologische Aufbau des Gebirges östlich des Silltales unterscheidet sich von dem bereits beschriebenen Teil sehr. So findet man etwa im Bereich der Tuxer Alpen zunächst die Zone des Innsbrucker Quarzphyllites. Südlich der Linie Matrei-Gerlospass, ändert sich das Gestein erneut. Es kommt zum Übergang vom

Innsbrucker Quarzphyllit über verschiedene Schiefergesteine (Brennergegend) zu den kristallinen Gneisen der Zillertaler Alpen (Greußing, 1996:10f).



Innsbrucker Quarzphyllit - Aufschluss im Bereich Schloss Ambras
(Aufnahme August 2008)

Der Innsbrucker Quarzphyllit unterscheidet sich im Bezug auf sein Verwitterungsverhalten und den damit verbundenen Landschaftsformen deutlich von den Gesteinen der Nördlichen Kalkalpen (vgl. Abb.). Das Kalkgestein der Nordtiroler Kalkalpen bildet hohe, steile Felswände. Auch versickert das Wasser recht rasch durch das klüftige Gestein. Weiters sind sowohl Wettersteinkalk, als auch der Hauptdolomit (Hauptgesteine der Kalkalpen) sehr schlechte Bodenbilder. Der Innsbrucker Quarzphyllit und Schiefergesteine wiederum verwittern leicht und bewirken daher ein sanftes Formenbild der Gebirgslandschaft. Auch sind sie gute Bodenbilder (saure Böden, da Silikatgestein). Dies ist auch der Grund, weshalb sich auf dieser Seite des Inns bis hoch hinauf Almen finden (Greußing, 1996:11).



Sanfte Formen der Phyllite und Schiefergesteine
(Aufnahme August 2008)



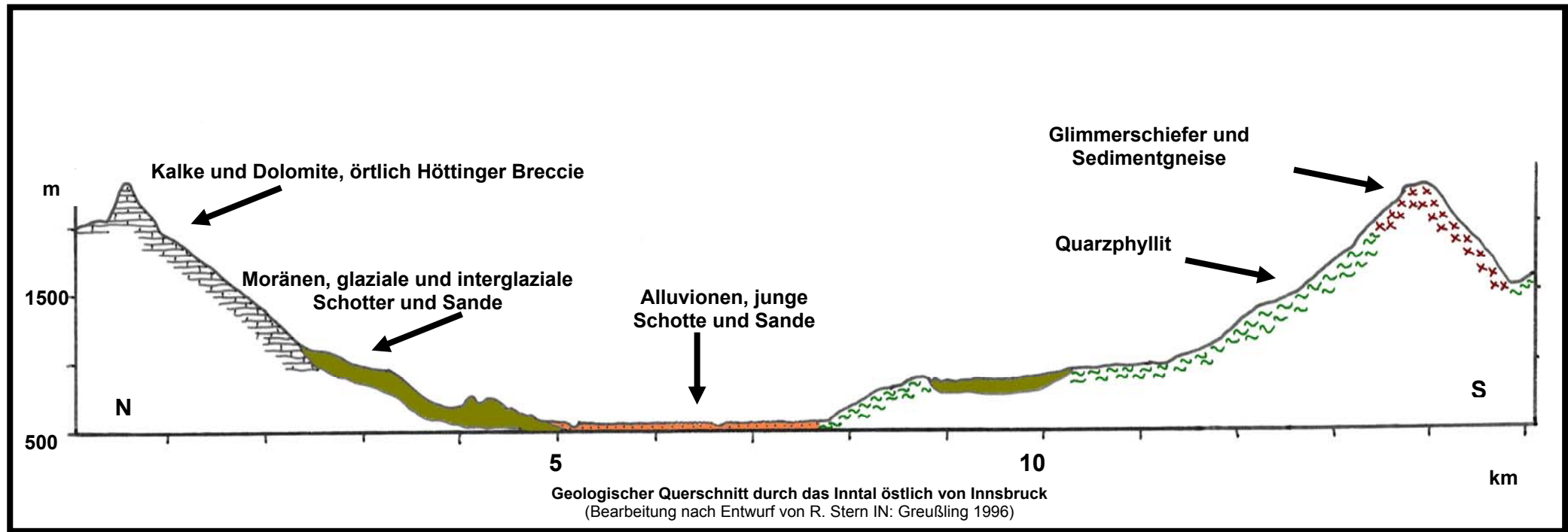
Schroffe Formen der Nordkette (Kalkalpen)
(Aufnahme August 2008)

Betrachtet man den Patscherkofel näher, so entdeckt man, dass der Gipfel des Berges keineswegs aus Innsbrucker Quarzphyllit, sondern aus Altkristallinen Gesteinen besteht. Unter Altkristallinen Gesteinen versteht man vor allem verschiedene Gneise und Glimmerschiefer, die unter großem Druck und Hitze bei der Metamorphose aus sauren, quarzreichen und kalkfreien Ausgangsgesteinen oder Tonablagerungen entstanden sind. Dieser Vorgang liegt bereits mehr als 500 Millionen Jahre zurück, und somit entstanden diese Gesteine lange vor den Gesteinen, aus denen die Kalkalpen bestehen. Gneise und Glimmerschiefer zerfallen leicht, und daher ist auch die runde Form des Patscherkofels zu erklären, die während der letzten Eiszeit entstand. Der Sockel der altkristallinen Kuppe besteht wieder aus Innsbrucker Quarzphyllit. Durch komplexe Wölbungs-, Faltungs- und Bewegungsprozesse, die während der Alpenbildung stattfanden, gelangte die altkristalline Kuppe des Patscherkofels an ihren heutigen Ort. Neben tektonischen Vorgängen während der Alpenbildung spielte die letzte Eiszeit eine weitere wichtige Rolle zur Entstehung der heutigen Morphologie des Berges (Bahn,2000:10f).

Eine drastische Klimaveränderung leitete vor ca. 1,8 Millionen Jahren die Eiszeit ein. Die Alpen wurden zu einem großen Teil unter einer mehrere hundert Meter mächtigen Eiskappe begraben. Nur wenige Berggipfel (Glungezer) ragten zu dieser Zeit noch aus dem Eis. Diese Eisdecke überformte die damaligen Berge und Täler. Ehemalige steile Berggipfel wurden so geschliffen. Der Patscherkofel war einer davon. Die Mächtigkeit der eiszeitlichen Eiskabappung lässt sich heute oft noch gut abschätzen. Die Eisobergrenze erkennt man an einem markanten Wechsel von gerundeten Formen zu schroffen Berggipfeln. Zu dieser Zeit wurde aus dem engen Kerbtal des Inns nach und nach ein Trogtal, das mit einer mehrere hundert Meter mächtigen Schotterdecke aufgefüllt wurde. Ein weiteres Landschaftselement, das unmittelbar mit der letzten Eiszeit zusammenhängt, sind die Mittelgebirgsterrassen des Inntals (Bahn:2000;13).

Das südöstlich von Innsbruck befindliche Mittelgebirge erstreckt sich von Ellbögen im Westen bis Tulfes im Osten und wird im Süden von den Tuxer Voralpen mit dem Patscherkofel (2246m) und dem Glungezer (2678m) begrenzt. Gegen Norden fällt die Terrasse steil nach Innsbruck ab.

Diese Mittelgebirgsterrasse besteht so wie die anderen Inntalterrassen einerseits aus einem Festgesteinssockel, andererseits aus einer unterschiedlich mächtigen



Ablagerung (vgl. Abb.) (bis zu 300m) quartären Lockermaterials (Schotter, Sande, Tone).

Es kann aber auch sein, dass die Terrasse in einem bestimmten Teil nur aus diesem Lockermaterial besteht. Ihre Grundgestalt erhielten die einzelnen Mittelgebirgsterassen durch Jahrmillion andauernde Erosionsvorgänge. Einzelne Festgesteinssockel verblieben an den Talflanken. Diese bildeten das Grundgerüst der heutigen Terrassen. Während den einzelnen Eiszeiten wurden diese Festgesteinssockel von den Moränen der eiszeitlichen Gletscher überdeckt. In Zeiten des Interglazials lagerten dann einzelne Bäche und Flüsse ihre Schwemmkegel auf den Terrassen ab, oder gruben sich in das Lockermaterial ein und veränderten so die Landschaft. Das fließende Eis des Gletschers formte nicht nur morphologisch große Formen, sondern auch eine Vielzahl kleinerer Landschaftselemente.

Ein Eiszeitrelikt kann man auch vom Gipfel des Patscherkofel aus sehen. Es handelt sich dabei um den Lanser See.



Lanser See

(Aufnahme August 2008)

Die Entstehung eines Toteissees ist eng mit einem Gletscherrückgang verbunden. So kann die die Gletscherzunge umgebende Endmoräne stark mit Eis durchsetzt sein. Schmilzt nun ein solcher Toteisblock ab, so bricht das Lockermaterial der Oberfläche nach und es kommt zur Bildung von Löchern und Mulden (vgl. Abb.8). Solche Mulden können sich nun mit Wasser füllen, oder zu Moorlandschaften weiter entwickeln. Ein solches Toteisloch, das sich mit Wasser gefüllt hat ist etwa der Lanser See. Aber auch ein durch das Abschmelzen eines Toteiskörpers entstandenes Moor (Viller Moor) befindet sich auf der Mittelgebirgsterrasse. Neben den bereits besprochenen Toteislöchern findet man weitere eiszeitliche Landschaftsformen vor, die das Erscheinungsbild des Mittelgebirges prägen.

So findet man etwa mehrere Arten von Moränenablagerungen überall auf der Terrasse. Ein Beispiel einer Seitenmoräne stellt etwa der sogenannte Goarmbichl und der gegen Osten anschließende Seebichl dar (vgl. Abb). An dieser Stelle trafen

der Inngletscher und der Sillgletscher aufeinander und bildeten diese Seitenmoräne. Ein Endmoränenwall befindet sich am Ausgang des Arztales bei Innerellbögen.



Seitenmoräne Goarmbichl – Seebichl

(Aufnahme August 2008)

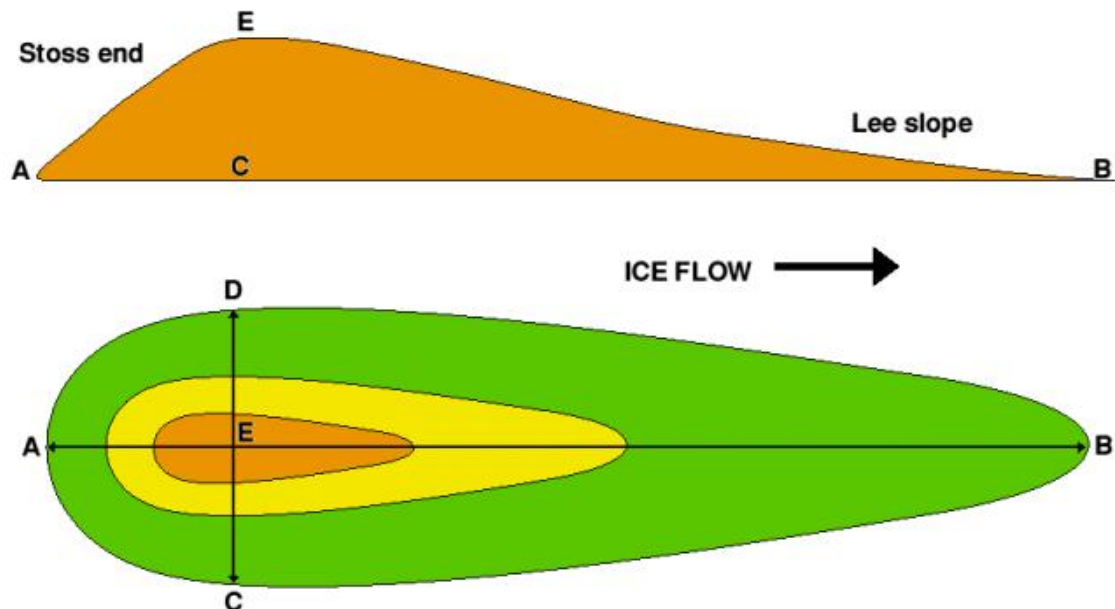
Im Raum Aldrans-Ampass findet man eine weitere typische eiszeitliche Form, die einem meist als bewaldete Hügel und Kuppen in der Landschaft begegnet. Dabei handelt es sich um Drumlins (vgl. Abb.).



Drumlin „Sonnenbichl“ bei Ampass

(Aufnahme August 2008)

Drumlins sind länglich-tropfenförmige Sedimentkörper aus aufgedrücktem Grundmoränenmaterial (vgl. Abb.). Drumlins treten meist in Gruppen auf (Bereich Lans) und haben meist eine Hügelform. Drumlins können einem aber auch Aufschluss über die Stoßrichtung eines Gletschers geben. So liegt die Hügellängsachse immer in Eisstoßrichtung. Die Vorderseite des Drumlins ist flach, das Hinterteil jedoch steil geneigt. (Ahnert, 1996: 342)



Aufbau Drumlin

(www.geography-site.co.uk/pages/physical/glaciers/images/drum.html)

Weitere Landschaftsformen und Erscheinungen sind etwa Trockentäler (Terrassentreppe von Aldrans zum Inntal hin). Sie entstanden, als große Schmelzwasserströme seitlich von den abschmelzenden Gletschern abfließen. Es handelt sich dabei um späteiszeitliche Erosionsrinnen, die heute jedoch kein Wasser mehr führen (Greußling, 1996: 13f; eigene Begehung).

2.1.2) Klima und Föhn

Betrachtet man das Klima rund um den Patscherkofel, so muss man sich der Tatsache bewusst sein, dass es sich dabei nicht um einen, sondern mehrere Klimate handelt. Das Klima im Talboden oder auf den Mittelgebirgsterrassen ist völlig unterschiedlich, als das, das wir am Gipfel auf 2246m feststellen. In unserem Fall müssen wir uns zuerst über die vier verschiedenen Klimatebenen der Alpen klar werden:

So gibt das Großraumklima die Grundlinie vor. Der Patscherkofel befindet sich in Mitteleuropa, in den gemäßigten Breiten mit ausgeprägten Jahreszeiten, keinen extremen Sommer- und Wintertemperaturen, mit auf das ganze Jahr verteilten Niederschlägen.

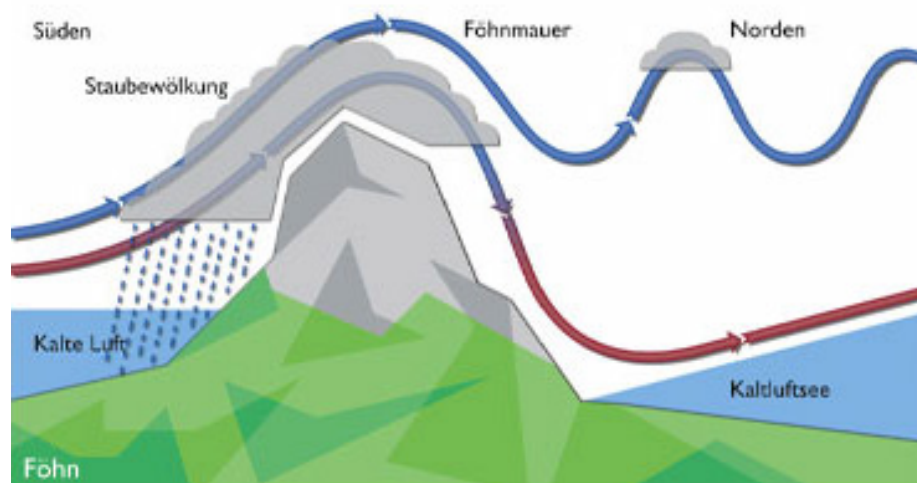
Dieses eben beschriebene Großraumklima wird jedoch in unserem Fall vom Gebirgsklima überprägt. Dem zufolge nimmt die Temperatur um 0,5-0,7°C pro 100 Höhenmeter ab, der Niederschlag steigt mit der Höhe. Diese zwei Grundparameter bewirken, dass mit zunehmender Höhe die Häufigkeit, sowie die Dauer und Intensität von Frost zunimmt. Weiters verändert sich die Dauer und Höhe der Schneedecke, das wiederum zur Folge hat, dass die Wachstumszeit der Pflanzen sich mit der Höhe verkürzt (eine Woche pro 100m).

Im kleinräumigen Maßstab bemerkt man immer wieder die verschiedenen Formen des Geländeklimas. Darunter fallen etwa der Unterschied zwischen den kühlen, schattigen Nordhängen und den heißen, sonnigen Südhängen, aber auch die durch den Wind ausgedörrten Grate, die sich mit nassen, windstillen Mulden wechseln. Das Geländeklima ist besonders für die Vegetation von großer Bedeutung.

Die Vegetation selbst vermag das Klima ebenfalls zu beeinflussen. Dieses Bestandsklima der Pflanzen kann im Gegensatz zu ihrer Umgebung stehen. So kann etwa innerhalb eines Latschenwaldes die stehende Hitze beinahe unerträglich werden, außerhalb des Waldes ist es jedoch wieder kühl (Bahn,2000:14f).

Ein Klimaphänomen spielt am Patscherkofel eine wichtige Rolle, das auch im Inntal zu bemerken ist. Die Rede ist vom Föhn. Nach der klassischen Föhntheorie hat der am Patscherkofel auftretende Südföhn seinen Ausgangspunkt in einem Tiefdruckgebiet über Westeuropa. Dieses Tiefdruckgebiet bewirkt, dass Luftmassen von der Po-Ebene über die Alpen hinweg angesaugt werden. Diese relativ feuchte Mittelmeerluft steigt am Gebirge hoch und kühlt dabei ab, bis der Kondensationspunkt überschritten wird, und sich die Feuchte der Luft abregnet. Die nun kalte und trockene Luft überquert nun den Alpenhauptkamm und den Patscherkofel und bricht sodann hinab nach Innsbruck. Während des Absteigens erwärmt sich der Föhn erneut, da er die bei der Kondensation entstandene Wärme mit sich führt. Das Tal erreicht er dann als trockener, warmer Fallwind. Am Gipfel des Patscherkofel hingegen ist der Föhn noch sehr kalt und manifestiert sich oft als ein böiger Sturm, mit Windgeschwindigkeiten von über 200km/h.

Eine neue Föhntheorie nach Petra Seibert liefert die Erklärung, warum die mit dem Föhn häufig verbundenen Wetterphänomene, wie Wolkenmauer und Steigungsregen, nicht immer auftreten. Nach Seibert kommt die Föhnluft in der Regel nicht aus der Po-Ebene, sondern überfließt einen stehenden Kaltluftsee im italienischen Alpenvorland in zwei Kilometer Höhe. Diese Höhenströmung ist trocken und relativ warm. Steigt diese Strömung ab, so heizt sie sich noch mehr auf, als dies nach der klassischen Föhntheorie zu erklären wäre (vgl. Abb.) (Seibert, 1993:116f).



Föhn

(www.meteowanderweg.ch)

2.1.3) Böden und Vegetation

Wie bereits erwähnt, ist der Innsbrucker Quarzphyllit ein guter Bodenbilder. Die bei der Verwitterung entstehenden Böden sind vor allem Braunerde und Podsolböden (Hölzel, 1958:30). Diese Böden sind im Gegensatz zu den basischen Böden der Kalkalpen sauer, da das Ausgangsgestein ein Silikatgestein ist. Der saure Chemismus des Bodens wirkt sich auf die Vegetation aus. Wenn man die gegenwärtige Vegetation betrachtet, so muss man sich darüber klar sein, dass es sich dabei größtenteils um einen Teil der vom Menschen geschaffenen Kulturlandschaft handelt. Der Mensch hat die ehemaligen Mischwälder sukzessive durch Wirtschaftswälder ersetzt. So traten vielerorts reine Fichtenwälder an die Stelle der ursprünglichen Mischwälder. Auf der Mittelgebirgsterrasse finden sich noch einige wenige Relikte der ursprünglichen Vegetation. Meist handelt es dabei um Moore wie

etwa das Waldmoor bei Rinn, oder das Kesselmoor nördlich des Lanser Sees. Moore und Feuchtwiesen wurden meist melioriert und so für die Landwirtschaft nutzbar gemacht. Wenn man nun glaubt, dass der Gipfelbereich des Patscherkofels die natürliche Vegetationsbedeckung aufweist, so liegt man mit dieser Annahme falsch. Es wurde in der heutigen Gipfelregion ein Wurzelstock gefunden, der darauf schließen lässt, dass der Wald einst den ganzen Berg bedeckte. Erst durch die Rodung des Waldes kam es zu einer anthropogen bedingten Herabsetzung der Waldgrenze. Der Mensch schuf aber durch Rodung und Beweidung einen neuen Vegetationstyp, nämlich den der hochalpinen Grasheide. Im Folgenden soll nun etwas näher auf eine spezielle Vegetationsgemeinschaft, die der Zirbenwälder, eingegangen werden.

Reine Zirbenwälder sind äußerst selten, meist treten sie zusammen mit Alpenrosen (im Fall des Patscherkofels (*Rhododendron ferrugineum*) der Rostroten Alpenrose und Lärchen im Silikatgestein auf. Alpenrosen benötigen saure Böden, und sind deshalb auch Gesteinsanzeiger. Durch menschlichen Einfluss ist die Oberrenze dieses Waldtyps um 200 Meter herabgedrückt worden. Die ursprüngliche Waldgrenze ist heute noch gut an der heute waldfreien Alpenrosenstufe zu erkennen. Wald könnte daher bis in an die Obergrenze dieser Stufe wachsen (Reisigl,1999:76f; Hartl,1992:34f).

Bereits 1942 bzw. 1947 wurde das Landschaftsschutzgebiet Patscherkofel-Zirnbach als Naturschutzgebiet ausgeschrieben. Damals umfasste es den Patscherkofel, sowie den gesamten Kamm bis zum Glungezer. 1991 wurde dieses Landschaftsschutzgebiet über Nacht von der Tiroler Landesregierung von einem ursprünglich 177,5km² Landschaftsschutzgebiet zu einem 8(!)km² großen Landschaftsschutzgebiet degradiert. Dies geschah ohne den Tiroler Naturschutzbeirat, den Landesumweltanwalt, den Oesterreichischen Alpenverein, die Naturfreunde oder die Tiroler AK anzuhören. Mit dieser Gesetzesnovelle ist einer der größten und landschaftlich reizvollsten Zirbenwälder von der weiteren Erschließung durch die Seilbahnlobby bedroht (Bahn,2000:29f; Hasslacher,1994; Landesgesetzblatt für Tirol: Verordnung der Landesregierung vom 20. September 1994 über die Erklärung eines Teils der Tuxer Voralpen im Gebiet der Gemeinden Lans, Sistrans, Aldrans, Rinn, Patsch und Ellbögen zum Landschaftsschutzgebiet (Landschaftsschutzgebiet Patscherkofel-Zirnbach); Verordnung der Landesregierung

vom 29. Mai 1947 über das Naturschutzgebiet Patscher Kofel im Gebiet der Stadtgemeinde Innsbruck und der Gemeinde Sistrans, Lans, Patsch und Ellbögen).

2.2) Lage im Kulturreaum

2.2.1) Territoriale Lage

Der Gipfel des Patscherkofels liegt im Gemeindegebiet von Patsch, südlich von Innsbruck, im Zentrum des österreichischen Bundeslandes Tirol. Der Berg selbst gehört neben Innsbruck und Patsch auch mehreren anderen Gemeinden des Mittelgebirges (Lans, Sistrans, Aldrans, Patsch, Ellbögen, Rinn, Innsbruck).

2.2.2) Wirtschaftsräumliche Lage

Zur wirtschaftsräumlichen Lage ist zu sagen, dass das Mittelgebirge in der Nähe von Innsbruck, dem Wirtschaftszentrum Tirols liegt. Die Wirtschaft ist hauptsächlich auf Güter des täglichen Bedarfs ausgerichtet. Viele Bewohner der Mittelgebirgsdörfer pendeln nach Innsbruck zur Arbeit. Neben der Landwirtschaft spielt der Tourismus eine wichtige Rolle. So ist etwa der Patscherkofel durch mehrere Liftanlagen touristisch erschlossen.

2.2.3) Verkehrslage

Lans und Igls sind an das städtische Strassenbahnnetz angeschlossen sind. Ansonsten ist das Mittelgebirge durch eine Landesstrasse erschlossen. Lediglich Patsch verfügt über einen Bahnhof, der jedoch abseits des eigentlichen Dorfes liegt.

Der Patscherkofel ist durch mehrere Liftanlagen, sowie durch mehrere Forst- und Zubringerstrassen zu den einzelnen Almen, sowie der Wetter und Funkstation erschlossen.

3) Siedlung

Das Mittelgebirge südlich von Innsbruck wurde bereits in der Bronzezeit von Ackerbauern und Viehzüchtern besiedelt. Das sonnige Mittelgebirge wurde dem damals noch versumpften Inntal vorgezogen, auch war man hier vor Überschwemmungen sicher. Funde belegen, dass das Gebiet zwischen Pfons und Wattens von den Illyrern bewohnt wurde, deren Bezeichnungen und Namen noch heute in den Flur- und Ortsnamen zu finden sind (z.B. Lans).

Um 15v.Chr. kam es zur Wende, als die Römer auf ihren Eroberungsfeldzügen auch das Inntal in das römische Reich eingliederten. Das Inntal wurde ein Teil der römischen Provinz Rätien. Die in der Provinz ansässigen Illyrer wurden sodann Räter genannt. Zu dieser Zeit begann ein reger Handel zwischen Römern und Rätern. Einen Grund dafür stellt die Nähe zum Brenner dar, der damals bereits zu einem wichtigen Passübergang über die Alpen wurde. Ein weiterer wichtiger wirtschaftlicher Impuls für das Mittelgebirge kam um das Jahr 200 n.Chr., als eine Handels und Militärstrasse über den Brenner gebaut wurde. Sie verlief über Matrei-Pfons-Ellbögen-Patsch nach Lans. In Lans zweigte die Römerstrasse sowohl über Sistrans, Rinn, Tulfes nach Volders, aber auch über Aldrans und Ampass nach Hall ab. Im Mittelalter wurde diese Strasse „Salz- bzw. Höhenstrasse“ genannt. Es wurde damals vor allem das Salz aus Hall über den Brenner nach Italien gebracht. Die Gemeinde Lans erfuhr zu dieser Zeit einen Aufschwung, da sie als Zollstation diente (Erhard,1984:15f)..

Über Jahrhundert hindurch blieben die Ortschaften des Mittelgebirges bäuerliche Gemeinden, mit dem für diese Gegend typischen Mittertennenhöfen. Der übliche Bautyp in der Gegend von Innsbruck ist der Einhof, bei dem Wohn- und Wirtschaftsteil unter einem Dach liegen (Greußing,1996:46f). In vielen Gemeinden des Mittelgebirges prägen solche, meist sehr alte Bauernhäuser, nach heute das Ortsbild. Erst in den letzten 30 bis 40 Jahren kam es zu einschneidenden Veränderungen in den einzelnen Orten. Die Bevölkerung wuchs an, und die Umland-Gemeinden von Innsbruck (vor allem Rum und Völs) erlebten einen Anstieg der Bevölkerung. So betrug die Bevölkerungszunahme von Völs in den Jahren 1869 bis 1991 Über 1600% (Zach, Völser Dorfbuch,235). In den Gemeinden des Mittelgebirges verlief der Zustrom vor allem städtischer Familien, die die Stadt zu Gunsten der Suburbia verließen, teils recht unterschiedlich. So war etwa die Wanderungsbilanz von Patsch in einem Zeitraum von 1961-1991 negativ, die jedoch von Sistrans im gleichen Zeitraum stark positiv (<http://www.statistik.at>. Stand 2008) .

Auffallend ist, dass der alte, historische Ortskern in den meisten Gemeinden weitgehend unberührt blieb. Die neuen Wohnhäuser wurden meist im direkten Anschluss an das Dorf errichtet. So konnte etwa in Lans die Zersiedelung oder Verhüttelung der Landschaft weitgehend verhindert werden. Die Gemeinden fungieren heute meist nur mehr als „Wohngemeinden“ mit dörflichem, ländlichem

Charakter. Die Bewohner pendeln meist in das nahe Innsbruck zur Arbeit (Erhard,1984:62f)..

Die Besiedelung des Patscherkofels verlief gänzlich anders, als die des Mittelgebirges. Zwar dehnten sich bis ins 19. Jhd. Verkehrswege, Almflächen und Forstwirtschaft aus, aber am eigentlichen Bild des Berges änderte sich wenig. Erst am Ende des 19.Jhd. mit dem Aufkommen des Alpentourismus begannen die Menschen die Berge, und somit auch den Patscherkofel zu entdecken. 1888 wurde als allererste touristische Einrichtung das Patscherkofel - Schutzhaus errichtet (Killinger,1994:25f). Als 1928 die Patscherkofelbahn ihren Betrieb aufnahm, wurde der Hausberg Innsbrucks auch für den Wintertourismus entdeckt. Der Höhepunkt wurde sicher mit den Olympischen Winterspielen 1964 und 1976 erreicht, als auch die Eisbobbahn in Igls errichtet wurde (Killinger,1994:42f).

Neben der Freizeitfunktion, die der Patscherkofel besonders für die Bevölkerung im Großraum Innsbruck spielt, ist der Berg auch ein Standort für wissenschaftliche Forschung der Gebirgswelt. Die Geschichte der Wettermessung geht bis auf das Jahr 1903 zurück. Heute befindet sich eine große meteorologische Station am Patscherkofel. Neben der Wettermessung befasste man sich aber auch mit der Vegetation des Hochgebirges. So wurde etwa zwischen 1930 und 1935 ein Alpengarten vom Botanischen Institut der Universität Innsbruck angelegt (Killinger,1994:104f). Neben dem Alpengarten wurde 1957 zur Erforschung des alpinen Waldes das Klimahaus am Westhang des Patscherkofels errichtet (Killinger, 1994, 103). Das Wahrzeichen des Berges, die Sendestation mit dem vom Tal aus gut sichtbaren Turm, wurde 1957 errichtet. Ein Großteil der Haushalte Tirols empfangen ihr Radio- und Fernseh-programm vom Patscherkofel aus. Er dient weiter der Luftfahrtsicherung (Killinger,1994: 147).

Literaturverzeichnis und Bildquellen

Ahnert, F.: Einführung in die Geomorphologie. - Stuttgart, 1996.

Bahn, S.: Naturlehrweg Patscherkofel. Naturkundlicher Führer Bundesländer Band 5. – OEAV Innsbruck, 2000.

Erhard, B.: Lans – ein Heimatbuch. - Innsbruck 1984.

Greußing, C. u. R. Seitz: Natur und Kulturführer Südöstliches Mittelgebirge. – Innsbruck, 1996.

Hartl, H.: Pflanzenwelt der Hohe Tauern. - Klagenfurt 1992.

Hasslacher, P.: Kindesweglegung am Patscherkofel. - OEAV Innsbruck 1994.

Killinger, E.: Der Patscherkofel. - Innsbruck 1994.

Konrad, F.: Naturraum und Umwelt in Stadtentwicklungskonzept Innsbruck. - Innsbruck 1977.

Krainer, K.: Die Geologie der Hohen Tauern. - Klagenfurt 1994.

Reisigl, H. u. R. Keller: Lebensraum Bergwald (2.Auflage). - Berlin, 1999.

Seibert, P.: Der Föhn in den Alpen in Geographische Rundschau, 45(2) 1993.

Zach, E.: Die Bevölkerung aus Völser Dorfbuch. - Innsbruck 1991.

Verwendete Karten und Atlanten:

EURegiomap Tirol Südtirol Trentino: Ed.Hölzel Innsbruck 1998.

ÖK 1:50.000 Blatt 148. Stand 1981

Alpenvereinskarte IbK Umgebung 1:25.000 Blatt 31/5

Österreichischer Hauptschulatlas: Ed. Hölzel Wien 1958.

Internet Quellen: letzter Zugriff 16. August 2008

<http://www.statistik.at>.

<http://www.meteowanderweg.ch>

<http://www.geography-site.co.uk/pages/physical/glaciers/images/drum.html>

<http://www.geoadventure.at>

Photos:

Alle veröffentlichten Photos wurden vom Verfasser im August 2008 selbst gemacht

„ALPEN – METROPOLE – INNSBRUCK“

Innsbruck und Umgebung

2. ROUTE: Innsbruck – Hungerburg - Hafelekar

GW: Geologie und Geomorphologie der Nordkette - Stadtgenese

BU: Vegetation Hochgebirge – Alpenzoo – Botanischer Garten

GS: Architektur alt und neu – Altstadt – 1809 als Schicksalsjahr

Geo – Bearbeiter Mag. Peter Samuda

Stehen bei der ersten Route mit dem Patscherkofel die Schieferalpen und das Mittelgebirge im Vordergrund, so sind es bei der zweiten Route die Kalkalpen und ihr Formenschatz. Um die Geologie für diesen Bereich Innsbrucks zu erklären und den SchülerInnen zu erschließen, ist es nicht unbedingt notwendig, einen Berg zu besteigen. Ein guter Ausgangspunkt ist zum Beispiel der Marktplatz in Innsbruck, von dem man sehr gut die Nordkette und das Hafelekar sehen und beschreiben kann (vgl. Abb.).



Mariahilf und Nordkette vom Marktplatz aus
(Aufnahme August 2008)

DIE NORDKETTE

Das Inntal stellt die geologische Grenze zwischen den Nördlichen Kalkalpen und den Zentralalpen dar. Über die Zentralalpen, die aus kristallinen Gesteinen wie Quarzphyllit, Glimmerschiefer und Gneis bestehen, wird in der ersten Route näher eingegangen. Bei dieser Route wird über die Nördlichen Kalkalpen gesprochen. Die Nordkette stellt dabei eine imposante Erscheinung dar. Sie ist der südlichste Zug des Karwendelgebirges. Nördlich an ihr anschließend verlaufen parallel zwei weitere Gebirgszüge, die sich bis nach Bayern erstrecken. Die von Innsbruck aus sichtbare Nordkette präsentiert sich als eine geschlossene Mauer. Dabei sinkt sie über 15km nicht unter 2100m ab und erreicht mit dem kleinen Solstein (2637m) ihren höchsten Punkt.



Die Innsbrucker Nordkette mit der Frau Hitt

(Aufnahme August 2008)

Das Karwendel besteht zum Großteil aus Hauptdolomit und Wettersteinkalke. Diese Sedimentgesteine wurden vor 300 Millionen Jahren im Zeitalter der Trias abgelagert. In etwa auf der Höhe der Almen liegen zwei Überschiebungslinien der Inntal – und Lechtaldecke. Hier tritt roter Buntsandstein zutage. Dieser ist für die Wasserversorgung der Stadt von großer Bedeutung, da das durch den Kalk der Nordkette sickernde Wasser staut und als Quellhorizont dient. Hier werden die wichtigsten Trinkwasserquellen für Innsbruck gefasst.

So wie sich die Nordkette heute präsentiert hat seinen Ursprung vor 40 Millionen Jahren im Tertiär genommen. Die Alpen stellen dabei noch ein recht junges Gebirge dar und der Hebungsprozess ist dabei noch nicht zum Stillstand gekommen. Das dem so ist, kann man in Innsbruck immer wieder bemerken, da hier nicht nur eine geologische Grenze verläuft, sondern auch eine Erdbebenlinie (vgl. Erdbebenmauern in der Altstadt). Durch diese Hebungs- und Faltungsprozesse findet man nun ehemals waagrecht abgelagerte Schichten zum Beispiel an den Grubenreisetürmen oder der Kumpfkarspitze (unmittelbar nördlich der Nordkette) senkrecht gestellt wieder.



Erdbebenmauern Altstadt
(Aufnahme August 2008)

DIE HÖTTINGER BRECCIE

Auf eine geologische Besonderheit in Innsbruck sei hier auch noch hingewiesen, da man ihr in Innsbruck ständig begegnet. Es handelt sich dabei um die Höttinger Breccie.

Bei der Höttinger Breccie handelt es sich um einen verkitteten alluvialen Schuttkörper am Südadhang des Karwendelgebirges im Raum Innsbruck. Dieser Schuttkörper ist durchschnittlich 40m mächtig und bedeckt heute noch etwa eine Fläche von 0,4km², was nur noch etwa die Hälfte des ursprünglichen Vorkommens entspricht. Bei der Höttinger Breccie kann man zwei Typen unterscheiden: die Rote Höttinger Breccie im unteren Bereich des Gehänges und die weiter oben befindliche Weiße Höttinger Breccie. Da die Rote Höttinger Breccie für die Architektur und somit für das heutige Erscheinungsbild Innsbrucks relevanter ist, wird hier auch nur auf diese eingegangen.

Die Rote Höttinger Breccie ist charakterisiert durch das Vorkommen von aufgearbeitetem Alpinen Bundsandstein, der in etwa 100m den Hang durchstreicht. Die Rote Höttinger Breccie zeichnet sich durch schlechte Sortierung und ein überwiegend matrixgestütztes Gefüge aus. Die angularen Komponenten bestehen aus Trias-Karbonaten (Alpiner Muschelkalk und Reichenhaller Karbonate) eingebettet in eine sandig/siltigen Matrix, die aus zerriebenen Trias-Karbonaten und rotem Alpinem Buntsandstein besteht. Die meist mehrere Meter mächtigen Bänke der Roten Breccie streichen frei nach SSE hoch über dem heutigen Inntal aus.

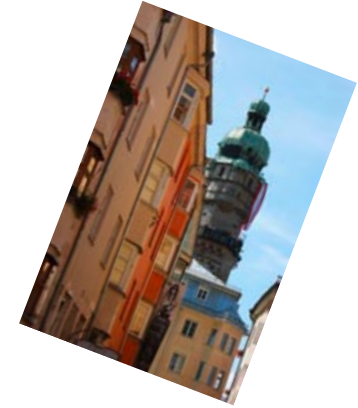
Da die Höttinger Breccie von Moränen unter- und überlagert wird, wurde ihr stets ein interglaziales Alter zugesprochen. Dies wurde belegt durch das altbekannte Vorkommen von Pflanzen- Großresten, darunter das berühmte Rhododendron, die ein dem heutigen Alpensüdrand ähnliches, warm-mildes Paläoklima indizieren.



Rote Höttinger Breccie
(Aufnahme August 2008)

ARBEITSBLATT – Der Höttinger Breccie in Innsbruck auf der Spur

Viele Gebäude in Innsbruck sind zumindest zum Teil aus Höttinger Breccie gebaut. Schau dir die folgenden Bilder an. Was siehst du darauf und wo in Innsbruck kannst du diese Gebäude finden?



DAS HAFELEKAR

Eine geomorphologische Erscheinung der Innsbrucker Nordkette, die auch vom Talboden gut erkennbar ist, ist das Hafelekar. Dabei handelt es sich um ein klassisches Kar, das durch einen Gletscher entstanden ist.

Kare sind ähnlich wie Trogtäler vom Gletscher geformte Ausräumungsformen, aber viel kleinmaßstäblicher. Neben der eigentlichen Karmulde umfasst der Begriff auch die umliegenden Hänge, sowie in dem Karkessel hineinlaufenden Schuttfüße, die sich in ihrem unteren Teil zu einer gemeinsamen Schuttfläche vereinen.



Aufbau eines Kargletschers

(http://de.wikipedia.org/wiki/Bild:Glacial_Tarn_Formation_DE.svg)



Hafelekar

(Aufnahme Februar 2008)

STADTENTWICKLUNG INNSBRUCK

Im folgenden Teil soll kurz auf die Stadtgenese Innsbrucks eingegangen werden. Dabei wird weniger Wert auf historische Ereignisse gelegt, sondern versucht, eine Übersicht über das derzeitige Stadtgebiet Innsbrucks (vgl. Karte) zu geben und kurz zu erläutern, wie es zur Siedlungserweiterung der Landeshauptstadt gekommen ist. Ein guter Standort für diese Erläuterung ist die Endstation der Hungerburgbahn.



Großraum Innsbruck mit einzelnen Stadtteilen

(www.welt-atlas.de)

Tirols Landeshauptstadt mit ihren knapp 120,000 Einwohnern, gliedert sich in neun Katastralgemeinden, die aus ehemals selbständigen Gemeinden oder Gemeindeteilen gebildet wurden, die jedoch keine eigenständige Verwaltung besitzen. Folgend sind die Katastralgemeinden mit einer Unterteilung in weitere Stadtteile angegeben:

- **Innsbruck** (Innenstadt): Altstadt, Dreieiligen, Saggen, St. Nikolaus, Mariahilf
- **Wilten**: Mentlberg, Sieglanger, Wilten West
- **Pradl**: Pradler-Saggen, Reichenau, Tivoli (seit 2008)

- **Hötting:** Höttinger Au, Hötting West, Hungerburg (Hoch-Innsbruck), Sadrach, Allerheiligen, Kranebitten
- **Mühlau:** Hungerburg (Hoch-Innsbruck),
- **Amras:** Roßau
- **Arzl:** Neuarzl, Olympisches Dorf
- **Vill**
- **Igls**

Im Folgenden soll nun auf die einzelnen Stadtteile kurz eingegangen werden.

INNSBRUCK

Bis zur ersten Eingemeindung im Jahr 1904 war die heutige Innenstadt Innsbrucks identisch mit dem Stadtgebiet. Sie umfasst neben der historischen Altstadt, die so genannte Neustadt mit der Maria-Theresien-Straße, dem Saggen und Dreiheiligen.

Innsbruck geht auf die Gründung der Grafen von Andechs zurück, die 1180 mit dem Stift Wilten einen Tauschvertrag schlossen und so in den Besitz des Landes kamen. Innsbruck geht somit nicht wie Wilten auf eine römische Siedlung zurück, sondern ist eine mehr oder weniger planmäßig errichtete Gründung. So ist es auch zu erklären, dass sich Innsbrucks Altstadt geschlossen im typischen Stil einer Inn-Salzach-

Stadt präsentiert. Bei diesem Stadttypus bilden mehrere Häuser durch Scheinfassaden vor dem eigentlichen Dach ein geschlossenes Ensemble. Einzelne Bürgerhäuser sind nicht mehr wirklich zu erkennen und bilden zusammen schluchtartige Häuserzeilen. Ebenfalls typisch sind die Laubengänge, über denen



Blick in die Altstadt gen Norden

(Aufnahme August 2008)

über mehrere Stockwerke gehenden Erker errichtet wurden. Die Dachlandschaft in einer Inn-Salzach-Stadt ist durch Grabendächer gekennzeichnet.

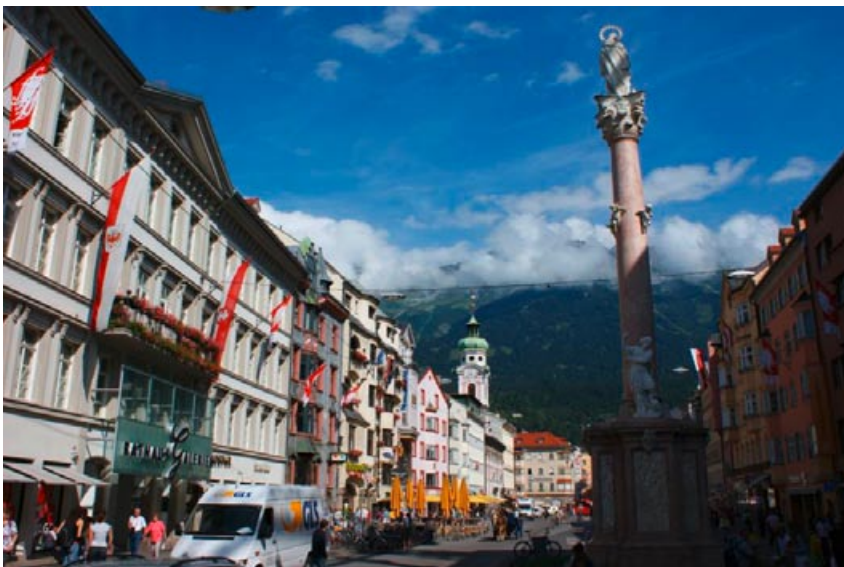
Heute hat die Altstadt Innsbrucks weitgehend ihre Wohnfunktion verloren. Handel und Gewerbe sind meist auf den Tourismus ausgerichtet. Neben diesen Einrichtungen, befinden sich auch noch öffentliche Ämter in der Altstadt.

Die ehemalige Neustadt erstreckt sich hauptsächlich entlang der Maria-Theresien-Straße bis zur Triumphpforte und bildet heute die eigentliche Innenstadt. Bei der Triumphpforte befindet sich auch die Grenze zwischen Innsbruck und der ehemals eigenständigen Gemeinde Wilten (vgl. Abb.). Dieser Teil Innsbrucks ist heute durch lokale und regionale Verwaltungseinrichtungen (Rathaus, altes und neues Landhaus), Dienstleistungsbetriebe (vor allem im Finanzbereich) und mehrere höhere Schulen geprägt.



Grenzstein – Innsbruck – Wilten

(Aufnahme August 2008)



**Maria-Theresien-Straße
gen Norden mit
Rathaus**

(Aufnahme August 2008)

Älter als die eigentliche Altstadt ist der Bereich Mariahilf und St. Nikolaus. Hier errichteten die Grafen von Andechs bereits um 1165 eine Marksiedlung unterhalb von Hötting. Heute prägen die gotischen Häuserfassaden diesen Stadtteil.



Mariahilf

(Aufnahme August 2008)

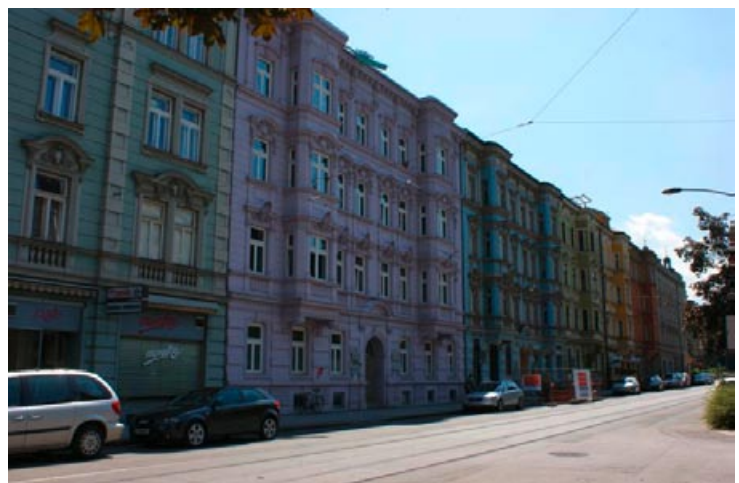


Villensaggen

(Aufnahme August 2008)

Der Saggen kam 1453 als Eigentum des Stift Wilten an Innsbruck. Dieser Bereich Innsbrucks war lange Zeit als Jagdgebiet genutzt, später dann für die Landwirtschaft von Bedeutung. 1886 begann man mit dem Bau des heutigen Villensaggens(vgl. Abb.).

1889 setzte eine weitere Bebauungswelle mit dem Blocksaggen ein. Dieser unterscheidet sich deutlich mit seinen mehrgeschossigen Häuserzeilen und ihren Innenhöfen vom älteren Villensaggen (vgl. Abb.). Die Grenze zwischen den zwei Teilen verläuft am Claudiaplatz (vgl. Abb.) im Bereich des historischen Riesenrundgemäldes. Der Saggen erfüllt mit seinen Gebäuden im Stil der Gründerzeit und des Historismus mehr oder weniger eine reine Wohnfunktion.



Blocksaggen

(Aufnahme August 2008)



Claudiaplatz
(Aufnahme August 2008)

WILTEN

Das Gebiet am Bergisel wurde bereits 1000v.Chr. besiedelt, wie Gräberfunde aus der Urnenfeldperiode belegen. Unter den Römern wurde im 3. Jhd. nach Christus ein Heerlager und die Siedlung Veldidena erwähnt, die eine wichtige Wegstation auf dem Weg über den Brenner darstellte.

Bereits im 9. Jhd. kam es zur Gründung des Stiftes Wilten. Dem heutigen Prämonstratenserstift gehörten weite Teile des heutigen Innsbrucks. Wilten war bis zum Bau der Arlbergbahn und des Westbahnhofes bäuerlich geprägt. 1904 beschloss man, sich mit Innsbruck zu vereinen. Die Stadt Innsbrucks wurde dadurch deutlich größer.

Im Westen von Wilten befinden sich zahlreiche Gemeindebauten und Plattensiedlungen, in denen speziell Arbeiterfamilien wohnen.



**Fassade zur Erinnerung an
Veldidena**

(Aufnahme August 2008)

PRADL

Pradl liegt östlich der Sill und wurde 1904 zusammen mit der Reichenau (die zu diesem Zeitpunkt noch ein Teil von Amras war) eingemeindet. In den 1950er Jahren wurden Pradl und die Reichenau stark ausgebaut. In Pradl befindet sich auch die Sportstätte Tivoli und das 2007 errichtete neue Gebiet auf dem ehemaligen Gelände des alten Tivoli Stadions. Die Reichenau ist durch Gewerbe und Industrieparks stark geprägt (vgl. Abb.).



Gewerbegebiet Reichenau im Vordergrund

(Aufnahme August 2008)

HÖTTING

Hötting liegt nördlich des Inns und umfasst die Gebiete von Höttinger Au, Hötting West, Allerheiligen, Kranebitten und ein Teil der Hungerburg. Neben Wilten ist Hötting das Gebiet Innsbrucks mit den ältesten Siedlungsspuren. Bis zur Eingemeindung 1938 war Hötting mit etwa 8000 Einwohnern eine der größten Gemeinden (und das größte Dorf!) Österreichs. Das Stadtgebiet Innsbrucks vergrößerte sich enorm und reichte erstmals bis zur Frau Hitt (Gipfel auf der Nordkette).

Der Höttinger Dorfkern wirkt auch heute noch sehr dörflich (vgl. Abb.). Ab den 1960er Jahren begann man im westlichen Teil Höttings mit der Errichtung neuer Wohngebiete. 1947 wurde der Innsbrucker Flughafen in der Höttinger Au errichtet. In

den letzten Jahrzehnten wurden besonders in Sadrach, Allerheiligen und im Bereich des Peerhofs neue Siedlungen errichtet, um die Nachfrage am Wohnungsmarkt zu befriedigen. In Hötting West befindet sich die Technische Universität Innsbruck.



Dorfkern Hötting

(Aufnahme August 2008)

MÜHLAU

Mühlau liegt an einem Hang nördlich des Inn und wurde 1938 nach Innsbruck eingemeindet. Zu Mühlau gehört auch ein Teil der Hungerburg (vgl. Abb.)



Siedlung Hungerburg mit Hungerburgbahn

(Aufnahme August 2008)

AMRAS

Amras liegt im Südosten von Innsbruck und wurde 1938 eingemeindet. Der Ortskern (vgl. Abb.) ist noch recht ursprünglich geprägt und mehrere Bauernhäuser und die Pfarrkirche zeugen auch noch von der ehemals bäuerlichen Vergangenheit. Nach dem Zweiten Weltkrieg kam es zu einer Siedlungserweiterung im Westen und Norden, sowie zur Errichtung eines Gewerbegebietes im Osten. So befindet sich etwa das älteste Einkaufszentrum im Großraum Innsbruck hier. In der Roßau befindet sich heute ein Gewerbegebiet und das Freizeitgebiet Baggersee.



Ortskern Amras (Aufnahme August 2008)

ARZL

Arzl befindet sich im Nordosten von Innsbruck und war bis 1940 eine eigenständige Gemeinde. Der alte Ortskern (vgl. Abb.) konnte seinen bäuerlich-dörflichen Charakter bewahren. Die Siedlung Neu-Arzl im Talboden hingegen steht im Kontrast zu diesem. So befinden sich hier ein Gewerbegebiet und das Olympische Dorf (vgl. Abb.), das anlässlich der beiden Olympischen Winterspiele 1964 und 1976 errichtet wurde.



Ortskern Arzl
(Aufnahme August 2008)



Olympisches Dorf
(Aufnahme August 2008)

VILL UND IGLS

Vill wurde wie Igls 1942 durch Eingemeindung ein Teil Innsbrucks. Beide liegen rund 800m auf einer Mittelgebirgsterrasse südlich von Innsbruck. Im 19. Jahrhundert wurde besonders Igls von der Bevölkerung Innsbrucks für die Sommerfrische entdeckt. In dem bis dato bäuerlichen Dorf wurden zahlreiche Villen errichtet, die auch heute noch das Ortsbild bestimmen. 1964 und 1976 wurde Igls durch die Austragung der Olympischen Winterspiele berühmt, befindet sich doch die Talstation der Patscherkofelbahn in Igls. Heute ist Igls kaum noch landwirtschaftlich dominiert, sondern erfüllt primär Wohnfunktion für die gehobene Schicht Innsbrucks.

Nach dieser Einführung über die Stadtentwicklung von Innsbruck, kann man den SchülerInnen folgende 4 Arbeitsblätter austeilen. Auf den 4 Blättern zum Thema „Wohnen in Innsbruck“ ist jeweils ein anderes Gebäude aus einem anderen Stadtteil abgebildet. Dazu werden den SchülerInnen 4 Fragen gestellt, die sie in einer Kleingruppe beantworten sollen und danach sollen sie ihre Überlegungen im Plenum präsentieren. Dabei geht es weniger um die genaue Verortung der einzelnen Häuser, als vielmehr Gehörtes mit eigenen Vorstellungen zu verknüpfen. So sollen sie versuchen zu erfahren, wie Menschen in einer Stadt in unterschiedlichen Gebieten unterschiedlich wohnen.

Arbeitsblatt 1: Villa im Villensaggen

Arbeitsblatt 2: Hochhaus im Olympischen Dorf

Arbeitsblatt 3: altes Bauernhaus in Hötting

Arbeitsblatt 4: Häuserzeile in Mariahilf

ARBEITSBLATT 1 – Wohnen in Innsbruck

1. Betrachte folgendes Gebäude. Was für Aussagen kannst du treffen? Wo in Innsbruck könnte es stehen? Begründe deine Vermutung.
2. Wer könnte in diesem Haus wohnen? Welches Einkommen könnte einer Familie in diesem Haus zur Verfügung stehen?
3. Möchtest du in diesem Haus wohnen? Warum? bzw. Warum nicht?
4. Versuche zu Beschreiben, wie du dir die Wohngegend/ die Nachbarn/ die öffentliche Infrastruktur hier vorstellst. Welche Vor- bzw. welche Nachteile haben diese?



ARBEITSBLATT 2 – Wohnen in Innsbruck

1. Betrachte folgendes Gebäude. Was für Aussagen kannst du treffen? Wo in Innsbruck könnte es stehen? Begründe deine Vermutung.
2. Wer könnte in diesem Haus wohnen? Welches Einkommen könnte einer Familie in diesem Haus zur Verfügung stehen?
3. Möchtest du in diesem Haus wohnen? Warum? bzw. Warum nicht?
4. Versuche zu Beschreiben, wie du dir die Wohngegend/ die Nachbarn/ die öffentliche Infrastruktur hier vorstellst. Welche Vor- bzw. welche Nachteile haben diese?



ARBEITSBLATT 3 – Wohnen in Innsbruck

1. Betrachte folgendes Gebäude. Was für Aussagen kannst du treffen? Wo in Innsbruck könnte es stehen? Begründe deine Vermutung.
2. Wer könnte in diesem Haus wohnen? Welches Einkommen könnte einer Familie in diesem Haus zur Verfügung stehen?
3. Möchtest du in diesem Haus wohnen? Warum? bzw. Warum nicht?
4. Versuche zu Beschreiben, wie du dir die Wohngegend/ die Nachbarn/ die öffentliche Infrastruktur hier vorstellst. Welche Vor- bzw. welche Nachteile haben diese?



ARBEITSBLATT 4 – Wohnen in Innsbruck

1. Betrachte folgendes Gebäude. Was für Aussagen kannst du treffen? Wo in Innsbruck könnte es stehen? Begründe deine Vermutung.
2. Wer könnte in diesem Haus wohnen? Welches Einkommen könnte einer Familie in diesem Haus zur Verfügung stehen?
3. Möchtest du in diesem Haus wohnen? Warum? bzw. Warum nicht?
4. Versuche zu Beschreiben, wie du dir die Wohngegend/ die Nachbarn/ die öffentliche Infrastruktur hier vorstellst. Welche Vor- bzw. welche Nachteile haben diese?

